JOHANNIS BAPTISTÆ GELLI,

Vornehmen Florentinischen ACADEMICI

Anmütige Gespräch/

LA CIRCE

genandt:

Darinnen von allerhandt lustigen vnd nützlichen Sachen gehandelt wird.

Aus dem Italiänischen Ins Teutsche gebracht.

Mit angehenckter Philosophischer Erklärung vnd Darauff folgendem Register.

Zu Cöthen/ im Fürstenthumb Anhalt/
Im Jahr/
M DC XX.

M DC XX

Dem Durchläuchtigem Hochgebornem Fürsten / vnd Herrn / Herrn COSMO de' MEDICI, Hertzogen von Florentz.

DVrchleuchtiger/Hochgeborner Fürst/ gnediger Herr: Vnter allen Sachen / so in diesem vmbkreisz der Welt gefunden werden / gewinnt es das Ansehen/ als wenn der Mensch alleine einen gewissen Standt / vnd zwegk für sich selbsten / nach seiner weise erwehlen / vnd wenn er in den Weg / der jhme am meisten behaget / wandelt / sein Leben mehr nach seinem freyen Willen / vnd eigenen Volgefallen / als nach seiner Natur zuneigung / führen vnd anstellen könne. Denn wenn man die Natur aller dinge fleissig betrachtet / findt allen den Arten / so in jhr zufinden / von dem/ so ein Vrsacher vnd Schöpffer der gantzen Welt ist / gewisse Maszs vnnd Ziel gesetzet / vnd verordnet / daraus jhnen nicht zugelassen/ auff einigerley weise zuschreiten/

das sie etwa in eine bessere oder ärgere art jhr Wesen / so jhnen von anfang gegeben worden / verwandeln wolten. Des Menschen Macht aber ist frey gelassen worden / das er die Weise / so jhm zu leben am besten düncket / erwehlen könne: Ja das er sich gleich einem newen Protheo, in alle das jenige / so er nur wil / verwandeln kan / gleich dem Chamæleont s Thierlein aller deren dinge Farben an sich nehmende / zu denen er sich mit seinen affecten, vnnd Gemüths = Bewegungen am meisten nahet.

Endtlichen / das er sich entweder jrrdisch oder himlisch machen / vnd zu einem solchem Stand / welcher der Wahl seines freyen Willens am meisten gefellet / schreiten könne. Dannenhero sihet man klärlich / das / weil die Menschen / entweder durch jhr übeles Glück / oder ererbten Fluch / alle mit den Weltsachen eingenommen / vnd darinnen vertiefft seyn / in dem sie allzeit jhre Augen auff diese sinnliche Gegenwürffe vnverruckt halten / vnd solche nimmer hinauff gen Himmel heben; jhr Standt wenig besser sey als der / so die wilden Thiere haben.

Ja

Ja sie werden fast den andern Thieren gleich / welche gantz keine Vernunfft haben. Wenn sie sich auch / so viel als jhnen müglich / darvon losz gewircket / kommen sie zu jhren rechten vnd eigentlichen Wirckungen wider / erheben sich von den Niedrigen vnd Irrdischen zu den Hohen vnd Göttlichen Dingen / vnd werden zu jhrer wahren Vollkommenheit geführet / den jenigen glückseligen Geistern gleich / so ausser dieser zergenglichen verderblichen Welt / in der betrachtung der Göttlichen Dinge / das allerglücklichste vnd seligste Leben führen. Dieses ist das jenige / so ich / Gnediger Fürst vnnd Herr / allhier gesuchet / andern / so viel ich nur mag / zu helffen / Inmassen das eigentliche vnd rechte Ampt eines Menschen sein soll / vnd habe hierinnen den Fußstapffen des hochgelehrten PLUTARCHI nachgefolget / solches in gegenwertigen meinen Gesprechen für Augen zustellen. Wie demnach die Menschen von Natur darzu verpflichtet / vnnd verbunden seyn / GOTTE nicht alleine mit dem Gemüth

vnd wortẽ / sondern auch mit eusserlicher bezeigung die jhme gebührende Ehre zu leisten / Indeme sie jhm die köstlichsten vnd lieblichsten sachen so sie haben / darbieten / vnd auffopfern: Also sollen sie auch / auff die weise / wie sie am besten vermögen / allezeit jhre Fürsten vnd Herren in ehren halten / alldieweil / wie eben dieser PLUTARCHUS saget / solche die waren ebenbilder Gottes sind / vnd den Standt / so der höchste vnd gütigste Gott in der Welt hat / in jhren Herrschafften halten vnd führen. Ich (der ich beydes von Natur / als durch eigene Wahl Ewer Fürstl. Gn. Diener vnd Vnterthan bin / vnd bey mir erkenne / wie sehr ich beydes von Natur / als wegen der grossen Gnade vnd Gutthaten / so ich von jhr empfangen / sie immerdar in vnterthenigkeit zu ehren schuldig / es auch / weil ichs wie ich gerne wolte / vnd solte / nicht thun kan / jedoch zum wenigsten mit vorzeigung meines vntertheni-gen höchgeneigten Gemüths zubeweisen verlangen trage /) habe mich vnterstanden / derselben diese meine wenige Arbeit fürzubringen / vnd ist an E. Fürstl. Gn. meine vnterthenige demütige Bitte / das / wie

auch

auch Gott selbsten / ob er schon der höchste vnd gröste ist / nimmer einig Beschenck / wenn es gleich von dem geringsten vnnd wenigsten wehrt / nicht verachtet / da es nur aus reinem vnd auffrichtigem Gemüth jhme vorgebracht wird / E. Fürstl. Gn. auch für diszmahl diese meine gar geringe Gabe nicht verschmehen wollen. Denn ob es wol eine von den besten vnd liebsten Sachen / die ich habe / ist / dürffte es doch sonder zweiffel gegen der Hoheit vnd Würden E. Fürstl. Gn. gar zu schwach vnd armselig sich darzeigen. Endtlichen bitte ich gantz vnterthenig lich / das E. Fürstl. Gn. allen mangel / mit meinem guten willen ersetzen / vnd diese Gabe so gnedig annehmen wolle / dessen versichert / das ich ein mehrers nicht wünsche / als E. Fürstl. Gn. getrewer vnd gehorsamer Diener / dieselbe allzeit meiner schuldigkeit / geringem vermögen / vnd der gebühr nach zu ehren / vnd auffzuwarten. Geben zu Florentz / den ersten Tag des Monats Martij, im Jahr / 1548.

Giovan-Batista Gelli.

Innhalt dieses Büchleins.

VLysses nach dem Trojanischē krieg nach hause ins Griechenlandt wieder zog/ vnd von den seiner schiffart widerwertigen winden an mancherley vnterschiedene Länder verschlagen ward/ kam er endlichen zu der Circe Insel/ wurde von jhr sehr freundlich empfangen vnd auffgenommen. Nachdem er nun von wegen grosser freund- vñ vieler höfflichkeit/ die sie jm bewisen/ eine zeitlang aldar verharret/ vnd sein vaterland wider zu sehen verlangen truge/ begehret er von jr vrlaub/ sich wider auffzumachen/ mit angehefftter bitt/ daß sie alle die Griechē/ welche/ in vnterschiedene thier verwandelt/ sich noch aldar befindē thetten/ wider zu Menschen wolte werden lassen/ auf daß er dieselbē mit sich nach hause widerführen könte: Die Circe thut jm diesen gefallen/ doch mit dem bedinge/ daß alleine die jenigen/ so da wollen/ es von jme erlangen/ die andern aber aldar jr lebē in leibern der wildē thiere zu vollendē verbleibē mögē.

Vnd damit er solches erfahre/ giebet sie ei-
nem jeden unter ihnen seine menschliche
Sprache wider. Ulysses suchet in der
gantzen Insel herumb / und redet mit ih-
rer vielen / welche aus allerhandt Vrsa-
chen viel lieber in dem Stand bleiben / als
wider zu Menschen werden wollen. End-
lichen aber findet er einen / welcher / die
Hoheit des Menschen recht betrachtende/
wie er nemblich vermittels des verstandes/
viel edeler als alle andere Thiere sey / al-
leine zum Menschen/ als er hiebevor gewe-
sen / wider zu werden begehren thut /
darumb wird er von Ulysse in sein vo-
riges Wesen und Standt gesetzet / und
als er fürnemblich / wie einem Menschen
eigenet und gebühret / solche Wolthat er-
kandt / und Gott dem gütigsten und hö-
hesten über alles / dafür demütig danck ge-
sagt / kommen sie miteinander hin wider
frölich in ihr Vaterlandt.

Das Erste Gespräch.

ULYSSES, CIRCE, die Auster/ vnd der Maulwurff.

U. OBschon die Liebe/so du zu mir/hochberümbte Circe,trägest/wie auch die vnzehlige Freund- vnd Höfflichkeit/ die mir alle stunden von dir widerfahren / eine Vrsach seyn / daß ich gantz gerne bey dir in diesem deinen schönen vnd lustigen Inselein verharre: So treibet mich doch die Liebe des Vaterlandes vnd die Begierde / nach einer so langwirigen Pilgramschafft meine allerliebstẽ Freunde hinwider zu sehen/stetig an/mich von dir vñ wider nach hause zubegeben. Ehe vnd bevor aber ich hinweg ziehe/möcht ich gerne wissen/ ob vnter diesen Leutẽ/so von dir in Löwen/Wölffe/Behren/ vnd andere wilde Thier verwandelt / auch eintziger Grieche gefunden werde? C. Mein allerliebster Ulysses, es sind jhrer viel vnter jhnen / Warumb fragstu mich aber darumb? U. Lieber laß vns ein wenig auff diesen Felß nidersitzen / da / beydes das schöne außsehen nach den mannigfaltigen Meereswellen/als die anmutigkeit der sanfften Winde/welche zwischen so viel wolriechenden Kräutern hindurchgehende / gantz lieblich wehen / vnser Gespräch noch annehmlicher vnd lustiger machen wird / vnd wil ich es dir bald sagen. C. Lasse vns thun was du wilt / denn ich alleine dir zu gefallen begehre. U. Die Vrsach/warumb ich dich/ allerschönste Circe,befraget / ob vnter diesen / welche von dir in wilde Thier verwandelt worden/einiger Grieche sey/ist diese/daß ich gern von dir so viel mit meinen flehen erlangẽ wolte/damit jhnen jhr menschliches wesen wider gegeben würde/

vnd

vnd ich sie mit mir zu jhren Wohnungen wider führen könte. C. Warumb begehrestu aber ein solches? U. Von wegen der Liebe/ so ich zu jhnen trage/ sintemal wir aus einem Vaterland bürtig sind; Vnd hoffe ich derentwegen bey meinen Griechen ein grosses Lob einzulegen/ Da hierentgegen/ wenn man vernehmen solte/ daß ich sie aus einem so elenden vnd vnglückseligem Stande ziehen können/ vnd doch jhnen jhr Leben so armselig in Leibern der wilden Thiere führen lassen/ mir solches eine merckliche Nachrede verursachen würde. C. Ja do die Andern/ als du vermeinest Ulysses, dich darum̃ schon loben theten/ würden doch sie dich/ von wegen des Schadens/ den du jhnen zufügest/ überaus sehr hassen/ daß es dich wol tausentmal des Tages gerewen würde. U. O ist es denn ein schädlich ding/ aus einem vnvernünfftigen wilden Thiere/ einen wider zu einem menschen werden lassen? C. Ja ein hoch schädliches ding/ vnd das solches war sey/ befrage sie nur darumb/ denn ich auch dir diese Gnade nicht widerfahren lassen wil/ wofern sie damit selbsten nicht zufrieden. U. Wie kan ich aber ein solches von jhnen wissen? Denn weil sie wilde Thier sind/ verstehen sie nichts/ können auch nicht reden: Vnd zweiffele ich fast/ als triebestu das Affenspiel mit mir. C. Lieber bewege dich nit/ ich wil es jhnen nachgeben. U. Werden sie aber eben die vernünfftige erwegung haben/ als wie sie noch Menschen waren? C. Ja/ deñ wie ich sie in wilde Thier verwandelt/ also wil ich in jnen die erkentniß warhafftiger Menschen wider erwecken. Darumb die zeit nicht weiter zu verlieren/ siehestu jene zwo Muscheln/ so an dem Felsen hangen/ vñ sich auff vñ zuthun: Jngleichen jenen frisch auffgeworffenen Erdhauffen/ welcher nicht weit vom wasser/ vnter dē Dattelbaum ist. U. Ja ich sehe sie.

C. Jn

C. In der Muschel / ist eine Auster / in dem Erdhäuffen / ein Maulwurff / welche beyde vor diesem / Menschen vnd Griechen waren / mit denen wirstu reden: vnd damit du solches desto freyer thun mügest / wil ich etwas beyseit / vnd an diesem Vfer spatzieren gehen / darnach wenn du jhren willen verstanden / so komme wider zu mir / so wil ich denn / was du wilt / gerne thun. Ulys. Es ist warlich kein geringe Ding / so du mir / Circe, gesagt hast / daß diese Leute / in dergleichen Leibern der wilden Thiere sich befindende / noch etwas vernünfftig erwegen / vnd mit mir / vermittels deiner Wirckung / reden können. Ja es deuchtet mich so vngläublich / daß ich es zuversuchen fast nicht getrawe / fürchte darneben / do es mir nicht / der Vernunfft nach / angehet / ich nur für einen Narren werde angesehen werden. Hier ist aber niemand / der mich deßwegen tadeln könne / als sie / vnd solches kan sie auch mit gutem fuge nicht thun / alldieweil sie es mir gerathen. So wil ichs nun zuversuchen nicht vnterlassen. Wie sol ich sie aber mit Namen ruffen? Ich / für meine Person / wüste sie anders nicht / als bey dem Namen / den sie als Thiere haben / zu nennen. Nun wolan es gehe so / Auster / ho Auster! A. Was begehrestu von mir Ulysses? Ulys. Ich wolte dich auch gerne bey deinem rechten Namen nennen / wenn ich jhn wüste. Lieber sage mir doch / ob du ein Griecche bist / inmassen mir Circe vermeldet. A. Ja ich war ein Griecche / ehe denn ich von jhr zur Auster verwandelt ward / von einem Ort nahe bey Athen bürtig / mit Namen Itracus, vnd weil ich arm war / trieb ich das Fischerhandwerg. U. So frewe dich nu / alldieweil

das

das mitleiden / so ich mit dir habe (in dem mir bewust / daß du ein Mensch gebohren) vnd die Liebe / so ich zu dir / weil du mein Landsmann bist / trage / mich bewogen / daß ich die Circe angeflehet / sie wolte dir deine erste Gestalt widergeben / vnd darnach mit mir in Griechenlandt widerkehren lassen. A. Lieber Ulysses, fahre nicht weiter fort / denn diese deine Klugheit vnd Beredsamkeit / derentwegen du so sehr vnter den Griechen berühmet bist / keine Macht bey mir hat: Bemühe dich drumb nur nicht / mir vors erste zu rathen / daß ich so vielerley Gutes / welches ich glücklich in diesem Stande / ohne einige Gedancken / geniesse / verlassen / vnd fürs andere / mich zubereden / daß ich wider zum Menschen werden solte / alldieweil eben er der Mensch / das vnglückseligste Thier ist / so in dem gantzen vmbkreiß der Welt gefunden wird. U. Ey mein lieber Ithace, da du die Gestalt eines Menschen verlohrest / möchtestu auch wol zugleich Witz vnd Vernunfft / so zu reden / verlohren haben? A. Du kanst dergleichen zwar nicht verlieren Ulysses, alldieweil du sie nicht hast / wenn du dieses / wie du sagest / gläubest. Wir wollen aber das Schmehen beyseit setzen / vnd ein wenig freundlich miteinander Gespräch halten / so wirstu sehen / ob ich / so eines / vnd das ander Leben versuchet / dir / was ich sage / als die pur lautere warheit / werde darzeigen können. U. O das möchte ich wol sehen! A. So höre nun zu / Ich wil aber / daß du mir zusagest / weil ich mich / wie du siehest / mit dir zureden / auffthue / es wol in acht zunehmen / daß nicht etwa eine von den verräterischen Meerkrabben herfür komme / vnd mir ein Steinlein zwischen

eine

eine vnd die andere Muschel werffe. Dannenhero ich mich nicht wider einschliessen vnd verbergen könte. U. O warumb das? A. Darumb/ daß sie mich mit jhren Scheren heraus ziehen / vnd also auffressen mögen / denn solches pflegen sie zuthun/ wenn sie vns offen sehen. U. Lieber höre doch eine überaus spitzfündige List: Wer hat aber euch/ für jhnen sich zu hüten/ vnd diesem jhren Betrug zu meiden gewiesen oder gelehret? A. Solches hat die Natur gethan / welche nimmer einem an seiner Notturfft etwas mangeln lesset. U. Ey bleibe ohne einzigen argwohn / vnd rede sicherlich / denn ich wil schon darauff acht haben. A. Höre mir zu / vnd sage mir Ulysses, ob jhr Menschen/ die jhr euch rühmet/ daß jhr vollkommener vnd klüger als wir / seyet / dieweil jhr die vernünfftige Erwegung bey euch habet / die jenigen Sachen / so jhr für besser als andere / schätzet / nicht auch am meisten in acht nehmet? U. Ja gewißlich / vnd ist dieses eines von denen Merckzeichen / daraus man vnsere Vollkommenheit vnd Vorsichtigkeit erkennen kan / sintemal alle dinge gleich achten / nur von mangel der Erkendtniß jhrer Natur vnd Güte herrühret/ auch ein offenbahres Zeugniß einer gewissen Thorheit ist. A. Liebet jhr aber auch ein Ding nicht mehr als das andere? U. Wie anders? denn jmmerdar auff die Erkendtniß eines Dinges entweder die Liebe oder der Haß folget: Was sich vns gut darzeiget / das wird geliebet vnnd begehret / da dem entgegen / was böse vnd schädlich scheinet / gehasset vnd geflohen wird. A. Wenn jhr nun dergleichen Dinge mehr als andere liebet / traget jhr denn auch nicht grössere Sorge für sie? Ulys. O wer zweiffelt daran?

daran? A. Meinstu denn nicht / daß auch die Natur / oder die jenige verständtnüß / so sie leitet / dergleichen thue / vnd solches mit mehrerm recht als jhr / weil sie nicht jrren kan? Jumassen ich zum öfftern von den Philosophen oder Vernunfft-lehrern in Athen sagen hören / in dem ich meine gefangene Fische / bey denen darzu verordneten Hallen / worinnen sie guten theils des Tages miteinander zu reden vnd zu disputiren pflegten / zu verkauffen mich auffhalten thete. Ulys. Das gläube ich auch. A. Wenn du denn dieses mir zugegeben / mustu auch gestehen / daß wir besser vnd edeler als jhr seid? Ulys. Ja auff was weise? A. Denn weil die Natur vnser mehr als ewerer achtet / folget daraus / daß sie vns auch mehr Liebe / vnd wenn sie vns mehr liebet / geschiehet es aus keiner andern Vrsach als dieser / die ich dir zuvor gemeldet. Ulys. O mich deuchtet / du seyest der vornembste Logicus oder Verstandtlehrer von Athen. A. Ich weis nicht / was die Logica oder Verstandtlehr ist. Darumb dencke doch / wie ich deren ein Lehrer könne genennet werden. Ich rede aber auff die weise / wie es mich die Natur vnterrichtet / vnd diese Vrsach kan ein jeder geben / so eine vernünfftige Erwegung bey sich findet / denn sie ist gar gewiß. Ul. Ja wenn das war were / daß die Natur euch höher als vns / in acht genommen. A. O das ist gar leicht zu beweisen / vnd wenn du es jo haben wilt / so höre mir nur zu. Damit du aber dessen fehiger werdest / wil ich / daß wir von dem ersten Tage / da

sie euch

sie euch vnd vns auff die Welt gebracht / nemblich dem Tage vnserer Geburt anfahen / da sage mir ein wenig / was für grosse Sorge hat sie für euch zu haben bewiesen? Da sie euch nackend vnd bloß jung werden / Hierentgegen aber hat sie dargethan / daß sie vns viel höher geachtet / in dem sie vns bekleidet auff die Welt kommen lassen / eines mit Leder / das ander mit Beltzen / eines mit Federn / das ander mit Schupen / ja einen mit diesem / das ander mit einem andern vmbgeben / zum gewissen Merckmahl / daß jhr vnsere erhaltung sehr angelegen gewesen. U. Dis ist nicht die rechte Vrsach: Denn ob sie vns schon nackend / vnd mit so einer subtilen Haut bedecket / erschaffen / daß wir von jedem geringen Dinge können beleidiget werden / so ist es doch darumb geschehen / weil wir die Phantasey vnd andere vnsere innerliche Sinne fleißiger als jhr / auszuüben haben / damit sie vns hernacher zum Verstand dienen / so geziemet es sich / daß auch vnsere Gliedmassen / insonderheit aber diese Werckzeuge vnd Instrument, darinnen diese Wirckungen geschehen / von zarterer / vnd leichterer gelenckerer Materi weren / wie auch das Geblüt subtiler vnd wärmer / denn ewres; daher denn der schwache Zustandt vnseres Leibes entstehet. Denn wenn wir von dergleichen groben Feuchtigkeiten / vnd von so grobem Geblüt / wie jhr / zusammen gesetzet weren / (daher es denn kommet / daß jhr stärckerer Natur / vnd frischer an Kräfften / als wir / aber nicht eines lebigern Lebens seyd / welches aus der gemässigten guten Complexion entstehet / worinnen wir euch sehr übertreffen / vnd

vnd auch darumb die empfindligkeit oder den Sinn des Fühlens vollkommener als jhr haben / dieweil wir den allergeringsten Vnterscheid fühlen /) würde daraus folgen / daß wir von weniger Erkendtnüß vnd Sinnligkeit / als jhr / wehren. Denn wie die Naturkündiger sagen / die gewonheiten des Gemüts / folgen dem Zustande des Leibes / dahero man allzeit sihet / daß den Gliedmassen so einem Löwen ähnlich / Löwische gewohnheit / wie auch den Gliedmassen eines Behren / behrische Gebräuche nachfolgen / vnd daß solches wahr sey / so nimb vnter den Menschen die jenigen in acht / so von grober Feuchtigkeit sind / daß sie auch eines groben Gemüths sein werden. Also im gegenfall / welche subtiler / zarter Haut / vnd sonsten wol gelenck vnd gerade sind / daß sie auch einen scharffen spitzfündigen Kopff haben / dergestalt / daß die Natur / da sie vns vernünfftig / vnd von vollkommener Erkändtniß machen wollen / gleichsam gezwungen worden / vns also zuerschaffen. A. Das wil ich ja nicht gläuben / daß sie hierzu gezwungen worden sey / den weil sie alles gemacht / konte sie es auch nach jhrer weise anstellen : Ja sie hette wol eine ander Regel vnd Weise darinnen halten / vnd es ebenso wol schaffen können / daß Wasser gewesen were / welches gebrandt / vnd Fewer welches gekühlet hette. Ulyf. So were aber in der gantzen Welt diese wunderbarliche Ordnung nicht gewesen / welche vnter den Geschöpffen gefunden wird / dannenhero / wie ein jeglicher bekennen muß / jhre sonderbare Schönheit herfür leuchtet / vnd an Tag kommet. A. Es würde wol eine andere Ordnung gewesen seyn / daraus

auch eine schönheit anderer Art herfür kommen können/ welche vielleicht noch schöner als diese / gewesen. U. O wenn wir in das vielleicht / oder vngewisse gerathen/ so gehen wir als die verlornen. Was hat es aber zu bedeuten / daß vns die Natur nackend vnd bloß gemacht / da sie vns darneben so viel Wissenschafft vnd Kräffte geben / daß wir vns mit ewern Kleidern bedecken können? A. Ja / mit was für Gefahr aber? Wie viel vnter euch sind übel ankommen / da sie vns fahen / vnd sich vnserer Sachen gebrauchen wollen? Ja mit was für grosser Mühe gehet es zu? Denn/ do jhr euch vnserer Felle oder Häute gebrauchen wollet / müsset jhr sie zurichten / vnsere Haare oder Wolle müsset jhr spinnen / das Gespunnene weben lassen / vnd auff viel andere weise mehr / sie durcharbeiten / biß jhr sie zu ewren Nutzen gebrauchen könnet. U. Ach diese Bemühung ist vns eine anmütige Beliebung / Ja gleichsam eine Kurtzweil. A. Ja denjenigen / die es zur Lust thun / wie du zu zeiten auch thust; Frage aber ein wenig die / so von der Noth darzu gezwungen / dergleichen Handtwergk verrichten / da sie nur so viel von jhrer Arbeit haben mögen / damit sie jhr tägliches Brod vnd andere Notturfft erwerben können / so wirstu bald erfahren / ob sie sagen werden / daß dergleichen Mühe vnd Arbeit jhnen so lieblich fürkomme. Daß weis ich wol / weil ich noch ein Mensch war / mißfiele mir die Arbeit dermassen / daß ich auch / wie vorgemeldet / zum Fischer wurde. Vnd hette gerne alle andere Bemühung auff mich nehmen mögen / weñ ich nur nicht arbeiten dürffen / denn ich hielte es für eine Ochsenarbeit / die allzeit in jrer Arbeit sind / vnd wenn sie hernach nicht mehr fort können / schlegt man sie mit einem Beil fürm Kopff / das ist jhr Ende.

U. O.

U. O wenn du zum Fischer würdest / daß du nicht arbeiten wolleſt / dürffte es dir wol / gleich allen denen gehen / ſo die Arbeit fliehen / daß ſie dir nachgelauffen / denn du vnterwündeſt dich einer Handthierung / in welcher / do ſie nicht zur Luſt gebrauchet wird / man gröſſere Mühe / alß bey keiner hat / vnd über dieſes muß man darneben vnzehlich viel Vngemachs von Winden / Kälte / Hitze / der Sonnen vnd anderem Gewitter außſtehen. A. Darumb ſiheſtu wol / daß ich nicht wider zum Menſchen werden wil / vnd deuchte ich mich deſſen gnugſame Vrſach zuhaben / wenn ich über dieſes betrachte / daß die Natur ewerer auch ſo wenig geachtet / daß jhr nicht alleine nackendt gebohren / ſondern / euch auch kein eigen Hauß vnd Wohnung / darinnen jhr euch für der gewalt des Vngewitters beſchützen könnet / von jhr zugeeigenet worden / wie ſie wol vns gethan / zum gewiſſen Zeichen / daß jhr gleichſam widerſpenſtige Rebellen, vnd von dieſer Welt außgetrieben ſeid / weil jhr keine eigene Stete darinnen habet. U. Was hat ſie euch denn für Häuſer zubereitet? A. Wie? was für Häuſer? Betrachte doch die meinige / von dieſen zwo Muſcheln / mit was für Kunſt vnd guter Bequemligkeit ſolche mir von jhr erbawet iſt / ſihe doch / wie ich ſie ſo leichte auff- vnd zuthue / nachdem ich es von nöthen habe / mich zuſpeiſen / zur Ruhe zubegeben / oder gegen die / ſo mich beleidigen wollen / zuverthedigen. Hierneben erwege auch ein wenig / was ſie den Schildtkröten vnd Schnecken für Häuſerchen gemachet hat / vnd wie leichtführig ſie dieſelben mit ſich herumb tragen. U. Den andern aber / welche die meiſten ſind /

in gleichen den Vögeln / was für Häuser hat sie denn jhnen zubereitet ? A. Für dem Winter die Hölen vnd Löcher in der Erden / vnd für dem Sommer die Bäume vnd Spitzen der Berge. U. Ey wie schöne Häuser sind mir das / vnd mag ich wol sagen / daß sie mit trefflicher bequemligkeit darinne wohnen müssen! A. Wenn ja so grosse bequemligkeiten nicht drinnen als in den ewerigen sind / so ist auch nicht so viel Vnlust vnd Beschwerligkeit in jhnen. U. Was für Vnlust aber vnd schwere Gedancken haben wir von den vnserigen / weil wir sie nach vnserm gutdüncken vnd willen / mit vnsern eigenen Händen bawen ? A. Wie was für Vnlust vnd Gedancken ? dieselben zuerhalten / wider zuzurichten / vnd für dergleichen Vngelegenheiten zu bewaren / so das Vngewitter mit sich bringet : Vber dieses / wenn ruhet jhr jemals eine Stunde darinnen mit einem stillen Gemüte / in frieden ? denn jhr seid nimmer dessen versichert / daß sie euch nicht etwa auff den Halß fallen vnd zuscheuttern gehen : Ja das noch mehr ist / die grosse Furcht / vnd das Zagen für den Erdbeben / da ich noch daran gedencke / das / als jhrer etliche in vnsern Landen sich ereigneten / die Leute sich so sehr entsetzten / daß sie des Nachts draussen auff den Wiesen vnd freyem Felde verblieben / des Tages aber miteinander hauffen weise gleich den Kranichen herumb giengen / zu den Göttern rufften vnd fleheten / auch etliches altes Haußgeräthe mit angezündeten Fackeln / in der Handt vmbtrugen / daraus man klärlich abnehmen konte / daß die furcht so viel Macht über euch hat / daß sie euch zum öfftern das Gehirn vnd den Verstandt benehmen. U. Ey diß sind sachen / die so selten geschehen / daß man jhrer nicht achten sol. A. Weiter so könnet jhr euch nicht an einem

jeden

jeden Ort Häuser bawen / wie die Natur vns vergünnet: oder aber dieselbe also zurichten / daß jhr sie mit euch tragen könnet / wie gar von viel vnter vns thun. U. Was für Vnlust oder Verdruß giebet es denn / wenn wir ein Hauß nach vnserm willen haben? Weistu nicht daß wo einem wol ist / derselbe da bleiben sol? A. Wie / was für Verdruß es bringet? Da das Vnglück verursachet / daß jhr etwa einen Nachbarn habet / der euch entweder von wegen seiner angewehnten Weise oder eines Handtwergks so er treibet / etlicher massen beschwerlich vnd zuwider ist: Ja was ist es für eine Vnglückseligkeit / daß jhr nicht überall könnet hingehen / wie wir wol thun können? Also zu vnserm ersten Gespräch wider zu kommen / weil die Natur vns mehr als euch in acht genommen / inmassen ich dir dargethan / vnd dieselbe nicht jrren kan / folget daraus / daß wir bessere vnd fürtrefflicher sein als jhr. U. Diese deine Vrsach ist nur ein wenig scheinbar / denn ob es wol das ansehen hat / die Natur habe euch viel bessere Bequemligkeit / als vns gegeben / so hat sie es doch darumb gethan / weil sie erkandt / daß jhr nicht geschickt waret / dieselben von euch selbsten zu wege zu bringen. Höre aber doch ein wenig diese Vrsach / die ich dir sagen wil / so wirstu sehen wer da edeler oder fürtrefflicher sey / jhr oder wir? Darumb sage mir nun wer ist edeler / der Knecht oder der Herr? A. Ich gläube der Herr sey es / so er ein Herr ist. U. Du gläubest recht: Also auch vnter allen dingen ist das jenige edeler vnd fürtrefflicher / so an stat eines gewissen zwecks oder endes ist / als die /

so jhm zu dienen/vnd es zu vnterhalten/ verordnet sind/ daher denn folget/ weil jhr vnsertwegen erschaffen/ vnd wir gleichsam ewer ende vnd zwegk sind/ viel edeler als jhr/ vnd zu ewerm rechten ziel werden.

5 Ja daß jhr alle von Natur zu vnserm Dienste erschaffen/ solches bezeuget klärlich die Erfahrung/ alldieweil wir ewerer/ bey wehrendem Leben/ vnsere Sachen von einem Ort zum andern zutragen/ die Erde zu arbeiten/ ja viel anders mehr zu thun/ ge-

10 brauchen: Wenn jhr aber hernach todt seyet/ bekleiden wir vns mit ewern Häuten/ vnd speisen vns von ewerm Fleisch. Nun sihe doch/ ob jhr nicht von der Natur vnserthalben geschaffen seid?

A. Wenn diese Vrsachen wahr weren/ so würdet

15 jhr auch von der Natur/ der Erden halben gemacht seyn/ die euch endlich alle miteinander verzehret/ vnd würdet also auch nicht so edel/ oder fürtrefflich/ als die Erde seyn/ weil sie ewer Ende ist.

U. Diese Folgerey gilt nicht/ vnd damit du sol-

20 ches noch besser fassen mögest: Soltu mercken/ daß zweyerley Ende sind. A. Ich wil nicht Ulysses, daß du dich weiter bemühen solltest/ denn du hebest mir eben an in dergleichen Gezänck zugerathen/ so ich vorlengst in den Hallen zu Athen

25 von den Philosophen vnd Vernunfftlehrern gehört/ weil ich/ inmassen vorgemeldet/ bemühet war/ die wenigen Fischlein/ so ich fienge/ zuverkauffen/ vnd andere meine Notturfft darvon zuschaffen/ vnd gläube ich doch nicht/ daß weder sie/ noch andere es so gar wol

30 verstunden. Vber dieses empfinde ich/ daß der Thaw/

von welchem ich mich / wie du sihest / aufferhuende / weide vnd nehre / zufallen anfänget / darinnen befinde ich so eine grosse beliebung / vnd belüstigung / ohne einigen Verdruß / Gedancken vnd Beschwernüß / daß ich nimmer dergleichen / da ich noch ein Mensch war / empfunde. Darumb verwundere dich nicht / daß ich also verbleiben wil / vnd so du es anders einnimmest / verharre du nur in deinem menschlichen Wesen / vnd sey mir nicht mehr verdrießlich / denn ich hernacher / wenn ich mich gespeiset / wider zumachen / vnd ein wenig ruhen wil / vnd sihe doch / ohne den geringsten vnruhigen Gedancken / welches euch gar selten widerfehret. Ja ich achte dieses mein vergnügen viel höher / als was ich jmmer von dir zugewarten hette. U. In warheit / ich könte fast nicht übeler auffgetroffen / denn dieser mag wol auff der Welt ein Mensch von wenigem Nachdencken gewesen seyn / wie es denn das Handtwergk / so er getrieben / außweiset: Denn alle die jenigen / so dem Fisch- vnd Vogelfangen nachgehen / (Ich rede von denen / die es zum Gewinst / vnd nicht zur Lust gebrauchen /) die sind gemeiniglich schlechte / vnverständige Leute. Ja sihe doch / wie so gar wenig er die Belüstigung in der Welt erkandt / alldieweil er solches alles vmb ein wenig Thawes / so er / anjetzo zur Auster geworden / schmecket / geben wil. So wollen wir jhn nu in diesem Elend zum gerechtsten Lohn seiner Thorheit lassen / vnd ein wenig mit diesem Maulwurff / den Circe sagte / daß er in jenem Erdhauffen were / zureden versuchen / vielleicht werde ich einen Menschen von mehrer Erkendtnüß vnd Verstandt antreffen. Nun ich wil was näher hinzu gehen / vnd jhm zuruffen.

Maulwurff! ho Maulwurff! M. Was wiltu von mir Ulysses? Vnd was beweget dich/ daß du dergestalt meine Ruhe verstöreſt? U. Wenn du wüſteſt/ was ich von der Circe mit meiner Bitte dir zu guten erlanget/ würdeſtu gewiß nicht sagen/ daß ich dir beſchwerlich were/ wofern du anders/ als ein Menſch/ deiner Vernunfft gebrauchen kanſt. M. Vielleicht habe ich es von dir nicht gehört/ da du mit dieſem andern Griechen redeſt? welcher von jhr zur Auſter verwandelt. U. Ja/ Vnd daß ich dich wider zum Menſchen kan laſſen werden/ von dieſem Ort erledigen/ vnd mit mir/ wofern du anders ein Grieche/ wie ſie ſagte/ biſt/ wider in dein Vaterlandt führen. M. Ein Grieche war ich/ da ich noch ein Menſch war/ vnd von dem ſchönſten Ort Ætoliæ. U. Begehreſtu denn nicht deiner erſten Geſtalt/ da du ein Menſch wareſt/ ſage ich/ wider fähig zuwerden/ vnd nach Hauſe zu kehren? M. Das iſt gantz mein begehren nicht/ denn ich würde ein groſſer Narr ſeyn. U. Wird denn das eine Thorheit genennet/ wenn man nach einem beſſern Standt/ verlangen träget? M. Nein: aber wol/ wenn man darnach trachtet/ denſelben zuverärgern/ inmaſſen ich zum Menſchen wider zu werden thun würde/ vnd ſolches darumb/ weil ich mit ſo überaus groſſer Luſt in dieſem Stande vnd in dieſer art lebe/ da/ wenn ich noch ein Menſch/ dergleichen nicht thun könte/ ſondern in ſtätigen ängſten/ vnd vnerträglicher Arbeit/ deren die menſchliche Natur überhäuffet iſt/ leben muſte. U. Wer hat dir denn dieſe ſchöne Sachen gelehret? Vielleicht dieſer albere vnwiſſende Fiſcher/ mit dem ich vorlengſten geredet? M. Es hat mirs ja

die Erfahrung/ eine Meisterin aller Sachen/ gelehret/ jedoch vermittelst derer kunstreichen Arbeit/ die ich triebe. U. Auff was weise hat es dir denn die Erfahrung gewiesen/ daß wir vnglückseliger vnd elender als jhr seid? M. Ich wil dir eins alleine sagen/ welches ich/ als gemeldet/ klärlich durch meine tägliche übung erkante/ daraus du ferner viel ein mehrers von dir selbsten/ welches noch wichtiger als dieses ist/ nehmen kanst. U. Was war es aber für ein kunstreich Handwergk/ so du triebest/ welches dir so eine falsche Sache zuerkennen geben? Lieber sage ein wenig her. M. Der Ackerbaw. U. O ich mag wol sagen/ daß ich einen gewaltigen Sprung gethan/ vnd mich verbessert habe/ daß ich von einem Fischer zum Bawersmann gerathen/ welcher wenn er aus seiner Haut oder Natur nicht kreucht/ wird er der Vernunfft noch weniger fähig werden. M. Ulysses, greiff mich doch nicht mit Schmeheworten an/ denn ein jeder Mensch ist ein Mensch/ vnd giebe lieber achtung auff das/ so ich sage/ denn wenn du es wol bedencken wirst/ dörffte es dich vielleicht gereuen/ das die Circe dich auch nicht in ein wildes Thier/ in massen sie vns gethan/ verwandelt hette. U. Nun/ sage doch her/ denn es verlanget mich gewißlich sehr darnach. M. Was für ein Thier/ es sey im Wasser oder auff der Erden/ deren denn vnzehlich viel Arten sind/ findestu in dieser Welt/ welchem die Erde für sich selbsten seine Speise nicht herfür bringe/ außgenommen dem Menschen? Welcher wenn er wil/ daß sie jhme seine Speise/ gleich den andern/ bringen sol/ muß er sie in überaus grosser Mühe/ mit eigenen Händen bawen vnd besehen.

U. Dieser Jrrthumb kömmet von jhm selbst her/ weil er mit allzuzarten Speisen sich nehren wil: wenn er aber von den Früchten/ so die Erde selbsten herfür bringet/ gleich den andern Thieren/ leben wolte/ würde jhm solches nicht widerfahren. M. Was für Kräuter aber/ Samen oder Früchte bringet die Erde für sich selbsten herfür/ wenn jhr mit der Arbeit nicht geholffen wird/ die eine bequeme vnd eigentliche Nahrung/ zu erhaltung des menschlichen Lebens/ seiner Natur vnd Complexion sind? U. Je sagt man nicht/ daß die ersten alten Leute/ in dem Alter/ welches das Güldene genandt wurde/ also zu leben pflegten? M. Ey Ulysses, du wilt ja klug seyn/ vnd gläubest doch dergleichen Mehrlein? U. Wolan/ wenn es nun schon auch wahr were/ was du sagest: Diese Mühe vnd Arbeit/ so der Mensch außstehet/ da er den Acker bawet vnd arbeitet/ den Weinstock beschneidet vnd fortzeucht/ die Bäume pfropffet/ vnd nicht verwilden leffet/ bringet sie nicht vielerley Beliebung vnd Belüstigung mit sich? Daß man wol sagen mag/ die Natur habe es den Menschen zur Kurtzweil/ vnd daß er nicht im Müssiggang leben solte/ zu sonderbahrem Nutz vnd Guten/ also aufferleget. Daß auch solches wahr sey/ so sihe doch/ mit was für einen grössern Lohn vieler Früchte sie hernacher diese seine Arbeit begabet. Daher es denn auch scheinet/ daß nichts lieblichers als der Ackerbaw gefunden wird. Vber dieses ist es darumb geschehen/ daß der Mensch etwas habe/ dadurch er seinen Verstandt vnd kunstreiches Gemüth/ vnd daß er mehr/ als jhr andern wilden Thiere sey/ an Tag gebe. M. Ja

eben das Widerspiel / daß er nimmer Ruhe / viel weniger eine Stunde was gutes vnd anmütiges habe. Ja das noch mehr ist / damit er ja rechtschaffen geplaget sey / hat sie jhme die Furcht des Mißwachses / vnd der tewren Zeit / dergestalt eingejaget / daß wenn die Erde / oder der Acker / wegen Vngewitters / ein Jahr nicht wie das andere / vnd es wol fein solte / so heuffig vnd vollkömlich seine Frucht giebet / lebet er die gantze Zeit über in so grosser Furcht vnd Zagen / daß er nicht hungers sterbe / vnd isset nimmer ein stücklein Brods / ohne tausenterley wimmern vnd klagen / welches vns aber nicht widerfehret / denn wenn vns etwas an dem Ort da wir sind entbricht vnd mangelt / gehen wir an einen andern mit mehrer Glückseligkeit. V. Ja als wenn wir auch nicht aus andern Ländern / gewisse Sachen / die bey vns zu zeiten seltzam / alldar aber überflüssig / zu vns kommen liessen. M. Mit was für Mühe vnd Gefahr aber / beydes zu Wasser vnd Lande? Ja daran noch mehr gelegen / mit was für vnruhe des Gemüts? Ist diß nicht gnug / daß ewer Leben anders nichts / denn ein stetiger Streit bald mit diesen / bald mit jenem dinge ist? daß jhr also dessen sattsame Vrsach habet / da jhr darüber in ewerer Geburt bald anfanges / welches doch vnser keinem geschihet / inbetrachtung des vnglückseligen vnd elenden Zustandes / in den jhr kommet / weinet vnd wehe-klaget. V. Ey darumb kan solches wol nicht geschehen / weil wir / als du weist / es nicht erkennen / oder verstehen. M. Ob jhr es wol nicht erkennet / so hebet jhr doch an / die vngelegenheit des Orts / alldar jhr zu wohnen kommet / zu empfinden: Welcher denn / als hiebevor gesagt / do er allen andern Thieren bequem ist /

euch

euch alleine gleichsam zu wider fellet. Darumb denn auch jhr alleine das Weinen von Natur empfindet. U. Wie / wir nur alleine? Weinet denn auch nicht ein Pferdt / als ich sagen hören? M. Das gläube ich zwar nicht / ich halte aber darfür / daß die Thränen / so jhnen zu weilen aus den Augen rinnen / von überflüssiger Materi / so in Kopff auffsteiget / herkommen / sintemal das Pferdt gar ein mutig Thier ist. Vnd ob es schon weinet / so geschicht es doch etwa aus einem Vnglück / daß jhm begegnet / als da ist / wenn es seinen Herren / oder die Gesellschafft eines andern Pferdes / zu dem es Liebe gewonnen / verleuret / weil es mehr / von Natur zur Liebe geneiget ist / ja es weinet nicht / so bald es jung worden / wie jhr / dessen jhr zwar Vrsach habet / als ich kurtz hiebevor gemeldet / in betrachtung daß jhr alsbald müsset gebunden / oder eingewickelt / vnd durch anderer Leute Hände gespeiset werden: Ja jhr könnet für euch nichts der jenigen Sachen zu wege bringen / so ewerer Natur zustehen. Darumb bemühe dich nicht mehr Ulysses, denn ich einer von denen bin / so da lieber sterben / als wider zum Menschen werden wil. U. Ey mein lieber Maulwurff / dir wird auch wie jener Austern widerfahren seyn / daß du zu einer Zeit die Gestalt oder das Bildt eines Menschen / vnd die Vernunfft zugleich wirst verlohren haben. Vnd so du sehen wilst / ob das jenige wahr sey / das ich dir sage / Bedencke doch was für Thire jhr seid: denn do jhr vollkommen weret / möchte ich sagen / jhr hettet noch etwas recht Vernünfftiges an euch.

M. D

M. O was mangelt vns denn? U. Wie / was euch mangele? Ihr der Auster mangeln die Sinne des Geruchs / vnd des Gehörs / Ja das noch mehr ist / daß sie von einem Ort zum andern sich nicht bewegen kan: Vnd dir das Gesicht / welches du ja wol weissest / wie hoch es zu achten / weil es vns die Erkändtniß vnterschiedener Dinge / mehr als die andern Sinne / giebet. M. O deßwegen sind wir nicht vnvollkommen / werden aber von euch / also genennet / in ansehung derer / so die Sinne alle haben / jedoch würden wir vnvollkommen seyn / wenn vns etwas von deme / so vnserer Art eigen / mangeln thete. U. Were es aber nicht besser / wenn jhr sie hettet? M. Nein / weder mir / als dem Maulwurff / das Gesicht / noch jhr der Geruch / oder das Hören / oder daß sie / die Auster von einem Ort zum andern gehen könte. Vnd wenn du dessen die Vrsach wissen wilst / so höre zu / sage mir doch warumb ist euch denn zugelassen / daß jhr von einem Ort zum andern euch bewegen könnet / wenn es nicht von wegen derer Sachen geschiehet / die euch mangeln thun? U. Gewiß die Natur hat es vns aus keiner andern Vrsache gegeben / vnd darumb saget man auch daß jede Bewegung aus Noth geschiehet. M. Darumb wenn jhr bey euch das jenige hettet / so euch von nöthen / würdet jhr euch nicht bewegen? U. Ja wozu? M. Was hat denn jene Auster der Orts-Bewegung von nöthen / wenn sie alldar all das jenige hat / so sie bedarff? Ingleichem auch mit dem Geruch / do jhr die Natur jhre Speise darreichet / daß sie nicht eins suchen darff / was jhr wol bekomme / oder

oder nicht. Gleichfals was nutzet mir das Gesicht / der ich doch vnter der Erden / alldar ich mein vergnügen finde / verbleiben wil? U. Ob es dir zwar nicht so hochnötig / so magstu doch darnach auch etwas verlangen haben. M. Warumb das? Da es doch meiner Natur nicht zustehet / es ist mir gnug / daß ich in meiner Art vollkommen bin. Begehrestu denn etwa den Glantz / so ein Stern hat? Oder die Flügel eines Vogels? U. Diß sind Sachen / so den Menschen nicht zustehen. M. Wenn sie aber andere Menschen hetten / würdestu wol verlangen darnach tragen? U. Das gläube ich wol. M. Also würde auch ich thun / wenn alle andere Maulwürffe sehen: weil aber die andern nicht sehen / dencke ich auch nicht einmal daran / vnd trachte nicht darnach. So bemühe dich nun nicht mehr / mich zubereden / daß ich wider zum Menschen solle werden: denn weil ich in dieser meiner Art vollkommen bin / auch ohne Gedancken auff der Welt lebe / so wil ich also verbleiben / denn ich weniger Vnlust dergestalt empfinde / als da ich / als ein Mensch / lebete: Darumb gehe hin zu deinen Geschefften / ich wil mich ein wenig tiefer vnter die Erde machen. U. Ich weis gewiß nicht / ob ich wache oder schlaffe: Wache ich / so bin ich nicht mehr der Ulysses, so ich zusein pflegte / alldieweil ich keinen von diesen beyden / der Warheit beyzufallen / überreden können. Meinen Griechen kunte ich es ja wol thun / Ja was ich nur wolte. Ich vermeine aber / der mangel sey an ihnen / denn ich ihrer zwene angetroffen / welche mit

der

der Vernunfft gar nicht können übereinkommen. Vnd ist solches nicht so ein groß wunder / weil der eine ein Fischer / der ander ein Bawersmann gewesen / daß vielleicht dergleichen bey keinem andern mir widerfahren wird / sie müsten denn alle eines schlages seyn. So wil ich nun zu der Circe widerkehren / vnd jhr erzehlen / was mir begegnet / mit bitte / daß sie an jhrem Versprechen / nichts wolle ermangeln / auch mich mit einem andern reden lassen / denn es mir zu gar ein grosser Hohn vnd Nachtheil sein würde / wenn schon diese das Gute nicht erkandt / oder erkennen wollen / daß ich den andern diese Gutthat zubeweisen / es an mir solte erwinden lassen.

Das Ander Gespräch.

CIRCE, ULYSSES, vnd die Schlange.

C. MEin lieber Ulysses, was sagen denn diese Griechen? Ist wol jemand vnter jhnen / der gerne wider zum Menschen werden wolte? U. Gantz keiner. Wahr ist es / daß ich alleine mit den zweyen geredet / davon du mir sagetest / deren einer ein Fischer / der ander ein Bawer gewesen / welcher Leute Leben aber so mühesam vnd armselig ist / daß es mich gar nicht wundert / wie sie solches noch einsten zuversuchen / nicht widerkehren wollen. C. Dencke ja nicht / daß ich es ohn gefehr also gethan / denn ich gewolt / daß du soltest zusehen anfahen / wie auch in diesen niedrigen Ständen / die von vielen

vielen eweren Scribenten, so sehr gelobet werden / so mannigfaltiger Vngemach ist / daß auch die verachtesten / vnd vnvollkommensten Thiere / so da gefunden werden / besser als sie / in jhrem Thun seyn / wie sie dir dessen / gnugsame Vrsache angezeiget. U. Es beruhet darauff / ob solches von jhrer wenigen Erkendtniß herkommet / denn sie warlich Leute von schlechtem Verstandt sein möchten / das / do jhnen jhr Standt so vnglücklich gedaucht / sie denselben nicht zuverendern gewust. C. Man erkennet vielmehr der Menschen Gemüter vnd Klugheit / in dem / wenn sie in dem Standt / darinnen sie sich befinden / ruhig zu leben / sich befleissen / als wenn sie denselben endern: Wie es ingleichen mit Spielern zugehet / in deme sie die jenigen Spiel wol zu führen wissen / so jhnen das Glück (in Karten vnd Würffeln) wiewol sie die besten nicht sein / in die Handt giebet. Denn in dem einen alleine die Tugendt / vnd Klugheit / vnd in dem anderm das Glück wircken thut / dessen Wilkühr die klugen vnd weisen Leute / auffs wenigste / als sie immer mögen / sich zu vnterwerffen vorsehen. U. Du weissest wol Circe, daß keine andere Art vnter den Thieren verhanden / bey welcher grössere Zwiespalt / als eben bey den Menschen / zu finden ist. Vnd wenn du sie wol betrachtest / wirstu jhrer etliche von so hoher Wissenschafft vnd Verständtniß sehen / daß sie fast den Göttern gleich sind / andere aber dir von so geringer erkendtniß / vnd groben dölpischen Gemüth vorkommen / daß sie den wilden Thieren gantz ehnlich seynd: Also auch / daß sie zum öfftern einem ein zweifel erwecken / ob sie auch eine vernünfftige Seele haben /

oder nicht / welches keinem andern Thiere widerfehret. Denn wenn du die Löwen / Behren / oder eine andere art von Thieren besihest / wirstu eines von dem andern in seiner Gestalt wenig vnterschieden finden. Vnd diese zween / mit denen du mich hast reden lassen / halte ich festiglich dafür / daß sie weder das Gute / noch Böse / so in jhrem Stande gewesen / recht erkandt / vnd darumb denen gleich gethan / die allzeit eines andern Standt besser / als den jhrigen achten. C. Wenn das Gute vnd Böse / so jedem Menschen in seinem Stande / darinnen er lebet / widerfehret / alleine mit dem Nachsinnen vnd Verstande erkandt würde / so hielte ich dafür / du redetest die Warheit: Man erkennet es aber im Versuchen / vnd die Erfahrenheit / wie du weissest / giebet einem jeden die Sachen / wie sie an jhnen selbsten sind / zuerkennen. Halte aber ein wenig an dich / du solt mit jener Schlangen reden / welche über den Weg gegen vns herzu kreucht. Denn da ich es anders recht behalten / war das ein Griechе / den ich in sie verwandelte / vielleicht wird er dir ein grösser vergnügen thun / als dir von den andern nicht widerfahren / ja darumb lasse ich jhr zu / daß sie dir antworten / vnd mit dir reden können. U. Er wird gewiß gehöret haben / daß du von jhm geredet / weil er so stille stehet / vnd vns recht steiff ins Gesicht sihet. C. Das kan auch wol seyn / so rede nun mit jhm / vnd ich wil vnterdessen hingehen die Zeit / vnter meinen Nymphen oder Meer-Jungfrawen an dem Vfer des Meers zuvertreiben.

U. Es ist mir so eine grosse Lust gewesen / mit vorigen zweyen Thieren zu reden / das ob ich schon jhnen nicht / das jenige / so ich gewolt / vnd die Warheit ist / überreden können / bin ich doch nachmals bereit/auch mit dieser Schlangen zu sprachen. Schlange / ho Schlange! S. Was wiltu Ulysses? Aber ach wie ist mir / ich verstehe / vnd rede wider / solte ich wol wider zum Menschen worden seyn / wie ich zuvor war? Das wollen ja die Götter nicht. U. Was ist aber die Vrsach / Schlange / daß du nicht wider zum Menschen werden wilt? Vielleicht der Standt darinnen du lebetest. S. Diß zwar nicht / sondern deß Menschen eigene Natur / welche anders nichts ist / denn eine Herberge voller lauter Elend. U. Nun muß ich mir die Rechnung machen / daß ich eben / wie bey den vorigen zween angetroffen / so höre zu / liebe Schlange. Es stehet in meiner Gewalt / dich wider zu einem Menschen werden zulassen / weil es mir Circe zugegeben / wiewol auff meine Bitte / von wegen der Liebe so ich zu euch trage / nach dem wir einerley Landsleute seyn. Nun kan ich dir dieses schöne Geschenck dargeben. S. Lieber schencke es einem andern / denn ich bitte dich / du wollest mir mein Leben auff diese weise zubringen lassen / weil es mir gewißlich gar zu ein grosser Verlust sein würde / dieses Wesen mit dem ewrigen zuverwechseln. U. Was hastu aber dazu für Vrsachen? S. Je haben es dir nicht die andern gesaget / mit denen du hiebevor geredet. U. Dieses waren zwey Menschen von so geringen Stande / vnd weniger Erkendtnüß / daß ich jhrer Reden wenig achte. S. Zeigten sie dir aber nicht die Vrsachen an / warumb sie zu Menschen nicht wider werden wollen?

U. Einer

U. Einer vnter jhnen / welcher ein Fischer gewesen / sagete mir / darumb / daß er nicht auff seine Wohnung dencken muste / welche Sorge die andern Thiere nicht haben / denn sie theils in den Hölen der Erden / theils in den Wäldern / theils auff den Bäumen / theils in den Wassern / vnd theils an andern vnterschiedenen Orten / sich auff halten. Der ander aber / so ein Ackerman gewesen / darumb / daß er die Erde nicht arbeiten möchte / welche denn / wenn sie nicht vom Menschen gebawet vnd besehet / jhme die Speise nicht von sich selbsten / als sie wol den andern Thieren thut / herfür brächte. S. Ich aber / so bey meinem menschlichen Leben ein Artzt war / wil dir eine andere Vrsach fürlegen / die euch noch elender / als jene machet / ja dawider man euch mit nichts helffen / wie man wol jhnen mit dem Feldbaw / vnd der Bawkunst / darinnen der Mensch so fürtrefflich ist / gewiß thun kan. U. Was ist aber diß für eine Vrsach ? Sage mir sie doch. S. Die schwache Complexion, so euch die Natur gegeben / dadurch jhr so vielerhandt Kranckheiten / die man auch nicht erzehlen kan / vnterworffen seid: Ja man kan nimmer sagen / daß jhr so vollkömliche Gesundtheit / als wir / habet / über dieses seid jhr / nimmer so starck vnd krefftig / daß jhr wegen einer kleinen begangenen Vnordnung euch nicht etwa kranck zuwerden / förchten soltet. U. Dieses wie ich jhnen zuvor gesagt / hat die Natur darumb gethan / auff daß wir vnsere würckungen desto besser vollbringen können / welches wir so leichtlich nit würden thun können /

wenn sie vns von so grobem starckem Geblüt vnd Feuchtigkeit / als euch / hette zusammen gesetzet.
S. Ja / viel anders / sie hat es darumb gethan / daß sie euch zu den vnkräfftigsten / vnd schwechsten Thieren / die auff der Welt zufinden / machen wollen.
U. Vnd wenn dieses / so du jetzo sagest / schon die Warheit were / können wir vns denn nicht für demjenigen / so vns beleidigen möchte / vermittelst der Fürsichtigkeit / welche vns die Natur gegeben / hüten vnd fürsehen? S. Ja eines theils wol / aber es ist so schwer / daß du es auch siehest / wie wenig ihrer es zuthun vermögen. Wiltu aber sehen / wie sie es alleine darumb / hat gethan / weil sie ewere Feindin ist: Ob sie euch nicht die grosse Begierde zum Essen mit so grosser vnersättligkeit / vnd vnermeßiger Lust hinzugesetzt / daß ihr nicht nachlasset / stetiges newen Speisen nachzutrachten / vnd wenn ihr dieselben nach ewerm gefallen / gefunden / könnet ihr hernacher euch schwerlich so weit mässigen / daß ihr nur ewere Notturfft suchen soltet / dannenhero entstehen in euch so mancherley schwere Kranckheiten.
U. Was sind aber diß vor Speisen / so wir gebrauchen / welche von der Natur zu vnserer Vnterhaltung nicht erschaffen worden? S. Wie? welche sind es? Vnzehlich viel / ja insonderheit alle die jenigen Sachen / so ihr / andere damit gut zumachen / gebrauchet / vnd die sonsten zur Speise für sich selbsten nicht wol dienlich / als da sind / das Saltz / Pfeffer / vnd dergleichen. U. Ich gläubete zwar gantz das Widerspiel / ja habe auch sagen hören / daß der Mensch ohne das Saltz nicht leben könte. S. Diß ist der grossen überflüssigkeit / so der Mensch in jhm / wegen des vielen essens

vnd

vnd Trinckens verursachet / zudancken / die man hernacher erst widerumb außtruckenen muß. Wenn er aber mit schlechter Speise sich ernehrete / vnd alleine so viel zu sich nehme / als er von nöthen hette / würde er gewiß keine überflüssige Feuchtigkeiten jhm zu wege bringen / viel weniger sie hernacher außzutruckenen haben: Es beruhet aber darauff / daß der Mensch mit dergleichen Gewürtz / (denn also werden alle diese Sachen genandt / so an jhnen selbsten alleine nicht gut / sondern zu andern mit gebraucht werden) seine Speisen besser / vnd schmackhaffter machet / daß er auch vielmehr darvon isset / als seine Notturfft erfodert / hierzu alleine von der Beliebung / die er in jhnen findet / angereitzet. Vber dieses / wird er von dergleichen mannigfaltigkeit des vnterschiedenen Geschmacks angetrieben / daß er noch mehr als seine Natur nicht erfodert / trincken thut / von wannen in jhme so mancherley Flüsse / Husten / schwerer Athem / der Schlag / das Zipperle / Zahnwehe / vnd dergleichen vnzehlich viel andere Kranckheiten entstehen / von denen man sich loß zu wircken / sehr bemühet ist / welches doch vnser keinem widerfehret. U. Gewißlich du redest hierin zum theil die Warheit. S. Diesem nach betrachte vns / denn weil sie vns mehr gewogen / hat sie vns diese Lust zum Essen vnd Trincken nicht so vnordentlich gegeben / darumb vns auch alleine das / was vns gut ist / gelüstet / ja nur so viel als wir von nöthen haben / denn ausser deme / wir nicht einen bissen essen mögen / wir wissen auch vnsere Speisen nicht dergestalt zuvermischen / vnd zuverändern / daß sie vns mit dergleichen Lust zum Essen vnd Trincken / gleichsam zwingen solten.

Siheſtu aber nicht / weil jhr in das Vngemach fallet / hat ſie verurſacht / daß jhr mit den Speiſen dergleichen Dinge vermiſchet / ſo da blos zu dem Geruch gehören / damit ſolche / in deme ſie euch ſehr gefallen / auch leichter euch betriegen können / wie hierunter der Thieſem zu rechnen / welcher anders nichts als die Feule / oder der Eyter eines Geſchwirs vnſerer eines iſt / damit du nicht etwa meineſt / es were ſo ein köſtlich Ding / vns aber hat ſie keinen andern Gefallen vnd Luſt im riechen gegeben / als derer Dinge / ſo vns zum täglichen Eſſen vnd Nahrung nothwendig vnnd dienſtlich ſeind. U. Ey / diß iſt geſchehen / weil wir mehr Gehirns / gegen den andern Thieren zu rechnen / von nöthen haben / welches denn von Natur kalt iſt. Damit wir nun darinnen die Wirckungen der innerlichen Sinne durch den Dienſt des Verſtands / üben mögen / können wir daſſelbe zu zeiten mit dem Geruch / welcher allzumal an jhm ſelber hitzig / erwärmen / warumb wir auch der Natur deſto mehr verbunden / weil ſie vns noch dieſe Beliebung vnd Anmütigkeit des Geruchs der guten Sachen gegeben / welches ſie zwar euch nicht gethan / denn jhr keinen andern Geruch empfindet / als den jenigen / ſo euch ewere Speiſen geben. S. Ich wil dir die Warheit ſagen / weis aber nicht / wie wol jhr dieſen Sinn des Geruchs vollkommener als wir / habet / ob es ewer Schade oder Frommen ſey / denn des böſen ſchädlichen Geruchs / mehr als des

guten /

guten / so jhr riechen könnet / zugeschweigen / vielleicht hat sie auch nicht in ewren eigenen Leibern / eine so grosse menge vieler überflüssigkeit beysammen / welche alle sampt / fast einen übeln gestanck geben / dieses widerfähret vns aber nicht / vnd ist ein gewisses Zeichen / der grossen Schwachheit / vnd Vnvollkommenheit ewerer Complexion vnd Natur / welche auch / wie ich dir gesaget / so vielen vnd mancherley Kranckheiten / die wir auch nicht einsten kennen / vnterworffen / vnd damit geplaget ist. Ach lieber siehestu nicht / daß alleine an den Augen mehr denn funfftzigerley Kranckheiten sich zutragen können? U. Wenn dieses nun schon wahr were / haben wir denn nicht die Mittel / solchen zubegegnen? S. Ja wie? U. Mit der Artzney / in welcher Kunst der Mensch am vortrefflichsten ist / du solltest es jo wissen / alldieweil wie du sagest / du ein vornehmer Artzt gewesen. S. Diß ist eben das / davon ich gerne mit dir reden wollen / denn hierinnen / achte ich die Menschen viel vnglückseliger als vns. U. O warumb / sage mir dessen die Vrsach. S. Darumb / weil ich dafür halte / daß die Artzney in euch mehr böses / als gutes wircket / vnd daß jhr solche zugebrauchen nicht sicher seid: Ich bin auch nicht alleine dieser Meynung / denn du weist ja wol / wie viel Städte in ewerem Griechen Land gewesen / welche vor langen vnd vielen Jahren / die Artzte verbotten / vnd von jhnen außgejaget. U. Warumb solten sie das gethan haben? Wiltu denn leugnen / daß die Artzney nicht eine von den sieben freyen Künsten sey / dem Menschen allzu gewiß / vnd dienlich? lieber sihe dich für / daß so ein jrrthumb von dir nit herkomme / vnd

S. 10. 15. 20. 25. 30.

vnd du nicht etwa einer von denen seyest / die wenig davon wissen / vnd wegen jhrer Vnwissenheit dieselbe alleine tadeln / hierinnen auff den Gebrauch vieler Leute achtung gebende / welche / wenn sie ein Ding nicht wissen / geben sie für / man mag vnd könne es nicht wissen / vnd das auch andere darvon keine Wissenschafft haben. S. Ich wil nicht läugnen / daß die Artzney / an jhr selbsten / eine warhafftige vnd nützliche / auch lobwürdige Kunst sey. Vnd wil auch nit laugnen / daß ich nicht gar zu viel darvon gewust / doch auff die weise / auff welche auch andere wenig davon wissen. Auff die weise aber / wie man sie wissen mag / hatte ich jhrer so grosse Wissenschafft / daß man mich auch vnter die vornembsten Artzte des Griechenlandes rechnen thete / vnd dessen kanstu selber ein Zeuge seyn / weil ich weis / daß du zum öfftern Agesimum von Lesbo hast nennen hören. U. Bistu denn Agesimus von Lesbo, oder / besser zureden / sein Geist? S. Ja gewißlich / denn in deme ich die Welt zu besehen war außgezogen / lendete ich hier mit einem Schiffe an / vnd wurde also mit meinen Gefehrten in wilde Thier verwandelt. U. Es ist mir eine grosse freude / daß ich mit dir reden möge / denn dein berühmter Name noch so groß in Griechenland / daß ich meines erachtens nicht wenig erlanget hette / wenn ich dich zu jhnen als einen mensch / wie du zuvor warest / wider heim brechte. S. Hiervon sage ich dir / magstu wol nicht reden / denn ich werde es nimmer zugeben. Damit du aber seheſt / daß ich es nicht ohne Vrsach vnd Grundt thue / sage ich dir / zu vnserm Gespräch widerkommende / daß die Artzney auff zweyerley weise kan betrachtet werden. Erstlich / einer Wissenschafft gleich / vnd

vnd dergestalt ist sie gantz warhafftig/vnd gewiß / denn sie betrachtet alleine das allgemeine Wesen / welches/ weil es beständig vnd vnwandelbar / in vns eine Gewißheit gebieret. Vnd weil man auff diese weise die Dinge vermittelst jhrer Vrsachen weis / wird sie eine Wissenschafft genennet / vnd gehöret zu der Erkündigungs-Lehr / derer Zwegk alleine in erkendtnüß der warheit bestehet. Vnd dergestalt wissen sie jhrer viel / wie ich denn auch mein theil / darvon gewust. Hernacher kan man die Artzney als eine Kunst betrachten / die Künste aber / wie dir wissend / kommen aus der Erfahrung / vnd dergestalt ist sie gantz betrieglich. Daß auch solches wahr sey /bekennen es die Artzte selbsten / in dem sie sagen / daß die Erfahrung in dieser Kunst sehr betrieglich sey. Also gehört sie nun zu der Vbungs-Lehr / dessen Ende ist das man wircken / vnd vmb die absonderliche Dinge sich bemühen sol / dergestalt nun bekenne ich / daß man wenig darvon weis / welches euch alle Tage die Erfahrung darthut. U. Woher erlangtestu denn das grosse Ansehen / so du hattest / da du nicht viel thun oder verrichten kuntest? S. Von der grossen Thorheit mehrentheils Leute / welche nicht in acht habende was man thut / sich von dem jenigen / so man redet vnd vorgiebet / betriegen lassen. U. Gewißlich die Leute sehen in jhren eigenen Sachen / gar nicht weit. S. Vnd in dieser noch weniger / von wegen der grossen Begierde / so sie zu leben haben. Vnd wenn du es klärlich sehen wilst / so nim nur in acht / das von wegen derer Fehler / so sie an andern

straffen / sie vns mit dargewogenem Golde außzahlen / vnd sind dieselbe noch so gros / auch jhrer so viel / daß es übel vmb vns Artzte stünde / wenn sie die Erde nicht zudeckte / inmassen einer von vnsern Weisen aus Griechenland sagte / derselbe wurde hernachmals einsten befraget / was die Vrsach were / daß er nimmer übel sich befinden thete / da antwortete er / daß ich mich mit den Artzten nicht verwirre. V. Es verstunde es auch wol jener fürtrefflicher Mann / da er sagte / daß kein guter Artzt jemals Artzney nehme. S. Du soltest doch auch diß andere noch dazu gesagt haben. V. Was denn? S. Daß kein guter Advocat, oder Rahtgeber nimmer rechtet. Es ist aber noch wol ein ergers verhanden / daß sie / diesen jhren Betrug im Ansehen zuerhalten / den Leuten überreden / als wenn sie die Artzneyen selbsten nehmen / denn sie solche bey den Apoteckern zubereiten / vnd jhnen nach Hause schicken lassen. Hernacher aber / werffen sie dieselben hinweg / vnd habe ich selbsten derer etliche gekandt / die ein solches gethan haben. V. Wer weis denn nicht / das dieses Leben nur eine menge vnnützen Volcks ist? Vnd daß wir anders nichts thun / als einer den andern zubetriegen? S. Auch der gröste Betrug so je vorfelt / geschicht da man jhnen am meisten gläubet / denn der Glaube in diesem Fall mehr als in einigem andern dinge außricht. V. Du sihest ja wol / daß man zu sagen pfleget / daß der Glaube oder das Vertrawen / so ein Krancker zum Artzt hat / jhm offtmals mehr / als die Artzney hilfft / vnd wer am meisten waschen kan / der erlanget den grösten Beyfall.

S. Vnd ich weis es auch / daß solches mit dem scheinbaren Reden / vnd Vberreden / fürnemblich aber bey den Weibern geschiehet / nach deren Weise

man deñ am meisten die Artzte nimbt/nit zwar darumb/ daß sie was sonderlichs dabey thun könnē/ sondern nur/ daß sie jhnen ein gros ansehen machen. Warte aber ein wenig Ulysses,vnd sihe wie die Menschen die Artzney nit vollkömlich erkennen/ weil sie zu einem Vbel tausenterley Hülff-Mittel gebrauchen. U. O je mehr Hülff-Mittel ein Artzt zu einer Kranckheit gebrauchet / ist denn solches nicht ein Zeichen / daß er desto mehr von der Kunst wisse? S. Ja gantz das Widerspiel / denn viel Artzney oder Hülff-Mittel zu einer Kranckheit zu gebrauchen / ist ein Zeichen vnd Anzeigung / daß man dero eigenes Mittel nicht weis: Denn gleich wie alle vollbrachte Wirckungen alleine eine eigene Vrsache haben / die sie herfür bringet / wiewol sie hernach von vielen andern zufelliger weise auch herfür bracht werden können / also hat auch eine jede Kranckheit jhre eigene Artzney oder Hülff-Mittel / vnd wer dieselbe wüste / der würde ohn allen zweiffel sie bald vertreiben. Also wenn du sihest / daß einer zu einer Kranckheit alleine / so viel vnterschiedene Mittel oder Artzneyen gebrauchet / so weis er das Vbel gewiß nicht / wo es jhm sitzet/ sondern suchet erst darnach/ vnd denn/ wie etliche zu sagen pflegen / muß euch der Himmel wol gutes gönnen/vnd jhr nicht ein weniges außstehen. U. Darumb dencke / wie wir so wol antreffen / wenn wir euch in die Hände gerathen. S. Sihestu es nun/ vnd daher sagen jhrer viel / daß es besser sey / einen Glücklichen / als einen gelehrtē Artzt zu nehmen. U. Was verstehestu durch einen glücklichen Artzt? S. Einen solchen / bey dem man sihet/daß die meisten Kranicken/so er vnter Händen hat / genesen / denn der wird Glücklich genennet / deme mehrentheils seine Sachen wol hinaus gehen: vnd welcher in zweiffelhafftigē fällen allzeit das beste ergreiffet /

sintemal

sintemal wie ich dir gesagt / es so gar schwer in der Artzney ist / das Allgemeine zu dem Sonderbaren / recht anzulegen / daß der Krancke darbey gut glück haben muß / sonsten stehet er in der grösten Gefahr.

U. Dessen haben wir vns über die Menschen vnd jhrem Geitz zu beklagen / alldieweil sie sich etwas zuthun vnterstehen / damit sie nur jhren Gewinst haben mögen. S. Ja / aber noch mehr über die Natur / welche für ewere Wolfahrt keine Fürsehung gethan / inmassen doch vns widerfahren / denn sie euch erstlich so gar eine schwache Complexion, als wol eine so überaus vnordentliche Lust / in Essen / Trincken / vnd andern gegeben / vnd darauff euch noch die Artzney auff so eine weise gelehret / daß sie euch mehr Schadens als Nutzen zufüget. U. Was hat euch denn die Natur hierinnen besser / als vns gethan? S. Sie hat vns erstlichen so eine starcke gute Complexion, vnd denn so eine wolgemässigte Lust im Essen / Trincken / vnd anderen gegeben / die vns nimmer etwas zuthun antreibet / so wider vnser Natur sein mag : Hernacher hat sie auch zu vnsern Schwachheiten / viel eine vollkommenere Artzney / als euch gesetzet. U. Dieses mustu mir gewiß anders / als mit blossen Worten alleine / darthun. S. Es sol mir leicht seyn / denn von der guten vnd starcken Complexion, weil es an jhm selbsten garzu ein bekandt Ding ist / wil ich anjetzo nicht reden / Sondern von der Mässigung der Lust vnd Begierde zum Essen / Trincken / vnd andern / so bedencke nur anfänglich die weise / wie wir vns speisen / da wirstu keinen vnter vns sehen / der zu etwas anders Lust habe / als was

seiner

seiner Natur eigenet vnd wol bekömmet / ja er nimmet auch von denselben nicht mehr zu sich / als was zu seiner Nahrung nothwendig. Euch aber darentgegen widerfähret gantz das Widerspiel / denn jhr zu tausenterley Sachen / die euch schädlich sind / Lust krieget / wisset euch auch im Essen / von den jenigen / darzu jhr die Lust gewonnen / nicht zu mässigen / daß jhr nur die notturfft darvon essen soltet. U. Hierinnen seid jhr warlichen glückseliger / als wir. S. Was sol ich euch von dem Trincken sagen? da wir nur so viel trincken / als zu vnserer Erhaltung von nöthen: Lasset jhr euch die Belüstigung / so jhr in dem Wein habet / offtermals so weit verführen / daß jhr euch nicht alleine gantz von Sinnen sauffet / sondern auch dannenhero in mancherley Kranckheiten fallet. U. Hievon wil ich nicht / daß du reden solleſt / denn die Natur hierinnen bewiesen / daß sie vns besser / als euch zugethan sey / weil sie vns so einen edelen Safft alleine gegeben. S. Ja / wenn sie euch auch die Lust vnd Begierde denselben zu trincken / so richtig vnd gleich gegeben / daß jhr nicht mehr / denn ewere notturfft / davon trincken möchtet / weil aber solches nicht geschehen / ist es eben als wenn sie etwas dargereichet / so nicht weniger Schaden als Frommen den jenigen zufügen kan / der keinen Verstandt darauff hat / es nicht zugebrauchen weis / vnd seine vnordentliche Begierde sich allzu sehr überweltigen lesset. U. Von diesen Wein-Händeln möchtestu wol tausent Jahr reden / ich würde dir doch nichts nachgeben. S. Ferner in den Venerischen Händeln / nimbt euch darinnen die Wollust noch nicht gnugsam ein / daß jhr

auch

auch offtermals den Todt davon zu Lohne krieget / welches vns nimmer widerfehret / ja es hat vns die Natur hierinnen so wol in acht genommen / daß sie vns dergleichen Lust nicht lesset ankommen / als nur zu gewissen Zeiten des Jahrs / vnd solches alleine / wenn wir es von nöthen haben / daß dergleichen Vberflus von vns komme / oder aber daß die Zeit zum Fortzeugen am bequemsten ist. U. Ja als wenn man vnter euch auch nicht ihrer finden thete / die immerdar zu solcher Wollust geschickt seyn? S. Wer wirds aber wol seyn? Die Pferdemutter / oder dergleichen Thiere / so mit euch vmbgehen / damit ihr euch ihrer zu eiverer Notturfft gebrauchet / vnd die vielleicht zu dergleichen wesen von euch / vmb eweres Nutzen willen angereitzet werden. Gehe aber weiter zu denen Dingen / welche zu erhaltung der Gesundtheit erfodert werden / vnd betrachte in etwas die Lufft / deren Beschaffenheit sehr grosser wichtigkeit ist / weil wir stetiges / in dem wir Athem holen / damit die innerlichen theile erfüllen müssen / vnd welchen findestu vnter vns / der nicht an den Ort / vnd der Lufft sey / die ihm wol bekömmet / vñ gesundt ist: Wie wol wir vns auch nicht mit gewalt von einem Ort zum andern begeben / oder führen lassen / wie ihr zum öfftern / beydes von wegen der grossen Begierde des Gewinsts / als vieler andern Vrsachen halben thut / deßwegen ewere Wohnung vnd Vaterlandt verlasset / da euch die Lufft gantz zu wider / vnd ihr euch nur den Todt für der Zeit verursachet. U. Das kan man übel leugnen. S. Von dem Schlaff / der messigen Regel im Essen vñ Trincken / vnd anderen nothwendigen sachen / zu erhaltung ewerer Complexion vnd Gesundheit / wil ich nit reden / denn

denn jhr selbsten wol erkennet / daß jhr es zu rechter zeit nicht gebrauchen könnet. Vnd dieses kommet daher / daß jhr entweder von der Kunst / oder ewerer eigenen Phantasey dazu gebracht werdet / da hierentgegen wir dergleichen Sachen alleine / so viel vnsere Natur erfodert / gebrauchen / nimmer jrren mögen / vnd sind auch mein lieber Ulysses, derentwegen viel weniger Kranckheiten als jhr vnterworffen / vnd zu dem wenigen / die vns etwa zustossen / kan ein jedes vnter vns dazu von der Natur angeführet / leichtlich Rath vnd Mittel von jhm selbsten finden. V. Ist denn diß gewiß? S. Ja gar gewiß / vnd hierinnen kanstu erkennen / wie vns die Natur mehr / als euch geliebet / alldieweil sie einer jeden Art vnter vns / die Hülffs-Mittel zu denen Kranckheiten / deren sie vnterworffen / gezeiget vnd vnterwiesen / auch solches nicht alleine jeder Art / sondern jedem Thiere darinnen gleichsam eingepflantzet. V. Du sagest mir warlich etwas wunderbarliches. S. Weil es dir denn so ein groß Ding zu sein däuchtet / wil ich nicht / daß du alleine dich mit Worten solt lassen abspeisen / sondern hebe ein wenig an / vns / die wir Schlangen sind / zu betrachten / da eine jede vnter vns / wenn der Früling herau kommet / vnd sie jhre Haut zusammen geschrumpfft findet / weil sie den Winter über stille / vnd vnter der Erden zusammen gebogen gelegen / vom Fenchelkraut zu essen herzu kreucht / davon wir diese alte Haut gantz hinweg werffen / vnd denn / wenn sie mercket / daß jhr das Gesicht abgenommen / so hilfft sie jhr eben mit dieser Artzney. Die Enderen haben sie nicht alle ein gewisses Kraut / das sie heilet / wenn sie von vns gebissen werden /

Die

Die Hirsche wenn sie verwundet / haben sie nicht alle jhre Zuflucht zum Dictam? Vnd wenn sie fühlen / daß sie von Phalangio, welches eine Art gifftiger Spinnen / gestochen / können sie jhnen nicht mit den Meerkrabben / wenn sie solche essen / wider zu rechte helffen? Die Schwalben / wenn jhre Jungen böse Augen haben / heilen sie nicht dieselben mit der Schellwurtz? Die Schildtkröten / heilen die nicht vnsern Biß mit dem Schierling oder Wüterich? Das Wieselein wenn es mit einer art Schlangen Topi genandt / streiten wil / stercket sich dasselbige nicht darmit / daß es von der Raute isset? Der Storck heilet er nicht seine Kranckheit mit Dosten oder Wolgemuth? Vnd die wilden Schweine mit dem Ephew? Der Elephant verwaret sich derselbe nicht / wider des Chamæleontis gifft / mit den Ohlblettern? Vnd die Behren wider den Allraun / mit den Ohmeissen? Die wilden Tauben / Dahlen / Amseln / vnd Rephüner / treiben sie nicht jhre überflüssigkeit mit den Lohrbeerblettern aus? Vnd die zahmen Tauben / Turteltauben / vnd Hüner / mit dem Hünerdarm? Die Katzen vnd Hunde / wenn jhnen der Bauch beschweret vnd voll ist / fressen sie nicht solches zuvertreiben / das Graß / so von dem Thaw befeuchtet? Worzu bedarff es aber / daß ich dir noch mehr Geschichte erzehle? Nim nur eine Art der Thiere für dich / welche du selber wilt / so wirstu finden / das welcher Schwachheit sie vnterworffen / jhnen die Natur / Hülff / Mittel / oder Artzney / dagegen gelehret / vnd solches nicht der gantzen art alleine / sondern wie ich dir gesaget / auch einem jeden

Thier

Thier vnter derselben insonderheit: Daher dennkommet/daß wir nicht benötiget/ einer von dem andern seine Mühe vnd Arbeit zu kauffen/zweiffelhafftigen Dingen vns nicht zu vnterwerffen/ ja das noch ärger ist/ einem mit Gelde zu lohnen/ der vns zum öfftern wol den Tod giebet / wie jhr arme elende Leute thut. Vielleicht düncket euch auch nicht / je mehr Geldes jhr ewern Artzten gebet / je besser jhr deßwegen thut? Da jhr denn dazu die besten Müntzsorten außlesetet / so jhr immer finden möget. U. Wir thun aber hierinnen nicht alle nach einer weise. Was wiltu denn daraus endlich machen? Findet man auch keine Narren vnter euch? S. Nein/ Ulysses, vnd nimm diß zu Hertzen / daß kein Thier gefunden wird / deme dergleichen Erkändtnüß mangeln solte / so seiner art zustehet / wiewol zu zeitten etwa eines mehr Lehr- vnd Auffmercksamer als das andere sich erzeiget. Vnter euch aber / sage mir doch ein wenig/ wenn alle Narren ein weis Häublein auff dem Kopff trügen / würdet jhr nicht allesambt einer Herde Gänse ähnlich seyn? U. Es beruhet darauff / ob die jenigen / so du närrisch nennest / klüger seynd / vnd bessere Tage / als die andern haben / denn ich erinnere mich / wie einmal ein Artzt/ der wider zu seiner Vernunfft kommen war / von einem Weibe befragt wurde / was er dazu gebraucht hette / weil sie gerne jhren Sohn / der verruckt war/ auch helffenwollen/ daß er antwortet/er möchte solches einem andern nicht lehren / denn jhm bedüncke/ er würde einem solchen Menschē ein gar zu groses leid anthun/ weñ er jhn von dergleichen schwachheit entledigte/sintemal jhme keine Zeit seines Lebens lustiger vorkommen /

als eben die/ in welcher er für närrisch gehalten worden. S. Woher gläubestu aber / daß ein solches kommen ? Denn alleine daher / das weil er derer Gedancken / so den Menschen vnlustig vnd vnwillig machen / loß war / er das Elend vnd den Jammer der Menschlichen Natur nicht erkennen möchte ? V. Ich wil darüber mit dir anjetzo nicht zancken. Lasse vns aber wider zu vnserm Gespräch kommen / vnd sage ich dir / ob jhr schon weniger Kranckheiten habet / als wir / so entstehet doch solches nur darher / weil jhr auch nicht so lange lebet / welches denn nicht ein geringes Vbel oder Vnglückseligkeit. S. Ja / vielleicht vns / welche die Natur mit aller vnserer Leibes Notturfft versehen / vnd die wir jmmerdar gesund ohne einigen Schmertzen vnd kümmerliches Anliegen daher leben / (wiewol vns auch der Tod so gar wehe nicht thut / denn wir jhn nicht zuvor sehen / wie jhr: Vnd über dieses erkennen wir nicht so vollkömlich / daß es so ein groß Ding sey / das Wesen zu verlieren /) was solte es euch aber für eine grosse Glückseligkeit seyn / daß jhr länger lebet / da es doch anders nichts ist / als daß jhr so lange Zeit in vielerley Angst vnd Leiden / mit allerhand Vngemach vnd sawererer schwerer Arbeit ewerer Leben erhaltet. Vnd wenn euch nur ein wenig der Kopff wehe thut / so ängstiget euch die Furcht des Todes dermassen sehr / daß die Bekümmerniß vnnd Schmertzen des Gemüths viel gröſſer / als des Lei-

bes sind. Also daß jhrer viel gewesen / so vmb dieser Vrsachen willen gesaget / daß ewer Leben nicht ein Leben / sondern ein stetiger Fortlauff / welcher mit stetigen todes Gedancken vmbgehet / kan genennet werden. U. Das sind nur Wort. S. Ja vielleicht sind vnter euch nicht Leute gewesen / welche / ewer Elend betrachtende / gesaget / es were besser nimmer gebohren zu seyn: Vnd daß man von denen so auff die Welt kommen / alleine die Glückselig nennen könte / so in der Wiege vnd Windeln gestorben? Wie viel sind jhrer auch gewesen / die ewern Zustand bedenckende / damit sie sich von vieler hand böses loß macheten / jhnen den Tod mit jhren eigen Händen angethan? Welches so ein gottloses Ding daß es auch nimmer in vnserer einer Sinne noch Gedancken kommen. U. Vielleicht ist es etwa ein kleinmütiger gewesen / welcher sich zu sehr entsetzende / daß er ein allzu widriges vnd grosses Vnglück / so jhm begegnet / nicht überwinden oder außstehen mögen / also sich überwinden lassen: Aber hierentgegen wirstu für einem solchen wol jhrer tausend finden / die nicht einsten sterben wolten. S. Ja / aber du weissest dessen nicht die Vrsach? U. Was ist sie denn? sage sie mir doch ein wenig. S. Die Furcht / die sie haben in einem noch ärgern Zustand zu gerathen / von wegen des mechtigen grausens / so jhrer viel euch eingejaget / da sie vom Reich deß Plutonis / oder des Hellen-Königes geschrieben / darinnen überaus greuliche straffen den jenigē zubereitet sein sollen / so

vnter euch nur in etwas die Schnur der Billigkeit/ seine Lust ein wenig zuersättigen/ überschritten/ vnd hieran gedencken wir nimmer. Wenn aber die Menschen gläuben theten/ daß sie auff eine Zeit jhr Leben vnd Trübsal schliessen solten/ würdestu wunderbarliche Sahen sehen/ denn es sind derer mehr vnter euch/ so grosse Noth vnd Vngemach leiden/ als derer/ so sich wol vnd gemächlich befinden. U. Agesime, ich sehe du bist so halßstarrig/ daß du nimmer der Vernunfft wirst fähig werden/ darumb ich auch nicht mehr mit dir streiten wil/ da ich fürnemblich zu letzt gesehen/ daß du alle Erkändnüß gantz vnd gar verloren/ weil du auch an den Gottesdienst zu zweiffeln anhebest/ welches denn eigentlich einem wilden Thier/ als du bist/ zustehet. Es dauret mich gewißlich deiner nicht wenig. Ach lieber/ aus rechtschaffener Landes Liebe/ so ich zu dir trage/ weil du ein Grieche bist/ do du wider zum Menschen werden wilst/ wil ich dir gerne wider darzu verhelffen/ denn mir solches Circe zugelassen/ da wirstu denn wider mit mir in dein Vaterlandt kommen können. S. Das wil ich ja nicht/ darfür behüte mich wer da kan/ ein mal für alles. U. Siehestu denn nicht/ was für ein vnglücklicher Standt der deine ist? Ja vielleicht bistu auch etwa ein sonderbares von dem Menschen geliebtes Thierlein? S. Eben dieses ist mir angenehm/ sintemal alle die freundligkeit/ so die Menschen den Thieren beweisen/ zu jhrer selbst eigener bequemligkeit angesehen/ vnd daß sie sich derer zu jhrer notturfft gebrauchen mögen. U. Vber dieses bringestu den meisten theil deines Lebens vnglücklich vnd ohne einige Lust

vnter

vnter der Erden zu. S. Vnd jhr/ schlafft jhr denn auch nicht die helffte eweres Lebens/ vnd noch viel vnruhesamer als wir? U. Hernacher/ was hastu denn für grosse Lust? Du issest nicht viel anders als Erden/ vnd etwa ein abscheulich Thier/ vnd trinckest nur Wasser darzu. S. Was hat aber das zu bedeuten/ wenn mich mein Wille zu nichts anders träget? U. Vber dieses ist deine Erkändnüß so vnvollkommen/ welches daher kömpt/ daß deine Vor- vnd Einbildungen gar zu verwirret sind. S. Wie weistu aber dieses? U. Ich sehe es aus der täglichen Erfahrung/ daß alle jhr andern Thiere/ die jhr auff der Erden mit dem Leibe dergestalt gehet/ da jhr den fördern schüppichten theil in die höhe haltend/ den hindersten theil aber nach euch ziehet vnd schleppet/ wenn man euch über den Weg fehret/ so wendet jhr euch anders wo hin/ vnd kommet auff dieselbe Strasse nicht wieder/ die jhr anfanges hieltet. Woher kömpt nun dieses? Daher/ daß jhr eine verwirrete Phantasey vnd Vorbildung/ ja kein Gedächtnüß/ der Fliegen gleich/ habet. Könnet also bey euch an einem ort mehr als den andern zuverbleiben nit entschliessen/ sondern last euch ohn gefehr von dem blinden zufall leiten. S. Ich würde wol eine verwirrete Phantasey bekommen/ wenn ich wider zum Menschen werden solte/ denn mein Gehirn allzeit voller seltzamer Feuchtigkeiten vñ gryllen sein dörffte/ da ich dergestalt gantz vergnügt/ vnd ohne einige Gedancken daher lebe/ viel weniger gedencke ich dran/ wie ich in einem Stand so voll Trübsall vnd Elendes wider kommen möchte: Darumb bemühe dich nichtmehr Ulysses, denn ich diese deine Gnade mit nichten begehre/ alldieweil sie mich tausenterley kranckheiten vnterwerffen würde/

ich auch nimmer sicherlich meine Lust büssen könte: vnd würde vielmehr für die geringste Vnordnung tausenterley Schmertzen zu gewarten haben/ja das noch mehr ist/ ich würde mich für den Tod hüten müssen / weil ich leicht ein Krüppel werden könte/ vnd hernach allzeit so vngestalt vnd schwächlich mein Leben zubringen müste: So gehe nun wider deines Weges/ denn ich muß hin / vnd mir ein wenig die schüpichte Haut an jenem Wachholderstrauch reiben / damit ich sie hernacher desto leichter abstreiffen könne / da werde ich so eine gewaltige Lust vnd Beliebung empfinden / daß ich vielleicht dergleichen nimmer / als ich ein Mensch war/ gehabt habe: Ja es wird auch ohn einiges Nachdencken / oder Wider-willen zugehen: Dahierentgegen ewere Lust allzeit mit so viel bitterer Gall vermischet/daß viel vnter euch hiervon redende gesagt haben: Tausenterley Lust ist gegen einer Qual nichts zuschätzen. U. Ich habe endlichen doch nur mit Thieren vnd Bestien zuthun / vnd ob jhnen schon Circe, daß sie reden / vnd mir antworten können / zuletst / so wil mich doch bedüncken / daß sie jhnen das Gehirn / oder den rechten Verstand nicht wider zustellet / denn sie alle geringschätzige Sachen / die nicht viel auff sich haben / in betrachtung ziehen: Jedoch wil ich von so einem guten Fürsatz nicht ablassen / sondern zu der Circe wider kehren / vnd sie ersuchen / daß sie mich mit andern / so noch verhanden / reden lasse / auff daß ich den jenigen guts thue / die dessen würdig vnd fähig / denn nach dem Sprichwort / Man einem wol mit gewalt Böses/ aber nimmer Guts thun kan.

Das Dritte Gespräch.

ULYSSES, CIRCE, vnd der Hase.

U. WAnn ich nicht wüste / alleredelste Circe, wie groß die Liebe were / so du zu mir trägst / würde ich gewißlich in grossen zweiffel stehē / ob du mir auch das jenige / was ich von dir begehret / vergönnen vnd gewehren woltest: Vnd da du es mir zwar nicht abgeschlagen / doch mit denen zu reden mich angewiesen / da du gewust / daß sie in jhren Gemüt beständig beschlossen / nimmer zu Menschen wider zu werden / welches sie auch niemand wird überreden können / vnd daß ich der gestalt von meinem Fürhaben werde müssen ablassen. C. Es wolle dir ja / lieber Ulysses, dergleichen Gedancken von mir nicht zu Sinne kommen / denn solches weder der grossen Liebe / die ich auch zu dir habe / noch meinem hohen vnd adelichen Gemüth / welches jmmerdar zu den herrlichsten / vnd fürtrefflichsten Anschlägen geneiget / anstehet / denn du weisselt ja wol / das wer einem ein gefallen nicht weigern oder abschlagen kan / der kan jhn auch nicht zu Wercke richten. U. O du hast mich mit einem reden lassen / welcher noch halßstarriger / als die andern / vnd da ich vermeinere / jhm einē sonderbaren willen zu thun / wenn ich jhn wider zum Menschen werden lies / vnd in sein Vaterland zurück brächte / so verblendet jhn doch seine hartnäckigkeit dermassen / daß er noch vorgeben darff / er würde übeler thun / wenn er dieses sein jetziges Leben / in das vnserige verändern solte. C. Wenn du jhren jetzigen Stand versuchet / vielleicht würdestu denn auch in diesen Gedancken stehen. U. Dieser sagte / da er noch ein Mensch war / were er ein Arzt gewesen / welche / als dir wissend / anders

nichts als der Leute Schwachheiten / Schmertzen / Abscheuligkeit vnd Kranckheiten für Augen haben / ja sie hören auch nichts anders / als jhr jämmerliches wimmern / heulen / weinen vnd wehklagen. Darumb halte ich darfür / weil er sich dessen ietzunder erinnert / (denn man jmmerdar mehr des Bösen / als des Guten eingedenck ist) so wolle er nicht wider ein Mensch werden. C. In allen Ständen des menschlichen Geschlechts / findet man mehr Trübsal vnd Elends / als Vergnügung vnd Glückseligkeit. U. Wenn es also were / würde einer von vnsern Weisen sehr übel gethan haben / der vnter andern Sachen / darfür er täglich den Göttern danckete / auch diese setzete / daß sie jhn zum vernünfftigen Menschen / vnd nicht zum vnvernünfftigen Thier erschaffen hetten. C. Diß that er darumb / weil es mehrentheils Leute also darfür halten / darzu von den Vrsachen / die sie aus der vernünfftigen Erwegung gezogen / angereitzet: Denen sol man aber mehr gläuben / welche eines vnd das ander Leben in der that versuchet / vnd durch die Erfahrenheit / vnd die empfindliche Erkändnüß es eigentlich wissen / welche denn nicht alleine an Gewißheit alle die andern Erkändnüsse übertrifft / sondern auch deren Vrsprung vnd eigentlicher Grundt ist. U. Ja / man sol aber diese Erkändnüß der Thieren mit der vnsern nicht vergleichen / alldieweil sie viel vnvollkommener ist. C. Das gläube ich zwar nicht / denn ich viel Thier sehe / welche die Sinne viel vollkommener / als jhr habet / auch in jhren Wirckungen euch weit übertreffen. U. Wiewol sie vns etwa in der absonderlichen Sinnen einem vorgehen / als zum

Exempel

Exempel der Adeler / im sehen / der Hund im riechen / vnd die Ganß im hören: So sind sie doch hernacher viel weniger / als wir / vnd stehen weit zu rück / wenn sie von den empfindlichen Dingen vrtheilen sollen / vnd solches daher / weil sie den gemeinen Sinn so vollnkommen als wir / nicht haben / der vernünfftigen Erwegung gantz vnd gar ermangeln / vnd daß eine emtpfindliche mit dem andern nicht vergleichen können / wie von vnsern sinnlichen Erkändnüssen geschicht / vnd darumb dieselben auch vollnkommener / als die jhrigen sind. Nun laß mich aber mit einem andern reden / denn ich ja nicht gedencken kan / daß sie allesampt dergestalt die rechte Erkändnüß der Vernunfft / gleich diesen dreyen / mit denen ich geredet / so gäntzlich sollen verlohren haben. Denn sie gewißlich nicht ohne Vrsach von dir in so eine vnvollkommene art der Thiere verwandelt worden / sintemal sie als Menschen / so einen vnvollkommenen Verstand / vnd Erwegung im Gemüt hatten. C. Ich bin zu frieden / du solt mit jenem Hasen reden / welchen du sihest / vnter dem Schatten jener Eichen im Grase sich weiden / gehe hin vnd ruffe jhm / denn ich jhm die Sprache zu gelassen. U. Hase! wenn die Götter dir geben sollen / was du begehrest / so wische nicht hinweg / sondern erwarte meiner / vnd würdige mich so viel / daß du auff mein Fragen antwortest / denn Circe mir gesagt / daß du es wol thun kanst. H. Auwe / was wil diß werden? Mir ist der Verstand vnd die Bedeutung der menschlichen Reden wider worden / O übeles Glück / warumb hastu mich in ein so gros Elend wider gerathen lassen! U. Nennestu deñ diß ein elend / daß man der Menschen Sprache verstehet? H. Ja ein sehr grosses Elend vnd vnglückseligkeit / wofern sie nit etwa anderer natur /

als zu der Zeit / da ich noch ein Mensch war / geworden. U. Was ist denn dessen die Vrsach / Hase? H. Ach leider / da ich ein Mensch war / hörte ich zu jeder Zeit nichts anders / als daß einer über den andern bitterlich klagete / vnd übel sich anstellete. U. Ich werde aus Scillâ entkommen / vnd in Charibdim gerathen seyn / jener war ein Artzt / darumb er auch nur mit Krancken / vnd die übel zu frieden waren / vmbgieng. Dieser aber / so viel ich noch ergründen kan / dürffte wol mit niemand anders / als gantz verzweiffelten Leuten vmbgangen seyn. H. Dergleichen Sachen verursachten in mir zum öfftern so grossen Schmertzen vnd Vnmuth / daß ich lieber in einem finstern Wald / da ich nimmer eines Menschen Fußstapffen sehen mögen / sein wollen / vnd hette ich es auch gewißlich zu Wercke gerichtet / wenn es mir die menschliche Natur zugelassen: Dir ist aber wissend / daß der Mensch so viel Dinges von nöthen hat / daß er nicht alleine / es sey denn mit tausenterley Vngelegenheiten / leben kan. U. Vnd vielleicht hörstu auch nicht / daß sich ebener gestalt die Thiere beklagen / vnd solches mit jhren winseln oder dergleichen anzeigen? H. War ist es / wenn etliche von meiner Art etwa ein anliegen haben / daß ich solches au jhrer Stimme erkenne / denn es jedem Thier seine Natur giebet / daß es mit der veränderung der Stimme offenbahret vnd entdecket / ob es frölich oder betrübt ist. Diese natürliche Stimmen aber beweisen nur alleine jhren Schmertzen ins gemein / welche weise sich zu beklagen / leichter zu ertragen / als der Menschen

eine: Denn über das er sich mit vielen Seufftzen/ traurigen vnd melancholischen wimmerlichen beklagen thue/ so machet er noch bey dem jenigen/ so ihme zuhöret/ das Mitleiden so viel desto grösser/ wenn er demselben sein Elend/ vnd die Vrsach seiner Trangsall vnd Schmertzens der lenge nach erzehlet: Ach lieber/ ich hörete (ausser den grossen Seufftzen/ so ein betrübter Mensch außlesset/) nimmer anders erzehlen/ als Todschläge mit Verrätherey/ Meuchelmord/ Strassenräuberey/ vnd ein so Tyrannisches gottloses Wesen/ so die Leute gegen einander trieben/ daß mich das Mitleiden gegen einem andern sehrer kreuckete/ als ich mich darbey selbst sollen in acht nehmen. V. Nun sage mir/ wenn es dir gefellig/ in was für einem Stande warestu/ da du noch als ein Mensch lebetest? H. Ich habe deren so viel geändert/ daß ich sie fast alle nicht erzehlen kan. Was beweget dich aber hierzu/ daß du wissen wilst/ was für ein Stand der meinige gewesen? V. Die Liebe so man von Natur zu seinen Landsleuten träget/ vnd dieses hat auch verursachet/ daß ich von Circe erlanget/ daß sie allen meinen Griechen das Menschen-Bild wider geben wil. Vnd weil ich von ihr vernommen/ daß du auch einer gewesen/ wolte ich dir diese Gutthat erzeigen/ sintemal ich auch ein Grieche bin/ vnd Ulysses genennet werde. H. Mir solstu die menschliche Gestalt wol nicht wider geben/ ich müste es denn gezwungen thun. V. O warumb das? Ist es denn nicht besser ein Mensch/ als ein vnvernünfftiges Thier seyn? H. Mitnichten/ so viel als ichs verstehe.

V. Bistu

U. Bistu aber gantz geneigt/ dein Leben in dergleichen Leibe eines wilden Thieres zu zubringen? H. Ja/ denn in dem ich also ein wildes Thier verbleibe/ lebe ich in meiner art vergnüget vnd ruhig: denn als ich ein Mensch ware/ war ich nimmer mit meinem Stand zu frieden. U. Es beruhet darauff/ ob es deine schuld gewesen/ da du vielleicht so vnersättlich warest/ daß du dich mit einem billigen nicht wollen begnügen lassen. H. Hieran würde ich zwar zweiffeln/ wenn ich einen eintzigen Menschen in jrgend einen Stand/ mit deren vielen ich doch vmbgangen/ gefunden hette/ der vollkömlich in einem rechtschaffenem vergnügen gelebet hette. Sage mir aber ein wenig/ was hat denn der Mensch/ darumb er so wol zu frieden leben sol? Denn er ist entweder von dem Glück in einen Stand gesetzet/ da er andere zu versorgen/ oder jhnen zu befehlen hat/ oder wird von andern regieret/ vnd beherschet. U. Vnd in diesen zweyen Ständen/ (wenn er weise vnd klug ist) kan er sich gar wol vergnügen. H. Ja in keinem nicht/ denn wenn er ein Fürst vnd Herr ist/ vnd andere zu regieren hat/ wenn er anders was sich gebühret/ thun wil/ so hat er nimmer eine eintzige ruhige stunde/ noch hierbey zurücke gesetzet die hinderlistige Anschläge/ vnd den gewöhnlichen Betrug/ für denen er sich gleichwol hüten muß/ weil sie jhm von der Abgunst/ die man jhm nachträget/ taglich erwächset. Ach lieber weistu nit/ das ein Fürst in seinem Fürstenthumb den Ort vnd die Stelle helt/ so der gütigste vnd höchste Gott über die Welt hat? Darumb er auch mit seiner fürsichtigkeit auff alle sachen fleissige achtung haben muß/ vnd wird daher ins gemein gesagt/ daß alle seine Vnterthanen/ auch mit seinen Augen schlaffen.

Was

Was für grosse Lust nun wiltu daß er haben sol? U. Eine überaus grosse/ wenn er sie from vnd erbarlich leben sihet/ vnd daß sie einander auffrichtig lieben / denn er jhme hieraus einen vnsterblichen Ruhm vnd Ehre erwachsen sihet. H. Ja/ wie vnd wer sind aber dergleichen Leute? Vielleicht als wir andern Thiere/ welche nur alleine deme folgen/ dahin vns die Natur treibet: Sihestu nicht/ daß aus diesen Mißgnügen/ so der Mensch von Natur hat/ mich bedüncken wil/ allerhand Auffstand/ Hinderlist/ vnd so viel böser Händel entstehen/ daß du auch kein Land findest/ darinnen nicht so mancherley Feindschafften seyn? Derenthalben es viel besser were/ in einer rauhen vnd wüsten Einöde/ vnter den grausamsten Thieren/ als in jrgend einem wolbestalten Regiment/ vnter den Menschen zu leben. U. Lieber sage doch nicht so/ denn ein frommer gütiger Fürst seine Völcker vnter rechtmässige Gesetze wol zu halten weis/ dergestalt/ daß dergleichen Vnrichtigkeiten vnd Verunruhigung/ wie du sagest/ alldar wenig stat haben. H. Wie kan aber dieses bey einer so verkehrten Natur/ als der Mensch ist/ anders/ als mit sehr schweren vnd so grausamen Straffen/ den Vbelthätern zum schrecken/ zu gehen/ daß es dem jenigen/ der sie muß verrichten lassen/ nicht weniger zu wider ist/ als dem/ so sie außstehet? Jhr müstet denn härterer vnd grausamerer Natur als wir seyn/ da keines vnter vns sich vnterfänget/ daß andere von seiner eigenen Art zu beleidigen/ noch die von einer andern anzutasten/ wenn wir nicht darzu von

dem

dem Hunger gezwungen werden / oder es aus eiffer/ aus einer Furcht / oder zu vnserer Sicherheit thun müssen. U. Warlich man kan es nicht läugnen / daß in den Fürstenthümern / vnd bey den Regierungen / nicht mehr Gedancken vnd Vnlust / als Lust vnd Wolgefallen sein solle / fürnemblich bey denen / so die Wolfahrt jhrer Vnterthanen wie sichs gebühret / lieben thun. Wir wollen aber dieses in etwas anstehen lassen/deñ jhrer wenigen widerfähret/daß sie zu Fürsten werden. Lasse vns aber von einer PrivatPerson reden/ die auff nichts anders als sich / vnd sein Haußgesinde zu gedencken. Z. Einer PrivatPerson widerfähret eben dergleichen / denn er ist entweder reich oder arm: Vnter den Reichen vermeine ja nicht / daß du einige Vergnügung finden sollest / denn dieses die Natur des Reichthumbs ist / daß es so eine grosse Furcht / das jenige / so man hat zu verlieren / nach sich zeucht / daß auch seine Besitzer nimmer eine einzige Stunde mit ruhigem friedlichem Gemüth seyn können: Bald fürchten sie sich für dem Krieg/ oder anderem Vnglück/ so jhnen die Zeit/ vnd die Welt über den Halß schicket: Bald setzen sie ein Mißtrawen auff jhre Weiber vnd Kinder: Bald fürchten sie jhrer Diener : Bald werffen sie ein Argwohn auff jhre Handtarbeit vnd Tagelöhner. In summa das Gold hat so viel Feinde / daß wer dessen hat / allzeit in Argwohn lebet. Ist nun einer arm/ davon mag ich nicht viel reden / weil kein härterer vnd schwerer ding auff der Welt zu ertragen / als die Armuth. U. Diß kan ich dir nit gentzlich nachgeben/deñ ich vernoñen / daß viel vnserer Weisen / sie so hoch gelobet vnd geliebet: vnd hat man vnter jhnen etliche gefunden/ welche/damit sie desto freyer der Weißheit abwarten/ vñ

destobaß philosophiren könten / das Reichthumb verachtet / vnd hinweg geworffen. H. Ja / das haben sie mehrentheils / vnd vielleicht alle / aus einem sonderbaren Ehrgeitz gethan / daß sie möchten für grosse Edelleute / vnd etwas sonderliches gehalten werden: So sind jhrer auch verhanden / die eine Vntze Goldes hinweg geworffen / damit sie ein Pfund wider bekommen möchten / sintemal der gemeine Pöbel allzeit dieses an sich hat / daß wenn er sihet / daß einer etwas verachtet / so giebet er es jhm desto lieber. U. Ey diß sind nur Wort: Ich sage dir / daß ich jhrer viel gesehen / welche in Armuth sehr wol zu frieden / auch mit gantz ruhigem Gemüth gelebet / insonderheit da sie gesund gewesen. H. Vnd ich sage dir / daß sie dieses damit bewiesen / vnd gleich den Klugen Leuten gethan / damit sie sich selbsten dem Glück vnd der Welt nicht ins Spiel geben: Ja ich wil dir noch mehr sagen / je mehr einer Erkendnuß von den Dingen hat / je sehrer schmertzet jhme die Armuth. U. Was ist dessen die Vrsach? H. Daß sie das Vnrecht betrachten / so jhnen das Glück angethan / in dem es dieselbe arm / vnd eine grosse anzahl Narren reich gemacht. U. Du erinnerst mich anjetzo an einer Rede eines meiner guten Freunden / welcher sagete / das Geld vnd Gut mehrentheils wie der Fluß thete / der allzeit in den schwächsten Ort des Leibes fellet. H. Es peiniget sie auch stetiglich der Wider-willen / den sie haben / wenn sie sehen daß von dem jenigen / so die Natur für alle gemacht / (denn sie würde sonsten wider jhre Ordnung thun / wenn sie nicht gnugsam für alle Menschen / was jhnen von nöthen / herfür brächte) einem alleine so viel überbleibet / daß er es verschwendet / vnd einem andern solches ermangelt.

Vnd

Vnd dieses kommet alleine daher / das wer am meisten vermag / der steckt den andern in Sack : Vns aber widerfähret dieses nicht / denn keiner begehret mehr Güter zu besitzen / als der ander / welche die Natur für vns alle in gesampt gemacht. V. Wilstu denn deren Meynung bestetigen / die da sagen / das Stelen sey nichts böses / weil dieser Welt Geld vnd Gut so offt gestolen worden / vnd in andere Hände kommen / das es nicht mehr seine eigene Herren wenn / noch kennet / sondern deß jenigen ist / der es zu sich nimmet? H. Dieses solte dir gnug seyn / denn die Armut so ein hartes schweres ding ist / daß auch die Menschen solche zu entfliehen / einer sich bey dem andern in Dienstbarkeit begiebet / welches so ein schändliches vnflätiges ding / daß vnter vns Thieren keines so schlecht vnd gering ist / daß es nicht lieber ehe den Tod außstehen / als aus eigenen willen einem andern seiner Art zu dienen / sich vntergeben / vnd also seine Notturfft betteln solte. Aber die Natur ist vns hierunter mehr als euch gewogen gewesen / denn bey vns diese Vnglückseligkeit nicht bekand ist. Ja es ist vnser jeder so geschickt von jhr geschaffen / daß er sich für sich selbst ohne anderer Hülffe regieren kan. V. Es muß ja etwas anders als die Armut seyn / so die Menschen / sich zu Dienste eines andern zu begeben / verursachet / denn es geschicht von vielen / die auch wolhabend vnd reich sein. H. Ja darum̃ sind sie ärmer als andere / deñ sie sind am Adel des gemüts vnd guten raths mangelhafft / wenn du es recht bedenckest / weil sie jhre vnordentliche begierden nicht zu zäumen vermögen / suchen also jhnen etwa

etwa einen Namen oder Stand zu erlangen / oder sonsten jhre besondere vnd ordentliche Lüste zu ersättigen / in dem sie sich andern Dienstbar machen. U. Wer aber in einem mittelmässigen Stand were/ darinnen er wol könte zu frieden seyn? H. Vnd wo ist dieser Stand ? Ich zwar habe nimmer einen Menschen gefunden / welcher nicht gesagt hette / daß jhm entweder etwas mangelte / oder zu viel were: Wiewol der letzten sehr wenig gewesen / vnd man dessen erst inne worden / als sie sich nahe bey dem ende jhres Lebens gesehen / sich über das grosse Vngemach beschwerende/ welches so sie in jhrer Jugend / Geld vnd Gut zusammen zu bringen/ außgestanden / daß es jhnen hernacher im Tode überbleiben solte. U. Diß sind Jrrthümb/ welche daher entstehen / daß der Mensch seine sonderbahre Begierden vnd Lüste / nicht mässigen noch bezäumen kan / es ist aber die Natur selbsten daran keine Vrsach. H. Mir deuchtet es eben eins / alldieweil es die Natur also gemacht / daß der Mensch eben solche Sachen begehren kan / die jhm hernacher schädlich vnd beschwerlich sind / welches sie vns / weil wir von jhn mehr geliebet / nicht angethan : Vnd erinnere ich mich / das als ich in dem Alter war / darinnen man der dinge Erkändnüß zu haben anfähet / vnter der Auffsicht des jenigen Lehr-vnd Zuchtmeisters / so mir mein Vater zugegeben / welcher denn ein vornehmer vom Adel aus Ætolia bürtig / vnd mit vielen Reichthumen begabet / vnd derselbe mir etwas in der Maßkündigung / nach der Griechen Gewohnheit vorzeigete/ich erst zu betrachten anhub/ daß der Mensch nichts wissen möchte/ es were jhm deñ gewiesen oder gelehret : Welches aber in diesem alter sehr hart eingehet

beydes weiln die Sachen vns zu schwer / vnd wir andern vnterworffen sein müssen / als von wegen der kindischen Belüstigung die solche zeit mit sich bringet / daß ich also sehr übel zu frieden leben / vnd mir doch nichts mangeln thet. U. Dieses Alters sol man wenig achten / weil es so vnvollkommen ist. H. Als es nun weiter dahin gieng / trug sich der Tod meines Vatern zu / derentwegen ich mit meinen Brüdern / vmb die Erbschafft zu zancken hatte / jedoch allzeit hoffende / weil ich in dergleichen Trangsall were / das wenn die Sachen nunmehr beygelegt / ich als denn in guter Ruhe vnd Frieden würde leben können. Es widerfuhr mir aber gantz das Widerspiel / denn wie ich mein Theil empfieng / welches theils an ligenden Gütern / vnd theils an bahrem Gelde war / nahmen die Gedancken auch zu: Vnd weil ich mich regieren zu lassen gewohnet war / däuchte es mir eine sehr grosse Mühe seyn / daß ich für mich selbsten alleine etwas verrichten solte / vnd andern trawete ich nicht. Denn als ich mein Haab vnd Gut zu erhalten / beydes mit Bawersleuten / als mit Kauffleuten muste vmbgehen / wurde ich es innen / daß ein jedweder stets darauff acht hatte / wie er das meinige sein machen möchte: Sintemal sein Feldtgut einem Bawersmann außthun / ist anders nichts / als sich mit einem Diebe in Gesellschafft einlassen / das seinige aber einem Kauffmann übergeben / ist ebben / als wenn man es einem vertrawete / der jmmer darauff gedächte / wie er es dir nur gar möchte zu Wasser machen. Nichts desto weniger vermerckte ich auch dieses / daß keiner mit seinem Stande zu frieden war / vnd thaten nichts anders / als sich stetiglich zu beschweren / vñ zu beklagen / der eine / daß der Ackerbaw gar zu wenig /

von

von wegen des übeln Gewitters / gebe / das Getreidich auch nichr einsten angenehm were : Vnd der ander über grosse Sturmwinde / vnd Vngestümigkeit zur See / daß die Schiffarten gar zu vnsicher weren / vnd die Vneinigkeit hoher Potentaten vnd Fürsten / den Handel vnd Wandel nicht vngehindert fort treiben liessen. U. Es muß ja ein jedweder etwas haben / so jhm verdrießlich ist : Jhr habt eben so wol mancherley Sachen / die euch vnterschiedene beschwerligkeit verursachen. H. Ja es ist also / aber für eine habet jhr jhrer wol tausend : Höre doch einsten vnter dessen von wegen der jenigen Notturfften / welche in des Menschen Leben mit vnterlauffen / auch sich zu vertheidigen / damit einem das seine nicht möge genommen werden : (denn alle Menschen sind Diebe / aber die art zu stelen ist mancherley) muste ich mit vnzehlich viel Künstlern / Rathgebern / vnd Vorsprechern vmbgehen : Deren gedencke ja nicht / daß ich jemals einen gefunden / der friedlich vnd ruhig gelebet / denn weil sie allesampt / auff die Reichen ein Auge hatten / beschwereten sie sich / daß sie jhnen das Brod erwerben / darneben auch den gantzen Tag zancken vnd streiten müsten / nur darumb / auff daß sie / was zu des Menschen Leben von nöten / zu wege brächten. U. Der mag sich recht beklagen / welcher mit jhnen sich einlesset / denn es jhnen wenig zu schaffen giebet / weil sie den Krieg auff eines andern Beutel vnd Vnkosten führen. H. Wer einen andern vmbtreibet / der ruhet selber nicht / du bedenckest auch die Feindschafft nicht / welche sie darvon tragen / vnd wie sehr sie gehasset / weñ man jhrer nicht mehr bedarff : Vnd was massen sie auch ringschetzig gnug gehalten werden.

U. Diß ist gewißlich war / denn mir anjetzo einfelt / das als auff eine Zeit bey vnserer hohen Schulen einer / in Griechenland gestritten wurde / wer den Vorzug oder Oberstelle haben solte / die Rechts-Gelehrten oder die Artzte? wurde dahin geschlossen / daß der Rechts-Gelehrte solte vorgehen / alleine von wegen dieses Beyspiels vnd Exempels / das wenn man einem Vbelthäter sein Recht zu thun / hinaus führet / der Dieb voran gehet / vnd der Hencker hernach folget. H. Wie ich nun aller dieser Stände vnvergnügsamkeit sahe / vnd solche gerne vormieden hette / dachte ich / da ich Friedligkeit vnd Ruhe in einem Stande finden solte / solches bey vnserer Priesterstande sein würde / welche denn / von der Welt abgesondert / in jhren Versamlungen den Göttern zu dienen / befliessen sein soltē / alldieweil sie in gemeinschafft lebē / vñ sich von einem vnter jhnen regieren lassen. Hienge mich also an denselben / beschlosse bey mir die Welt zu verlassen / vnd in so eine geistliche Gesellschafft mich zu begeben: Es durffte es abergantz nicht / denn da ich mich nur in etwas zu jhnen nahete / vermerckte ich bald jhre Vneinigkeit vnd grosses Vnglück / vnd wie ein jeglicher vnter jhnen / ob schon auff gantz vnbillige vnd vnrechte weise / darnach trachten that / der Fürnehmste zu seyn / vnd dannenhero die andern neben sich beleidigen / verrathen vnd verkauffen thete / ja ich hörte außführlich / wie es jhnen so sehr mißhagete / daß sie dem Versprochenen gehorsam halten / auch sonsten für dem gemeinen Mañ so fromm vñ erbar sich anstellen müsten / welches jhnen zwar das Leben erhelt: Der verdruß aber / vñ die grosse Widerwertigkeit (welche dz eingeschlossene eingezogene wesen bey jhnen verursachet / neben dem es sehr schwer zugehet die Leute zu bereden / daß sie der Götter grössere vnd höhere

here Freunde seyn / als die jenigen / so sonsten der Welt alleine mit denen Gesetzen / so vns Gott vnd die Natur gegeben dienen /) brachte mich dahin / daß ich mich auch mit den Gedancken so ferne von jhnen wenden thete / daß ich jhrer nimmermehr mochte erwehnen hören. Vermeinte also gleich einem Edelman zu leben / der Regierung vnd Welthändel mich anzumassen / vnd daneben st die Zeit mit Jagen / Hetzen / Vogelfangen vnd dergleichen Kurtzweil zuvertreiben. U. Wenn du diesen Stand darumb suchen thatest / Fried vnd Ruhe darinnen zu finden / so mag ich dir wol sagen / daß du deßwegen sehr gefehlet / viel weniger würde es dir im Kriege widerfahren seyn: Weil ich weis daß in diesen zweyerley art zu leben die ich gnugsam erfahren / keiner gefunden wird / der wol zu frieden leben thue. H. Das Kriegswesen / weil ich darinnen Friede zu finden nicht vermeinete / mochte ich nicht versuchen: Vber das achtete ich es ein närrisches ding zu seyn / wofern man für das Vaterland / seine eigene Ehr / oder eine andere rechtmässige Sache nicht streiten müste / daß man sein eigenes Leben vmb einen gesatzten Lohn / wie hoch er auch were / verkauffen solte. Denn weil wir nur einmal auff diese Welt kommen / däuchtet mich nit / daß eines Menschen Leben alles Gold so jemals die Natur herfür bracht / bezahlen köñe. Darnebenst als ich sahe / daß Adelich zu lebē / von nöthen war viel Diener zu halten / welche denn alle vnsere Feinde seyn / vnd täglich etwas begehren / darob wir tausenterley mißfallē tragen / dachte ich / es würde überaus schwer fallen / darinnen meine vergnügung zu finden / vnd wendete mich gantz von solchem Leben abe / gläubete doch endlichen / wenn ich einem Fürsten nicht in Handwergs

oder dergleichen schlechten Künsten / sondern in andern ehrlichen Anschlägen vnd Fürnehmen dienen solte / ich als denn in meinem Gemüth vergnüget leben würde / dahin begabe ich mich nun auch / mit dem wenigen / so ich aus Büchern von meinem Lehrmeister erlernet hatte: Befande aber stracks das Widerspiel / wider alle vorige Gedancken / denn ausser der grossen Mühe / die einer einem Fürsten zu dienen / vnd auffzuwarten hat / vnd über alles Vngemach / welches man muß außstehen / weil man nimmer zu rechter Zeit weder essen noch trincken kan / welches doch solche Sachen seyn / die vnser Leben erhalten: Lies doch der Neid / welcher gemeiniglich an den Höfen ist / vnd die Vndanckbarkeit / (so in den Fürsten zu seyn / ihren Bedienten däuchte / daß sie nimmer vermeinen / gnugsame Vergeltung empfangen zu haben / weñ man ihnen nicht das gantze Land oder ein Königreich geschencket) nicht zu / daß ich eine einzige Stunde hette ruhig vnd friedlich sein mögen. Wagte es demnach / fast verzweiffelt / auff das Glück / hub an zu schiffen / vnd fande an dem Ort / da ich es nimmer geglaubet hette / meine Ruhe: Deñ als mich das Vngewitter vnd Meers Vngestümm / in diese Insel verschlagen / wurde ich von Circe, wie du siehest / zum Hasen verwandelt / welches mir gleich / als euch in einen süssen Schlaff gefallen zu seyn / vorkommet. Deñ ob ich schon so viel anjetzo nicht als wie ich ein Mensch war / gewust habe / so habe ich mich auch so sehr nimmer gefürchtet.

U. Als wenn du so ein gewaltiges Thier wereſt / das sich nicht fürchten solte? Z. Ja recht für die / so meiner art sein / fürchte ich mich gantz nicht / als ihr thut / vnd dieses ist mir gnugsam: Anderer Sachen achte ich wenig / dafür haltende / daß man sich dargegen nicht auffhalten könne / inmassen ihr auch wisset / daß man der Götter

Zorn

Zorn vnd Straffe nicht entfliehen kan. U. Es ist zwar war/daß in allen diesen Ständen dergleichen Trangsall/ wie du meldest / verhanden / vnd vielleicht deren noch mehr: Von den Wollüsten aber/vnd was den Menschen gefället / redestu gar nicht. H. Was für grosse Lust haben denn die Menschen in jedem Stande / deren zu letzt der Schmertzen/ oder das wehe thun nicht grösser/ als die Beliebung sey? weissest du nicht / daß jener vnser ältester Griechischer Gedichtschreiber zu sagen pflegete / daß die Wolluſt / so auff der Welt gefunden würde / nicht die rechte Lust were / sondern der Schmertze mit jhren kleidern angethan? U. Vnd wie bewiese er solches? H. Er sagte / als das Gefäß/ welches Pandora mit sich auff Erden brachte / aus welchem alles Vbel / Vnglück vnd Elend gieng / auffgethan wurde / zugleich die Wolluſt auch mit heraus kommen. Die gieng nun in der Welt herumb spatzieren / vnd hub an die Menschen an sich zu locke̅/ also daß sie jhr dermassen nachfolgeten / daß niemand mehr gen Himmel gedachte / viel weniger dahin kam / derentwegen dachte Jupiter darauff/ sie wider von der Erden hinweg/vnd zu sich in den Himmel zu nehmen. Sandte demnach die neun Musas zu jhr/ welche durch jhre liebliche gleichstimmige Harmoney / sie wider mit sich hinauff in Himmel gezogen / doch muste sie zuvor jhr Kleid auff der Erden lassen / denn in den Himmel nur reine vnbekleidete vnd vnbefleckte dinge / die keiner Verderbligkeit vnterworffen / kommen können. Der Schmertze (oder das Weheklagen) sonen von jederman vertrieben / gieng in der Welt jrrende herumb / funde ohn gefehr dieses Kleid: Vnd dachte bey sich / wenn er solches an hette / würde man jhn als vnbekand / nicht mehr dergestalt außjagen /

fog es demnach an / vnd ist also jmmerdar sieder deme in der Welt mit den Kleidern der Wolluſt herumb gangen / vnd hat die Menſchen ſtetig betrogen. U. Was wolte er aber hiedurch anzeigen? H. Daß alle Sachen / derer die Menſchen ſich als eine Luſt annehmen / jhnen anders nichts als Schmertzen zubringen. - Vnd dieſes rühret daher / weil die Wollüſte der Welt anders nichts als Schmertzen ſeyn / mit einer ſehr geringen beluſtigung vmbgeben vnd verdecket / darvon denn die Menſchen betrogen / ſie zu ſuchen ſich begeben / vnd endlichen nur mehr Schmertzens als Beliebung finden thuen. Ja ich wil dir alleine von einem Dinge ſagen / ſo die Leute vnter die Luſt ſetzen / dieſes iſt das Spiel / welches gewißlich anders nichts / als ein ſtetiger Schmertzen iſt / vnd wird doch bey den Menſchen für eine ſonderbare Luſt vnd Ergetzung gehalten. U. Du wilt vielleicht vom Verlieren reden / vnd nicht vom Spiel / denn wie man in gemein ſaget / iſt das Spielen zwar nicht böſe / aber das Verlieren taug nicht. H. Es iſt eines vnd das andere nicht gut / wiewol das Verlieren noch ärger iſt / denn alle die Sachen / ſo die Ruhe vnſers Gemüths betrüben / an ſich ſelbſten ſchädlich ſeyn. Das Gewinnen / ob es ſchon ſcheinet / daß es etwas gutes in ſich habe / weil es an jhm ſelbſten nutzbar / ſo verändert es doch der Geſtalt der Menſchen Gemüther / daß es jhnen zum öfftern etwas tadelhafftiges zu thun voranlaſſet / wiewol es auch vnterweilens einen frölich machet / ſo iſt doch dergleichen Fröligkeit nicht rechtſchaffen gut / weil ſie vom Guten nicht herkommen. Vber dieſes verurſachet das Gewinnen

winnen viel vnnütze vergebliche Vnkosten / daher denn kommet / das / wer dem Spielen nachhänget / endlichen gantz verarmet: Denn ob schon einer so viel Geldes gewinnet / als er ein andermal verlohren / so helt er es doch nimmer für ein rechtes Capital oder Häuptgeld / dannenhero auch ent[illegible]het / daß alle die jenigen / so das Spielen in stätem ge[illegible] auch haben / übel fortkommen. U. Dieses kan ich nic[illegible]t gut heissen / denn ich jhrer auch viel gesehen / welche sonsten nichts haben / vnd doch jhr Leben darvon erhalten. H. Ja wenn sie alle das jhrige darbey auffgesetzet: Sintemal das Spiel eigentlich / wie der Ephew thut / welcher an eine starcke Mawr sich anflicht / vnd stetig in sie einwurtzelt / höret auch nicht auff / biß er sie gantz von einander trennet / wenn sie nun fallen wil / thut er dieselbe doch zusammen vnd wider auffhalten: Also thut auch das Spiel / wenn es sich einem anflicht / der etwas in vermögen hat / helt es so lange bey jhm an / biß es mit jhm alle wird: Vnd wenn er hernacher gantz nichts mehr hat / so erhelt es jhn doch / denn weil der verdorbene Spieler noch an denen Ortern / da man spielet / seiner Gewohnheit nach sich finden lesset / vnd den jenigen so da gewinnen / freundlich zuspricht / jhnen liebkoset / auch sich jhnen im besten befihlet / so bringet er wiewol schwerlich vnd verächtlich gnug / noch etwa so viel gutes davon / daß er zu leben hat. Glaube mir aber Ulysses, daß das Spiel eines von den grösten Vnglück ist / so dem Menschen widerfaren mag / ja vielleicht hat diese verfluchte Pest die gantze Welt eingenommen / also auch daß die Leute alle andere löbliche vnd ehrliche Fürhaben hindan setzende / anders nichts denn spielen thun. Ja man findet jhrer auch / die sich so sehr darinnen gleichsam erseuffen / vnd vertieffen / daß

daß sie das Liecht der Vernunfft dadurch verlieren / dergestalt / daß sie auch jhrer Ehren / eigner Wolfahrt / jhrer Haab vnd Güter / Ehegattens / der Kinder / Freunde / vnd endlichen jhrer selbsten vergessen / vnd wenn sie also alle Notturfft verthan / führen sie sich in so eine schmäheliche Armuth / daß sie auch der Menschen Gesicht mehr / als wir Hasen die Hunde fürchten: Fürnemlich aber meiden sie derer gegenwart am meisten / so sie gekand / da sie im bessern Stande gewesen: Lassen aber darnebenst nicht nach / darauff zu gedencken / woher sie noch einen Pfenning nehmen mögen / den sie ins Spielhauß zu setzen haben / wenn sie schon anderer Notturfft ermangeln sollen. Da sihe nun Ulysses, was für gewaltige Lust die Menschen haben / däuchtet es dich nicht das Widerspiel / vnd viel mehr ein grosser Schmertzen / oder Vnlust zu seyn? U. Die andern Lüste sind nicht alle also / vnd ist der Mensch zu einem nicht mehr / als zum andern gezwungen / kan auch über dieses alle dem / so jhm Vnlust zuzeucht / mit seiner Vorsichtigkeit begegnen. H. Ja / aber mit was grosser Beschwerligkeit? alldieweil die Welt so sehr böse vnd verderbet ist. Darumb berede mich ja nicht mehr / daß ich dieses mein jetziges Wesen mit dem eurigen verwechseln sol / denn ich nicht aus einem Stand / da ich nichts sonderliches zu bedencken habe / in einem andern widerkehren wil / darinnen ich nimmer mag zu frieden seyn / vnd da ich sehen muß / das / was die Natur gemein gemacht / mir von einem mechtigern genommen werde: Dannenhero ich mit gewalt zum Knecht werden / vnd zum Lohn meiner

Dienstbarkeit von jhm mit begierligkeit das empfahen muste/ so mir dir Natur so freygebig dargereichet/ vnd da zu letzt alle die Beliebungen / so ich hette / mir merckliche Vnlust vnd Schmertzen zufügen würden. U. Ich wil nicht hoffen/daß du dieses so halßstarrig bejahen solleſt / ſiheſtu doch du ſchlechtes verächtliches Thier / wie du biſt/ vnd von ſo wenigen Erkändnuß/daß du auch nit einſten weiſt/ ob du ein Männlein oder Weiblein biſt. H. Ja jhr wiſſet es nicht/ da jhr euch doch laſſet bedüncken/ als wenn jhr alles ſo wol wüſſet: aber wir wiſſen es ja allzu wol. U. Du fürchteſt dich ja faſt für jedes ding/ verleſſeſt dich alleine auff das hinweg fliehen / vnd wirſt doch hernacher von vielen Thieren ertappet. H. Was liegt mir denn daran / wenn meine Art dieſe Natur an ſich hat? U. Du haſt auch ſo ein ſchwaches Leben/daß der geringſte ſchade dich vmb den Halß bringet/ ja du ſtirbſt einem faſt aus furcht vnter den Feuſten. H. Lieber halte doch inne/ vnd mache es nicht zu viel/ deñ ich mich gar zu vnglückſelig achten würde / da ich dergeſtalt/ weil ich ſo viel dinges nicht erkenne/mich gar für glückſelig ſchetze. Gehe aber hin / dieſe Wolthat einem andern zu beweiſen / ich für mich begehre jhrer nicht / ſondern wil / hierunter meiner Natur ohn einiges Nachdencken folgende / dorthin auff jenem Hügel hüpfen / vnd von den ſchönen grünen Kräutlein / ſo du ſiheſt / meine Weide nemen. U. Mein lieber Haſe/mich däuchtet/du thuſt wie jener/welcher alser von ſeinen Gläubigern ins Gefängnuß geleget / hernach bitten lies / ſie wolten jhn doch drinnenlaſſen / ſagende/ daß auſſer dem Gefängnuß er allzuviel Gedancken für ſich vnd für andere hette / weil er aber an dieſem Ort von den jenigen verſehen/ vnd vnterhalten würde / die er ſonſten zu vnterhalten pflegete / ſo dürffte er ſich anjetzo drüber nicht bekümmern/ vnd

vnd vermeinte also eine gute bequeme Wohnung zu haben. Dieses aber alles rührete von seiner grossen Faul- vnd Trägheit her: Denn da er ein rechtschaffener Mensch gewesen / hette er lieber ausser dem Gefängnuß arm zu seyn / als riech darinnen zu verbleiben wündschen sollen / sintemal er alle dem jenigen / mit seiner Vorsichtigkeit hette abhelffen können. Also auch du / so viel ich aus deinen Reden verstanden / möchtestu wol so ein vnersättlicher Mensch gewesen seyn / vnd die geringste betrübung des Gemüths / so hoch geachtet haben: Weil du dergleichen Vnlust / so die Welt vnd das Glück mit sich bringen den Kopff kühnlich nicht bieten dörffen / daß du also lieber in diesem verächtlichem Wesen eines wilden Thiers verbleiben / als zum vernünfftigen Menschen wider werden wilst. Vnd weil ich dich so erkenne / wil ich dich auch darinnen verharren lassen / denn wenn ich anders thete / würde ich dir doch / wiewol es dein bestes were / ein grossen Mißfallen thun / vnserer Art aber mehr Schande als Ehre / darmit zubringen / inmassen jhr von allen denen Menschen auch geschicht / welche dir gleich vnd ähnlich seyn. Vly. Auff diesen deinen Einwurff wolte ich lieber Ulysses auch wol wider antworten / aber wie wir von vnserer Natur zu rücke gehalten / nicht mehr als vnsere Notturfft erfordert / essen können / also sind wir auch gezwungen / wenn wir der Speise bedürfftig / vnd dieselbe vns bequem vnd gut / für vns haben / solche alsbald anzufallen / vnd jhrer zu geniessen / vnd weil ich das süsse Gräßlein an jenem schönen Hügel dargegen vns über ansichtig worden / mich auch der Hunger anstösset / muß ich davon / vnd dich verlassen.

Das

Das Vierdte Gespräch.

VLYSSES, CIRCE, vnd der Bock.

U. ICH hette wol vermeinet/hochgeehrte Circe, daß zwischen einem vnd dem andern Menschen ein vnterschied were / inmassen man täglich im Sprichwort/ aus dem Munde vnserer Griechen höret. Aber so groß hette ich jhn mir nimmer eingebildet / sieder deme ich mit jenem Hasen / den du gesehn/ oder besser zu sagen/mit dem/ welchen du zum Hasen gemacht / geredet. C. Vnd warumb / wil er vielleicht wider zum Menschen werden? U. Ja noch weniger als die vorigen / vnd ist jhme das Menschliche Leben mehr verhasset. C. Darumb sihe nun / wie sehr du dich betreugest / wenn du mich beschuldigest / daß ich sie also in wilde Thier verwandelt? U. Darumb beklage ich mich / weil ich noch voriger meiner Meynung bin / daß ich nemlich klärlich erkenne / daß seine grosse Furchtsamkeit vnd verzagtes Hertze jhme die Warheit zu erkennen / nicht zulesset. Ach lieber sihestus nicht / daß er von Natur so kleinmütig ist / daß er auch für der aller geringsten Widerwertigkeit sich entsetzet / vnd derentwegen lieber in der verächtlichsten Dienstbarkeit ohne Gedancken / als in einem hochgeehrten Stand / mit der Beschwerung / so etwa solcher mit sich bringet / leben wolte. C. Wer vergewissert dich aber dessen? U. Er selbsten / der lieber also ein wildes Thier verbleiben/als zum Menschen wider werden wollen/ vnd solches von wegen vielerhand Betrübnuß vnd

Vnruhe/

Vnruhe / so jhm deuchtet / die Menschen haben: Vnd nichts desto weniger bekennet er / daß er auch in diesem seinem Stande der Natur so dienstbar ist / vnd von jhr mit gewalt geführet wird / daß er nicht ein Herr seiner Geschefte / seines thuns vnd lassens ist. Dannenhero als jhm / weil wir mit einander redeten / der Hunger ankömpt / vnd er / ich weis nicht was für grünes Graß zur angenehmen Speise ersahe / lieff er noch von mir vngerne hinweg / weil er mich nicht auff seine weise beantwortet / vnd sagete / er könte weniger nicht thun / als zu seiner Weide gehen / darzu jhn seine Natur zwiingen thete / da sihestu nu / was es für ein kleinmütiger Mensch gewesen / daß er lieber in einer dergleichen Dienstbarkeit / vnd verächtlichem Stande / darinnen er sich bedüncken lesset weniger Vnlust zu haben / leben / als wider zum Menschen / vnd ein Herr seiner tringenden Anligen / oder Affecten werden wil / ob er schon in etwas mit denselben bißweilen zu streiten hette / denn er vielleicht mag gehört haben / wieviel vnserer Griechen gewesen / welcher etwa einer vnrechten Gewalt vnd Dienstbarkeit zu entfliehen / es nicht geachtet / auch ihres eigenen Lebens nicht zu verschonen / zu geschweigen / daß sie wider die Welt vnd das Glück streiten wollen. C. Was du bey ihm eine Dienstbarkeit oder Gewalt nenneſt / deren ist es keines nicht. V. Vnd warumb? C. Darumb / weil es seine Natur also mit sich brinnget. Lieber sage mir doch ein wenig / wenn ein Stein vnter sich sincket / oder fellet / geschicht solches mit gewalt? V. Ich

halte

halte es nicht darfür. C. Der Stein kan es aber ja nicht anders machen. U. Es ist war / denn es seine Natur also erfordert / vnd diese Bewegung / welche den Stein nach seinem Mittelpunct gehen lesset / welches von einer innerlichen Vermögligkeit so in jhm ist / vnd die Natur genandt wird / herkommet / wird jhme also diese Bewegung natürlich / vnd nicht gewaltsam / denn die gewaltsamen Bewegungen sind die jenigen / so von der eusserlichen Macht herrühren. Vnd ob er wol nicht anders thun kan / so lest es sich doch nicht sagen / daß er gezwungen sey. C. Es wird ja der Stein mit gewalt durch seine schwere herunter gezogen. U. Nicht mit gewalt / aber wol von Natur: Weil jhm die schwere natürlich ist / denn wenn er nicht so schwer / were es kein Stein nicht. C. Also widerfehret auch der Thieren Begierligkeit / wenn solche von der Natur geleitet wird / daher man es nicht gezwungen nennen kan / weil sie für jhnen allzeit das beste / wie auch in allen andern Sachen thut / fürnemlich aber das jenige / so von nöthen / vnd zu jhrer Erhaltung vnd Vollkommenheit dienlich verrichtet. U. Solte es jhnen denn nicht besser seyn / wenn sie nicht dergestalt von jhr geführet würden / vnd mit grösserer Freyheit wircken könten? C. Nein / weil sie die Erkändnüß vnd die vernünfftliche Erwegung nicht haben / dannenhero sie zum öfftern in Jrrthumb gerathen würden / denn wenn sie von der Natur geleitet / welche nicht jrren kan / so können sie auch nimmer oder gar selten fehlen. U. Was hastu denn hierinn für eine Gewißheit?

C. Die

C. Die Erfahrung / so ich alle Tage für mir sehe / da ich auff eine gewisse masse / mit allen jhren Arten vmbgehe / denn von jeder deren eine / in diesem meinem Jnselein zu finden / da sehe ich daß keines mehr / als es von nöthen hat / oder jhme nicht bequem ist / esse / viel weniger andere Vnordnung fürnehmen thut. Darumb sie auch alle / die Zeit über / so die Natur zu jhrem Leben verordenet / wiewol sie weniger / vnd nicht so lang als des Menschen ist / vnd viel gesunder / stärcker vnd besser auff sind / welches euch nicht widerfähret. U. Da sie aber nicht vnordentlich leben / wo kömpts denn her / daß sie ein viel kurtzeres Leben / denn wir haben ? C. Von der Complexion, welche jhnen von der Natur nicht so wol gemiltert vnd beschaffen / als vns gegeben / vnd von der Feuchtigkeit / darvon die natürliche Wärme sich ernehret / dannenhero auch das Leben erhalten wird / solche Feuchtigkeit ist jhnen von der Natur mehr wässerig / vnd nicht so lüfftig als die vnserige gegeben / dannenhero sie auch leichter zum Verderben geräth : Jch rede aber von dem gröstentheil / denn jhrer etliche gefunden werden / so lenger / als der Mensch leben / als da sind / der Hirsch / vnd Elephant. U. So sehe ich wol du bist auch der Meynung / daß es besser sey ein Thier / als ein Mensch seyn ? C. Das wil ich zwar nicht schliessen / viel weniger soltu vermeynen / daß ich es gläube : Denn ich mich auch sonsten zum wilden Thier verwandelt hette / inmassen ich jhnen gethan. Wenn ich aber das jenige / so du sagest bejahete / so hetten vnsere Gespräch ein ende : Dir solte es für diß mal genug

genug sein / daß ich zugelassen / das alle die / so nur wollen / von dir wider zu Menschen mögen werden / vnd da du noch keinen angetroffen / der darzu lust gehabt / so entsetze dich drumb nicht so sehr / sondern lasse nicht nach / zu suchen / denn du noch wol einen finden wirst / der es gerne thun wird. U. Das wil ich auch also thun / denn es mir eine gar zu grosse Schande sein würde / wann ich mich eines so löblichen Fürhabens vergebens vnterstanden hette. C. So gehe nun hin / vnd rede mit jenem Bock / den du alldar in der Weide siehest / denn auch er / wenn ich mich recht besinne / zuvor ein Grieche war. U. Bock / ho Bock / höre ein wenig / wofern du ein Grieche bist / inmassen mir Circe gesagt. B. Ich ware zwar ein Grieche / als ich noch ein Mensch war / vnd hies mit Namen Cleomenes von Corintho, aber nun bin ich es nicht mehr / wolte es auch vmb aller Welt Gut nicht seyn. U. Wie / schemest du dich vielleicht deines Vaterlands? B. Dessen zwar nicht / alldieweil fast kein mehr gekehrtes in der Welt ist. U. Was ist es denn / das du nicht gerne wolltest? B. Wider zum Menschen werden. Vnd dafür fürchte ich mich alleine / in so grosser Vergnügung lebe ich also / welches mir nicht / da ich noch ein Mensch war / widerfuhre. U. Dieses wolte ich dir gleich anbieten / vermeinende / dir nicht eine geringe Wolthat zu beweisen / wenn ich dir das menschliche Ebenbild wider geben / dich aus dieser Dienstbarkeit ziehen / vñ wider in dein Vaterland bringen würde. B. Ich bedancke mich gegẽ dir wegen des zu mir tragenden gutẽ Willens / weñ mir aber solches geschehe / würde gantz das Widerspiel deiner Gedanckẽ daraus entstehen. U. Vnd was ist dessen die Vrsach Cleomenes? Ich habe ja noch allzeit von vnsern Weisen in Griechenland hören

sagen / daß der Mensch das vollkommenste vnd edelste Thier sey / so auff der Welt vmbkreiß gefunden wird / ja er ist auff eine gewisse weise der zwegk / vnd ein Herr aller andern Thiere. B. Sie thaten freylich hierinnen als kluge Leute / denn man allzeit seine eigene Sachen zu loben / vnd das jenige / so man weis / zu sagen hat. U. Was für ein Stand ist aber der deinige? Vnd was für grosse Glückseligkeit hastu / daß du lieber also / wie ein wildes Thier leben / als wider zum Menschen werden wilt? B. Wenn ich dir alle das Gute / so wir anderen Thiere haben / erzehlen wolte / würdestu es für nichts gutes schetzen / weil des Menschen Gemüth gar zu nachfragisch / vnd vnersätlich ist / ja du würdest dessen nimmer fähig werden / wie jhr auch derer Glückseligkeit nicht fähig seid / die jhr in diesem oder in jenem Leben erwartet. Ich wil dir aber wol von eim guten theil des Bösen / so wir fliehen / sagen / welches also beschaffen / daß wenn du es recht einnimmest / du vns so sehr darumb neiden wirst / als du vielleicht gedenckest / das wir euch thun. U. Nun sage doch ein wenig her. B. Es ist viel Böses / Vnglück vnd Elend / deme der Mensch vnterworffen / welches verursachet / daß ich lieber also ein wildes Thier verbleiben wil: Von allen ist es nicht müglich / das ich rede / sintemal es die Zeit nicht leidet: Denn wenn ich etlicher massen mich gesättiget / sihet meine Natur auff anders nichts / als meine Erhaltung / vnd treibet mich dahin / daß ich mich zur Ruhe begebe / vnd ein wenig vnter einem dieser Bäume / schlaffen lege. U. Lieber sage mir doch zum

zum wenigsten / zu vergnügung meines Gemüths / eines von den fürnembsten. B. Ich bin zu frieden / du solt wissen Ulysses, daß der Mensch vnter andern seinen Vnglückseligkeiten / vnd Elend / allei- ne derer viere hat / welcher jede / wenn ich daran gedencke / mir so ein groß verlangen machet / lieber das verächtlichste Thier / als ein Mensch zu seyn. U. Welche sind es nun / mein guter Bock? B. Die wenige Versicherung oder Gewißheit / die er jmmerdar in seinem Gemüth / von den gegenwertigen Dingen hat: Die Furcht vnd Sorge / die bey jhm wegen des zukünfftigen ist: Der Argwohn gegen die von seiner Art / mit denen er stetig vmbgehen muß / vnd denn die Furcht / vnd Jnachtnehmung der Gesetze. U. O du denckest auff gar zu viel Dinge. B. Ja da ist am meisten daran gelegen / daß man dergleichen Gedancken nicht meiden kan: Sage mir doch ein wenig / bey dem ersten Elend anfahende / was für Sicherheit hat jmmerdar der Mensch / daß er eine einzige Stunde die gegenwertige Dinge friedlich besitzen könne? Jch wil anfänglich von den Gemeinen reden / alldieweil sie in der Hand des Glücks stehen: Welches nun jederman bekand / wie es so flüchtig vnd wetterwendisch / als wol vnter der Macht hoher Potentaten vnd Fürsten ist / welche alleine zum Gesetz jhren Willen vnd Wolgefallen haben / vnd der menschliche Wille / wie du weissest / ist vnersättlich. U. Hieran sagstu die Warheit / jedoch / wer da klug ist / der richtet sich nach eines Willen / vnd des andern Befehl. B. Wenn wir hernacher von vnsern selbsteigenen Dingen reden / wie mag sich einer vorgewissern / daß er sie nur einen Tag frey besitzen möge?

Denn nach dem das seine vnd meine in die Welt kommen / sind die Menschen so geitzig worden / daß jederman ein stetig wachendes Auge hat / vnd nur gedencket auff was weise / zugelassen oder vnzugelassen / er sich reich / vnd andere arm machen möge.

U. In warheit / es stellen die Menschen mehr jhnen selbsten / als euch nach.

B. Von der Furcht so man immerdar hat / daß die hohe Potentaten vnd Fürsten einem das seinige nicht nehmen / es seye nun mit Kriege / oder auff tausenterley andere wege / wil ich nicht reden. Alleine habe ich dergleichen Leute gesehen / die in so grossen furchten gestanden / daß jhr Reichthumb jhnen nicht möchte genommen werden / daß sie auch deren gantz nicht genossen: Sondern in dem sie sich für arm außgeben / vnd sehr kärchlich gelebet / haben sie dasselbe allzeit heimlich vnd verborgen gehalten / vnd mehr gutes darvon nicht gehabt / als die / so auch nicht reich sind: Ja über dieses haben sie sich noch mit schweren Gedancken solches jhr Reichthumb zu bewahren / schlagen müssen.

U. Von dem Geitz wil ich nicht / daß du reden solleſt / denn es ein so grosses Laster / daß es auch die Menschen so weit verleitet / daß sie nicht anderer Leute / sondern jhre selbst-eigene Feinde werden.

B. Hernacher wil ich auch nicht reden von der Furcht / die man wegen der Diebe / Knechte / vnd Arbeiter: Ja seines eigenen Weibes hat / sonderlich wenn sie jünger / ist / als du / mir ist es gnug / daß dergleichen Vnglück vnter vns keinen platz haben: Denn wir kennen das Glück nicht / vnd weil wir das Meine von dem Deinen nit vnterscheiden / sondern alles in gemein besitzen / so trachten

so trachten wir nit/einer dem andern etwas abzustelen: Vielweniger / da wir keine Hoheit vnter vns haben (sintemal wir alle einerley Geschlechts auch gleich sind) fürchten wir daß vns das vnserige von einem so stärcker als wir/ genommen werden / vnd wir es darumb verbergen müssen. V. Ich weis es wol daß dergleichen Sachen den Menschen viel Gedancken machen: wer aber die Lust vnd Begierde vnter der Herschafft der Vernunfft vnd Billigkeit helt / der meidet sie mehrentheils. B. Wie kan denn der willig gehorchen / so allzeit widerstrebet? V. Du weisselt daß man keinen Sieg ohne Mühe erlangen kan. B. Ja nach ewerer Meynung die jhr mit schönen Sprüchen euch weidet. Komme nun ferner zum andern Jammer: Was für ein Thier ist doch wol / als der Mensch / welches für denen Dingen / die jhme nicht gegenwärtig seynd / sich fürchtet? V. Was für grosse Furcht hat denn der Mensch darfür? B. So groß / daß er jmmerdar in Gedancken lebet. Ach wenn er nur den Himmel mit Wolcken vmbzogen sihet / hebet er bald an sich zu fürchten / daß die Ernte nicht möchte wol gerathen. Vnd wenn er denn ferner den Donner vnd Blitz vermercket / fürchtet er sich so sehr für dem Einschlagen vnd anzünden / daß er nicht allein den Göttern ein grosses Gelübde thut / sondern man hat jhrer auch gefunden / die in den Hölen vnder der Erden sich verkrochen / (denn sie sagen / daß kein Donnerkeil über fünff Schuch tieff in die Erde fahre) oder haben sich mit der Haut eines Seehundes bedecket / weil man gläubet daß dieser Fisch allein vom Donnerpfeil nicht getroffen werde. V. Wie viel sind jhrer denn / die sich so sehr darfür fürchten?

B. Wer sich für eines nicht fürchtet / der fürchtet sich für das andere: Wie viel werden doch vnter euch gefunden / welche so sehr sich fürchten kranck zu werden / daß man auch nicht kan sagen / daß sie jemals gesund seyn? Denn sie gebrauchen sich der Freyheit nicht / so einem die Gesundheit zulesset / daß man sich an eine gar zu strenge Ordnung binden solte: Dannenhero essen sie nimmer von etwas / so jhnen gefellet / so viel als wol jhre selbst eigene Lust vnd Begierde erfodert / sie getrawen jhnen auch nicht / etwas auſſer der Gewohnheit / an die sie sich lange Zeit gewehnet / vorzunehmen. Vnd wenn sie sehen / daß die Jahrzeiten sich im geringsten / über das so man gewohnet / endern / es sey in der Hitze oder Kelte / entsetzen sie sich so sehr drüber / daß sie auch dermassen jhre Leibes beschaffenheit verendern / daß sie hernacher sich nicht wol auff befinden. U. Dieses sind nur etliche furchtsame Leute / welche das geringste ding bestürtzt machet. B. Die andern aber / so etwas küner sind / die leben entweder nicht lange / oder schwechen doch die Natur so sehr / daß wenn sie über jhre junge Jahre hinaus kommen / ereugnen sich an jhnen viel Kranckheiten: Oder wenn sie sich der Vnordnungen / die sie verübet / erinnern / befürchten sie sich allzeit / es werde jhnē hieraus etwas vngleichs begegnen. U. Widerfehret euch denn dergleichen nicht? B. Nein / denn wir allzeit nach einer Regel / welche vns die Natur gegebē / leben. Komme aber ferner zu dem Argwohn / den jhr habet / daß jhr nicht gar verlassen werdet / wenn jhr kranck seid / vnd nicht nach notturfft sollet gewartet werden / da jhr so mancherley Sachen bedürfftig seid: Oder daß ewer Vermögen dahin fehret / darumb jhr denn hernacher / weñ jhr widergesund werdet / müsset noth leiden:

Welches

Welches vns nicht widerfehret / weil wir nimmer so kranck / daß wir vns selbsten nicht pflegen könten / viel weniger etwas eigenes haben. U. Man hat ja vnter euch noch Thiere gefunden / so wegen eines Dornstichs oder andern Zufals vnserer Hülffe benötigt gewesen. B. Es mögen jhrer ja so wenig gewesen seyn / daß sie kaum eine Zahl machen. Was wiltu mir denn von der furcht des Todes sagen / die jhr habet / wir aber nicht? U. Ja fürchtet jhr euch denn nicht auch für dem Tode? B. Nein / wenn er nicht gegenwertig ist / vnd wir seine Qual empfinden thun / da es euch hierentgegen alleine darauff zu gedencken / oder die Stunde beyleufftig zu wissen / so grossen Schmertzen verursachet / daß man jhrer auch gefunden / welche einer so grossen Quelung zu entgehen / jhnen selbsten das Leben mit eigenen Händen genommen. Wir wollen aber dieses bey seit setzen / vnd zu der Sorge / vnd den vergeblichen Gedancken / so jhr auff das zukünfftige wendet / schreien: Ach wie groß ist leider ewere Vnglückseligkeit! daß jhr nicht alleine auff die Dinge / so euch täglich von nöthen / sondern auch auff die / deren jhr über ein oder zwey Jahren hernacher behuff / zu gedencken habet: Dieses müsset jhr denn euch zu wege bringen / vnd stetig darfür sorgen. U. Ja vielleicht finden sich vnter euch nicht solche Thiere / die dergleichen thun? B. Wer sind sie denn? U. Die Ameiß / so des Sommers das jenige / davon sie den Winter über leben kan / hinter leget vnd auffhebet. B. Es ist war / davumb geschicht es aber nicht / daß sie sich fürchten solte / jhr zu der

Zeit die Speise entweder wegen Thewrung / oder anderer Vrsachen / ermangeln würde / inmassen jhr für die künfftige Zeit versehung thut : sondern dieweil sie die Kälte des Winters nicht vertragen kan / dannenhero sie alßdenn nimmer vnder der Erden herfür kreucht /) so treget sie jhre Speise zu jhrer Wohnung / wird auch darzu von Natur / vnd nicht aus Furcht angereitzet / daß sie nicht allzeit was jhr von nöthen auff der Erden zubereitet / findet. Denn wie wiltu / daß wir auff das jenige / so geschehen sol / dencken sollen / da wir doch weder die Zeit noch jhre Abtheilung erkennen thun? U. Wie / kennet jhr denn die Zeit nicht? Vnd sind doch ewerer so viel / welche alle Jahr / wenn der Früling oder Herbst heran kommet / in ein ander Land ziehen / als die sind die Schwalben vnd die Krammetvögel / oder verbergen sich vnder der Erden / inmassen die Schlangen / Dächse / vnd dergleichen viel andere Thier thun? B. Dieses kommet nicht daher / daß sie die Zeit kennen / sondern daß sie deren Vnterscheid empfinden : Ja ich wil dir noch mehr sagen / daß wir nicht alleine die Zeit / sondern auch den Lauff des Himmels welches seine Vnterlage ist / nicht kennen / sondern wir empfinden nur den Vnterscheid der Zeiten / welchen er auff dem Erdboden verursachet / da er bald Hitze / bald Kälte / bald Wind / bald Regen / vnd dergleichen natürliche Veränderungen herfür bringet / vnd diese erkennen wir eher vnd besser / als jhr / denn jhr vielmals von vns die Anleitung von zukünfftigen dingen / zu weissagen / nehmet: weistu auch wo solches herkomet? Dahero / daß weil wir die Fürbildung mit tausenterley Grillen / wie jhr / jmerdar voll haber / so em-

so empfinden wir auch die geringste Verenderung der Zeit / welches euch nicht widerfehret. U. O nennestu das eine Vnglückseligkeit / daß man die Zeit kennet? U. Ja die gröste so jmmer sein mag / alldieweil die Zeit / oder viel mehr die Bewegung darauff sie gegründet / die Vrsach aller Verenderung / ja auch endlichen / das noch ärger / eweres Vntergangs vnd Verderbens ist / dannenhero auch die jhr es wisset / allzeit den Tod gleisam für Augen habet / vnd eine Stunde nach der andern zehlet / in gleichen jmmerdar / darauff dencket / was euch von Zeit zu Zeiten von nöthen sein mag: Welches vns nicht widerfähret / die wir durch der Natur Gütigkeit leben thun: Was wiltu aber mehr? Es ist ewere Thorheit auch so groß / daß jhr noch darauff dencket / was nach ewerem Tode erfolgen solle. U. Dieses geschicht darumb / damit man seine Sachen dergestalt verordenet lasse / daß vnsere Kinder / welche an vns ein Theil seyn / hernacher jhr Leben desto ruhiger führen können. B. Bey denen Sachen so etwas auff sich haben / möchte es ja noch in etwas eine Lust seyn / jhr dencket aber auch auff die so keiner Wichtigkeit. U. Welche sind es denn? B. Vnter andern die Begräbnuß / vnd gleich als wenn die Erde nicht vnser aller Mutter were / vnd wir allesampt theil daran hetten / so käuffet jhr dieselbe von ewern Priestern / vnd wenn etwa einer vnter euch kein Geld darzu hette / möchte er wol vns wilden Thieren zum fraß hin geworffen werden. U. Hiervon wil ich nicht / daß wir reden sollen / denn dergleichen dinge etwa einen vnter vns eine Wolthat zu erzeigen verordenet / vnd gehen nicht die art

an jhr selbsten an. B. Nun lasse vns zu dem andern schreiten / welches die Furcht ist / die jhr einer für den andern habet / solches widerfehret vns gantz nicht / denn du siehest kein Thier von einerley art / so von Natur dem andern feind sey / sondern es geschicht nur durch etwa einen Zufall / nemblich / durch Liebe / Hunger / Eiffer / oder dergleichen / vnd solches noch darzu sehr selten. U. Ebener Gestalt sind auch wir einer dem andern von Natur nicht Feind. B. Ja wol / aber ewere vnersättliche Begierde hat es zur Natur verkehret. Denn weil ewerer keiner an dem jenigen / damit die Natur zu frieden were / sich begnügen lest / so suchet jhr / einer dem andern / was er hat / mit gewalt zu nehmen: Dannenhero entstehen vnter euch so viel Kriege / verwüstungen der Städte vnd Länder / so viel Todschläge / vnd andere friedbrüchige vnerbarliche Thaten / da jhr euch auch so weit verführen lasset / daß einer dem andern Gifft beybringet / welches du nimmer bey vns wirst erfahren oder gesehn haben. U. Allen diesen kan der jenige / so nur wil / gar wol vorkommen. B. Vnd auff was weise? U. Damit daß er sich mit einem wenigen vergnüget / vnd für sich / von den Leuten abgesondert / leben thut. B. Das erste könnet jhr vielleicht thun: Aber das ander ohne ewer überaus grosses Vngemach keines weges / denn jhr so viel Dinges bedürfftig seid / daß keiner gefunden wird / welcher geschickt sey / es alles von sich selbsten jhme zu verschaffen / darumb müsset jhr auch beysammen wohnen / warumb denn von euch die Städte erfunden vnd erbawet worden / auff daß jhr darinnen wohnende / einer dem andern seine

Notturfft versehen könte. Vnd damit jhr dieſen Zwegk deſto eher erlangen thetet / weil nicht allzeit einer das jenige hat / oder bedarff / was der ander etwa hat oder bedarff / ſo habet jhr noch hierzu das Geld erfunden / welches fürwar ein ſehr ſchönes vnd bequemes Mittel iſt / allerhand Sachen darmit zu verwechſeln vnd außzutauſchen. Weil es aber ewerem Leben ſo groſſe bequemligkeit zubringet / liebet jhr es auch ſo übermeſſig / daß es vnter euch mehr böſes als gutens eine Vrſach: Denn in dem jhr es ſuchet einer dem andern zuentziehen / erreugenen ſich vnter euch ſo vielerley Feindſchafften / daß jhr auch nimmer eine eintzige Stunde ſicher vnd ohne Argwohn mit einander vmbgehen könnet. U. Jch wil nicht leugnen daß der vnterſcheid des Deinen vnd des Meinen nicht eine vrſache vieles Vbels vnd Feindſchafften ſey / welches euch nicht begegnen kan / die jhr alles gemein habet. Nichts deſto weniger haben wir vnter vns deme zu entgegen / die Freundſchafft / darüber man in der Welt nichts lieblichers / angenehmers / vnd nutzbahrers finden mag / vermittels derer wir nicht alleine die euſſerlichen Dinge / ſondern auch die Gedancken / Noth vnd Anligen / auch die Glückſeligkeiten / vnd wolergehen / neheſt allen andern Sachen vnter vns gemein haben. B. Findet man denn die Freundſchafft auch nicht vnter vns? Vnd nicht alleine vnter denen / welche einerley / ſondern auch den jenigen / ſo vnterſchiedener Art / als ſind die Turteltauben vñ Pappegeyen / die Pfawen vnd Tauben / die Hirſche vnd Gämſen / auch viel andere mehr? U. Nein / ſintemal die ware

Freund-

Freundschafft / von den guten vnd erbahren herkommet / vnd jhr erkennet nicht / weder was gut noch erbahr ist. Darumb denn auch dergleichen Freundschafften / so vnter boßhafftigen vnd verkehrten Leuten / zu einem schädlichen Ende angesehen / gefunden werden / oder aber die so aus der Schönheit oder Nutzbarkeit entstehen / mehr lustige Anschläge vnd Zusammenrottirung / als Feindschafften genennet werden / also daß die ewerigen nur natürliche Zuneigung sind. Vber dieses soll die Freundschafft freywillig vngezwungen seyn / vnd nach der Wahl geschehen / welches jhr nicht thun könnet. B. Da nun schon vnter vns / die wahre Freundschafft nicht gefunden wird / so findet man dennoch auch nicht die Heucheley vnd Gleißnerey / wie vnter euch / welche vielleicht nicht weniger Schaden / als die Freundschafft Frommen bringet. U. Wir wissen sie aber wol / vermittelst der vernünfftigen Erwegung zuerkennen. B. Ja auff was weise? weil der Heuchler vnd Schmeichler / dem Freunde so gleich vnd ähnlich ist / vnd über das Liebkosen euch so sehr gefellet / daß es euch auch die Warheit nicht erkennen lesset? U. Gewißlich / beydes von wegen der Anmütigkeit vnd Lust / so man hat da einer gelobet wird / vnd denn der Natur selbsten des Dinges / ist es sehr schwer zu vnterscheiden / welches Heuchler / vnd was rechte Freunde sind: Weil so wol dem rechtschaffenen Freunde / als dem Schmeichler das Belieben zustehet / ausser deme daß zur Zeit der Widerwertigkeit vnd Anfechtung die Fuchsschwenzer / dich allesampt / die rechtē Freunde aber nicht / verlassen: Es ist aber schwer alleine zuerkennen daß einer dein Freund sey / wenn du seiner von nöthen hast: jedoch wer es wol betrachtet / der wird es auch leichtlich merckē.

B. Wie

B. Wie denn? Lieber sage es mir doch. U. Es sind viel Dinge / dadurch man den Freund für den Heuchler erkennen kan / folgende aber sind die fürnembsten: Daß der Heuchler sich allzeit nach der gewohnheit des jenigen bequemet / dem er schmeichelt / vnd daß er alles gerne thut / was jener thut / endert sich / wann sich jener endert / vnd saget solches sey die rechte weise / bey einander zu leben: der Freund aber folget jmmerdar seinem rechten guten Fürsatz nach / vnd bequemet sich zu nichts anders / als zum Guten: Darumb wird auch der Heuchler dem Schatten verglichen / welcher allzeit dem Leibe nach folget / vnd alles das / so er thut nach thut: Der Freund aber / dem Liechte / welches über alle Dinge scheinet / vnd sich selbsten nimmer beflecket. Vber dieses lobet der Heuchler ebener gestalt / alles was du nur thust / der Freund aber nur das jenige / so gut vnd recht gethan ist. Der Heuchler giebet dir in allen Wercken / die entweder gut sind / oder doch also scheinen / die Oberstelle / In den Lastern entschuldiget er dich / vnd beschweret dargegen sich / vnd endlichen suchet er nichts anders / denn wie er einem andern / so wol im Bösen / als im Guten / vergnügen möge: Dieses aber thut der Freund / nimmermehr denn er dir weiter nicht zu gefallen sein wird / als so fern es die Erbahrkeit mit sich bringet. B. Wollan / wann nun alles so du sagest / wahr were / so ist doch noch eswas anders verhanden / welches verursachet / daß ich gantz nicht wider zum Menschen werden wil / vnd dieses ist die Furcht ewerer Gesetze / vnd derer Straffen so darinnen geordenet. U. Helfestu denn dafür / daß es dem Menschen ein böses Ding

sey / daß er gewisse Gesetze habe? B. Nein / aber wol daß er jhrer bedarff / sintemal daher die Vnvollkommenheit / vnd schwachheit ewerer Natur ermessen wird. Ach lieber sihestu nicht / daß jhr so viel vnmässige Begierde vnd Lüste habet / die wider eweren eigenen Frommen vnd Nutzen streben / dieselben ziehen euch so ferne abe / daß euch auch das Liecht der Vernunfft / sie zuentfliehen / vnd zu meiden / nicht gnug ist: Sondern jhr habet müssen eine grosse menge vieler Gesetze zusammen tragen / die euch mit der Straffe vnd Furcht davon abhalten. U. Ja boßhafftigen Leuten widerfehret dieses / aber die Frommen / weil sie nur / was sich geziemet / aus Lieb der Tugend wircken / fürchten sich für den Gesetzen nicht / viel weniger für den Straffen. B. Vnd wie viel sind dieser? Möchte man sie wol zehlen können / daß man nicht offte wider von forne anfienge? Vnd da jhr es schon alle weret / was für eine Vnruhe erwecket stetig in ewerem Gemüth die Wachsamkeit vnd Sorge / so jhr haben müsset / die Sinne mit der Vernunfft im Zaum zu halten / auff daß sie euch von der rechten Bahn nicht ableiten. U. Ey es wird endlich eine Fertigkeit draus / vnd wie du weist / achtet man hernach des jenigen / so man gewohnet / so groß nicht mehr. B. Zuvor aber ehe jhr euch darzu gewehnet / was für grosse Mühe vnd Arbeit müsset jhr außstehen? Weil es euch von Natur angeboren / daß jhr jmmer darnach einen grössern Willen habet / welches euch am schärffesten verbotten ist. Welches vns nicht widerfehret / denn weil wir keine vnzimliche Lust wider vnsere Natur haben / können wir sie alle wol büssen / wenn

vnd

vnd wo es vns am meisten gefellet / ohne einiges Ansehen / Hinterdencken / oder Furcht / nicht alleine der Straffe / sondern auch der Schande / welches alles euch eine sehr schwere Last ist. U. So rühmet euch dessen nun gewaltig / denn es warlich ein lobwürdig Ding ist / nicht alleine keine Gesetze zu fürchten / sondern auch keine Scham zu haben. B. Was haben wir denn für Schuld daran / wenn wir es nicht wissen / noch erkennen ? Daß wir also vmb die Dinge nicht streiten dürffen / die in vnsere Erkändnüß nicht kommen. Lasse dich aber zum Beschluß darmit begnügen / daß die Freyheit / deren ich in diesem Stande geniesse / mir (in ansehung der vielen Dienstbarkeit so jhr habet / welche mehrentheils von ewerer Thorheit vnd Ehrgeitz verursachet werden / so euch die Hände in vielen Sachen / worzu sie die Natur auffgelöset / wider gebunden /) so lieblich vnd angenehm ist / daß ich alleine nicht wider zum Menschen werden / sondern auch nicht mehr mit jhnen vmbgehen wil: Weil ich weis / daß jhr nicht nur euch an diese ewere Gesetze verbindet / sondern auch alle die Thiere / deren jhr euch gebrauchet / vnd die vmb euch zahm vnd einheimisch leben / da jhr verordenet habet / daß sie mit jhrer eigenen Haut die Schäden / so sie etwa gethan / zahlen müssen / vnd vns auch darumb ansehet / wenn wir in anderer Leute Felder zu weiden gehen. Warumb jhr billiger soltet gestraffet werden / dieweil jhr euch vermittelst des Deinen vnd Meinen / das jenige sonderbar zugeeigenet vnd zugeschrieben / so euch die Natur gemein gelassen.

Welches

Welches denn verursachet / daß jhr nicht sicherlich handeln vnd wandeln könnet / wie wir thun / sondern in steten Furchten stehet / daß jhr nicht etwa das jenige so jhr habet verlieret / oder daß jhr in ein vorstehendes Vnglück fallen möget. Darumb erfrewe du dich vnd geneuß nur alleine dieses deines vnglückseligen vnd alles elendes mehr den überheufften Standes / denn ich die wenige Lebenszeit so mir noch übrig / ohne einzige furcht des Todes / oder etwas anders / hierinnen zu bringen wil.

Das Fünffte Gespräch.

ULYSSES, CIRCE, vnd die Hindin.

U. DJß wol die Warheit / als man im Sprichwort zu sagen pfleget / allerliebste Circe, vielmals Haß in derer Gemüter / denn man sie saget / zu gebehren pfleget / so weis ich doch daß es einem adelichen Hertzen sehr mißfellet / wenn man ein anders im Munde / vnd ein anders im Hertzen hat / daher ich desto gedreuster werde / dir mein Gemüth ohne schew zu entdecken / wiewol ich halb zweiffeln solte / ob ich dich auch damit in etwas beleidigen würde. C. Rede nur getrost / alles was du wilt / du freymütiger sinreicher Ulysses, denn einem adelichen Gemüth nichts angenehmer / als die warheit. U. Ich zweiffele aber du habest denjenigen mit denen ich geredet / die Mögligkeit ein Ding vernünfftig vnd recht zu erwegen nit wie du jhnen zwar die Rede vergönnet vñ mir verheissen hast / widergeben / so sehr abgewendet habe ich sie von der Warheit gefunden / vñ da auch beydes schon were / dürffte ich mich doch vor

von dir betrogen finden: Ach es ist niemand vnter jhnen / so das thierische Wesen nicht für besser / als das menschliche hielte / welches ich nimmer gläube / daß sie sagen würden / wenn sie jhrer Vernunfft recht gebrauchen könten. C. In warheit du würdest nicht vnbillig dencken / daß du von mir betrogen / wenn ich das jetzige gethan hette / denn man nimmer etwas zusagen sol / so man entweder nicht thun wil / oder nicht thun kan / sintemal das eine aus Boßheit / das ander aus Thorheit herrühret. Darumb so wisse / das / weil du mit jhnen geredet / sie eben dieselbe Erkändniß gehabt haben / die sie hatten / da sie noch Menschen waren. U. O warumb erkennen sie denn diesen schweren offenbahren Irrthumb nicht / da jhnen doch von mir die pur lautere Warheit für Augen gestellet wird? C. Vielleicht haben sie so viel gutes Gemachs vnd Wollüste in dem Leben / welches vns vnbekand / gefunden / daß es kein wunder ist: Gehe aber hin / vnd setze dein Fürnehmen weiter fort / denn sie vielleicht nicht alle so sein werden: Fürchte dich auch für keinerley Art wilder Thiere / die du etwa antriffst / denn sie alle Menschen gewesen / daß dir wol keiner was schädliches zufügen wird. U. Vnsere Griechische Weisen pflegen zu sagen / daß die jenigen / so jhnen selbsten / wol vnd erbarlich zu leben / rathen können / in den höchsten Grad der Tugend / vnd die / welche jhnen nicht selbsten helffen können / sondern den guten Rathschlägen anderer / so klüger als sie sind / folgen / in den andern Grad gesetzet werden / der jenige aber / so von sich selbsten nichts weis / vnd mit andern sich

auch nicht berathschlagen wil / wird von jhnen nicht würdig geachtet / daß er vnter die Menschen solte gezehlet werden / vnd solcher Art sind diese / mit denen ich geredet / daß sich also gantz nicht zu verwundern / wenn sie nicht wider zu Menschen werden wollen / ich aber / der ich noch etwas mehr Erkändnüß / als sie habe / weil ich weis / daß des Menschen fein eigentlich Ampt ist / dem andern zu helffen / sol darumb nicht nachlassen / dieses statliche vnd fürnehme Geschenck / den jenigen / die es werth sind / darzu bieten. Lieber sihe doch / wie ein schöner hauffen Hirsche daher lauffen / ich wil doch sehen / ob vnter jhnen etwa ein Grieche were. Saget mir / jhr edelen Hirsche / wenn euch der Himmel das gebe / so jhr am meisten wündschen möget: Ist wol vnter euch allen ein Grieche? H. Ach / Gott Lob vnd Danck / daß ich die menschliche Stimme wider verstehen / vnd wie ich pflegete / auch reden kan. V. Vielleicht werde ich einen solchen angetroffen haben / der die Erkändnüß / also nicht wie jene / mit denen ich geredet / verlohren / weil er also Gott höchlich dancket / daß er die Menschliche Sprache verstehet / vnd gleich wie wir / reden kan. H. Bistu aus Griechen Land / der du vns darumb befragest? V. Ja ich bin daher / vnd heisse Ulysses. H. Vnd ich gleichfals war aus GriechenLand / vnd eine WeibesPerson / ehe ich von der Circe zum stück Wildes verwandelt wurde. V. O wenn ich mit Weibern zuthun habe / da man zu sagen pfleget / daß sie allzeit das schlimme oder Arge erwehlen / wird es eben eines mit dem vorigen seyn: Nichts desto weniger werde ich mich noch besser vergnügen können / wenn ich mit beyderley Geschlecht geredet. H. Was ist aber die Vrsach / Ulysses, daß du dergestalt nachforschest / ob auch

ein

ein Griechè vnter vns ist? Vnd sage mir auch / so du es weissest / ob dir die Götter allzeit so geneiget seyn / sintemal ich dich anjetzo verstehen / vnd mit dir reden kan / welches mir / sieder deme ich zur Hindin worden / mit niemande anders mehr widerfahren ist. U. Dessen solstu mir danck wissen / denn ich von Circe, vmb der Liebe willen / die ich zu meinen Griechen trage / so viel durch Bitte erhalten / daß ich mit euch allen reden mag / ingleichen ve: mag ich auch die / so nur wollen / wider zu Menschen lassen werden / vnd kan sie alsdenn mit mir in jhr Vaterland wider bringen. Nun bistu auch deren eine / welcher ich diese Wolthat / so du nur wilst / beweisen wil / darumb sage mir dein Gemüth frey vnd rund heraus. Sihe aber / daß du mir bald Antwort gebest / denn jhr Weiber / wenn jhr gar zu lange auff ein Ding dencket / verwirret jhr euch endlichen / von wegen eweres schwachen Kopffs vnd Gemüths / so sehr drinnē / daß jhr nicht wisset / wie jhr wider soller heraus kommen: Dannenhero / werden alleine an euch die Anwortē gelobet / so da geschwinde vñ bald geschehen. H. Nein: sihe da hastu eine geschwinde kurtze Antwort. U Diß wird keine lobwürdige Antwort seyn / ob sie schon balde erfolget. H. Vnd warumb? U. Darumb daß sie ausser aller Vernunfft vnd Billigkeit ist. H. Das wil ich ja nit / das du sagest / denn ich dessen Vrsach gnug / daß ich Nein gesaget. U. Sage mir doch zum wenigsten warumb? sonsten kan ich nicht mit dir zu frieden seyn. H. Düchtet es dich nit Vrsach gnug zu seyn / daß ich nicht wider in mein voriges Wesen gebracht werden wil / da ich doch / inmassen ich dir gesagt / ein Weib gewesen? U. Mit nichten / denn du würdest ja ein vernünfftig Geschöpff seyn / deren wesen ich sehe / dz es hoch von dir geschetzet wird / vñ mehr als jrgend eines andern wilden Thieres Zustand /

dieweil du dich so hoch gegen den Göttern bedanckest / daß du die Sprache wider bekommen / welche Eigenschafft alleine den Menschen zustehet. H. Ey lieber / ein vernünfftig Geschöpff zu seyn / ist nicht die Vrsach / darumb ich nicht wider in mein erstes Wesen kommen wil / sondern daß ich wider ein Weib / als ich dir gesaget / werden soll : Da die armen Weiber so sehr von euch verachtet werden / daß auch Weisen vnter euch gewesen / welche sagen dürfften / wir weren nicht einerley Art mit euch : Andere aber haben gesaget / das Weib sey ein mißgerathenes Männlein / welches anders nichts sagen wil / als ein von der Natur / ausser ihren fürgesatzten Zweck / entweder von vnvollnkommenen Saamen oder aus mangel der Materi zubereitet Ding. Welches / wie es der Natur-Ordnung zu wieder einem jeden hell vnd offenbar für Augen sein kan / sintemal auch wir an ewerer Zeugung theil haben / vnd darbey sein müssen : Auch hernacher / was von vns gebohren wird / seines gleichen wider fortzeugen kan / welches aber andere von zweyen vnterschiedenen Arten nicht zu thun vermögen / als man durch die Erfahrung an den Mauleseln / so von einem Pferd vnd Esel herkommen / zu sehen hat. U. Ach weistu so viel von der Vernunfft-Lehr? (Philosophi.) H. Wundere dich dessen nicht Ulysses, denn mein Mann ein vortrefflicher Vernunfft-Lehrer (Philosophus) war / daher ich auch / weil ich mit jhme stetiges vmbgienge / etwas weniges davon lernen muste. Vber dieses weistu auch / daß die Vernunfft-Lehr (Philosophia) den Menschen gleichsam natürlich ist.

U. Nichts

U. Nichts destoweniger hastu dem vornembsten Mangel / so ein Weib an sich hat / nicht vorkommen können? H. Wie? welcher ist es? U. Der stetige Wille zum Schwatzen / der in dir so viel vermag / daß du auch nicht wider zum Menschen werden wilst / sondern nur die Sprache wider haben / weil du vnlangst den Göttern danck sagetest / daß du wider reden köntest. H. Däuchtet dich denn nicht / daß ich daran recht habe? Weil die Weiber von euch / wie leibeigene oder gefangene Dienstmägde / vnd nicht als ewere Gesellschafft gehalten werden / wiewol die Billigkeit selbst erfordert / welches denn so ein Gottloses Ding ist / auch der Natur-Ordnung so sehr zu wider läuffet / daß es kein ander Thier / als jhr / ein mal zuthun sich vnterstehet. Suche doch ein wenig vmb / vnter allerley art Thieren / wo du nur wilt / so wirstu es gewiß in keiner andern finden / daß das Weiblein dem Männlein zur Dienstmagd vnd nicht zur Gesellin / geordnet sey / es geschehe nun in Erlustigung / oder Arbeit / denn alleine bey den Menschen. Welcher nichts desto weniger ein Herr über alles wil genennet seyn / da er deme zu gegen der ärgste vnd vngerechteste Wütrich ist / weil er seine Gesellschafft also übel hält / in dem er sihet / daß sie von der Natur nur etwas schwächerer Kräffte vnd Gemüths / als er ist / geschaffen worden. U. Was thun wir euch denn grosses / daß jhr euch so sehr über vns zu beschweren habet? H. Je höre stu es nicht? Erstlich haltet jhr vns für ewere Dienstmägde. U. Lieber sage doch nicht also / deñ du greiffest vns damit allzu hart an / sondern für vnsere Gesellin / so wirstu recht vñ wol sagen. H. O wird denn diß ein Gesellin genand / da eines allzeit

zum Dienst gehalten / vnd daß andere dessen Herr ist? Vielleicht das noch ärger ist/ müssen wir nicht auch diese Dienstbarkeit mit dargewogenem Golde erkäuffen? Da jhr dieses schöne Gesetz erfunden / wenn eine vnter vns sich zu euch / nach ewerer weise zu reden / gesellen wil/sie euch den Brautschatz mit bringen muß. V. Dieses hat man alleine euch zu gut erfunden. H. Wenn das vns gut sein sol/ da andere den jenigen/ welche jhnen gehorchen / lohnen thun / wir aber die/ so vns befehlen / mit baarem Gelde abzahlen müssen / so vrtheile doch drüber. Sage mir aber ein wenig/ auff was weise ist von euch diese Gewohnheit / vns zu guten erfunden worden? V. Daher / weil wir erkanten / daß jhr von wegen eweres schwachen Gemüths vnd schlechter Klugheit/ewer Vermögen nicht erhalten köntet / hat man darauff gedacht / daß ein Theil des Reichthumbs / so euch ewere Väter vnd Brüder mit geben / von euch ewerem Männern zugeschrieben werde: Nicht daß sie darüber herschen / sondern gleich als ewere Beyständer sein solten / die euch solches ewer Eigenthumb verwahren vnd auffheben theten/auff daß/wenn jhr etwa allein verbliebet / jhr davon zu leben hettet: Nun sihe doch/jhr könnet ja den Brautschatz/oder Mitgifft allzeit wider fordern / welches dem jenigen stracks zu wider / so du sagest / denn es gantz ewren Männern vnd jhrem Vermögen zu schaden gereichet: Vnd solte man es vielmehr also machen / wie es die rechte Billigkeit erfordert / daß der Mann / wenn er sich verehliget/ so viel Geld zur Widerlage dargereichet hett / als jhme sein Weib zur Mitgifft zubracht: Vnd daß sie hernacher beyde in gesambt liessen drauff gehen / so lange es wehrete / denn möchte sich zu letzte ein jeder vorsehen / auffs beste er könte. Es ist in warheit nit gar zu wol

für

für vns gethan / daß wir allzeit außwarts zu erwerben so sehr gefliessen / vnd jhr zu Hause alles zuverthun geneigt seid. Denn wenn es endlich nach vnserm Tod kommet / hat man alleine von dem Vnserigen verthan vnd durchbracht. H. Vnserer Gewinst zu Hauß / lieber Ulysses, ist viel grösser denn der Ewerige ausserhalb / vnd das solches war sey / wirstu nimmer einen sehen / daß er groß Reichthumb zusammen bringet / wenn er nicht ein nahrsam Weib hat / so das jenige versorget vnd auffhebet / was er samlet. U. Diß gläube ich dir / vnd sage darzu / daß jhr hierinnen mehr vermöget / als wir / denn wegen eweres schwachen vnd furchtsamen Gemüths seid jhr von Natur haußhältischer / denn wir : Wenn jhr aber nur auff das acht haben soltet / so wir samlen thun / so stehet euch der Gehorsam mehr vnd eigentlicher als der Befelich / zu. Denn so sehr als ewer Gemüth sorgfeltig / vnd auff geringschetzige Sachen auffmerckſam ist / so vngeschickt ist es dargegen die wichtigen zuführen. Darumb saget man auch daß die Weiber vmb nichts so sehr zu loben seyn / als wenn sie jhren Männern gute folge leisten. H. Diß ist so eine Sache / die jhr fürgebet / weil sie zu ewrem besten gereichet / fraget aber vns ein wenig darumb / vnd da jhr daran nicht gnug habet / haltet es gegen die Erfahrung / so werdet jhr gewißlich sehen / ob wir grosse Sachen zu regieren vnd zu führen geschickt sein oder nicht. Schawet doch ein wenig das Reich der streitbaren Amazonen an / wie viel vnd lange Jahr es von denselben Weibern regieret worden / vnd bedencket darneben / ob sie es ohne ewern Verstand / Scharffsinnigkeit vnd Stercke erweitern können. Vom Babylonischen Reich / welches die

Semiramis, vnd von den Scytischen/ welche die Tomyris in ein solch merckliches auffnehmen gebracht/wil ich nicht reden/ weil dessen ewere Historien gantz voll sind. U. Vnd wie viel werden derer vnter euch gefunden/ so zu dergleichen Regiments Sachen geschickt seyn? Solte man sie wol an den Fingern einer einzigen Hand abzehlen können? H. Dieses ist euch zu dancken/ daß jhr jhnen die Gelegenheit nicht darzu gebet/ sondern sie immerdar zwischen den Mawren ewerer Häuser verschlossen/ vnd in der verächtlichsten Arbeit/ so bey der Haußhaltung nothwendig/ bemühet haltet: Ja pfleget auch zu sagen/ das jenige Weib sey alleine zu loben/ deren Werck/ Thaten vnd Lob nicht ausserhalb jhres Hauses schreitten. Jedoch/ wenn jhr genaw darauff mercket/ werdet jhr auch bey jhnen/ in diesen geringschätzigen vnd knechtischen Dingen/ so einen überaus grossen fleiß finden/ daß auch die Häuser/ darinnen keine Weiber wohnen/ oder die von Weibern nicht regieret werden/ gegen die vnserigen zu rechnen/ Hölen der wilden Thiere/ vnd kein Paradiß zu sein scheinen/ wie etliche vnter euch zu reden jhnen gefallen lassen. Von der Wartung eweres Leibes wil ich nicht reden/ denn das eusserliche ansehen/ die Kleidung/vnd viel andere Dinge/bald einen Mann/den ein Weib wol versorget/ für einem andern/ der ohne Weib lebet/ zuerkennen giebet. U. Gewißlich hierinnen bestehet jhr wol. H. Ja wir würden noch grössere Sachen verrichten/wenn jhr sie vns liesset für die Hand nehmen. U. Lieber gehet nicht weiter/ auff daß euch nicht wie jenem Schuster geschehe/ welcher nach dem er ein gehawenes Bild darumb getadelt/

daß

daß dessen Schuchriemen vnrecht / vnd einwarts gewendet wahren / vnd hierüber gelobet wurde / vnterstunde er sich ferner auch / ich weis nicht / an was für Gliedmassen des Leibes dasselbe zu klügeln / darauff bekam er zur antwort: Schweige Schuster / denn es stehet dir nicht zu. H. Ja daß wir euch doch zum wenigsten vergnügen könten / denn jhr anders nichts thut / als über vns klagen / vnd haben wir nimmer kein gut Wort von euch. U. Das du diß sagest / laß ich dir nicht zu / denn wir euch allzeit mehr Ehre / als vns selbsten anthun. H. Zwar nicht / daß jhr vns einig Ansehen oder Gewalt in oder auisser dem Hause geben thetet / sondern daß jhr vns etwa die Oberstelle an der Tafel gebet / oder sonsten einmal ein freundlich Wort zu sprechet / vnd solches nur alleine in vnser blüenden Jugend / von wegen vnserer schönheit / die als denn ewer Gemüth vns zu gefallen anreitzet. Wenn aber dieselbe vergangen / vnd solche vorbey / so weis Gott wol / wie jhr beydes in Worten / vnd in der That mit vns vmbgehet. U. Ach sage doch nicht so / denn es würde eine gar zu grosse Vndanckbarkeit seyn. H. Von den Thaten wil ich stillschweigen / das jenige nicht zu offenbahren / so nicht jederman weis: wie wollet jhr euch aber jmmermehr wegen der Wort entschuldigen? Da jhr ein Sprichwort gemacht / der Mann habe nur zwey glückselige Tage beym Weibe / den Ersten / wenn sie in sein Hauß kommet: Vnd den Andern / wenn sie widerumb heraus zum Grabe getragen wird. U. Ey diß sind Sachen / so die Leute zu zeiten einer dem andern zur Kurtzweil

zu sagen pflegen / dadurch den Vnmuth / so jhnen die Welthändel verursachen / zuvertreiben / aber in der warheit meynen sie es nicht also / vnd damit dir solches noch gewisser sey / so sihe nur / wie sie meistentheils / ja fast alle / Weiber nehmen / über dieses wil ich dir noch mehr sagen / das welche keine Weiber nehmen / für eüerisch / vnd nicht eines so gar guten Wandels gehalten werden. H. Ja vielleicht pfleget jhr auch nicht zu sagen / das wer ein Weib hat / der verdiene / daß man jhm eine Krone der Gedult / wer jhrer aber zwey gehabet / einen Wisch der Thorheit auffsetze? V. Dieses ist zwar nicht ohne sonderbahre Vrsachen gesaget worden: Sintemal die andere fürnemlich bey denen so Kinder haben / fast allzeit mehr böses als gutes verursachet / vnd ist bey derselben selten das Band der ehelichen Liebe so groß / als bey der Ersten. Vnd in deme man mit euch vmbzugehen hat / ist die Gedult hoch von nöthen / denn jhr von Natur etwas verdrießlich seid / also auch daß vnserer Weisen einer zu sagen pflegete: Wenn ein Weib zum Manne anheim gienge oder geführet würde / trüge sie in der einen Hand voraus eine angezündete Fackel / vnd wolte hiedurch bedeuten / daß sie in dem Hauß / dahin sie keme / Fewer / Zwytracht oder Verzehrung einlegen thete. H. Lieber scheme dich doch nicht / das übrige auch hinzu zu setzen / wie er ferner redete / daß sie nemblich in der hindersten letzten Hand einen grossen Hacken nach sich schleppete / das Hauß daraus sie zöge / darmit zu berauben vnd zubestelen. V. Ich wil solches nicht leugnen / daß dergleichen Dinge von etlichen vnter vns / die man die Weisen genand / gesaget worden / daran denn die verkehrte Natur ewerer etlichen eine Vrsach. Ferner

wil

will ich die Plage vnd Krenckung nicht leugnen / die zu zeiten vnserer etliche an euch thun / wenn sie euch so übel halten / ich rede aber von denen die Gottloß sind / vnd fast keine Erkändnüß haben / daher sie denn nicht wissen mögen / wie jhr vns so nütze seyet / vnd mit was für grosser Vngelegenheit vnd Vngemach wir vnser Leben würden zubringen / wenn wir ewer Hülffe nicht hetten: Ich wil dir aber dieses gerne bekennen / daß wir ohne euch ein vnvollkommen Ding seyn / daher wir euch allzeit lieb vnd in so hohen wehrt / als vns selbsten halten solten / wer auch anders thut / der ist nicht wehrt / daß man jhn einẽ Menschẽ heisse. Weñ vns auch düncket / die Natur habe euch geringer / als vns gemacht / sollen wir dargegen bedencken / daß solches vns zu gut geschehen: Denn wenn jhr der Stercke / Tapfferkeit / vnd Scharffsinnigkeit weret / wie wir sind / würdet jhr euch in dergleichen niedrigen Sachen / die jhr vns zu dienst thut / nicht bemühen wollen / welches vns alles zum besten kommet / vnd wir auch derentwegen euch nicht weniger verbunden / vnd verpflichtet / als der Natur / daß sie vns vnser Wesen gegeben. Also laß dirs nicht verdrießlich seyn / wenn etwa einer das jenige / so du hievor melderest / von euch vnbedachtsamer weise heraus gestossen / denn jhrer weit mehr gewesen / die euch billig vnd mit gutem fuge gelobet: Ja es haben nicht gemangelt / die da fürgeben / wir würden ohne euch so vnglückselig leben / das es auch besser were / wir stürben solcher gestalt nur bald dahin / vnd daß jhr vnser Krone / als die Ziere vnsers Häupts oder gantzen Leibes seid: Inmassen jener hochweiser König in Egypten that / welcher / als er einem andern Könige seinen Schatz vnd Reichthumb zeigen wolte / jhme endlichen für das edelste vnd fürtrefflichste / seine Ehegemahlin wiese / sagende /

sagende/ daß man bey einem kein edeler Kleinoth / als ein klug verständig Weib finden könte. H. Wenn es aber so ist / woher kommet es denn / daß wir so übel von euch gehalten werden? U. Was wol-
5 testu denn endlichen / daß wir euch thun solten? H. Habe ich dir es allbereit nicht gesaget? Daß jhr vns soltet für ewere Gesellin / vnd nicht für Dienstmägde halten: Lieber sage mir doch / was für eine Gerechtigkeit ist dieses / derer jhr euch aus gewohn-
10 heit so angenommen / daß euch alleine zugelassen sey / alle ewere Lüste zu büssen / vns aber nicht / vnd haltet vns mit der Gefahr vnserer Ehren vnd guten Namens / gleichsam als mit einem Zaum zurück? Als wenn jhr auch nicht ein gantz Geschlecht verunehrtet /
15 wenn jhr so vnbendig ewern Wollüsten nachhenget / wie jhr saget / daß es von vns geschehe? Denn wir noch mehr als jhr hierzu gereitzet werden / nicht so sehr von der hitzigen Begierde / so das Verbot eines Dinges mit sich bringet / als von wegen ewerer vn-
20 ersättlichen vnd verfluchten Vngestümmigkeit / vnd nach dem wir vnserer Ehren von euch beraubet / sind wir auch so gering geachtet / daß jhr vns nicht das Maul gönnet. U. Warumb verwahret jhr aber ewere Ehre nicht mit grössern fleiß / als
25 wol geschicht? H. Wie würde es jmmer müglich seyn / sie zu bewahren? Da jhr allesampt den Schlüssel darzu habet: Darumb straffet / vnd gebet nur die Schuld euch selbsten / wenn jhr sehet / daß eine vnter vns zu Fall kommet: Vnd solches vmb
30 so viel desto mehr / weil jhr euch von höherm Verstand vnd mehrerer Klugheit rühmet. U. Wenn du

die

die Vrsach wol bedencken theteſt / ſo vns ein ſolches zu thun beweget / würdeſtu gewiß ſagen / es were mit guter Vernunfft gehandelt: Du vergleicheſt aber ewer Weſen mit dem vnſerigen / vnd dannenhero entſpringet der Jrrthumb. Sage mir doch / däuchtet es dich auch / daß es der Vernunfft gemeß ſey / daß einer die Ehre vnd das Vermögen / ſo er jhme mit ſeiner ſawern Arbeit vnd Klugheit erworben / einem andern / der nicht ſein Sohn ſey / hinderlaſſen ſolle? H. Nein warlich. V. Wie würde er aber jemals deſſen eine Gewißheit haben / wenn euch vergönnet were / ewere Luſt zu büſſen? welches zwar bey euch andern Thieren nicht viel auff ſich hat / denn jhr ſie nur ſo weit / als jhnen von nöthen / in acht nehmet / vnd wenn ſie ſo ferne kommen / daß ſie von ſich ſelbſten leben mögen / kennet jhr ſie nicht einſten mehr. H. Ja eben in dieſer Kinderſache / was für gute Geſellſchafft oder Gerechtigkeit leiſtet jhr vns dabey / oder was für eine Billigkeit wird vnter euch gefunden? Denn weil ſie klein ſind / vnd ſehr verdrießlich mit jhnen vmbzugehen / ſintemal / dir wol bewuſt / wie eine ſchwere Arbeit es iſt / einen Menſchen aufferziehen / laſſet jhr ſie gentzlich vnter vnſerer Sorge vnd Verwaltung / vnd wollet durchaus keinen Vngemach darvon haben / welches vns andern Thieren nit Verdruß bringen thut. V. Ja vielleicht wiſſet jhr Weiber auch nicht / wie man die Kinder den Ammen zu ſeugen übergeben ſoll / jhrer damit euch zu entbrechen? Deſſen ſie euch ſchlechten Danck geben ſollen / weil es auch ſonſten kein anderes Thier thut. H. Wer iſt aber deſſen eine Vrſach / denn nur jhr? Da jhr ſie vnter-weilens nicht alleine nicht könnet weinen hören / ſondern wollet auch das geringſte nicht mit jhnen zu thun haben. Vnd wenn ſie darnach groß worden / ſo vereiniget jhr euch mit einander / vns

vns gantz vnd gar hindan zusetzen vnd zuverachten / beydes in der That / als mit Worten / da jhr sie alleine ewere Kinder vnd Söhne nennet / denn sie bekommen von euch den Namen / das Hauß / das Geschlecht / vnd alles was sie haben / darbey vnserer im geringsten nicht erwehnet wird. V. Dieses geschicht nicht ohne sonderbare wichtige Vrsach. H. Ja / was ist denn dieselbige / denn nur ewere eigene Gewalt vnd Ansehen / wie auch in allen andern Sachen? Denn weil jhr mehr könnet / als wir / setzet jhr euch das recht nach ewerer weise vnd gutdüncken. V. Die Vrsach ist diese / daß sie die empfindliche Seele der Sinnen / vnd das Wesen der Menschen alleine von vns haben. H. Sind wir denn nichts nütz darbey? V. Hierinnen nicht / denn du solt wissen / daß das Weib für sich / deme was von jhr gebohren wird / mehr nit als die LebensSeele / welche auch die Bäume haben / geben können / vnd kan es ohne dem Mann zu der rechten vollkommenheit nicht bringen: Darumb denn auch die Natur / so nichts vergeblich thut / vnter den Bäumen / nicht allzeit das Männlein vnd Weiblein erwachsen lassen / vnd ob es wol in etlichen geschehen / als zum Exempel im Cornelbaum / alldar das Weiblein alleine treget / vnd das Männlein vnfruchtbar ist / so ist doch darbey vnnötig / daß sie zusammen kommen solten / weil das / so von jhnen fortgezeuget / nur der LebensSeelen bedarff / so das Weiblein einzig vnd alleine geben kan. Vnd das solches war sey / siehestu es klärlich an den Hünern / die von jhnen selbsten Eyer legen / das Ey nun sihet man / daß es eine LebensSeele hat / weil es biß zu einer gewissen bestimbten grösse gelanget / es wird aber

aus

aus denselben kein Thier / so eine empfindliche Seele hat / wenn die Hüner sich mit dem Hanen nicht zusammen gatten / der sie jhnen zu eigenet. Vnd auch jhr Weiber / erzeuget bißweilen von euch selbsten in der Mutter ein stück Fleisch / von den Artzten (Mola) genand / welches / weil es die wachsende Seele nur hat / so wächset es nur biß auff eine gewisse Zeit / Es fühlet aber nicht / weil es die empfindliche Seele nicht hat / denn solche / als ich dir gesaget / das Männlein zugiebet. Wenn denn vnsere Kinder mit einer empfindlichen Seele von vns alleine beseelet seyn / vnd folgends das Wesen eines Menschen von vns haben / werden sie nicht vnbillig auch vnser genennet. Vnd darumb ist es euch auch zugelassen / sie von euch zu thun / wenn es euch gut düncket / welches vns übel anstehen würde. H. Vnsere Mühe vnd Arbeit nun / da wir sie erstlich auffbringen / was soll sie denn für einen Lohn haben? V. Den sie immer fort haben / daß sie nemblich von den Kindern geehret vnd vnterhalten werden / welches sie denn fast alle thun / es werden / daß jhr sie lassen wolter: Wer es auch nicht thut / der ist nicht werth / daß man jhn einen Menschen nenne / die Natur aber / damit sie daran nichts ermangeln lassen / hat in jhnen eine gewisse jnnerliche zuneigung des Gemüths gegen den Müttern eingepflantzet / daß es scheinet / jhrer der meisten theil lieben sie hertzlicher als die Väter. H. Ja / alls wenn wir sie vnd vnsere Männer auch nicht über die massen hertzlich lieb hetten / da man etliche vnter vns gefunden / die / als sie den Tod jhrer Söhne vnd Kinder vernommen / des vhrplötzlichen jehen todes gestorben sind: Andere aber / da sie jhre Männer sehen sterben / jhnen den tod selbsten

selbsten angethan / vnd zugleich mit jhm gestorben seyn/ darfür haltende / daß jhnen ohne einen Mann zu leben/ nicht erlaubet / vielweniger sich mit vielen zu verehelichen / eine Ehre sey. U. Diß sind dergleichen Sachen /welche / ob sie schon im ersten Anblick scheinen Lobwürdig zu seyn / als wenn sie aus sonderbahrer Liebe/oder Großmütigkeit entspringen theten/so kommen sie doch aus nichts anders her / als aus einer eingebildeten Thorheit oder Kleinmütigkeit / daß sie etwa jhnen alleine zu leben nicht getrawet: Denn wenn die Natur / welche jmmerdar das beste in allen Sachen thut / erkandt oder gewust hette / daß es besser were / wenn das Weib vnd der Mann zugleich in einer Stunde stürben / würde sie es wol also verordenet / vnd gemacht haben. Wir wollen aber nun dieses lange Gespräch fahren lassen / wiltu denn wider in dein voriges Wesen / vnd mit mir ins Griechenland anheim kehren? H. Nein / sage ich / denn ich wil nimmermehr zum Weibe wider werden: Du soltest ja gesehen haben/ ob meine angezogene Vrsachen vernünfftig vnd billig weren. U. Weil sie aber meines bedünckens nicht dermassen beschaffen / so frage ich dich abermals darumb. H. Du hast gut darvon zu schwatzen / denn es dich nicht angehet / zum wenigsten bin ich eben so wol Hirschens Art / als das Männlein / gehe aus/ wenn er außgehet/ vnd habe im gebehren meiner Jungen so viel Schmertzen nicht / vielweniger so viel Verdrießligkeit vnd Mühe / dieselbe auffzubringen / als ich haben würde / so ich noch ein Weib were. U. Ja wol / vielleicht habet jhr auch nicht dergleichen Vngemachs vnd Schmertzens in ewer Geburt / vnd müst euch nicht eben so wol als vnsere Weiber /

reinigen

reinigen? H. Ja / aber die Natur hat vns so viel Stärcke mitgetheilet / daß wir es von vns selbst thun können / wir wissen auch so viel / daß wir zu solcher Zeit ein gewiß Kraut / Aron genennet / essen / welches vns vnsere vorige Gesundheit widerbringet. U. Habet jhr aber bey dem Auffbringen ewer Kinder / keinen Verdruß vnd Mühe / wie wir bey den Vnserigen? H. Sehr wenig gegen euch zu rechnen / denn weil sie nicht so viel Dinges / als die Ewerigen von nöthen haben / so machen sie vns auch weniger Mühe: Vnd diese wenige Arbeit / weil wir sie aus einer natürlichen Zuneigung / die vns in allen vnsern Wercken leitet / thun / kommet sie vns gantz nicht sawer an. Da sie hierentgegen euch / die jhr nicht stets von der Natur darzu angeführet werdet / viel schwerer vorkommet. Darumb sey nur nicht mehr bemühet Ulysses, mich dahin zu verleiten / daß ich wider zum Weibe werden solte / denn ich solcher gestalt als eine Hindin / oder Hirschwild / viel freyer vnd vergnügter lebe / als ich nicht thate / da ich noch ein Weib war. Doch sage ich dir / wenn ich ja meinen Stand wider verendern muste / so wolte ich alsdenn lieber zu einem menschlichen Geschöpff wider werden / als in ein ander Thier verwandelt seyn. Vnd dieses magstu daher desto leichter gläuben / das wenn ich meine Jungen zu werffen habe / ich mehr die Fahrten der wilden Thiere / als die von den Menschen gebähnten Steige vnd Wege fliehen vnd meiden thue. So gehe nun deines Weges hin / vnd ich ebener massen wil mein Leben so mir noch übrig / in diesen Wäldern zubringen / denn sieder deme

ich die Rede wider gehabt / vnd doch zum Weibe nicht wider geworden bin / bin ich den Göttern / vielweniger den Menschen abgünstig. U. Ich wil nicht / Hindin / daß du in diesem deinem Wahn verharrest / sondern betrachten solleſt / daß die Menschen mehr / als jhr verstehen: Vnd dieses rahte ich alleine dir zum besten / von wegen der Liebe / die ich zu dir habe / weil du aus Griechenland biſt / nicht aber eintzigen meines Nutzens halben. H. Jhr saget allzeit so / wenn wir mit euch vmbgehen / vnd haltet vns gleichwol jmmerdar vnder euch. U. Vber diß solleſtu bedencken / daß dir Circe alleine darumb die Rede zugelaſſen / damit du mir deine GemüthsMeynung sagen könteſt / denn ſie wil nicht / daß ich zum Menschen andere / als denen es selbsten beliebet / vnd wollen / wider solte werden laſſen / daß alſo / wenn du dergestalt ein Hirschwild bleiben wilſt / nicht mehr wirſt reden können / welches gleichwol nach deiner bezeigung hoch von dir geschetzet wird. H. Wenn ich das gläubete / weis ich nicht / was ich wol thete. U. O solteſtu dieſes nicht gläuben / du weiſt ja wol daß die Hirſche nicht reden? H. Was hat es aber auff ſich? Ich gehe auch alleine mit Hirſchen vmb / ſo haben wir auch noch andere wäne / einer dem andern ſeine Notturfft zuverſtehen zu geben / welche auch ſo ſchlecht / wenig vnd ſelten geſchehen / daß ſie vns nicht viel weſens machen / darumb ſiehe dich nur nach andern vmb / Ulyſſes, ich zwar wil in dieſem Stand vnd Weſen vorbleiben.

Das

Das Sechste Gespräch.

ULYSSES, vnd der Löwe.

U. ICh weis nicht was die Vrsach ist / warumb die Natur / welche wie man saget / nimmer irren kan / so ein grossen vnterscheid zwischen dem Männlein vnd Weiblein alleine in dem menschlichen Geschlecht gemacht. Wenn ich vnter den Vögeln mich vmbsehe / ist eines so starck als das andere / oder ja wenig schwächer / daß man es kaum erkennet: Man dencke auch nicht / daß das Weiblein im Eyerbruten / oder die Jungen außzubringen / irgend etwas Mühe mehr / als das Männlein auff sich laden möge / dergleichen träget sich auch bey denen Thieren zu / so auff Erden / als wol bey denen / so in den Wassern leben / weil so wol das Weiblein als das Männlein einerley Macht vnd Stercke haben. Vntern Menschen aber ist das Weib von wenigern Kräfften vnd Stercke / als der Mann / denn die Kräffte so in jhr sind / sind entweder nicht in jhr / oder ja so vnvollkommen / daß man sie kaum darinnen erkennen mag. Drumb mögen sich die Weiber über die Natur / vnd nicht über vns beschweren / welche sie also geschaffen / wenn jhrem bedüncken nach / sie mehr vnsere Dienstmägde / als Gesellin sind / denn solches weder von vnserer Stärcke noch Tyranney herrühret / sondern aus jhrem Vnvermögen / vnd Kleinmütigkeit: Denn weil sie sich befürchten / daß sie ohne vns nicht leben können / gebē sie sich vnder vnsere gewalt vñ bleiben

gerne vnter diesem Joch / da hierentgegen wenn sie so ein hohes adeliches Gemüth vnd Tapfferkeit wie wir hetten / würden wir sie nimmer mit gewalt behalten / vnd regieren können. Nun ist sich nicht zuverwundern / daß jene / mit der ich geredet / aus einem Hirschwild nicht zum menschlichem Geschöpff vnd wider zum Weibe werden wil / denn da sie also wie eine Hindin in jhrer Freyheit / darüber nichts lieblicher vnd anmutiger ist / lebet / so würde sie im weiblichem Stande wider zur Dienstmagd werden / welches einem der ein rechtschaffener Mensch / sehr schwer zu ertragen ist. Ich wil aber versuchen / ob ich diese Wolthat einem / deme damit gedienet / weil es dieser schaden würde / bezeigen kan. Vnd vielleicht kan wol einer vnter diesen Löwen seyn / welche ich da zu mir kommen sehe. Was thue ich aber? Wer weis / da ich jhnen etwa verdrießlich were / ob sie mir nicht würden Schaden zufügen? Das werden sie ja nicht thun / wenn ich jhnen nicht beschwerlich bin / oder sie der Hunger darzu zwinget. Vnd ob schon Circe gesagt / daß ich für keinem wilden Thiere / so in dieser Insel befindlich / mich fürchten solle / kan ich doch wenger nicht thun / als in etwas mich für diesen zu entsetzen / so grewlich vnd erschrecklich ist jhr Ansehen: Weil ich aber weis / wie grosse Liebe sie zu mir trüget / wil ich auff jhre Wort mich verlassen / vnd frewdig zu jhnen gehen. Jhr Löwen / daß euch die Natur in dieser ewern Art / ohne eintzige Betrangniß erhalte / oder wer auch kan / in eine andere /

andere / darnach jhr mehr verlangen traget / verwandele / saget mir doch ist einer vnter euch / welcher / indeme er ein Mensch war / auch ein Grieche gewesen? Er sage es mir doch gütig vnd freundlich / denn wenn er begehret / wie er wol solte / wider zum Menschen zu werden / vnd in sein Vaterland zu kehren / hat er heute eben den (der Liebe sey danck) recht angetroffen / der eines vnd das ander thun kan. L. Ich war ein Grieche / wie du auch sein magst / wenn die Sprache / so du redest / dir angeboren. U. Ja / ich bin auch ein Grieche / heisse mit Namen Ulysses, wenn dir solcher etwa zu Ohren kommen / da du noch ein Mensch warest. L. Sehr offt habe ich jhn gehöret / vnd nicht alleine / da ich noch in Griechenland war / sondern auch hernacher an vielen andern Orten meiner Schiffahrt. Nun sage mir aber / hastu etwa das KriegsWesen verlassen / derentwegen ich gläube / dein Gerüchte vnd fürtrefflicher Name nicht alleine durch Griechenland / sondern auch in der gantzen Welt sich außgebreitet habe / daß du also hier angelanget bist / oder hat dich etwa das Vngewitter / oder der widerwertige Wind hier angetrieben / als mir widerfahren? U. Nein / durch Vngestümm bin ich nicht hieher verschlagen worden / sondern die Lust vnd Begierde / die Welt zu besehen / hat mich hieher gebracht / denn als vnser Griechenland alle die Völcker / so jhr zu wider waren / überwunden / vnd ich nicht mehr zu thun hatte / habe ich mich auffs Meer begeben. L. Vnd deine Penelope, deren Zucht vnd Erbarkeit ein Beyspiel dem gantzen Griechenlande war / lebet sie noch? U. Ja sie lebet noch / vnd die Begierde / so ich habe / dieselbe / meine Freunde / vnd mein Vaterland wider zu sehen / dringet mich dahin / daß ich

bey der Circe, von der ich vielleicht nicht weniger / als von jhr geliebet / vmb vhrlaub wider auffzubrechen / vnd nach Hause mich zubegeben / angehalten: Aus angeborner Liebe nun / so ich zu meinen Griechen trage / daß alle die / welche nur wollen / wider zu Menschen werden / vnd mit mir anheim ziehen sollen / bin ich verursachet worden nachzufragen / ob vnter euch etwa ein Grieche were / vnd ersreewe mich von Hertzen / daß ich dich eben angetroffen / vnd dir so eine edele Gabe vnd Wolthat mittheilen kan. L. Wiewol es sich zu zeiten zuträget / das wenn einer dir vermeinet guts zuthun / dich beleidige / so sol man doch jhme deswegen nicht weniger / in ansehung seines guten Gemüths / nicht aber seines geringschetzigen Verstandes wegen verbunden seyn. Denn bey dem einen sol man den guten Willen loben / bey dem andern der Natur die Schuld geben. Also thu ich dir auch Ulysses, da ich dir von wegen der guten Zuneigung / so du zu mir trägest / danck sage: Das Geschenck aber wil ich keines weges annehmen / denn da du vermeinest es mir nütze vnd angenehm seyn sol / würde es mir gewißlich verdrießlich vnd schädlich fallen. U. O warumb das? Ist es denn besser ein wildes Thier / als ein Mensch seyn? L. Ja gewißlich / vnd daß es wahr sey / so frage jenen vnsern Griechischen Weisen darumb / welcher zu sagen pflegete / daß wenn man in den Menschen hinein sehen könte / würde man erkennen / daß er eigentlich eine Behaltnüß sey / von der Natur darzu gemacht / alles jhr Böses dahinein zulegen. U. Ach lieber / dessen solte er vielmehr sich selbsten / als die Natur beschuldigen / denn weil er offtmals der übermässigen Begierde allzu sehr folget / verderbet er jhm dermassen seine Complexion, daß er

jhme

ſhme dergleichen übele Kranckheiten zu wege bringet.
L. Ey / ich rede nicht von den Kranckheiten des Leibes / Ulyſſes, ſondern von denen des Gemüths / welche noch viel ſchwerer vnd gefährlicher. U. Dieſes wil ich auch nicht / daß du gantz ſchließlichen ſagen ſolleſt: Denn weil dieſer vnſer Leib anders nichts / als eine Behaltnüß / die vnſere Seele mit ſich führet / iſt / wenn er kranck vnd ſchwach ſich befindet / ſo kan ſie jhre Wirckungen nicht vollkommen / oder ja mit ſehr groſſer beſchwerligkeit thun. L. Jch wil nicht leugnen / daß die Vngeſchickligkeit des Leibes die Wirckungen des Gemüths nicht hindern ſolten. Sage aber darneben / daß die Schwachheit des Gemüths den Menſchen gröſſern Schaden / als die Kranckheiten des Leibes / thun / vnd daß aus der erſten mehr übels / vnd daſſelbe viel gefährlicher / als aus der andern / entſtehet / warumb ſoll ich mich denn ferner hierunter bemühen / wer ſolte wol ſagen / daß ſolche Schwachheiten nicht ärger vnd ſchwerer weren / da ſie doch in dem beſten vnd edelſten Theil des Menſchen gefunden werden? U. Jch weis es wol / daß das Gemüth edeler / als der Leib iſt / jedoch weil es ohne den Leib nicht wircken kan / ſo iſt eine Schwachheit wie die andere gleich ſchädlich. L. Wiltu ſehen Ulyſſes, daß die Kranckheiten des Leibes weniger Gefahr / als die im Gemüth auff ſich haben? So mercke / daß ſie der Menſch entweder durch übele Farbe des Angeſichts / oder einen vnordentlichen Schlag des Pulſſes / oder durch abnehmung der Kräffte / oder in tauſenderley andere Wege erkennet / vnd dieſelbe alsbald zu heilen ſuchet: Dahierentgegen die in Gemüth mehrentheils vns ſo ſehr betriegen / daß wir nicht

alleine vns nicht bemühen / deren zu entbrechen / sondern sie auch noch für etwas gutes halten. Daraus nochmals alles Elend / eine stetige Vnruhe / ja vnterzeiten der Verlust des Vaterlandes / der Freunde / Kinder / Haab vnd Gutes / der Ehren / vnd vielerhand Vnglücks mehr entspringet: Aus den Kranckheiten des Leibes aber das ärgeste / so von dannen endlichen herrühren mag / nur der Tod ist / den man ohne das zu gewarten hat. Hastu nun noch etwas mehr zu wissen von nöthen? Da jhr doch vnter des Leibes Kranckheiten / die jenigen auch für die ärgesten schätzet / so den Menschen der Sinne vnd Erkändniß berauben / wie da sind / die Schlafsucht / die Wansinnigkeit / die Schwere noth / vnd dergleichen. Wer aber die Kranckheiten des Gemüths hat / der kennet sie nicht einsten: Wer wolte sie denn für die schweresten nicht achten? V. Gewißlich diese angezogene Vrsach ist mehr denn zu wahr. L. Du weissest ja / daß zu zeiten übel auff zu seyn / von den Artzten zugelassen vnd gestatet wird / weil es die Natur also mit sich bringet. Aber doch so weit nicht / daß der Mensch nicht erkenne / daß er vngesund sey / vnd der Artzney gebrauchen müsse. Denn wenn der Krancke erkennet / daß er der HülffsMittel von nöthen / ist es ein sehr gut Zeichen an jhm / daß er vorige Gesundheit bald wider erlangen werde. Dieses kan aber in den Kranckheiten des Gemüths nicht geschehen / denn wer damit behäfftet / der kan von sich selbsten darvon nicht recht vrtheilen / weil das übel in dem Theil stecket / deme es zuverrichten zustehet. Darumb ist auch die Thorheit die gröste Kranckheit / so dem Menschen widerfahren mag / dieweil

dieweil der jenige / so sie an sich hat / dieselbe nimmer erkennen mag / da er sie nun nicht kennet / trachtet er auch nicht darnach / daß er etwa ein Mittel finde / wie er jhrer sich entbreche / vnd loß werde. U. Eben dieses widerfehret auch vollen Leuten / denn so lange die Wein oder Bierdünste / welche die örter / darinnen die innerliche Sinne jhre Wirckung thun sollen / eingenommen / vnd verhindern / nicht geleget seyn / erkennen sie jhre Vollerey gantz nicht / ja es deuchtet jhnen / sie thun recht vnd wol / da sie doch viel tadelhafftiges begehen. L. Die Vollerey ist ja auch fast anders nichts / als eine Art der Thorheit / doch dergestalt / wie darbey die Werckzeuge / worinnen die Erkändniß entstehet / auff eine gewisse Zeit / durch wirckung des Weins verderbet werden / so sind sie bey der Thorheit meistentheils zerrüttet / vnd zu nichte gemacht. Was wilstu aber für eine grössere Anzeigung haben / daß die Kranckheiten des Gemüths schwerer / als des Leibes sind? denn du wirst nimmer einen finden / so bey des Leibes Schwachheit / das Fieber Gesundheit / oder die Schwindsucht gutes Auffwesen / noch das Zipperle eine gute Beschaffenheit vnd Geschickligkeit der Gelencke vnd Spanandern nennen thete: Bey den Schwachheiten des Gemüths aber wirstu jhrer viel finden / so den Zorn / Großmütigkeit: die vnordentliche geile Liebe Freundschafft / die Mißgunst / eine Nacheyferung / vnd die Furchtsamkeit / fleiß nennen / daher denn kömmet / daß die Ersten nach dem Artzt trachten / vnd denselben lieben / die Andern aber den Zuchtmeister fliehen vnd hassen thun. U. O wie ist es in der Welt so böse / daß man die Laster mit dem Mantel der Tugend zubedecken sich vnterstehet / auch denen Dingen

einen EhrenTitul anthut / die anders nichts als Verachtung / vnd verschmehung wehrt seyn. L. Hierzu kömmet noch / das wer mit etwa einer Leibes Schwachheit behafftet / der leget sich mehrentheils zu Bette / darinnen er bey wehrender Cur / vnd Wartung etwas Ruhe findet: Wiewol er auch zu Zeiten den Schmertzen der Kranckheit zu entfliehen / im Bette sich herumb wirfft / vnd sich also zu sehr beweget. So hat er doch jemandes bey sich / der jhn wider zudecket / vnd anmeldet / daß er so viel jhm nur müglich / sich still halte: Wer aber im Gemüth kranck ist / der findet nimmer weder Rast noch Ruhe / ja er lebet in steter Bestürtzung / vnd hat niemand / der jhm entweder Vergnügung oder Hülffe leistet: Dannenhero gleich wie einem Schiffman / das Vngestümm viel ärger vnd schädlicher ist / so jhm / in den Hafen zu fahren / wehret / als das / so jhn von demselben Außzufahren abhelt: Also sind auch die Kranckheiten des Gemüths viel schädlicher / weil sie nimmer nach der Vernunfft jhren rechten Anfurd nehmen / vnd dem jenigen / so darmit betrübet / darinnen zuverharren / zu lassen. Vnd da du es ja endlichen gantz klar erkennen wilst / wie böser vnd schädlicher die Kranckheiten des Gemüths seyn / so betrachte dieses / daß wer den Schwachheiten des Leibes vnterworffen / derselbe leidet alleine das übel / so er von der Kranckheit hat: Wer aber im Gemüth übel auff ist / der leidet nicht alleine das Böse / sondern thut auch noch darzu dasselbe. L. Ey wie kan man denn ein solches sehen / da doch

gemei-

gemeiniglich die jenigen / so übel thun / sich so wol fürsehen / daß es die Menschen nicht inne werden?

L. Untersuche die Ursach aller Zwitracht vnd Trübsalen / so sich in der Welt zutragen / so wirstu es wol sehen / denn du wirst erkennen / daß sie nur aus Ehrgeitz / Abgunst / Geitz / Zorn / Rachgier / oder dergleichen Schwachheiten des menschlichen Gemüths herrühren / welche / über das sie jhm den rechten Gebrauch der Vernunfft benehmen / sind sie jhm stets auch so sehr beschwerlich / daß er weder sich noch andere zu frieden lesset. Und ist ein socher Mensch alleine gnugsam / daß er eine gantze Stad betrüben / vnd vnruhig machen kan / fürnemblich da er in etwa einer Würden vnd hohem Ansehen ist.

U. Wolan diese Kranckheiten des Gemüths / darvon du sagest / daß sie schwerer vnd gefährlicher / als die im Leibe sind / werden sie denn vnter euch auch nicht gefunden?

L. Nein.

U. Lieber hüte dich / daß du nicht etwa von jhnen auch so sehr betrogen werdest / daß du sie nicht kennen solltest / denn mich deuchtet / sie seyen in euch noch ärger / als in vns / weil jhr den Gebrauch der Vernunfft nicht habet / dadurch jhr sie mässigen köntet.

L. Wenn wir schon die Vernunfft nicht / wie jhr / haben / damit jhr sie vielleicht / wo nicht gantz / doch zum wenigsten eines theils bezäumen könnet / so haben wir auch eine der gleichen vnmässige / vnd vnersättliche Begierde vnd Lust nicht / wie jhr /

weil

weil wir viel Sachen / die jhr erkennet / nicht erkennen Lieber sage mir / was für Ehrgeitz wiltu daß vnter vns gefunden werde ? In dem wir alle gleich sind / vnd verachtet nimmer eines das ander / vielweniger ist vnter vns einige Herschafft / Fürstenthumb oder Ehrenstand / welcher vns anreitzen solte / solchen durch allerhand vnrechte Mittel zuerlangen / inmassen bey euch geschicht / da jhr auch so sehr von der gleichen Begierde verblendet / daß jhr zu sagen pfleget / wenn man Recht vnd Gerechtigkeit brechen solle / müsse es alleine von wegen der Regierfuchr geschehen / der Neid kan vnter denen von einer Art nimmer seyn / weil sie alle gleich sind : Vielweniger gegen einer andern Art / sintemal wir von jhrer Glückseligkeit nicht zu vrtheilen wissen / der Geitz / weil wir das Meine von dem Deinen nicht vnterschieden / hat auch keine stat vnter vns / also ebener gestalt viel andere Laster / welche ewer Leben so Vnglückselig machen. Dannenhero / war vor Jahren einer von vnsern Weisen / der sagete / daß der Mensch vnter den andern Thieren alleine den Vorzug in allerhand Jammer vnd Elend hette. U. Nun gesetzet / aber nicht gestanden / daß es war sey / wir haben mehr Vnglücks / vnd Böses als jhr / so haben wir doch auch viel / vnd mehr Gutes / als bey euch Thieren nicht einsten gefunden wird. L. Was Gutes ist aber das ? U. Die Tugenden. L. Vnd ich sage dir Ulysses noch weiter hierauff / daß vnter euch keine Tugend ist / die

nicht

nicht vollkommener vnd grösser bey vns gefunden werde. V. Ich möchte wol / daß du mir diß bewiesest. L. Vnd ich begehre nichts anders / wil also von der Stercke anfahen / deren du so ruhmräthig bist / daß du dich auch einen Berauber der Städte / vnd einen Bezäumer der Völcker nennen lessest. Vnd weil du in deinen Anschlägen es nicht achtest / mit Betrug oder Hinderlist obzusiegen / wenn du nur überwindest / so bedeckestu das jenige / so in dir eine lästerliche / abscheuliche Boßheit ist / mit dem Namen der Scharffsinnigkeit oder Verschlagenheit. V. Lieber verletze mich doch nicht so / ich bitte dich drumb. L. Ich sage dieses nicht zu dir alleine / darumb du mir denn auch wol vergeben kanst / wenn es dich deuchten thete / daß ich dich etwa beleidigte / ich weis ja wol / daß jhr allesampt das überwinden für ein löbliches Werck halter / es geschehe auch wie es wolle / welches zwar bey vns nicht also zugehet. Hieraus kanstu nun sehen / daß aller Krieg vnd Streit so wir beydes vnter vns / als wider euch haben / von vnd ohne einigen Betrug vnd Hinderlist vollbracht werde: Vnd wie ein jeder vnter vns sich alleine auff seine eigene Stärcke verlassend / aus Hoheit vnd Stärcke seines vortrefflichen Gemüths / die jenigen Beleidigungen so jhme angethan werden / zu rechen nachtrachtet / alldieweil sie keinem Gesetz vnterworffen / welches sie ein anders zu thun zwingen solte / vielweniger einige Straff noch Vnehr zu fürchten haben / do sie dergleichen nicht theten. V. Wer wil mir aber darthun / daß dieses kein Zorn vnd keine Stärcke des Gemüths sey? L. Die Weise damit wir streiten / da keines

vnter

vnter vns nimmer von seinem Feind sich überwinden lest / sondern mit aller seiner Macht / biß auffs letzte widerstand thut / vnd ohne einige Furcht oder Schrecken der Straffe / oder des Todes / viel lieber im Streit sterben / als sich gefangen geben wil / ja es weichet nimmer seinem Feinde / wo ja in keinen andern / doch zum wenigsten in Gemüth nicht / welches klärlich das beweiset / weil sie nimmer einer gegen dem andern etwa mit eusserlichen anzeigungen / oder erbärmlichen vnd mitleidlichen Gebärden / einiges Bitten vnd Flehen außgehen lassen. Vnd endlichen / da wir ja verlieren / denn auch einem jeden das Vberwinden nicht allzeit gegeben / sterben wir doch mehrentheils viellieber / vnd bleiben auff der Wahlstatt. Gehe darnach weiter / so wirstu nicht finden / daß der Löw dem Löwen diene / oder ein Hirsch dem andern / inmassen ein Mensch dem andern thut / denn er nicht einsten achtet für furchtsam / vnd verächtlich gehalten zu werden. Woher kömpt nun dieses / als aus vnser vnüberwindlicher Stercke des Gemüths ? Welches noch mehr sich offenbahret / wenn wir von euch gefangen / mit Gedult / Hunger vnd Durst außstehen / auch vnserer viel lieber sterben / als bey euch verbleiben wollen / vnd dergestalt setzen wir mit freuden den Tod der Dienstbarkeit vor. Darumb müsset jhr / wenn jhr vnser eines zahm machen wollet / dasselbe jung fahen / vnd weil solche nicht wissen / was sie zu thun / in deme sie von euch sich häußlich speisen lassen / verlieren sie

durch

durch ewer Liebkosen (welches alles jhnen listiglich entzogen wird) auff ein mal mit jhrer Freyheit / die jenige Tapfferkeit des Gemüths / vnd Stercke des Leibes / so jhrer Art zustehet. Wilstu aber sehen / ob die Natur vns mehr Stärcke als euch gegeben / so bedencke / daß sie vns geduldiger alle Vngelegenheit vnd Vngemach außzustehen gemacht / als euch / vnd nicht allein das Männlein / sondern auch das Weiblein / welches eben so wol bequem vnd geschickt / als das Männlein / von allerhand vnrechter Gewalt vnd Beleidigung sich vnd seine Jungen zuvertheidigen. Vnd du selbsten / weis ich / daß du offtmals gesehen / daß die PferdMutter dem Hengste nichts nachgiebet / noch die Hindin dem Hirsche / es sey im Gemüth oder in Stärcke. Ja sie thun auch nicht wie ewere Weiber / welche / in dem jhr allerhand Vngemachs vnd gefahr außstehet / es sey im Kriege / auff Schiffahrt / oder andern nothwendigen Stücken / zu des Menschen Leben / bey dem Fewer / oder am Ofen müssig ein ander Mehrlein zuerzehlen / sich auffhalten. Hieraus kanstu nun klärlich ermessen / daß diese Tugend der Stercke mehr vnter den wilden Thieren / als den Menschen gefunden wird. Ja ich wil dir noch ferner sagen / das was jhr vnter euch eine Stercke oder Tapfferkeit nennet / ist eine Forchtsamkeit mit angeheffter Klugheit / vnd keine eigentliche Stercke des Gemüths: Denn jhr euch nie in Gefahr vnd aus ewrem Vortheil begebet / es sey denn / einer grössern dadurch zu entfliehen. Wer nun eine Straffe vnd Pein außstehet / eine grössere dadurch zu meiden / der wird furchtsam vnd nicht starck oder behertzt im Gemüt genennet / darumb beschweret euch nicht über die Natur / wenn

wenn sie euch den Leib nicht / wie vns bewehret gemacht / es sey mit Klawen / Zehnen / oder Hörnern / dieweil jhr euch so sehr von euch selbsten die Waffen vnd Stercke des Gemüths schwächet. U. Man saget im Sprichwort / daß ein jeder Zanck / dem nicht widersprochen / leichtlich gewonnen wird / daß sich also nicht zuverwundern ist / weil ich dir / O Löwe / biß dato nicht widerpart gehalten / es das ansehen hat / du albereit gantz beschlossen habest / die wilden Thiere seyen stärcker an Gemüt vnd Krefften / als der Mensch: Dencke aber drumb ja nicht / daß ich deinem Wahn nachgebe / ja ich sage dir / daß er gantz falsch ist / vnd daß in den Thieren keine dergleichen Stercke des Gemüths / sondern dieselbe alleine vnter den Menschen gefunden werde. Vnd damit du seheſt / das was ich sage / die reine lautere Warheit ist / so solstu wissen / daß diese Stärcke des Gemüths ein gewisses mit billigkeit bestimbtes Mittel ist / zwischen der Kühnheit vnd Furcht / alles von wegen Gutes vnd Ehren. Wie kan sie nun vnter euch gefunden werden / da ihr erstlich den Verstand von der rechten Billigkeit zu vrtheilen nicht habet / so dieses Mittel finden möchte : Dannenhero jhr euch nicht allzu sehr auff die Dinge / darauff sich zu verlassen / gnugsam verlassen soltet: Werdet also allzu Thumkühn / gebet euch ohne einzige Bedachtsamkeit / in allerley Gefahr / oder daß jhr das jenige / so zu fürchten / nicht zu viel fürchten thetet / dahero jhr gar zu furchtsam werdet / vnd für jedes rauschendes Blat euch entsetzen thut. Fürs Ander / weil jhr die vernünfftige Erwegung nicht habet /

von

von wannen jhr / was erbar vnd gut / erkennen könnet / vnd derentwegen euch alleine in Gefahr geben thetet : Sondern jhr thut es nur entweder Nutzes oder Beliebung wegen / oder etwa eine Vnbilligkeit / vnd Vnraht / so euch begegnet / zu rechen. Vnd dieses ist keine Stercke des Gemüths / oder Hertzhafftigkeit / denn wer sich in die eusserste Gefahr / aus Zorn / Beliebung / oder Vnwissenheit / begiebet / der ist recht thierisch / närrisch / nicht aber hertzhafft / vnd dieses widerfehret euch am meisten / sintemal jhr nicht erkennet / für was Sachen man sich vernünfftiglich fürchten / vielweniger worauff man sich billig verlassen solle. L. O du hältest vns jo von gar zu schlechter Erkändnüß / in dem du nicht gläubest / daß wir wissen solten / daß das jenige / dafür man sich zu fürchten / das böse sey. V. Es ist wahr / das Böse ist das jenige / so der hertzhaffte Mensch fürchten sol / aber auch nicht alles. Denn man dergleichen übels auch findet / daß wer sich dafür fürchten thete / der würde ein Narr / vnd Straffens wehrt seyn : Dieses ist nun Vnehr / Armuth / vnd dergleichen. Vber das sol man sich auch für nichts fürchten / wie erschrecklich vnd böse es sich auch darzeige / von wegen der Ehre vnd Gutens : Drumb wird die der hertzhaffste genennet / welcher den Tod nicht fürchtet / der doch daß erschrecklichste Ding vnter allen / alldieweil er daß Ende des Lebens ist. Jedoch sol man sich auch für etwa einem Tod fürchten / denn

daß man sich für den natürlichen Tod / oder den / so im Meer durch Vngestümm oder dergleichen Zufälle einen widerfahren mag / entsetzet / das hindert nicht / daß ein Mensch nicht eines hertzhafften Gemüths sein solte. So ist nun der jenige hertzhafft / so diesen Tod nicht fürchten wird / welcher der ehrlichste ist / nemblich der jenige / so im Kriege wegen einer guten erbaren Sache / oder im Beschützung des Vaterlandes sich zutreget: Welcher Tod denn auch so schön vnd hoch geachtet wird / daß die Völcker allen denen / die in dergleichen löblichen Jürnehmen bleiben / sonderbare Ehre anzuthun / verordenet haben. L. O wer fürchtet sich weniger für den Tod / als wir? Vnd dieses kan ein jeder erkennen / der vnsere Krieg vnd Streit wol betrachtet / wie behertzt vnd beständig wir vns vertheidigen / so lange wir nur können / vnd schewen vns niemals für etwas. U. Wiewol es scheinet / daß jhr euch für den Tod nicht fürchtet / da jhr mit einander streittet / so thut jhr es doch nicht vmb Ehren vnd Gutens willen / sondern das Vnrecht vnd die Vnbilligkeiten / die euch angethan werden / abzutreiben / entweder zu ewerer / oder der ewerigen / vnd dessen jhr euch anmasset / erhaltung. Verdienet also deßwegen noch nicht / daß man euch hertzhafft nenne / wie auch denen vnter vns widerfehret / die dergleichen zuerdulden sich bequemen / entweder auß Liebe / oder Armuth / oder etwas anders / so weder von vns noch vnser Verwarlosung herrühret / zuentfliehen / sondern es werden viel ehe dergleichen Leute für furchtsam vnd kleinmütig geschetzet: Denn mühesame Sachen zu meiden / oder den Tod / etwa einem Elend oder

grossen

grossen Unglück dadurch zuentfliehen / ihm erwehlen / wenn es Ehre vnd Erbarkeit nicht betrifft / kommet aus einem weibischen / vnd keinem hertzhafften MannesGemüthe her. L. Vnd vielleicht fürchten wir auch nicht weniger schreckliche Dinge / vnd die fürchtens wehrt sind? Weil wir im Kempffen / vnd andern vnserm thun / keine Gefahr erkennen. U. Ja darumb seid jhr auch thumkühn / aber nicht hertzhafft / denn vnter den erschrecklichen dinget findet man derer auch / daß wer sich für jhnen fürchtet / drumb doch nicht vnbehertzt kan genennet werden / wie alle die Dinge sind / die des Menschen Vermügen übertreffen / nemblich die Erdbieden / Donnerschläge / vnd Keil vnd dergleichen / welche doch von einem hertzhafften mit einem beständigen Gemüth ertragen werden / als in gemein von andern nit geschicht: Abergleich wie die Furcht eines jedes Dinges / da es nit einsten von nöthen / das Laster der Zaghafftigkeit oder Furchtsamkeit geneñet wird: Also auch wenn man sich für gar nichts fürchtet / an Orten vnd Enden sonderlich / da es sich gebühret / welches das andere eusserste ist / so wird es auch ein Laster / nemblich die Thumkühnheit genand: Zwischen diesen beyden eussersten nun (da die Laster anders nichts als dergleichen eusserste Dinge sind / von welchen entweder allzu wenig / oder allzu viel geschicht) ist von der Vernunfft die Hertzhafftigkeit geseꝛet. Darum̃ / wirstu auch sehen / daß hertzhaffte Leute sich nimmer ohne billigmässige Vrsache in Gefahr begeben werden. Denn es ja garzu eine grosse Thorheit sein würde / das Leben / welches das liebste ist / so der Mensch haben mag / anders als zu einen ehrlichen billigmässigen Fürhaben darzu geben / viel mehr aber sollen es noch die thun / die am klügesten sein wollen / als die jenigen / welche des Lebens mehr wehrt seyn /

weil sie andern zu helffen / auch geschickter. Dannenhero wird vnter vns dieser Name eines Hertzhafften auch denen nicht / welche jhr Leben in Krieges-Gefahr / vmb Geldes willen geben / sondern alleine deme / der es thut / entweder das Vaterland zu vertheidigen / Oder von wegen seiner eigenen Ehre / oder dergleichen erbarn Fürhaben vnd Anschläge / zugeeignet. Vielweniger werden die jenige behertzt genennet / die entweder / von wegen jhrer vnmässigen Begierde / der Wollüste / oder Liebe / oder Reichthumb zuerlangen / keine Gefahr schewen / sondern vnzüchtig / vnd geitzig daher wandeln: Wie auch die / welche es aus Zorn / oder Vnwissenheit thun / von vns zornig oder vermessen genennet werden. Endlich ist alleine der behertzt / welcher den Tod nicht fürchtet / entweder Ehre dadurch zuerlangen / oder einem vnerbaren schändlichen Wesen zu entfliehen / welches bey euch sich nicht zutragen kan / weil jhr / als ich erstlich meldete / die Vernunfft nicht habet / welche davon recht vrtheilen könne. L. Dennet jhr die auch nicht behertzt / welche von den Gesetzen darzu angehalten / etwa eine grosse Ehre vnd guten Namen in jhrem Tod oder Vaterland zuerlangen / in vielerley Gefahr sich begeben? V. Ja / sie sind aber nicht eigentlich eines freyen hertzhafften Gemüths / wiewol sie deme sehr ähnlich: Sintemal der Mensch / welcher eigentlich hertzhafft ist / der thut erstlich vnd fürnemblich nach den Wercken der Hertzhafftigkeit / vmb der Tugend willen / es folge denn heraus / was da wolle: Jene aber thun es alleine etwa eine Ehre oder Nutzen darvon zuerlangen.

L. Vnd die / so im Kriege wolgeübet / tapffer vnd erfah-

Hier

ren / werden sie von euch auch nicht Hertzhafft genennet? U. Ja / diß ist aber auch eine Hertzhafftigkeit / nicht so gar eigentlich also genennet / vnd viel ärger / als die andern. Denn sie entspringet aus der Kunst vnd Erfahrung / welche dich vnterrichtet / andere zu beleidigen / vnd dich zu vertheidigen: Nicht aber aus der Wahl / die von der Vernunfft / gleich der wahren Hertzhafftigkeit / geleitet wird. Darbey hastu auch zu mercken / daß ob sie schon zwischen dem Vertrawen vnd der Furcht einhergehet / so bestehet sie doch fürnemblich in erschrecklichen vnd furchtmachenden Dingen: Denn wer sich hierinnen auff die weise / wie sichs gebühret / in acht nimmet / der ist wol wehrt / daß man jhn mehr Hertzhafft nenne / als den / so eben dergleichen bey denen Sachen thut / darauff sich einer zu verlassen / weil es viel leichter ist / der Lüste sich zu enthalten / als Schmertzen vnd Wiederwertigkeit außzustehen. Vnd wiewol der hertzhaffte Mensch / von den Dingen / so jhm begegnen / zu zeiten grosen Schmertzen empfindet / vnd es jhme sehr wehe thut: So kömmet jhm doch das gewünschte Ende / sein ehrliches Fürhaben hinaus zu führen / so lieb vnd angenehm für / daß er es gedultig / vnd mit einem von aller Furcht vnd Schrecken gantz freyem Gemüth erträget / vnd fürüber gehen lesset. L. Ulysses, ich wil dir die warheit sagen / diese ewere Wirckungen / (als du meldest /) wenn sie sollen vollkommen gethan werden / haben so viel Bedenckens vnd Vmbstände von nöthen / daß jhr sie selten genug thun möget. Vnd hernacher müssen sie

sen sie auch erst den Namen des Vollkommenen/ von der Allgemeinen Meynung erlangen. Worbey/ wer am besten reden kan/ der wird dafür gehalten/ er sage am meisten die Warheit/ darumb kan man dir so alles stracks nicht gläuben. Mich deuchtet gäntzlich/ daß man grössere Hertzhafftigkeit vnter vns/ als vnter euch findet: Vnd daß wir jhre Wirckungen mit weniger Beschwerligkeit vnd Nachdencken/ als jhr nicht thut/ verrichten. Derentwegen berede mich nur nicht mehr/ daß ich wider zum Menschen werden solle/ denn ich wil dergestalt ein Löwe verbleiben/ vnd in deme ich mich gegen dir/ von wegen deines guten Gemüths/ bedancken thu/ wil ich von dir den Abschied nehmen/ vnd hin wandern/ meine Gesellin wider anzutreffen. U. Sihe doch/ wie dieser so eine schlechte Erkändnüß hat/ daß er nur die Wirckungen/ so ferne sie von dem Leibe/ vnd nicht von dem Gemüth außgehen/ erkennen thut. Nennet also die Wirckung der Hertzhafftigkeit/ was alleine natürliche Zuneigungen/ vnd Bewegungen seyn/ ohne einige Wahl oder billigmässige Vernunfft. Verbleibe du demnach also ein vnvernünfftig Thier/ ich aber wil mich vmbsehen/ ob ich einen/ der den Menschen in etwas besser von innen als von aussen nach dem Leibe/ betrachte/ auch mehr wider zum Menschen zu werden/ verdienet/ finden möge.

Das

Das Siebende Gespräch.

CIRCE, ULYSSES, vnd das Pferd.

C. WAs machstu so alleine allhier/ Ulysses? Vnd was erwegestu bey dir/ daß du so in Gedancken sitzest? U. Die Schönheit dieses Orts/ vnd die Liebligkeit dieser Schatten sind die gewesen/ so mich erstlich an diesem Ort nieder zusitzen angereitzet. Darnach haben mich die Gedancken auch auffgehalten/ da ich sehe/ wie wenig derer Leute sind/ die sich selbst Vollkömlich erkennen/ oder welches in jhnen das edelste vnd beste Theil sey/ zuerkennen sich bemühen. Vnd ist doch ein solches dem jenigen/ welcher das rechte Ziel/ so jederman von Natur wüntschet/ zuerlangen begehret/ dermassen nothwendig/ daß es ohne dasselbe zuverrichten vnmüglich ist. Vmb dieser Vrsachen willen/ hat man an vielen Orten vnseres Griechenlandes von vnsern Weisen diesen Spruch geschrieben: Mensch/ erkenne dich selbsten. C. Vnd woher nimmestu dieses/ daß jhrer wenig seyn/ die sich selbsten erkennen? U. Aus jhren Wercken/ denn/ wie du weist/ ist der Mensch von zweyerley Naturen zusammen gesetzet/ die eine ist Leiblich/ vnd Irdisch/ die andere Göttlich/ vnd Himlisch: Mit der einen ist er den wilden Thieren gleich/ mit der andern aber/ denen vnmaterialischen selbstendigen Wesen/ so den Himmels-Lauff vmbtreiben. Dieses letzte Theil solte von jhm viel höher/ als das andere/ weil es auch das beste ist/ in acht genommen werden. Nichts desto weniger aber/ weil es fast alle Menschen hindan setzen/ vnd gleichsamb vergessen/ haben sie nur acht auff das andere Theil/ nemlich

den Leib / demselben liebkosen sie / vnd suchen alleine / wie sie jhn zieren / herauß putzen / vnd so viel sie immer können / zur Glückseligkeit vnd Ewigkeit bringen mögen. U. Ich habe gleichwol von dir verstanden / daß in deinem Griechenland so viel weiser Leute sind / welche alleine den Wissenschafften / vnd den Tugenden nachtrachten / alles zu dem Ende / daß sie dieses Theil / so du meldest / es in jhnen das beste sey / noch zu mehrer Vollkommenheit bringen mögen. U. Es ist zwar nicht ohne / aber gegen denen / die auff die Beliebunge vnd Güter des Leibes acht haben / sind jhrer überaus wenig: Ja vnter diesen trachtet auch der meiste theil nach der Tugend / nur dem Leibe darmit wolzuthun / in der Hoffnung / daß er hernacher mehr Gemachs / vnd Wollüste jhme verschaffen könne. Vnd dergleichen Leute sind nicht würdig / daß man sie Tugendhafft nenne / weil sie die Tugend an sich selbsten nicht suchen / so fern sie gut ist / sondern nur darumb / daß sie einen Gewinst davon haben mögen. Sintemal das fürnembste Verlangen vnserer Seelen ist / die Warheit vnd die Vrsachen der Dinge zu erkennen / auff daß man sich darinnen / wie in seinem zwegk / zufrieden gebe: Nicht aber des Leibes Bequemligkeiten daraus zu empfinden / inmassen die jenigen thun / welche denselben alleine erkennen / vñ auff nichts anders gedencken / als wie sie jhm gutes thun mögen / von wannen hernacher aller Jammer / Elend / vnd des Menschen höchstes Vnglück entstehet. C. D Ulysses, ich dachte / daß du die wenige Zeit / so du bey mir zu verharren entschlossen / in dergleichen Lust vnd Kurtzweil / deren dieses mein schönes vnd lustiges Inselein voll ist / hertzest wollen zubringen / darzu wo nicht von etwas anders / doch

doch von dem stetigen Früling / welcher allzeit an diesem Ort ist / verursachet. Ja von dergleichen Sicherheit vnd Beliebung / so du siehest / die so mancherley Thier / eines mit dem andern nimmet / da sie den gantzen Tag ohne einigen Argwohn in diesen meinen schönen vnd grünen Höltzlein spatzieren / so alles den ersten Zeiten gleich / davon ewere Gedichtschreiber so viel rühmens machen / daß nemblich damals keine Zwytracht noch Feindschafft in der Welt entstanden / vnd du darentgegen / bist den gantzen Tag in Gedancken / vnd trawrig / bald vnter dem Schatten eines Baumes / auff etwa einem Stein sitzende / bald bey den Wellen des Meers / dich mit dem Gemüthe so voller Gedancken plagest / daß du mir gleich einem Seel-losen Leibe vorkömmest / vnd da ich gemeinet hette / du werest allzeit frölich / weil es beydes die Beschaffenheit des Orts / als die Liebe / so ich zu dir trage / erfordert / stellestu mich offtmals in zweiffel / ob du nicht etwa einen innerlichen Schmertzen vnd Anliegen habest / so dich stetig plage vnd nage. U. Sihe da Circe, auch du / denckest alleine auff den Leib vnd dessen Lüste vnd Beliebungen / ja du hast keine Erkändnüß der Lust / die man aus betrachtung der allerweisesten Natur-Geheimnüssen schöpffet / alldieweil du mit des Leibes Banden jmmerdar das jenige theil zur Erden niederheltest / so sich sonsten biß in den Himmel erheben / vnd allda die Göttlichen Selbstendigkeiten betrachtende / viel ein andere Lust / als diese jrrdischen nicht seyn / die du so hoch achtest / empfinden würde. Sintemal die Lust vnd Beliebung des Gemüts /

viel gröſſer als des Leibes iſt. Denn ſihe nur dieſes / wenn ich anjetzo alleine diß erlangen könte / daß jhrer vier derer Griechen / welche von dir in wilde Thier verwandelt / wider zu Menſchen werden / vnd ich ſie mit mir anheim führen möchte / gläube ich gewißlich / ſo eine groſſe Ehr vnd Herrligkeit / bey meinen Weiſen / in Griechenland / darvon zubringen / (welches ob es ſchon ein ſterblich vnd vergenglich Ding iſt / ſo wird es doch auch vnter die Güter des Gemüths gerechnet /) daß ich eine gröſſere Beliebung vnd Vergnügung daran haben würde / als von allen andern Lüſten des Leibes / die ich jemals / entweder allhier / oder anderswo empfinden könte. C. Wenn dieſer deiner Weiſen aus Griechenland / gegen ander Leute zu rechnen / ſo wenig ſind / wie du ſelbſt ſageſt / ſo wird auch deine Ehre ſehr klein ſeyn / vnd wenig geachtet werden / denn die übrigen dein herrliches Werck / ſo du gethan / nicht erkennen würden / weil ſie nicht wiſſen / wie weit der Menſch edeler / als die wilden Thier ſind. U. Ja eben das Wiederſpiel / denn es viel beſſer iſt / von einem allein gelobet zu ſeyn / der auch von vielen andern gelobet / als von tauſent andern / deren Namen nicht einſten bekand ſind. C. Vnd woher kömpts / daß du dieſes dein begehren nicht erlangeſt? Haſt du noch niemand funden / der wider ein Menſch werden wolle? U. Nein / denn alle die / mit denen ich bißhero geredet / ſind von denen / die / weil ſie Menſchen waren / ſich ſelbſten niemals erkennet / viel weniger jhre edele Natur vnd Fürtreffligkeit derſelben betrachtet / ſondern ſich alleine des Leibes vnd auff deſſen Güter befliſſen haben.

haben. Vnd weil es jhnen deuchtet / dergestalt als Thiere / mehr Gemachs vnd Gutes / erhaltung des Leibes Wolstand gehörig / zufinden / dencken sie nimmer an jhr göttliches vnd himlisches Antheil / vnd wollen lieber also wilde Thier verbleiben. C. Wenn auch derer so eine kleine anzahl ist / welche diese Göttligkeit / davon du redest / daß jhr sie in euch habet / erkennen / so ist es auch kein wunder / daß du noch keinen angetroffen. Da du aber noch so grossen Willen darzu hast / so lasse von deinem Fürnehmen nicht abe / denn es nicht wol sein kan / daß du nicht noch einen finden solltest / welcher deiner Meynung were: Sintemal dir bekand / wie mancherley der Menschen gemüther sind. Vnter dessen weil ich keine sonderbahre Beliebung an solchen deinen tieffsinnigen Gedancken habe / wil ich hin gehen / vnd die Zeit in diesen Thälen / nach meiner gewonheit zubringen. U. Vnd ich wil nicht vnterlassen meinem guten Fürsatz nachzusetzen. Denn wenn ich auch nur einen finde / der die edele Natur des Menschen erkennete / (darumb er vnter die Zahl der Weisen zusetzen würdig ist / sintemal der erste Nutz der Weißheit ist / daß man sich selbsten erkenne /) vnd jhme dieses vollkommene Wesen wider gehe / wird mich nicht deuchten / daß ich die Zeit vergeblich angewendet. Denn die Wolthat / so einem Weisen bewiesen wird / viel besser ist / denn alle die / welche man tausent Narren beweisen möchte. Sihe da kömmet gleich gegen mir gar ein wackeres Pferd hergetrabet. Ach wie ein schön Thier ist es doch / es hat gewißlich die Natur den

dem Menschen außgenommen / an jhm all jhr Wissen angeleget: Sein Ansehen hat mich dergestalt beweget / daß ich wündschen möchte / daß wer darinn verwandelt / ein Grieche möchte gewesen seyn / damit ich jhme diese Gutthat erzeigen könte. Nun will ich jhn drumb fragen. Liebes Pferd / sage mir doch / wer warestu / ehe dich Circe, also verwandeln thete? P. Ich war ein Grieche / da ich noch ein Mensch war / warumb aber fragestu mich? U. Daß ich auch dich gerne wider zum Menschen wolte werden lassen / wenn du darmit zu frieden bist / denn mir Circe solches zu thun zugelassen: Vnd hernacher / daß ich dich aus dieser Dienstbarkeit ziehen / dir deine angeborne Freyheit wider geben / in dein Vaterland wider bringen / oder sonsten wohin du wilst / möchte ziehen lassen. P. Diß wil ich nicht / daß du an mir beweisest / denn so lieb es mir war / ein Mensch / vnd kein Thier zu seyn / da ich derselbe noch war / so wehe würde mir anjetzo damit geschehen / da ich dieses andere Leben auch versuchet / wenn ich aus einem Pferde wider zum Menschen werden solte. U. Vnd aus was Vrsachen? Lieber sage es mir doch / denn es deme gantz zu wider / so die menschliche Vernunfft darvon melden thut. P. Darumb / daß ich in diesem Stande / viel weniger Sachen finde / die mich ruhig zu leben / vnd die jenige Vollkommenheit vnd Zwegk zu erlangen / so meiner Art vnd Natur zustehen / als mir nicht widerfuhre / da ich noch ein Mensch war / in denen Dingen / so einem Menschen zustehen. U. Nun weis ich ja wol / daß du ein Thier bist / so ohne vnserer Wartung vnd Hülffe / übel fort kommen kan / vnd

vnd daß jhr ohne vns vnglücklich gnug leben würdet. P. Ja die so von euch jung auffgezogen werden / welche nach dem sie durch ewer freundliches Liebkosen jhre natürliche Wilde verlohren / können sie ohne euch hernacher nicht leben: Ich aber gantz nicht / denn ich bin nimmer vnter ewerm Regiment gewesen / darumb ich denn desto freyer lebe / wie du siehest / vnd wohin es mir nur gefellet / ohne einigen Argwohn vnd Furcht / lauffen thue. U. Hastu aber noch eine andere Vrsache als diese? P. Ist dir denn diese noch nicht gnugsam? Daß wir weniger in dem thun / welches vnserer Natur zustehet / als jhr in dem ewern / verhindert werden. U. Auff was weise denn? Sage doch ein wenig her / ich für meine Person / bin dessen nicht fähig. P. Wollan ich bin zu frieden: Du weissest daß zweyerley Vrsachen sind / welche beydes euch vnd vns verhindern / daß wir das jenige nicht wircken / so einer jeden vnserer Natur zustehet: Das eine ist nun die Furcht für denen Sachen / die einem andern schaden können: Das andere / die Lust vnd Beliebung / deren die dir gefallen: Vnd diese zweyerley halten zum öfftern beydes euch vnd vns von dem abe / so wir thun solten / da sie vnserm Willen vnd Begierden / welches die Anfänge aller ewerer vnd vnserer Wercke sind / von alle dem abwenden / darnach sie trachten sölten / beydes sie mit der Furcht abschreckende / als mit der Lust

herzu

herzu lockende. U. Was wilstu hiermit anders deuten? P. Höre zu / so wirstu es verstehen: Eine von diesen zweyen Verhinderungen / welche die Furcht ist / nimmet die Hertzhafftigkeit hinweg / die einen für grewlichen Dingen sich zu entsetzen / da man die Schuldigkeit / vnd Gebühr thun sol / nicht zulesset: Vnd die andere / als die mässigung zugleich mit / welche einem nicht zugiebet / daß man in den beliebigen Sachen allzu sehr sich vertieffe / vnd dannenhero das jenige / welches sich nicht geziemet / zuwergk stelle. Diese zwey Dinge verhindern vns viel weniger / als euch / an denen Wirckungen / die euch zustehen. Vnd solches darumb / weil wir viel mehrere Hertzhafftigkeit / vnd mässigung / als jhr / haben: Mit der einen wir denn / das theil vnser Begierde / welches das Zornige genennet wird / zurück halten / daß es sich vor den abschewlichen / grewlichen Dingen nicht zu sehr entsetze / oder auff die / welche es hat / nicht zu sehr verlasse. Vnd mit dem andern bezeumen wir den Begierlichen Theil / daß es denen Sachen / die jhm beliebig / nicht garzusehr nachhenge / oder die so jhme Leides thun / oder wiedrig sein mögen / allzusehr meide. Derentwegen weil wir diese Gemüths-Bewegungen in vns mässiger haben / so können wir das jenige / welches vnserer Natur zustehet / viel leichter verrichten / als jhr mit denen / welches ewer Natur geziemet / nicht zuthun vermöget.

U. Ich würde gewiß sagen / du werest tapffer vnd fürtrefflich / wenn du beweisen könteſt / daß diese Tugenden in euch vollnkommener / als in vns weren.

P. We-

P. Wegen der Hertzhafftigkeit wil ich mich weiter nicht bemühen / weil es so helle vnd klar ist / daß auch ewere Scribenten (ich rede aber von den Gedichtschreibern nicht / denen zur ergetzung wol zugelassen / zu zeiten etwas / ob es schon aller Dinges sich nicht also verhelt / fürzubringen / sondern von den Geschichtschreibern / deren Ampt fürnemblich dieses ist / daß sie alleine die Warheit an Tag geben sollen) wenn sie sagen wollen / daß ein Mensch gewaltig / hertzhafft / freudig sey / vergleichen sie jhn einem Löwen / Stiere / oder dergleichen Thiere. Wenn sie aber von vnserer Muthigkeit reden / vergleichen sie dieselbe nimmer einem Menschen. Vnd wo rühret solches her / denn nur / weil sie erkennen / daß wir von hertzhafftigerm Gemüth / als jhr seid.

U. Ey dieses ist eine Stercke des Leibes / vnd keine Hertzhafftigkeit nicht: Ach leider dieser wird auch derer einer seyn / welche alleine die Güter des Leibes erkennen.

P. Vnd die Stercke des Leibes kömmet sie nicht aus einem hertzhafften Gemüth?

U. Ja bey deme / welcher so ein Gemüth hat / daß es dessen fähig ist.

P. Vnd wir sind eben die jenigen / welche darzu gar fähig / weil es vns weniger bestürtzet macht / vnd wir auch so viel Begierden nicht haben / als jhr.

U. Was sind aber das für Begierden oder Anliegen / die jhr nicht wie wir / habet?

P. Fürs erste / alle die jenigen / so von den abwesenden / oder zukünfftigen Dingen herrühren / weil wir nicht erkennen / was vns gegenwertig ist / noch zuvor sehen / was geschehen sol.

U. O was für Bewegungen entſpringen vns denn hieraus? P. Wie / was für Bewegung? Weiſtu es noch nicht? Die Furcht vnd die Hoffnung: Die Furcht für denen Dingen / welche dir mißfallen / vnd die Hoffnung / derer ſo dir gefallen. Wie auch die Freude vnd Trawrigkeit bey denen thut / welche dir gegenwertig / vnd beliebig / oder zu wieder ſind. Vnd dieſe Anliegen erhalten zum öfftern ewer Gemüth in Vnruhe / vnd im zweiffel / dergeſtalt / daß ſie euch nicht als einem hertzhafften Menſchen wircken laſſen: Aus dieſen vier Bewegnüſſen / als jhren Vrſprung / entſtehen hernach alle andere. Laſſet vns darauff ferner zu dem ſchreitten / welche dergleichen Verhinderung hinweg nimmet / die vns nicht der gebühr nach / von wegen der Beliebung vnd Luſt wircken laſſen / welches die Mäſſigkeit iſt. Wilſtu mir denn leugnen / daß wir nicht mäſſiger ſind / denn jhr? Nicht alleine was die Beliebungs-Lüſte / ſondern auch die wiedrige Schmertzen / vnd Schwermütigkeit im Gemüth angehet. U. Ja / das wil ich wol verneinen / weil jhr viel mehr von den Sinnen / als wir / regieret werdet. P. Nichts deſto weniger / wenn du die weiſe vnſeres Lebens recht bedenckeſt / wird dir die Erfahrung gar ein anders geben. Vnd ſo du mir zuhören wilſt / wil ich dir ein anders beweiſen. U. Lieber thue es / mich verlanget nichts anders. P. Du weiſſeſt / daß die Mäſſigkeit (als ich dir geſaget) mit des Gemüths-Beſchwerung / vnd Belüſtigung / vmbgehet: Dieweil es aber viel ſchwerer iſt / der Lüſte ſich zu enthalten / als in der Vnluſt

vnd

vnd Begierde sich zu mässigen / wil ich erstlich davon reden: Vnd weil die grösten Beliebungen / welche auch einen andern sehrer bewegen / die vnordentliche Liebes Lüste seynd / wollen wir von denen anfahen. Da wil ich daß du ein wenig bedencken solleſt / welche vnter vnserer Art / du jemals aus Liebe / dergleichen vnermäßliche Thorheit treiben sehen / als jhr täglich darüber fürnehmet. Denn ob wir schon auch diese vnsere Begierde zuerfüllen / vns sehr angelegen sein lassen / so wirstu doch nicht erfahren / das / wenn das weiblein trächtig / sie weder nach vns / oder wir nach jhr verlangen tragen. Vber dieses machen wir vns jhnen dieser Vrsachen halben nicht zu Knechten / vnd verringern vnsern Stand nicht / wie jhr zum öfftern thut / denn jhr sie zu weilen so vnmässig liebet / daß jhr eweres Adels vnd Vorzugs darbey vergesset / vnd jhnen gleich als Leibeigene Schlauen zu dienen / euch begebet. Ja wie viel sind jhrer vnter euch gewesen / die derentwegen jhrer eigenen Kinder Fürsorge / vnd Aufferziehung hindan gesetzet / (welches so ein gottloses Ding ist / daß es auch niemals vns in Sinn kömmet / weil sie noch vnserer Wartung vnd Leitung von nöthen haben /) vnd sind ohne einige Inachtnehmung weder jhrer Ehren noch Güter / vmb einer so vnordentlichen Liebe willen / allen Leuten zum Hohn vnd Spott worden / daß sie auch endlichen gar verächtlicher weise jhre Nahrung vnd Vnderhalt suchen müssen. Von denen / die aus dergleichen Anliegen jhre geringste Gedancken / da sie schon vnflätig / vnvernünfftig / vnd vnerbar / auffgeschrieben / vnd dadurch jhre schandbare Lüste andern Leuten

entweder in gemeiner Rede / oder reimsweise geoffenbahret haben / oder zu letzte eben dadurch in einen schendlichen Tod gerathen / wil ich nicht reden / weil deſſen ſo viel Bücher / zu ewerer mercklichen Schande / überflüſſig voll ſeyn. Es iſt gnug daß jhr euch ſelbſten beredet / die Schönheit ſey ein göttliches Ding / vnd daß die Liebe / weil ſie deren eine Begierde iſt / ein löblich Ding ſey: Gehet darnach hin / vnd wollet mit der geiſtlichen Schönheit / ſo man in Gotte zu ſeyn / dafür helt / die wenige Anmütigkeit bedecken / welche die wolgeſtalten / vnd wolgeferbeten Leiber vnd Angeſichter haben. Vnd mit deren Namen eines ſonderlichen verlangens / ſo jhr darnach tragen thetet / weil es eine von den fürnembſten Vollnkommenheiten ewerer Seelen iſt / vnterſtehet jhr euch / dieſe ewere menſchliche Bewegung zuverdunckeln / vnd anders anzuſtreichen. Ich ſage menſchliche / denn ſie vns nimmer ſo hefftig / vnd allzeit anfallen thun: Sondern viel mäſſiglicher / vnd alleine zu denen Zeiten / welche die Natur zu erhaltung vnſerer Art verordenet.

U. Ja als wenn wir auch euch dieſer Vrſachen wegen nicht tauſenterley närriſche Kurtzweil vorüben ſehen.

P. Was ſehet jhr vns aber groſſes thun? Als daß wir zu zeiten einer dem andern in etwas feind werden / welches alleine aus Eiffer herkömmet / ſo ein gemeines Anliegen iſt / daß alle Zeit bey dergleichen Begierde zu finden. Aber hiervon wolte ich nicht reden / fürchtende / du würdeſt drüber vnluſtig werden / vnd es übel auffnehmen / denn es ſo gar gottloſe vnd abſcheuliche Sachen ſeyn / die zu weilen aus dergleichen Argwohn begangen werden. Lieſe doch ein wenig

die

die Historien / so wirstu sehen / wie vielerhand Betrug / Feindschafft / Verrätherey / ja so mancherley Todschläge / mit Wehren vnd Waffen / ja das noch greulicher / Gifft / daraus in der Welt entstanden. Ich wil es nur bey seit setzen / vnd ferner fort zu den Lüsten vnd Wolgefallen / die aus dem Essen vnd Trincken herrühren / schreiten / alldar wirstu finden / daß ein jedwedes Thier / es sey wild oder zahm / viel mässiger ist / als jhr seid: Denn du wirst keinen finden / der mehr als seine Notturfft essen vnd trincken solte / ja das auch andere Speisen suchen solte / als die jhm von der Natur verordenet: Dieses Saamen vnd Kräuter / ein anderes Fleisch oder Früchte. Hierentgegen vergnüget jhr euch mit einem nicht alleine / sondern esset von allen / ja lasset auch noch von vnterschiedenen Orten der Welt mancherley essen Speise herzu bringen. Seid darneben damit nicht zu frieden / sondern trachtet auch mit der Kunst dahin / wie sie euch noch grössere Beliebungen vnd Gefallen bringen mögen / welche jhnen die Natur nicht eingepflantzet. Werdet also von dergleichen Lust aus der Richtschnur / die euch sonsten von der Natur gegeben / gezogen / nehmet mehr als die Natur erfordert zu euch / vnd gerathet in so grosse Vnordnung / daß jhr offtermals ewere gute Complexion verderbet / vnd entweder ein gar kurtzes Leben / oder ein verdrießliches schwaches Alterthumb zu wege bringet. Von dem Vollsauffen / so jhr auch zu zeiten zuthun pfleget / da jhr von wegen einer geringen Beliebung / die im Wein ist / das jenige verlieret / derenthalben jhr so viel Rühmens für andern

Thieren machet / wil ich jetzunder auch nichts sagen / alldieweil jhr euch selbsten dessen so sehr schemet / daß jhr auch zu sagen in gewonheit habet / das wer da voll ist / zwiefach von wegen der begangenen Fehler solte gestrafft werden: Denn er habe erstlichen die Straffe / so die Mißhandelung mit sich bringet / verdienet: Vnd fürs andere müsse er darumb / daß er jhme die vernünfftige Erwegung / vnd den Verstand benehmen lassen / dadurch er in dergleichen Sünde kommen / gestrafft werden. Also sehet endlichen / ob wir nicht mässiger sind / als jhr / vnd ob ewer Glück vnd Zustand besser / als der vnserige ist / weil wir viel ein grösseres theil / als jhr / an der Tugend haben / die vns dergleichen Verhinderungen wegnimmet / welche vns nach der Natur nicht wircken lassen. U. In warheit / wer alleine auff gewisse ewere Werck acht hette / vnd das Ende gantz nicht betrachten thete / der dürffte wol sagen / daß jhr mässiger weret / als wir / welches / inmassen ich dir darthun wil / gantz falsch ist: Vnd damit du dessen gewiß seyest / solstu wissen / daß die Mässigkeit ist eine rechte Wolfertigkeit aus rechter Vernunfft herrührende / welche denn verursachet / das wer sie hat / sich nimmer zu sehr / von wegen der jhme mißfälligen Dinge verändert vnd beweget / viel weniger sich zu sehr in die Beliebung derer / so jhme gefallen / vertieffen thut. Vnd diese erlangte Fertigkeit (als gesaget) ist mehr im gebrauch / bey den Beliebungen / als bey der Trawrigkeit / wiewol auch nicht bey allen: Denn die Mässigkeit nicht in den Lüsten des Gemüths bestehet / als da sind / die Ehre / Lust

Lust vnd Liebe etwas zuverstehen / vnd dergleichen / vielweniger in allen den Lüsten des Leibes: Denn der jenige wird nicht Vnmässig genennet / der so gar grosse Beliebung von denen Sachen / so ins Gesichte fallen / vnd angesehen werden / nimmet / wie da sind / schöne Gemälde / außgehawene Bilder / vnd dergleichen / vielweniger / der so mit dem lieblichen Gehör schöner Stimmen / Gesänge vnd Klänge / sich belüstiget / also auch der jhme einen guten anmutigen Geruch beliebig sein lesset: Ob schon wegen der Speisen nicht were / wie euch andern Thiere widerfähret / als dem Hunde / welchem alleine der Geruch des Hasens darumb wollgefellet / weil er jhn auffzufressen / verhoffet. So beruhet es nun darauff / daß diese Tugend alleine in der Belüstigung des Geschmacks vnd Fühlens / oder Anrührens bewendet: Ja ich wil dir noch mehr sagen / daß seine Gegenwürffe alle die Lüste des Fühlens sind / vnd wenn man noch eigentlicher dem Geschmack nachforschet / so ist es auchnur darumb / weil der Geschmack eine art des Fühlens ist. Vnd daß solches wahr sey / so sihe / daß der jenige / deme der Wein so sehr wolgefiel / bey den Göttern ansuchete / daß sie jhme einen langen Kranchshalß machen wolten: Damit die Lust / so jhm der Wein im anrühren des Gaumens gabe / desto lenger währen / vnd dahero desto grösser werden solte. P. Was wilstu denn hiermit einwenden? U. Höre ein wenig zu / wenn es dir gefället / du hast noch dieses zu mercken / daß der Mensch das Werkzeug dieses Sinnes noch viel vollkommener / als irrgend

ein ander Thier hat. P. Wie beweiſeſtu es aber? U. Sihe da/ alle die Werckzeuge vnd Gliedmaſſen/ darinnen die ſinnliche Empfindungen geſchehen/ müſſen jhres Gegenwurffs gantz beraubet vnd ohne ſeyn/ ſintemal kein ding das jenige von newem empfangen kan/ was es ſchon hat: Darumb geziemet es ſich/ daß das Auge keine Farbe in ſich habe/ noch das Schmecken einigen Geſchmack/ ſonſten würde das eine alles mit der Farbe ſehen/ die es in ſich hette/ wie einem widerfähret/ der durch ein farbicht Glaß ſihet/ vnd der andere würde alles von dem Schmack empfinden/ davon er den ſeinigen empfangen oder gezielet/ wie deme geſchicht/ der den Ort/ wo der Schmack iſt/ durch etwa ein Cholériſches GallenFieber/ in Bitterkeit verwandelt hat/ das jhm alles bitter vorkommet. P. Das iſt gar gewiß/ ich ſehe aber noch nicht/ zu was ende du es ſageſt. U. Denen Werckzeugen/ darinnen das Fühlen geſchicht/ es ſeyen Sehnen oder Spanadern/ Fleiſch/ oder Haut/ kan ſolches nicht widerfahren/ denn jhre Gegenwürffe fürnemblich die erſten Beſchaffenheiten ſind/ nemblich das Warme/ Truckene/ Kalte/ oder Feuchte/ vnd weil ſie von den vier Elementen zuſammen geſetzet ſeyn/ können ſie deren nicht gantz ohne ſeyn. P. Wie machen ſie es aber/ daß ſie ſolche Beſchaffenheiten fühlen/ da ſie dieſelben/ wenn ſie ſolche haben/ an ſich nehmen? U. Sie fühlen oder empfinden/ alleine jhre Vberheuffung/ oder Ermanglung/ nemblich die Dinge/ ſo mehr oder weniger Warm/

Kalt / Trucken / oder Feucht / als sie sind. Darumb wer das Fleisch vnd die Haut zarter vnd gemilderter haben wird / der wird auch diese Empfindung sehrer vermercken / denn er auch den geringsten Vnterscheid fühlen wird: Vnd dieses sind wir Menschen / dieweil gar gewiß ist / daß wir eine mehr gemilderte oder gemässigte Complexion, als keine andere Thier / haben: Dannen auch folget / daß wir diesen Sinn vollnkommener haben / vnd in seiner Wirckung grössere Beliebung / als jhr nicht thut / empfinden. Daß es also nicht gar wunder were / weil wir grössere Lust darvon haben / wenn wir schon auch nicht so mässig weren / welches ich dir aber nicht zugebe. P. O wie da? Woltestu mir wol leugnen / daß wir vns weniger von dergleichen Lüsten als jhr regieren lassen solten / da man doch stündlich das Wiederspiel für augen sihet? U. Nun wil ich dir gläuben / daß jhr euch der Wollüste mehr enthaltet / vnd ewer Gemüth wegen zustehender Widerwertigkeit vnd Schmertzen weniger betrübet / vnd solches alles vieleicht / als wir nicht thun. Aber solches kommet aus keiner Mässigkeit her. P. Vnd warumb? U. Darumb / das wie ich dir gesaget / die Mässigkeit eine erkührliche Fertigkeit ist / aus einer rechten Erwegung der Vernunfft vnd Billigkeit herrühren-de. Wie könnet jhr denn nun an euch diese Tugend haben / da jhr für allen Dingen die Vernunfft nicht habet / dadurch jhr schliessen sollet / wie es vmb diese Fertigkeit bewandt / vnd welches der Weg vnd die Weise sey / darinnen jhr das Maß über die Dinge /

ohne deren ewere Art nicht zuerhalten / euch zubeklagen nicht überschreitten / oder dieselben allzu sehr lieben sollet. Aus dieser Vrsachen hat die Natur eine so grosse Beliebung in denen Dingen / welche die Einzehlen erhalten / als da ist Essen vnd Trincken / vnd im Venusspiel (der kleinen Haußarbeit) welche die Art fort zeuget / gesetzet. So könnet jhr so eine freye Wahl auch nicht haben / weil jhr in allen ewern Wirckungen von der Natur geführet werdet / nicht aber mit einer dergleichen Freyheit / wie wir. P. Woher entstehen denn in vns diese Wirckungen der Mäßigkeit / welche du nicht leugnen kanst / wenn wir sie nicht haben? U. Von einer Anreitzung / die euch die Natur gegeben / welche / da sie weis / das jhr von so vollkommener Erkändnüß nicht seid / daß jhr von euch selbsten das beste zu ewerer Erhaltung dienlich / nicht vermöget zuerwehlen / hat sie es also verordenet / daß jhr nicht mehr / als ewere notturfft / essen vnd trincken könnet: Vielweniger irrgend etwas überflüssiger massen gebrauchen / darvon euch tödliche Kranckheit / vnd folgends ewer Vntergang entstehen würde. Nun ist dieses keine Mäßigkeit / deren gantz frey zustehet / über die Dinge / so sich nicht geziemen / allzusehr sich nicht zubeschweren / noch mit den jenigen / so da wol stehen / sich allzusehr zu belüstigen / sondern alles mit gewisser Maß / vnd zu rechter Zeit zuthun. P. Wenn wir eben dieses / so jhr saget / thun / es sey von Natur oder aus Mäßigkeit / ist es vns eben genug.

U. Wenn

U. Wenn dieses wahr were / würde daraus folgen / daß es besser were / wenn einer mit gewalt zu einem gewissen Ende geführet würde / als daß er von sich selbsten / aus seinem freyen guten Willen darzu gienge / das sind aber recht knechtische vnd dienstbare Dinge eines verächtlichen allzu geringen Gemüths. Darumb werde doch wider zum Menschen / kehre in den Stand / in dem du zuvor warest / vnd kom wider mit mir in dein Vaterland.

P. Dieses wil ich dir nicht bewilligen / denn ob ich schon meine Sache nicht vertheidigen kan / wie du thust / so bleibet es doch nicht nach / daß ich nicht erkennen solte / wie dieses Wesen besser / denn das ewerige ist / der ich derentwegen also ein Thier nicht bleiben solte. U. Weñ du denn ja gäntzlich also ein Thier zubleiben / bey dir entschlossen / so geschehe es / denn du auch nichts anders wehrt bist / weil du dich so sehr von den Sinnen regieren lessest / daß du das Liecht der Vernunfft nicht mehr erkennen magst.

Das Achte Gespräch.

ULYSSES, vnd der Hund.

U. WAnn die Natur / (inmassen vnsere Weisen in Griechenland sagen) so begierig / daß ein jedes Ding sein Ende vnd Vollkommenheit erlange: Woher kömbts / daß sie vnsern Sinnen eine so grosse Gewalt gegeben / daß sie dieses vnser Gemüth stetig zur Erde ziehen / vnd gleichsam immerdar in diesen irrdischen Dingen

bemühet / (wie deme / welcher in ein Pferd verwandelt / vnd ich jetzo mit jhme geredet / widerfahren /) vnd eingenommen halten / das wir also wenig von den wilden Thieren vnterschieden seyn / welche / weil sie jhren Zwegk nur auff der Erden haben / auch alle von der Natur mit dem Gesicht vnterwerts gewendet: Der Mensch aber allcine darmit gegen den Himmel auffrecht geschaffen / dadurch anzuzeigen / daß er sich stetig da hinauff erheben / die Wirckungen der göttlichen Selbstendigkeiten betrachten / vnd so eine Glückseligkeit / die jhm noch zu etwas mehrers / als einem Menschen mache / erlangen solle. Was wird aber dieser Hund wollen / der auff mich zukömmet / vnd nach dem er sich all sachte zu mir genahet / endlichen so stillgestanden? Er wird es gewiß seiner Natur nach / welche den Menschen sehr hold ist / vnd derer er dieses Orts so selten sihet / gethan haben. Ich gläube es festiglich / ja bin es gewiß / weil es auch die Erfahrung gelehret / daß die Natur vns diese Sinne / welche zu erhaltung vnsers Lebens nicht von nöthen / alleine vmb vnsers bessern Zustands willen / vnd vnsere Erkändnüß vollnkommner zu machen / gegeben: Woher kommets denn / daß sie also zur Erden / diesen vnsern besten Theil / alldar sie jhren Gegenwurff haben / ziehen vnd neigen / welches sich / wenn sie nicht weren / von Natur stetiglich gen Himmel erheben würde? Je sihe doch / wie dieser Hund eine Lust mich anzusehen hat / vnd ob es nicht an seinen Geberden / weil ich mit mir selber rede / scheinet / als wenn

er alle

er alle Wort verstünde. Gewißlich sie wird es keiner andern Vrsachen halben gethan haben / denn nur daß die Vneinigkeit / so zwischen einem vnd dem andern Theil ist / in vns grössere Wachsam- vnd Sorgfeltigkeit gebehre / von wannen vnsere Tugend mehr an Tag komme / welche nicht allein in den schweren Sachen bestehet / sondern auch immerdar darinnen stärcker / vnd vollnkommener wird. Was wil aber dieser Hund von mir / daß er so freundlich ist? Teh / Teh / O wie ist diß Thier bey den Menschen so freundlich vnd getrew? H. Lieber sage mir edeler Ritter / ob du aus Ithacâ, in Griechenland bist / wie deine Sprache außweiset? V. Ich bin ein Grieche / vnd Ithaca ist mein Vaterland. H. Ich erkante dich bald an der Sprache / weil ein jedere Landschafft eine besondere Außsprache hat / die ein ander / der darinnen nicht gezogen oder geboren / so eben nicht haben kan : Vnd diese helt mich auff / denn ich mich erfrewe / daß ich einen aus meinem Vaterland gefunden / es thut mir aber darneben wehe / daß du eine Glückseligkeit / wie ich / nicht erlanget hast. V. Vnd was für eine Glückseligkeit ist es? H. Daß du von der Circe nicht in so ein Thier / wie ich / verwandelt worden. V. O / nennestu das eine Glückseligkeit / daß man aus einem Menschen / zum vnvernünfftigen Thiere wird? H. Ja ich sags / vnd du würdest es auch sagen / wenn du es wie ich versuchet hettest / vnd da du es nicht gläubest / so höre mich / ich wil dich dessen vorgewissern. V. Sage her / ich zwar begehre auch nichts anders / denn ich bemühet mich

bey

bey der Circe, euch wider zu Menschen lassen zu werden / wenn es aber so beschaffen / wird es keiner Mühe mehr bedürffen. H. Sage mir erstlichen deinen Namen / wenn es dir beliebet. U. Mein Name heist Ulysses, vnd mein Thun war auff eine Zeit das Studieren: Hernacher der Krieg vnd die Waffen. H. Desto lieber ist mirs / daß ich mit dir reden mag / weil du in den beyden edelsten Künsten / die in der Welt gefunden werden / geübet bist: Ich aber hieß Cleantus, begab mich ein zeitlang auch auff das Studieren / hernacher lies ich es / wiewol nicht gantz / doch meistentheils liegen / vnd hub / weil ich zimlich reich war / ein müssiges Leben / wie jhrer viel auch thun / an / biß so lange / daß ich einmal hier angetrieben ward / alldar mich die Circe wie du siheſt / zum Hunde verwandelt / vnd mit diesem Zustand bin ich viel besser zufrieden / als ich nicht war / da ich noch ein Mensch. U. Ich erwarte / ja es verlanget mich hefftig / daß du mir sageſt / warumb du dafür helteſt / daß ewer Wesen besser / als das vnserige sey. H. Ich bin zu frieden Ulysses, vnd wil von den Tugenden anfangen / deren jhr euch jederzeit rühmet / als wenn jhr darmit alle andere Thier / mit Gerechtigkeit / Hertzhafftigkeit / Mässigkeit / vnd in allen andern Tugenden / übertreffen thetet: Ich wil aber / daß du mir erstlichen hierauff antworten solleſt. Welches Erdreich ist mehr Lobens wehrt / entweder das / welches von den einäugichten Riesen bewohnet ist / vnd allerley art Getreidigs vnd Früchte / durch seine eigene natürliche Gütigkeit herfür bringet / wenn es

schon

schon von den Leuten nicht beseet / gepflüget / bearbeitet / oder auff einigerley weise gebawet wird: Oder aber das Land in vnserer vnfruchtbaren vnd bergichten Ittaca, welches kaum zur Weide für die Ziegen dienet? Vnd wiewol es mit sehr grossen fleiß gebawet wird / ist es doch so vnfruchtbar / daß es nimmer anders / denn gar eine geringe Ernde / ja auch den jenigen / die es bawen / kein mal den billigen Lohn jhrer Arbeit widergiebet. Aber sihe / lege die Liebe des Vaterlandes bey seits. V. Wie kan ich sagen / daß der einäugichten Riesen Land nicht besser vnd mehr zu loben sey / als das Meinige / sintemal es einen so trechtigen vnd fruchtbaren Boden hat / wiewol ich von der Natur dahin geleitet / mehr mein Vaterland / die Warheit zu reden / lieben thue? H. Eben dergleichen solte stu mir auch von den Seelen bekennen / welche hierinnen der Erden gleich sind / vnd die am meisten loben / welche ohne einigem fleiß / studieren / vnd arbeit für sich selbsten / gute vnd vollkommene Wirckungen herfür bringen. V. Vnd auch dieses / bekenne ich dir gerne / daß es wahr sey. H. Darumb giebest du mir nun auch zu / daß der wilden Thiere Seelen / welche für sich selbsten / vnd ohne einigem Fleiß vnd Studieren die Tugenden herfür bringen / besser vnd edeler / als die Ewerigen seyn. V. Was sind aber das für Tugenden / damit die wilden Thiere von jhrer eigenen Natur gezieret sind? H. Viel grösser als die / mit denen sich der Mensch durch die kunst verzieret. Vnd wenn du es fleissig vntersuchen wilst / so laß vns von der anfahen / welche die erste vnd fürnemste

vnter

vnter den andern allen ist. U. Vnd welche ist es? H. Die Fürsichtigkeit / ohne welcher keine Tugend sein kan: Denn weil die Tugend anders nichts ist / als eine Mittelmässigkeit / zwischen zweyen eussersten mit rechter Vernunfft geschlossen / so folget daraus / daß keine Tugend ohne die Fürsichtigkeit sein könne / denn das Mittel / so die Tugend ist / ist nicht wie das ZahlMittel / welches ebener gestalt von seinen eussersten abgewand / bestehet: Als zum Exempel / in der aneinanderhengenden grösse der Mittelpunct des Circuls ist / worvon so viel Linien als du wilst / an den Vmbfang gezogen / sie alle gleich sind: Oder aber wie in der vnterschiedenen Grösse / die Sechse zwischen Zwey vnd Zehnen ist / daß sie von einem so weit als von dem andern stehet. Ja sie ist wie das Größmittel / welches von seinen eussersten / durch eine Gleichnüß / oder vernünfftige Proportzion abgewand: Als zum Beyspiel die Sechse zwischen der Viere vnd der Neune / welche anderthalbmal die Viere in sich helt / vnd anderthalbmal von der Neune inbehalten wird. Darumb wird es das Mittel / zwischen einem vnd dem andern / nach der VernunfftProportion genennet. Also auch / weil das jenige Mittel / darinnen die Tugend bestehet / zwischen seine eusserste / durch ebenmässige Weite / dem ZahlMittel gleich gesetzet ist / so geziemet es sich / das es eine Tugend nach der vernünfftigen Proportion der eussersten / dem GrößMittel gleich / zu recht entschliesse. Vnd diese Tugend / welcher dergleichen Schluß zustehet / ist die

Fürsich-

Fürsichtigkeit. Derentwegen kan keine Tugend ohne die Fürsichtigkeit seyn / vnd wird sie auch darumb billig die Richtschnur / vnd der Grund aller andern Tugenden genennet: Diese nun / als ich dir gesaget / wird vnter vns mehr / als vnter euch gefunden.

U. Wer zeiget mir aber an / daß solches wahr sey?

H. Die Vernunfft: Sage mir ein wenig / giebestu mir nicht zu / daß die Fertigkeiten / vermittelst der Wirckungen / erkand werden?

U. Ja das ist ein mal die Warheit.

H. So wirstu mir auch gestehen müssen / daß wir klüger sind / denn ihr / weil von vns vnsere Wirckungen / viel klüger zu Wercke gerichtet werden / als von euch bey den ewerigen nicht geschicht. Vnd daß solches wahr sey / solstu es dir von dir selbsten durch einführung vnterschiedener Exempel beweisen / die Wirckungen jeder vnserer Art fleissig betrachtende / vnd von den kleinen Thieren anfahende. Da wirstu erstlich die Ameiß sehen / daß sie so fürsichtig vnd verschlagen ist / daß sie im Sommer / alles was ihr des Winters von nöthen / beyleget: Die Spinnen / wie sie mit guter Vorbetrachtung jhre Weben zusammen spinnen / vnd dadurch einen Fall oder Fahestrick den jenigen Thierlein / damit sie sich zu speisen haben / zubereiten: Die Wespen vnd andere dergleichen Thierlein aber / wie sie sich zu denen Zeiten / die jhnen schädlich / vnter die Erde verkriechen / vnd verbergen. Von den Bienen vnd jhrem allerweiseſten Regiment / will ich dir nicht viel schwatzen / weil vnter euch deren so viel sind / die jhre besten Jahre / jhr Leben / vnd wie sie sich Regieren / zu beschreiben / zugebracht:

Gehs

Gehe hernacher ferner zu den Vogeln / da wirstu sie allesampt sehen / wie sie von Zeit zu Zeit die örter vnd Lufft verändern / nach dem es jhrer Natur bequem ist / du wirst jhrer auch finden / welche / weil sie sich vngeschickt / jhre Jungen auffzubringen / erkennen / dieselben von andere außbrüten vnd außhecken lassen / inmassen der Guckuck thut. Du wirst auch derer finden / welche da sie in Argwohn gerathen / daß die Jungen / so sie außgebrütet / nicht jhre sind / mit einer überaus grossen Fürsichtigkeit die Weise gefunden haben / sich dessen zuvergewissern / inmassen der Adeler thut / da er jhnen die Augen gegen der Sonnen Stralen wendet. Von der Fürsichtigkeit der Krauchen / welche sich so ordentlich vnter der Herrschafft eines vnter jhnen regieren vnd führen lassen / wil ich auch nicht viel reden / vnd wie derselbe / wenn die andern ruhen / alleine mit dem Kopff auffgericht stehet / die andern im Schlaff zubewachen / einen Stein im Fuß helt / vnd wenn er jrrgend etwas mercket / dasselbe jhnen andeutet. Was für eine Fürsichtigkeit erweisen die Räphüner / wenn sie jhre Jungen gegen jhre Vogelsteller vertheidigen / da die Alten sich selbst so lange vorschützen / biß die Jungen zeit haben / davon zufliehen? Die Schwalben / wenn sie keinen Kot finden / die kleinen Reiserlein mit denen sie jhre Nester machen / vnd welche sie dergestalt / wie jhr ewere Häuser mawert oder zusammen klebet / in einander packen / haben sie nit so viel Fürsichtigkeit / daß sie sich im Wasser baden / vnd hernacher wider in den Staub herumb weltzen / gleich auff die weise / wie jhr den Kalck oder Leim zubereitet? Ferners im fortbringen jhrer

jhrer Jungen/ was für eine grosse Fürsichtigkeit kehren sie an / damit ein jedes seinen Theil von der täglichen Speise habe / vnd da sie allen Vnflath aus dem Nest/ sie rein zu halten / heraus thun? Die Elster wenn sie innen wird / daß man jhre Eyer gesehen / wie grosse Fürsichtigkeit wendet sie an / dieselben zuverrucken? In dem sie jhrer zwey auff einmal / an ein kleines Reißlein mit der zehen schleumichten Matery/ so jhr aus dem Leibe gehet / anklebet / leget darnach den Halß drunder / wieget sie dergestalt gleich abe / daß keines mehr auff einer / als der andern Seiten henge / vnd bringet sie denn an einem andern Ort über. Die Staren brauchen sich jhrer auch / da sie die Eyer für jhrem Männlein verbergen / welche so geil und vnkeusch sind / daß sie dieselben / damit das Weiblein sie außzubrüten / sich nicht auffhalte / gantz entzwey brechen. Weiter so komme zu den jrrdischen Thieren/ vnd fahe von den Vierfüssigen an / da sage mir doch / was für eine Fürsichtigkeit bey den Elephanten vnd Camelen ist? Ich wil nicht eines darvon reden / weil es so gar kundbar: Hernacher schreite zu den Hirschen/vnd betrachte die Männlein / daß wenn sie sich feist vnd dick fühlen/ verbergen sie sich / weil sie erachten / daß sie zum Lauffen nicht tügen: Also auch / wenn sie das Geweih abgeworffen/ wird man sie nicht leichtlich sehen / biß sie wider auffgesetzet / weil jhnen nicht bedüncket / daß sie etwas haben/ darmit sie sich beschützen können. Von der Fürsichtigkeit/deren die Weiblein/ nemblich die Hirschwild/gebrauchē/jhre Jungen auffzuerziehen/was sol ich lange viel sagen? in dē sie darnach trachten/alleine an denē örtern zuwerffen/da sie der Menschē Fußstapffen sehē mögen/dafür haltende/ das andere wilde fressige Thier/

solche am meisten fliehen vnd meiden / der Mensch aber viel gütiger / als sie sey. Hernacher wenn sie in etwas gewachsen / führen sie dieselben auff die Felsen aus vnd herumb / damit sie springen lernen. Gleichfals die Beer-Mutter / wie fürsichtig ist sie / jhre junge Beeren zu vnterweisen / wie sie auff den Bäumen sollen herumb klettern vnd springen lernen? Vnd erschrecket sie zu weilen / auff daß wider andere Thier sie sich vertheidigen lernen. Von des Pferdes / vnd vnserer Fürsichtigkeit wil ich auch nichts melden / denn ich weis / daß sie euch zumal bekand ist / weil wir stetig mit euch vmbgehen: Vielweniger von denen Thieren / so den Leib auff der Erden kriechende / hernach schleppen / inmassen die schlangen sind / denn jhr im gebrauch habet / wenn jhr die Fürsichtigkeit abbilden wollet / jhr eine Schlange in der Hand mahlen zu lassen. Also wil ich auch von den Fischen nicht reden / weder wie sie sich zu regieren / vnd wider die / welche sie fahen wollen / zu beschützen wissen / etliche da sie mit den Scheren das Wasser trübe machen / andere die ein schwartz Wasser wie Tinte lassen von sich gehen / diese auff eine solche / jene auff eine andere weise / in dem jhr die Schiffe zu bawen / als wol die Schiffart / welche dem menschlichen Geschlecht so viel Bequemigkeit zubringet / von jhnen gelernet / denn jhr machet ja die Ruder etlicher jhrer Füssen gleich / als wol die Segel an stat etlicher Flügelein / die gewisse Fische haben / vnd wenn sie oben auffs Wasser kommen / vnd dieselben heraus thun / lassen sie sich von dem Wind / wohin sie wollen / fort treiben. Weñ du nun endlichen dergestalt aller Thiere wirckungen wol betrachten thust / wirstu bekennen müssen / daß

daß wir viel eine grössere Fürsichtigkeit bey vns haben / als jhr bey euch / vnd folgends / daß vnser Wesen besser als das ewerige sey / weil wir alle diese vnsere Güter frey von der Natur gehabt haben / gleich wie du auch bekand hast / daß der einäugichten Riesen Land / welches seine Früchte aus jhrer eigenen Natur herfür bringet / besser denn vnser VaterLand Ithaca ist / das gar nichts tragen würde / wenn jhr es nicht mit allem fleiß pflügen vnd bestellen thetet.

U. Cleanto, gewißlich da du von der Fürsichtigkeit zu reden anhubest / gläubete ich / daß weil du ein Mensch gewesen / du dich auff die Sitten-Lehr begeben hettest: Aber du giengest nicht weit / so wurde ich inne / daß nichts daran war / weil du noch nicht zu sagen weissest / was eigentlich die Fürsichtigkeit sey / vnd hast sie über das zum öfftern mit der Kunst vntereinander gemenget.

H. O wilstu mir läugnen / daß die Fürsichtigkeit darinnen bestehe / seine Wirckungen wol zu ordenen / vnd solche in denen Dingen / welche einem gut sein / außzutheilen wissen?

U. Nein: aber es ist nicht gnug / denn der wird nicht Fürsichtig genennet / der Fürsehung vnd Ordenung auff ein Ding alleine thut / als zum Exempel / wer eine gute Ordenung zur Gesundheit des Leibes / oder zur übung der Waffen dienlich angestellet hette. Sondern der ein solches thut in allen denen Sachen / welche zu einem rechtschaffenen / guten / erbaren vnd ruhigem Leben gehörig / vnd dieses könnet jhr nicht thun / derentwegen kan auch keine Fürsichtigkeit in euch gefunden werden:

Vnd daß dieses wahr sey / höre mir ein wenig zu / ich wil dir es darthun. Die Fürsichtigkeit ist eine Tugend / die im üblichem Verstande bestehet / denn es gehöret jhr zu / daß sie das Allgemeine der üblichen Dinge / welches jhre ersten Anfänge seyn / erkenne. Welches denn des Verstandes Ambt ist / denn wenn derselbe es hernacher erweget / so richtet er es auff die Sonderbare. Ein solches könnet jhr nun nicht thun / weil jhr diesen Verstand nicht habet. H. Vnd wie beweisestu es mir / daß die Fürsichtigkeit im Verstand / vnd nicht im Sinne sey? V. Sihe es doch / sie vrtheilet von den vergangenen vnd zukünfftigen Dingen / welches sie nicht thun könte / wenn sie dieselben nicht erkennete: Vnd der Sinn / wie du weissest / erkennet nur die gegenwertige Dinge. H. O das Gedächtnüß / vnd die Vorbildung / erkennen sie denn die abwesende Dinge nicht auch? V. Ja / aber sie vrtheilen nicht darvon / vnd wenden es bey den Sonderbaren nicht an. H. Warumb können wir aber diese ersten Anfänge der Fürsichtigkeit von Natur nicht haben / gleich wie zum Exempel jhr die jenige der Wissenschafft habet? V. Weil sie entweder durch Vnterrichtung / oder durch Erfahrung / erlanget werden / vnd jhr könnet weder das eine noch das andere haben. Die Vnterrichtung nicht / weil jhr der Allgemeinen nicht fähig seid / vnd die Erfahrung weil jhr das Gedächtnüß nicht habet / welches die Sonderbaren erhalte / dahienein hernacher die Vernunfft sehende / von dannen die Erfahrung nehme. H. Wie? haben wir auch keine Gedächtnüß? Du zeigest an / das du vns wenig erkennest. V. Nein / denn das ewerige ist

nur

nur eine Einbildung / vnd keine Gedächtnüß. H. Vnd was für einen Vnterscheid machestu drunter? Wenn wir vns derer Dinge / durch diese vnsere Einbildung / wie jhr durch ewere Gedächtnüß thut / erinnern: Wofern es anders also / wie du sagest / beschaffen. U. Es ist wahr / daß eben so wol die Einbildung / die Bilder deren Dinge / so die Sinne erkand / behelt / wie das Gedächtnüß thut: Aber das Gedächtnüß behelt es mit etwas mehrern / vnd sonderbaren Vnterscheid / vnd über dieses setzet es noch die Zeit hinzu / wenn es geschehen / daß sie dergleichen Bilder vom Sinne empfangen / welches die Einbildung alleine / die jhr habet / nicht zu thun vermag / darumb denn auch ein Esel / wenn er etwa zu einem Graben / oder bösen Loch kommet / alldar er ein andermal gefallen / wil er / wie man im Sprichwort saget / nicht hindurch gehen. Vnd dieses kommet von nichts anders / denn nur / weil die Einbildungen jhme alleine den Fall in der Gruben ohne Vnterscheid / vnd einige Zeit fürstellet / dannenhero / weil er nicht zu vnterscheiden weis / ob ein solches in vergangener Zeit gewesen / oder gegenwertig ist / oder noch zukünfftig geschehen soll / welches alles theil der Zeit sind / fleuhet er dafür / vnd wil nicht hindurch. Es ist wol wahr / daß die jenigen Arten / so diese Vermögligkeit der Einbildung etwas vollenkommener haben / vnd daher die Sachen mit bessern vnterscheid erkennen / das Ansehen gewinnen / als wenn sie das Gedächtnüß auch hetten: Vnter denen hat deine Art den Vorzug. Vnd scheinet es

also / daß jhr mehr an die Dinge gedencket / sie besser / fürnemblich aber ewern Herrn erkennet / als jrgend ein ander Thier: Bey den andern Arten aber / die sie vnvollkommener haben / scheinet es / daß sie weniger daran gedencken / inmassen die fliegen sind / welche / ob sie schon von einem Ort weggejaget werden / vergessen sie es doch also bald / vnd kommen gleich wider dahin. Darumb sihe / wie alleine der Mensch / darumb daß er die Zeit erkennet / der jenige ist / welcher das Gedächtnüß hat / daher er auch alleine / vnter allen andern Thieren Fürsichtig genennet werden kan. Denn wer keine Erkändnüß der Zeit hat / der kan auch nicht vrtheilen / wenn es gut sey etwas zuthun / oder nicht / welches eigentlich der Fürsichtigkeit zugehöret. H. Wann wir keine Fürsichtigkeit haben / was reitzet vnd leitet vns also / daß wir alleine das jenige wircken / welches vnserer Natur zustehet? U. Eine solche Anreitzung vnd Eigenschafft / so euch die Natur zu ewern Frommen gegeben / die zu ewern Zwegk euch anführe. Daher wenn du zum Beyspiel gesetzet / diese Ameissen / welche vergangenen Früling erst herfür kommen / fragen thetest / warumb sie nach Hause / oder in jhrem Hauffen jhr Essen hinterlegen / denn weil sie keine Erkändnüß von dem vergangenen Winter haben / können sie es aus Fürsichtigkeit / wie du sagst / nicht thun: So ist es gewiß / daß sie antworten würden: Darumb weil wir also vnsere Eltern / die vns gezeuget haben / thun sehen / oder es geschicht aus einer gewissen Zuneigung / die vns die Natur gegeben / welche vns darzu anweiset. H. Dann ist diß nicht eben das in vns / das jhr in euch Fürsich-

Fürsichtigkeit nennet? U. Nein / eines ist von dem andern weit vnterschieden: Denn die Fürsichtigkeit kein natürlich Ding / sondern eine Wahl-Fertigkeit ist: Erstlich / aus dem Willen / vnd hernacher durch Wirckung erlanget. Vnd damit du es desto besser einnehmest / solstu wissen / daß in vnserm erkändlichen Theil / (ich rede vom Verstande / vnd nicht dem Sinne) zweyerley Vermögligkeiten seyn: Mit der einen betrachten wir die Dinge / welche vnwandelbar / nothwendig / vnd ewig sind / oder jhre Anfänge der Gestalt nothwendig haben / daß sie nimmer auff eine andere weise sein können. Vnd mit der andern erkennen wir die entstehende / vnd enderliche Sachen / welche auff einen vnd den andern weg sein können. Die erste wird der betrachtliche Verstand / oder das Gemüth: vnd die andere / die Vernunfft oder Erwegung / vnd der übliche Verstand genennet: Dieweil aber die nothwendigen vnd vnwandelbaren Dinge / von dreyerley Arten sind: Denn sie sind entweder Anfänge / oder gewisse Schlüsse / die aus den besagten Anfängen herfolgen / oder ein Gesamletes von einem vnd dem andern: So sind ebener gestalt in diesem Betrachtlichen Theil / dreyerley Fertigkeiten: Der Verstand / die Wissenschafft / vnd die Weißheit. Mit dem Verstand werden die Anfänge / mit der Wissenschafft die Schlüsse / vnd mit der Weißheit beydes verstanden. Vnd weil die entstehende Dinge auch zweyerley sind / denn sie sind entweder Thunlich oder Wirckend / oder Gemacht vnd gethan / (ich rede von denen die

in vnserer Macht sind / vnd nicht von denen / welche die Natur machet) Die Thunliche oder Wirckliche Dinge werden die jenigen genennet / welche den Gewohnheiten / vnd vnsern sittlichen Wirckungen angehören / die auch vns vnd vnsere Begierde vollenkommener machen / vnd zu allen Guten anweisen: Die gethane aber / welche denen Dingen ausser vns zugehören / vnd dieselben zur Vollkommenheit bringen. In den ersten bestehet die Fürsichtigkeit / welche anders nichts ist / denn eine Fertigkeit / nach der rechten Vernunfft in denen Dingen zu wircken / welche gut oder böse sind. In den andern wird die Kunst geübet vnd gebrauchet / denn sie anders nichts ist / denn eine Fertigkeit mit Vernunfft die künstlichen Dinge zu thun. Derentwegen sihe nun / wie man in euch Thieren nimmer weder Fürsichtigkeit noch Kunst finden kan / weil jhr die Vernunfft / oder den üblichen Verstand nicht habet / welches jhre Vnterlage ist. So ist sich auch nicht zu verwundern / warumb die Natur / welche nichts vergeblich thut / euch weder das eine noch das andere gegeben / da jhr niemand anders als euch selbsten (ausser ewern Jungen / in der wenigen Zeit / die sie ohne euch nicht leben könten) zu regieren / welches bey vns aber viel anders ist / denn vns die Regierung vnsers Haußgesindes / vnd der gemeinen Sachen zustehet / darinnen die Fürsichtigkeit viel mehr / als in den eigenen Sachen von nöthen: Vnd weil jhr nichts ausser dem / welches euch die Natur für sich selbsten herfür bringet / bedürffet / deme man

mit

mit der Kunst muß zu hülffe kommen. H. Ulysses, deine Beredsamkeit ist so groß vnd krefftig/ daß wenn einer dir zugehört hette/ vnd nicht ein mehrers wüste/ der würde gewißlich gläuben/ daß alles was du redest/ die lautere Warheit were. Nichts destoweniger/ da du anhubest zu reden/ fehlestu gleich/ wie das Sprichwort lautet/ im Eingang. U. Was für einen Fehler oder Jrrthumb begieng ich denn? sage es mir doch ein wenig. H. Du setztest vnter den Kenn-Fertigkeiten eweres Verstands den Wahn oder die Meynung nicht/ als du sie erzehletest: Vnd weissestu doch wol/ daß jhr vermöge dessen/ viel Dinge erkennet. U. Du wirst/ deuchtet mich/ den Fehler begangen haben/ denn du nicht innen worden/ daß ich von jhm nicht reden wolte/ da ich von den entstehenden Dingen sagete/ denn ich alleine von denen meldung thun wolte/ die von vns herrühren/ vnd bey denen man der Fürsichtigkeit gebrauchet/ diese aber zurücke lassen/ welche an der Natur hengen/ in derer Erkändnüß der Wahn sich zu üben pfleget. Dannenhero es kein wunder/ wenn derselbe zu zeiten sich selbsten betreuget: Weil derer Dinge so viel vnd mannigfaltig sind/ welche die Natur herfür bringet. H. Was bewegete dich aber darzu/ daß du ein solches thatest? U. Weil der Wahn oder die Meynung nicht wehrt ist/ daß er vnter diese Tugenden oder verständliche Fertigkeiten sol gezehlet werden: Alldieweil er keine Vollnkommenheit dem Verstande/ wie diese/ bringet. Denn ein Mensch wird nimmer darumb Fürsichtig vnd Weise genennet/ daß er von einem Dinge/ so oder so helt/ als

man wol thut / wenn man es gewiß weis. Vber das kan sich einer in seiner Meynung vnd Wahn auch wol betriegen / welches keiner der andern widerfehret. H. Wie ? Können denn die andern Fertigkeiten auch nicht betrogen werden ? V. Die ersten drey / welche in dem betrachtlichen Verstande sein / gantz nicht / weil jhre Gegenlagen vnwandelbar seyn : Dannenhero allezeit das jenige wahr oder falsch sein wird / so die Seele also durch einen derselben davon vrtheilen thut / vnd dergleichen wird sie mit denen zweyen / welche in dem üblichen Verstand seyn / auch thun. Es ist aber hierinnen dieser Vnterscheid / daß sie mit dem ersten allezeit was wahr vnd recht ist / saget vnd vrtheilet / beydes zu jhren Theil / als in denen Dingen / darinnen sie geübet wird / alldieweil sie vnwandelbar / vnd sich nicht verändern können / vnd mit den andern saget sie alleine die warheit zu jhrem theil. H. Wilstu mir denn leugnen / daß die Kunst vnd Fürsichtigkeit sich nicht auch vnterzeiten betriegen? V. Nein / aber dieses / welches ich dir gesaget / kömmet von jhnen nicht her / denn es sind allzu wahre Fertigkeiten / sondern von der mannigfaltigkeit / vnd Beschaffenheit derer Sachen / darinnen sie geübet werden. H. Vnd dieses könte man auch beantworten : Ich wil aber wider zu vnserm Fürhaben kommen / vnd dich befragen / da wir keine Fürsichtigkeit haben / von wannen in vns die Richtigkeit vnserer Wirckungen entspringen / vnd daß wir in denen weniger / als jhr in den ewerigen jrret? Vnd wenn wir keine Kunst haben / woher entspringet denn das wunderliche Kunststück /

das

das man in denen Dingen sihet / die wir im gebrauch haben / als zum Exempel / die Nester / welche wir für vnsere Jungen erbawen? U. Von einer gewissen Anreitzung vnd Tapfferkeit / die jedes vnter euch in seiner Art hat / welche euch die Natur zu erhaltung derselben Art gegeben / aber nicht aus einiger Fürsichtigkeit / oder Kunst / vnd daß solches wahr sey / so sihe / daß alle Thier von einerley Art / einerley Gewohnheiten haben / auch ihre Nester / vnd andere Sachen auff einerley weise zurichten: Da / wenn dessen die Fürsichtigkeit oder Kunst / die durch die Wahl wircken / eine Vrsach were / würde man in jhnen eine Veränderung / in ansehung der örter / Zeiten / oder vielerhand anderer Sachen sehen / wie stündlich in allen den vnserigen geschicht. H. Diese Vrsachen / welche du mir Ulysses anzeigest / deuchten mich alleine Vnterschied der Namen zu seyn / welche den Dingen dergestalt nach eweren Wolbelieben zugeleget. Dannenhero eben das / welches ihr bey euch Fürsichtigkeit vnd Kunst nennet / von euch in vns Anreitzung vnd Tapfferkeit der Natur genennet wird: Welches / wenn es in vns richtiger / als das ewerige / welches in euch ist / geführet wird / ist es auch ein vnfehlbares Zeichen / daß es besser / vnd wir vollkommener sind / als jhr. Hiermit wollen wir vnserm Gespräch ein ende machen / geneuß vnd erfreue dich deines Glücks vnd Lebens / welches du besser schetzest / ich aber / weil mir dieses / darinnen ich bin / besser behaget / wil darinnen also verbleiben.

Das

Das Neunde Gespräch.

U L Y S S E S, vnd das Kalb.

U. WAn mag ich wol sagen / daß das Sprichwort allzu wahr / welches saget/ daß nichts in dieser Welt sey / so von Natur richtiger außgetheilet worden / als der Verstand / sintemal auch ein jedes von diesen Thieren / mit denen ich gerediet/ sich bedüncken lest/daß sie in dem Stand/ worinnen sie sind / dessen so viel haben / daß auch keines vnter jhnen ist / welches der menschlichen Vernunfft weichen wolte: Welcher doch ein Ding vernünfftig erweget / vnd darnach thut: Sie aber halten jhren Zustand viel besser / als den vnserigen / daß ich mir nicht einbilden kan / sie jemals zu sagen sich würden vnterstehen dürffen/ da sie noch Menschen waren: Wiewol auch dieses von der grossen Liebe / so ein jedwedes zu seinem Wesen träget/ herkommen kan / darüber es denn so eiferig vnd mißtrawisch ist / daß es auch mit keinem andern tauschen wolte / aus furcht/ sich in veränderung desselben / etwa in die Gefahr solches gantz zu verlieren / zustecken / vnd dieses widerfähret vielleicht dem Menschen noch mehr / als jrgend etwas anders. Ich rede von dem Selbstendigen / vnd nicht Zufelligen Wesen / denn ich wol weis / daß ein Alter gerne sein Alterthumb mit einem Jungen vertauschen wolte / vnd ein Krancker seine Kranckheit

mit

mit einem Gesunden / also auch alle Armen jhren armseligen Zustand mit den Reichen: Sich aber selbstendiglich zuverwandeln / vnd etwas anders zu werden / deren sind sehr wenig / die es thun wolten / weil jhrer auch keiner / oder ja gar wenig gefunden werden / welche gläuben / das ein ander besser sey / als sie. Daher sich so hoch nicht zuverwundern / daß keines vnter diesen Thieren sich hat überreden lassen / wider zum Menschen zu werden. Nun sihe doch / was für ein schönes Kalb kömmet daher / vnd sucht seine Weide ohne schew / gegen mir zu: O was für eine Frechheit zeiget dieses Thier in seiner Stirn? Vnd nichts destoweniger / wie ist es hernacher so gütig / vnd lesset sich von dem Menschen willig regieren vnd führen. Wir haben gewißlich der Natur nicht wenig zu dancken / daß sie vns dieses Thier gegeben. Denn man klärlich sihet / daß sie es darumb gethan / damit es dem Menschen den grösten theil seiner Arbeit enthübe / weil es so grosse stercke hat / vnd doch so leichte zu regieren ist. Ich wil sehen / ob der jenige / welcher darein verwandelt worden / etwa ein Grieche gewesen / denn es vielleicht wol sein könte / nach dem es so nahe zu mir heran getretten / daß es mich reden hören / vnd stille gestanden / mich zu vernehmen / gleich als wenn es mich verstanden hette. Kalb sage mir doch / wenn einer / der es zu thun vermag / dir das jenige / darnach du am meisten verlangen trägest / gebe / möchtestu es wol annehmen: wer / vnd von wannen warestu her / ehe du diese Gestalt bekommen? A. Eben aus dem Vaterland da du auch her bist / wenn diese /

welche du redest / deine Mutterſprache iſt. U. Drumb ſolteſtu ja auch verlangen tragen / das Griechenland / darinnen du geboren / eben ſo wol als ich wider zu ſehen. K. Nein warlich / denn wo einem wol iſt / da iſt auch eines Vaterland: Dieſes aber rühret von dem Weſen her / denn ich Vrſachen habe / wenn ich ſchon könte / daß ich doch auff keinerley weiſe zum Menſchen wider werden wolte. Vnd da ich ſo verbleiben ſol / iſt dieſer Ort dermaſſen fruchtbar vnd luſtig / daß ich jhn nicht verendern mag. U. Beweget dich denn gantz nicht die Gedächtnüß / entweder deiner Eltern / oder Freunde / welche du alldar in deinem Vaterland hinterlaſſen / daß du dich / ſie einſten wider zu ſehen / nicht ſehnen ſolteſt / oder ja auffs wenigſte das Vaterland ſelbſten / deſſen Liebe auch ſo gros zu ſein pfleget / daß jhrer viel geweſen / welche vmb ſeinet willen nichts angeſehen / ja jhres eigenen Lebens nicht verſchonet. K. Ey das iſt deren Beſchaffenheit eine / daß der Menſch faſt allezeit mehr Gedancken vnd Sorgen im Gemüth von wegen ſeiner Eltern / Freunde / oder des Vaterlandes haben muß / als er für ſich ſelbſten nicht träget / welches denn verurſachet / daß ich in dieſem Stand verharren wil / darinnen ich faſt auff nichts / ja am wenigſten / wenn es nicht auff mich iſt / gedencke. Lebe alſo ohne einige Gedancken / mit den andern meines gleichen vnd art / von denen mir nimmer etwas beſchwerliches widerfehret / denn vnter vns / weil ein jeder nur alleine auff ſich gedencket / auch alles von der Natur hat / ſo jhm von nöthen thut / iſt kein Haß / Feindſchafft / Mißgunſt /

Mißgunst / Rauberey / oder gewaltsame Todschläge / weder mit Waffen / noch mit Gifft / oder dergleichen Vnglück mehr / dessen die menschliche Natur so voll ist / daß sie von etlichen ewern Weisen ein grosses Meer alles elendes genennet worden. U. Dieses geziemet sich gleichwol nicht / euch Thieren zu sagen / denn man viel greulichere Fehler vnd Mängel vnter euch / als vnter vns findet: Vnd wer mit einer Sünde beflecket / der sol einen andern nicht drumb straffen. K. Ich weis wol / daß auch vnter vns Laster gefunden werden / sintemal die Gesetz der Natur nicht zulassen / daß ichtwas in diesem Vmbkreiß gefunden werde / welches nicht etlicher massen zu tadeln sey: Jedoch wenn du recht alle vnsere Arten betrachtest / wirstu nicht mehr als ein Laster bey einer jeden finden / als zum Exempel bey den Beeren / den Zorn / Bey den Tiegerthieren / die Grausamkeit / bey den Wölffen / die Raubgierigkeit / bey den Schweinen den Fraß / vnd also fortan. Dahierentgegen / was für Laster du dir auch in Sinn nimmest / du solche alle in dem Menschen finden wirst. U. Wenn du von der gantzen Art / vnd nicht von einem Menschen alleine redest / gebe ich dirs zu / daß du zum theil die Warheit vorbringest: Sintemal es vnmüglich ist / daß in einem Menschen alleine alle Laster sölten gefunden werden / denn sie ja sein Wesen zerstören würden. Hergegen aber könten in einem Menschen wol alle Tugenden gefunden werden / wenn er anders so ein langes Leben hette / daß er sie erlangen möchte / aus Vrsachen / daß sein Gemüth vnd Sinn zu allen Sachen geschickt vnd bequem ist.

K. Vnd warumb? U. Darumb/ weil die Laster eines dem andern zu wider ist/ als zum Exempel/ die Furcht der Verwegenheit/ vnd der Geitz der Verschwendung/ können sie beysammen nicht seyn/ welches den Tugenden/ die ein ander nicht widrig sind/ sondern vielmehr ein ander helffen/ auch nicht widerfähret. K. Vnd vielleicht findet man auch vnter vns keine Tugenden nicht? U. So vollkommen nicht/ wie in den Menschen/ wofern es also ist/ wie du meldest/ vnd nur eine oder wenig mehr in einer gantzen Art/ darentgegen als ich dir gesaget/ der Mensch alleine/ sie vielmehr alle zugleich haben kan. K. So saget jhr/ wir sind aber einer andern Meynung/ ja ich bejahe dieses/ daß vnter vns mehr Tugenden/ als vnter euch sind. C. Wer wil aber dessen ein Richter seyn? K. Du selbsten/ denn wenn du mich hören wilst/ wil ich dirs klärlich beweisen/ daß du wider dich sprechen solest: Sage mir doch/ geben ewere Weisen nicht für/ das die Gerechtigkeit ein gesamletes aus allen Tugenden ist/ vnd dieselben allesambt in sich begreifft/ in dem sie einer jeden die Richtschnur vnd Regel darreichet/ darmit man jhrer gebrauchen soll/ denn wer ists der dem hertzhafften gebeut/ daß er sich nicht fürchten/ vnd die Gefahr/ so jhme Ehre zubringet/ nicht fliehen solle. Also dem Mässigen/ daß er den Lüsten nicht zu sehr nachhengen/ oder etwas vngebürliches/ die Vnlust zu meiden/ thun solle. Ingleichen den Sanfftmütigen/ daß er keinem etwas

Vnrechtes oder Vngebürliches bezeigen solle. Denn was ist über dieses als die Gerechtigkeit / welche alle der Menschen thun zu rechte ordenet / alle jhre Sachen vermittelt / vnd wie sichs geziemet / auff gebürliche billige wege richtet: Vnd die eben so wol / welche aus freyen guten Willen geschehen / als da sind Käuffen / verkäuffen / eim ander Borgen / Leihen / das Mieten vnd Vermieten / vnd dergleichen / als die andern / welche sie gleichsam gezwungen / entweder aus Wiederwillen / oder aus einer bösen Gewohnheit / oder Verborgen thun / wie da sind / Diebereyen / hinderlistiges Nachstellen / vnd Anfallen / Vergifftung / Verrätherey / vnd falsche Zeugnüß / oder die so sie öffentlich ohne einiges ansehen begehen / nemblich / Schmähungen / Schlägerey / Verletzung der Glieder / Todschläg / vnd dergleichen Vberlast vnd Büberey mehr. U. Gewißlich / was du sagest / ist die Warheit / drumb auch jhrer etliche die Gerechtigkeit / die vollkommene Tugend genand / dieses hinzusetzende / daß sie vollkommener / als die andern alle sey / sintemal die andern alleine den / der sie besitzet / für sich from machen / diese aber den Menschen nicht alleine für sich / sondern auch was andere angehet / zu rechte bringet / sihet darneben nicht alleine das Eigene / sondern auch das Allgemeine an. A. Wenn nun dieses / so ich sage / die Warheit ist / vnd ich dir beweisen werde / daß vnter euch keine Gerechtigkeit gefunden wird / oder ja derer gar wenig / vnd so für keine Gerechtigkeit zu achten / so wird nachfolgends dargethan seyn / daß auch vnter euch keine Tugend / oder deren gar wenig / vnd nicht rechtschaffen gefunden werde.

Vnd von diesen Anfängen kommen darnach diese geschriebene Gesetz her/vnd haben darinnen jhren Grund/ vnd Vrsprung. A. Mich deuchtet sie seyen darumb gemacht/daß jhr diese natürliche Vernunfft nach ewern Gutdüncken möget außlegen/ vnd bald hie / bald daher ziehen / nachdem es euch wolgefället / da jhr offtermals das jenige mit Worten gar recht zu sein beweiset / welches in der That das aller vngerechtste ist: Vnd wenn du mit der Erfahrung/ was ich dir gesaget / wol in acht nimmest / wirstu sehen / daß wer ein Gesetz besser nach seinem Willen vnd Gutdüncken ziehen kan / der wird für den besten Rechts-Gelerten gehalten. U. Rede mir von den Gesetzen / wie sie an jhnen selbsten seyn/ vnd nicht von jhrem Mißbrauch: Denn ich dir hierinnen beyfallen würde / darumb komme wider zu vnserm vorigen Gespräch / vnd bezeuge mir / daß vnter vns keine Gerechtigkeit / wie du sagest / gefunden werde. A. Ich bemühe mich ja vmb nichts anders / vnd damit du es klärlich erkennest / solstu in acht haben / daß die Gerechtigkeit erstlich in zwey Theil abgetheilet wird: Das erste wird genennet / die Außtheilende/ vnd das andere / die Mittheilende Gerechtigkeit: Die erste bestehet in Außtheilung der Ehren vnd Straffen / in dem die Frommen geehret vnd belohnet / die Bösen aber / gezüchtiget vnd gestrafft werden / vnd die andere in verwechselung oder mittheilung derer zu des Menschen Leben nothwendiger Dinge/ darbey die Gleichheit / vnd der Gegenwechsel/ welche das bürgerliche vnd friedliche Leben eines mit dem andern erfordert / in acht genommen wird: Wenn nun vnter euch keines von diesen theilen gefunden wird/

so wird

so wird auch das Gantze nicht bey euch seyn / weil das übrige kein Theil an jhr hat. U. Vnd wer vergewissert mich / das vnter vns keines von diesen beygenden Theilen der Gerechtigkeit gefunden werde? K. Wie? wer? Die Erfahrung vnd du selbsten / wofern du dich nicht von der eigen Liebe wilst betriegen lassen. Sage mir doch ein wenig / von der ersten anfahende / was für eine Gleichheit / vnd rechtschaffene Auffrichtigkeit / ohne einiges Ansehen / findestu bey euch in außtheilung derer Ehren vnd Belohnungen / welche die Tugenden vnd die frommen Leute verdienen vnd wehrt seyn / oder aber die Laster / darumb die Boßhafftigen billig zu straffen sind? Weil man täglich sihet / daß nicht alleine so viel gutherzige / fromme vnd Tugendhaffte Leute bey euch gantz nicht geachtet / sondern noch wol vntergedrucket / vnd von andern verfolget / vnd ins Elend verjaget / ja jhnen tausenterley Schmach angethan wird. U. Lieber rede nicht zu viel / denn es gar zu ein gottloß thun were / einem tugendhafften frommen Menschen ohne eintzige Vrsach Schaden zu zufügen. K. Ey ja / wenn sie schon nicht Vrsach darzu haben / so thun sie es doch / damit sie dieselben aus der Leute Augen bringen / vnd auff daß sie gegen dieselbe einander nicht halten könne: Wenn man jhr Leben / Sitten vnd Gebräuche recht beschawen thete / möchte vielleicht der andern jhr Laster vnd Muthwillen erst ans Tagelicht kommen. Nim doch ein wenig die Städte vnsers Griechenlandes in acht / beydes die / welche von den Fürsten / als die / so von den fürnembsten / oder von dem Regiment des Pöbels regieret werden / so wirstu leichtlich sehen / an was

für einen Ort böse Leute gesetzet / vnd wie hoch die Frommen geachtet werden / dessen Schuld eintzig vnd alleine derer vnordentlichen eigen-Liebe zu zuschreiben / welchen die Belohnungen vnd Bestraffungen zustehen / diese lassen sich zum öfftern von dem eigen Nutz / daher empfangener Lust / oder sonsten vnbilligen Affecten so sehr einnehmen vnd verderben / daß man zu zeiten gesehen / von wegen einer tapffern tugendhafften That einen belohnen / des andern aber deßwegen gantz nicht achten. Also auch von wegen eines Lasters / den einen hart straffen / den andern aber nicht alleine nicht darumb straffen / sondern auch noch belohnen / vnd in einem ehrlichen Stand vnd Würden setzen U. Vnd wenn das / so du sagest / schon die Warheit were / daß vnter vns keine außtheilende Gerechtigkeit gefunden würde / wie ist sie denn vnter euch / sintemal du mir ja gesaget hast / jhr seid viel gerechter / als wir? K. Ja so viel als vnserer Natur vnd Stande angehet. Vnd wenn du vnsere Wirckungen in acht nimmest / wirstu es von dir selbsten erkennen / insonderheit / wenn wir mit einander kempffen: Alldar du sehen wirst / daß wir allesampt deme zuschreyen / Ehre vnd Fröligkeit erzeigen / welcher den andern überwunden / also auch daß die / welche Vnnütz vnd vnrüchtig seyn / stets von vns verachtet werden. U. Dieses sollet jhr nun von euch selbsten wissen / wenn es ja wahr ist / vnd wil ich mich drüber nicht mit dir in Wortstreit einlassen: Was wilstu aber von der mittheilenden Gerechtigkeit fürgeben / wie groß vnd viel wird sie vnter euch gefunden? K. Eben so viel als vnter euch / denn jhr deren auch nicht das wenigste theil habet / doch ist

dieser

dieser Vnterscheid darbey / daß sie vnter vns nicht gefunden wird / weil wir jhrer nicht von nöthen / denn wir alle Dinge vnter vns gemein haben. Vnd vnter euch ist sie auch nicht / (denn weil jhr das Deine von dem Meinem vnterscheidet / könnet jhr ohne sie nicht frey öffentlich leben) sintemal sie der Geitz / vnd ewer gottloser Hunger nach dem Reichthumb / von euch hinweg getrieben. Dannenhero thut jhr nimmer anders / als zu gedencken / wie einer das jenige haben vnd besitzen wolle / welches des andern ist / darbey in ewern Handlungen vnd Verträgen / die jhr mit einander auffrichtet / weder das Gute / das Recht / noch die Billigkeit ansehet. Ja der wird vnter euch der tapfferste genennet / der bey seiner Bemühung den grösten Gewinst zu wege bringen kan / durch zugelassene oder vnzugelassene Mittel / wenn man nur bald reich wird / betrieget / vnd verblendet jhnen hiernebenst die Augen dermassen / daß sie die Warheit nicht ersehen mögen / wiewol ich euch auch für mich gantz wol entschuldigt halte. U. Vnd was ist dessen die Vrsach / daß es so vngerecht / vnd vnbillig / als du sagest / zugehet? K. Diese / daß wer da reich ist / so sehr hoch von euch gehalten wird / ob er schon nichts von denen Beschaffenheiten an sich hat / die einem Menschen zustehen / daß ich auch darfür achten muß / es wol gethan sey / nur alles dahin zu richten / daß man reich werde: Ach lieber wie viel siehestu derer vnter euch / welche / weñ sie arm weren / gewiß für Narren würden gehalten werden: Vnd würde man jhrer nicht achten / sondern sie auch noch dazu verschmehen / verachten / vñ gleich wie die wilden Thiere fliehen vnd meiden / weil sie aber reich sind / werden sie hoch geliebet / geehret / vnd alles was sie thun vnd reden / / gelobet / da sie doch öffters viel

viel närrisches Dinges thun / vnd fürgeben / ja die Tugend gentzlich hindan setzen / vnd vernichten / da sie anders nichts im Munde haben / als wer kein Geld hat / der sey ein Narr / vnd wenig zu achten / wer der Tugend wil nachgehen / der möge es thun / es bestehe doch nur alles darauff / daß man reich sey / vnd viel Geld habe / vnd dergleichen viel Reden mehr / die sie ohne einiges Nachdencken vnd Betrachtung außgeben. Ja sie sind jmmerdar nur in dem Gewinst vertieffet vnd eingenommen / daß wenn sie auch von der Welt scheiden / wissen sie nicht einsten / ob sie darinnen gewesen oder nicht / sintemal sie weder sich selbsten / noch die Natur / oder dieses Vmbkreises Schönheit / vnd was darinnen ist / jemals erkennet / vnd hette die Welt jhrethalben wol in der Vnordnung vnd Verwirrung bleiben mögen / darin sie war / ehe sie dergestalt von der Natur geordnet / vnd gezieret ward / denn sie doch dermassen in der Begierde des Reichthumbs verblendet sind / daß sie allzeit jhre Augen darauff gerichtet halten / vnd sie nimmer hienauff erheben / die schöne Ordnung des jenigen / so stetig rings vmb sie herumb gehet / zu betrachten / vnd dadurch als das rechte Mittel oder die wahre Leiter zu viel höhern vnd göttlichen Dingen ferner zu steigen vnd zu gelangen. Im Gegenfall aber wird einer / der arm ist / geringschätzig geachtet / daß auch seine Wort vnd Rathschläge / deren stärcke / die vmb das Lohn alle Last von einem Ort zum andern tragen / oder aber der Huren jhre Schöne / welche sie vmb einen schlechten wehrt dahin lassen / gleich gehalten werden. U. Ey fahre doch nicht weiter fort / dergleichen Vngerechtigkeit zu erzehlen / so in den menschlichen Wirckungen

zu zei-

zu zeiten gefunden werden / denn ich auch wol weis / das viel Leute sind / die aus jhrer eigenen Liebe darzu gereitzet / zum öfftern nicht alleine das jenige / welches sie nicht solten / sondern auch das thun / so sie / wenn sie nicht mehr mit solchen Affecten beladen / nimmer wolten gethan haben. Dieses aber nimmet darumb die Gerechtigkeit vnter vns nicht gantz vnd gar hinweg / denn man jhrer noch viel findet / beydes bey der Außtheilenden als Mittheilenden / die nimmer etwas wider jhre Satzungen thun solten. Jhre Exempel / damit ich dir nicht beschwerlich sey / weil auch ohne das viel Bücher deren voll sind / mag ich nicht anziehen. Vielweniger beweisen dergleichen ewere Wirckungen / die du mir erzehlet / daß vnter euch Gerechtigkeit sey / vnd geübet werde / ob sie schon scheinen / daß sie nach jhrer Ordnung außgetheilet / vnd gestellet seyn. K. O Warumb das / da man doch ein jedes Ding nach seinen Wirckungen erkennet? U. Darumb daß es in euch Gewohnheiten vnd Eigenschafften seyn / die jhr von Natur habet / welche / nach dem sie wol weis / daß jhr euch von euch selbsten auff den richtigsten Fußsteig nicht wisset noch könnet führen vnd leiten / hat sie euch darauff zu ewerm besten gebracht. Sage mir aber ein wenig / weistu was die Gerechtigkeit eigentlich sey? K. Ein standhafftiger vnd stetswerender Wille / der einem jeden das seinige / vnd was jhm gebühret / mittheilet / habe ich von ewern Weisen in Griechenland sagen hören / vnd also halt ichs auch dafür / betriege ich

mich denn? U. Nein / wenn du durch den Willen / die Fertigkeit / so in jhm durch offtmaliges thun verursachet wird / verstehest / denn der jenige nicht gerecht ist / der ein oder zwey mal recht vnd der Billigkeit nach thut / sondern der allzeit / oder ja zum wenigsten mehrentheils / die Gerechtigkeit vnd Billigkeit für Augen hat / vnd derselben nachwircket. K. Ich verstunde es auch also / denn ich wol weis / daß die Vermögligkeiten / welche nimmer zur Thätligkeit kommen / vergeblich vnd vnmüglich sind. U. Wenn es denn nun so ist / was für eine Gerechtigkeit wilstu / daß in euch sey / Weil jhr den Willen nicht habet / welches die Vnterlage ist / darinnen anfänglich die Gerechtigkeit gegründet? Sintemal diese / wie du weist / eine vernünfftige Vermögligkeit ist / welche allein die vernünfftigen Creaturen haben können. K. O / warumb kan sie nicht in der empfindlichen Begierde seyn? Welche wir ja so wol haben / als jhr. U. Darumb daß die Gerechtigkeit das begierliche Theil / welches der Erkändnüß folget / zu rechte stellet vnd richtet. Vnd dieses ist der Wille / welcher dem Verstande folget. Welcher nicht alleine die Dinge (wie man sagen könte / das der Sinn auch thete) erkennet / sondern auch die gewißgesetzte Proportion die vnter jhnen ist. Daher er auch von dem vrtheilen kan / was einem oder dem andern gebühret / welches der Sinn zu thun nicht vermag. K. O wenn wir keine Gerechtigkeit haben / was helt denn vnsere Lust vnd Begierde im Zaum? Vnd was machet das eine gegen dem andern billig vnd recht? denn inmassen ich dir oben dargethan / wir viel gerechter

mit

mit einander leben / als jhr thut. U. Habe ich es dir nicht gesaget? Das Gesetz / welches die Natur in euch zu ewern Besten gesetzet vnd eingepflantzet / vermöge dessen jhr nach demselben nothwendig wircken musset / vnd von denen Wirckungen / so aus der Natur herkommen / verdienet man weder Lob noch Scheltwort / darumb auch ein Stein nicht gelobet wird / daß er vnder sich sincket / vnd fället: Noch das Fewer / daß es über sich steiget. Vnd wenn du sagen thetest / daß jhr freywillig wircketet / (denn es düncket mich / jhr vermeynet die Lust vnd Begierde frey zu haben) würde ich dir antworten / daß wenn solches auch schon were / so würdet jhr doch nicht vollkömlich vnd vnterschiedlich erkennen können / was jhr thut. Daher entstehet nun / daß ewere Wirckungen nicht warhafftig gut können genennet werden: Denn wenn man wil / das eine That Tugendhafft vnd Vollkommen sein soll / wird für allen Dingen der jenige so da wircket / mit Erkändnüß vnd wissentlich es Verrichten. K. Diß sind subtile Fünde vnd Listigkeiten / die jhr von euch selbsten erfindet / damit jhr höher vnd fürtrefflicher als andere geschetzet werdet. Wer aber auff ewere Wirckungen wird acht geben / der wird dieses sagen / daß wenn ja vnter euch Gerechtigkeit gefunden wird / so sey sie doch nur in den nöthen. Welches vns zwar nit widerferet / denn wir weder wissen / noch auff einigerley weise / dz widrige / so wir in vns haben / zuverstehen geben können / wie jhr wol thut. U. Lasse vns nun die Wirckungen / welche aus der Gerechtigkeit herkommen / etwas mit mehrem Vnterscheid durchlauffen / vnd nach der Beschreibung / die du mir selbsten von jhr gegeben / welches deñ auch die rechte ist:

So

So wirstu bald sehen / wie sehr du dich betreugest / zu sagen / daß jhr gerechter / denn wir sind: Denn weil die Gerechtigkeit einem jeden das Seinige zueignet / so giebet sie anfänglichen den Göttern die Ehre / welche jhnen billig gebühret: Vnd diese / es sey deren ein Theil / oder eine absonderliche Tugend / von jhr zusammen gefüget / oder an jhr hangende / wird von vns der Gottesdienst genand. Nun sage mir doch / wie kan sie vnter euch entweder gantz / oder zum theil gefunden werden / denn jhr nicht alleine keine Götter kennet / sondern auch keine Meynung noch Glauben habet / daß jhrer seyen / sintemal jhr mit der vernünfftigen Erwegung nicht begabet seid / vermittelst derer jhr entweder durch den Weg der Bewegung / oder durch den Weg der Zufälle / welche da kein Wesen für sich selbsten haben / sondern allzeit in andern sind / zur Erkändnüß des Bewegers / oder einiger abgesonderten Selbständigkeit gelangen könnet. K. Diß weis ich nicht / doch werden jhrer noch vnter vns gefunden / die alle Morgen / wenn die Sonne auffgehet / jhr Ehrerbietung erzeigen / vnd sie für den grössesten Diener der Natur hälten: Ja es sind Vögel / die bald wenn der Tag an vnsers Himmels Vmbfang des Morgens frue anbricht / der Sonnen / sich zu jhr mit jhren lieblichen Gesang wendende / dafür danck sagen: Was sage ich aber von vns Thieren / da man auch vnter den Kräutern jhrer etliche findet / welche sie gleichsam anbeten / vnd stetiges jhre Bletter oder Blumen / gegen jhr Antlitz gewendet halten? U. O dieses

rühret

rühret nicht aus der Erkändnüß / welches eines vnter jhnen von jhr / als einem göttlichen Dinge haben solte / her: Sondern von der Hülffe vnd Erquickung / die sie von jhrem Liecht vnd Wärme nehmen. Darumb sie denn / gröffere Vergnügung daraus zu schöpfen / sich gegen sie wenden / vnd durch die Lust / welche sie von dannen wider empfinden / jhre Fröligkeit an Tag geben. Gehe hernacher weiter zu dem jenigen / was man dem Vaterland vnd seinen Eltern erzeigen sol / welcher Dienst / von vns / kindliche Liebe vnd Trewe genennet wird / wiewol ich von dem / so man gegen seinem Vaterland tragen sol / deme wir weniger als vnsern Eltern verbunden / nicht reden wil / (denn wie jhr das Meine von den Deinen nicht vnterschieden / also habet jhr auch kein Vaterland / noch jrgend einen eignen Ort) Sondern von denen / die euch gezeuget haben / was für Dienst vnd Freundligkeit könnet jhr jhnen beweisen / da jhr sie nicht weiter kennet / als so lange jhr vnter jhrer Verwahrung seid? K. Werden denn vnter vns auch nicht dergleichen gefunden / die es in acht nehmen? Betrachte doch ein wenig den Storch / welcher / wenn er sihet / daß Vater vnd Mutter / wegen jhres abgelebten Alters nicht mehr fliegen können / vnd im Nest verbleiben müssen / so ernehret vnd erhelt er dieselben / ja auch mit seinem eigenen Blut / vnd wenn er sihet / daß jhnen die Federn vergangen / so rupffet er sich / vnd bedecket sie mit den seinigen / auff daß sie keinen Schaden von der Kälte oder scharffen Lufft empfangen. U. Was thut diß aber zur Sache? Da es nur bey einer Art alleine gefunden wird / denn du wirst niemand

niemand als den Storch finden / so dergleichen Dienst thue: Von den man auch sagen kan / daß er es mehr zu seinem besten thue / als Vater vnd Mutter auffzuhelffen. Denn weil er von Natur sehr kalt ist / nach dem er jhme die Speise eingebracht / verbleibet vnd helt er sich mit jhnen beysammen im Neste / sich desto baß zu erwärmen. Ferners schreite zu dem Dienst / den man seinem Herren vnd Obern / oder denen / die es jhrer Tugend halben wehrt seyn / daß sie mehr als andere geehret werden / bezeigen sol / welches von vns Gehorsam oder Ehrerbietung genennet wird / was für ein Merckmal oder Zeichen findet jhr dessen vnter euch? A. O diß haben wir nicht ein mal von nöthen / weil wir allesampt gleich sind: Wiewol du auch vnter denen Arten / die eines Leiters oder Führers bedürffen / als bey den Kranichen vnd Bienen einen sehr grossen Gehorsam vnnd Ehrerbietung gegen jhren Obern sehen wirst. U. Nenne es doch lieber eine natürliche Zuneigung / so wirstu recht sagen. Weiter gehe zu deme / so man denen vergelten sol / welche dir eine grosse Wolthat erzeiget / welches von vns Danckbarkeit genennet wird / was habet jhr von dieser Tugend bey euch? A. Sihet man jhrer so viel nicht vnter vns / daß sie nicht alleine vntereinander sehr danckbar seyn / sondern auch noch darzu dem Menschen dienen / darumb daß er jhnen zuessen giebet / oder sonsten etwas darreichet / welches sie von nöthen haben? U. Ja so viel vnd lange es euch gefellet: Man sihet aber auch wol darnach / wenn es euch wol kommet / daß jhr vns etwa zu Boden schmeisset / auch tausenterley andere Tücke beweifet

set / dadurch alle die Wolthaten vergessende / die jhr von vns empfangen habet: Von der Freundschafft wil ich nicht reden / weil sie vnter euch nicht sein kan: Ich sage von der / welche zur Grundfeste die Tugend hat / von der hernach die freye Wahl des Gemüths beweget wird / vnd nicht von der Natürlichen / denn in derselben kein Theil der Gerechtigkeit bestehet: Also auch von der Sorgfeltigkeit vnd Bescheidenheit / die man gegen denen gebrauchen sol / welche geringers Standes / vnd weniger als wir sind. Welche Dinge alle zusammen / weil sie zu jhrem Grunde die Erwegung der Vernunfft haben / können sie vnter euch nicht gefunden werden / drumb gib dergleichen Thorheit nicht mehr für / daß ewer Zustand / weil mehr Tugenden vnter euch / als vnter vns weren / besser als der vnserige sein solte / denn du von deiner garzu wenigen Erkändnüß allzu sehr betrogen wirst. A. Ich wil nicht mehr mit dir drüber zancken / vnd ob du mich schon in Worten überwinden theteſt / jedoch weil ich dir nicht antworten kan / denn ich mich nicht so sehr in dieser Kunst / als du geübet / so würde mir doch allzeit / diese Meynung / als die der Warheit näher / im Kopff verbleiben / sintemal sie in mir von der Erfahrung / vnd der empfindlichen Erkändnüß gezeuget wird / welche nach meinen Gedancken alle die andern in Gewißheit übertrifft. Vnd darumb dancke ich dir / von wegen deines guten Gemüths / so du zu mir getragen / vnd wil dergestalt zuverbleiben / von dir den Abscheid nehmen.

Das

niemand als den Storch finden / so dergleichen Dienst thue: Von den man auch sagen kan / daß er es mehr zu seinem besten thue / als Vater vnd Mutter auffzuhelffen. Denn weil er von Natur sehr kalt ist / nach dem er jhme die Speise eingebracht / verbletbet vnd helt er sich mit jhnen beysammen im Neste / sich desto baß zu erwärmen. Ferners schreite zu dem Dienst / den man seinem Herren vnd Obern / oder denen / die es jhrer Tugend halben wehrt seyn / daß sie mehr als andere geehret werden / bezeigen sol / welches von vns Gehorsam oder Ehrerbietung genennet wird / was für ein Merckmal oder Zeichen findet jhr dessen vnter euch? A. O diß haben wir nicht ein mal von nöthen / weil wir allesampt gleich sind: Wiewol du auch vnter denen Arten / die eines Leiters oder Führers bedürffen / als bey den Kranichen vnd Bienen einen sehr grossen Gehorsam vnnd Ehrerbietung gegen jhren Obern sehen wirst. U. Nenne es doch lieber eine natürliche Zuneigung / so wirstu recht sagen. Weiter gehe zu deme / so man denen vergelten sol / welche dir eine grosse Wolthat erzeiget / welches von vns Danckbarkeit genennet wird / was habet jhr von dieser Tugend bey euch? A. Sihet man jhrer so viel nicht vnter vns / daß sie nicht alleine vntereinander sehr danckbar seyn / sondern auch noch darzu dem Menschen dienen / darumb daß er jhnen zuessen giebet / oder sonsten etwas darreichet / welches sie von nöthen haben? U. Ja so viel vnd lange es euch gefellet: Man sihet aber auch wol darnach / wenn es euch wol kommet / daß jhr vns etwa zu Boden schmeisset / auch tausenterley andere Tücke beweifel

fet / dadurch alle die Wolthaten vergessende / die jhr von vns empfangen habet: Von der Freundschafft wil ich nicht reden / weil sie vnter euch nicht sein kan: Ich sage von der / welche zur Grundfeste die Tugend hat / von der hernach die freye Wahl des Gemüths beweget wird / vnd nicht von der Natürlichen / denn in derselben kein Theil der Gerechtigkeit bestehet: Also auch von der Sorgfeltigkeit vnd Bescheidenheit / die man gegen denen gebrauchen sol / welche geringers Standes / vnd weniger als wir sind. Welche Dinge alle zusammen / weil sie zu jhrem Grunde die Erwegung der Vernunfft haben / können sie vnter euch nicht gefunden werden / drumb gib dergleichen Thorheit nicht mehr für / daß ewer Zustand / weil mehr Tugenden vnter euch / als vnter vns weren / besser als der vnserige sein solte / denn du von deiner garzu wenigen Erkändnüß allzu sehr betrogen wirst. A. Ich wil nicht mehr mit dir drüber zancken / vnd ob du mich schon in Worten überwinden theteſt / jedoch weil ich dir nicht antworten kan / denn ich mich nicht so sehr in dieser Kunst / als du geübet / so würde mir doch allzeit / diese Meynung / als die der Warheit näher / im Kopff verbleiben / sintemal sie in mir von der Erfahrung / vnd der empfindlichen Erkändnüß gezeuget wird / welche nach meinen Gedancken alle die andern in Gewißheit übertrifft. Vnd darumb dancke ich dir / von wegen deines guten Gemüths / so du zu mir getragen / vnd wil dergestalt zuverbleiben / von dir den Abscheid nehmen.

Das

Das Zehende Gespräch.

ULYSSES, vnd der Elephant.

U. ES ist warlich ein wunderbarliches Ding/ daß vnter so vielen Griechen/ mit denen ich geredet/ vnd die von Circe in mancherley Thier verwandelt worden/ keiner noch gewesen/ der wider zum Menschen werden wolt: Vnd wenn das Sprichwort/ in vnserm Griechenland gebreuchlich/ daß es vnmüglich ist/was jhrer viel sagen/solches durch vnd durch falsch sey/überall wahr were: Könte ich vielleicht daraus vrtheilen/ daß der Thiere jhr Wesen/ welche der Vernunfft ermangeln/ viel besser/als das vnserige were. Dieses aber mag alleine in denen Dingen/die zu des Menschen thätlichen Leben gehören/war gefunden werden: Denn wenn man von der Erkändnüß vnseres Verstandes/ von der Warheit vnd Natur der Dinge redet/ habe ich zum öfftern/ ein anders demselben gantz zu wider anziehen hören/welches saget/ daß man diß/ als das wenigere oder geringere wissen solle. Vber dieses habe ich jmmerdar von vnsern Weisen dem gemeinen Pöbel viel Zunamen hören geben/ als des Jrrenden/ Vnbeständigen/ Wanckelmütigen/ vnd dergleichen Beschaffenheiten mehr/ die alle ein schlechtes Wissen vnd vnvollkommenes Vrtheil im Verstand bedeuten/ werden also nicht behäupten können/ daß beydes wahr sey. (Wiewol die Natur der Sprichwörter ist/ daß sie durch die

lange

lange Erfahrung wahr sein sol) es were denn / daß man das eine von den üblichen / vnd das andere von den betrachtlichen Dingen verstehen thete. Weil denn die erkändnüß der menschlichen Natur / Adels vnd Vorzugs / auch wie weit dieselbe in vollnkommenheit der Thiere jhre übertreffe / die keinen Verstand haben / noch mit der Vernunfft etwas erwegen können / zu den betrachtlichen Theil gehöret / dessen Ambt eigentlich ist / die Warheit erforschen: so ist es auch kein wunder / wenn der meiste theil hierinnen fehl schleget / vnd jrret. Solte demnach wol das beste seyn / da Circe allbereit meine Gesellen wider zu rechte gebracht / vnd das Schiff mit jhnen gantz fertig mich alleine erwarten thut / daß ich wider nach Hause kehre / vnd keine Zeit mehr verliere / weil ich doch sehe / daß ich nichts außrichten werde. Wil auch nicht / daß jhre wenige Erkändnüß mir Schaden bringe / inmassen sie jhnen thut: denn wenn ich mich vnter ihnen / als wilden Thieren ferners auffhalten thete / ob ich schon ein Mensch bin / würde ich doch allein mit der Einbildung vnd dem Gedächtnüß wie sie leben: da deme entgegen / ich vnter den andern Menschen nach der Kunst vnd Vernunfft leben / vermittelst derer ich mich jmmerdar je mehr zu meiner Vollkommenheit nahen / von Tage zu Tage etwas darvon erlangen / vnd endlichen mit einem ruhigen vnd friedlichen Gemüth meinen Stand zubringen werde. So wollen wir nun jmmer hin zu den Schiffen gehen / vnd auff niemand anders / als vns selbsten dencken / denn es eine gar zu grosse Thorheit sein würde. Was sehe ich aber da für ein überaus grosses Thier / an den Strand des Meers herumb spatzieren?

Des ist ein Elephant / wenn ich nicht etwa durch die Ferne / die zwischen vns ist / betrogen werde. Ach wie ist die mannigfaltigkeit der Natur in herfürbringung der Thiere so groß? Vnd solte es mir gewißlich sehr lieb seyn / daß der jenige / welcher in jhn verkehret / ein Grieche gewesen were / so sehr hat mich sein Ansehen eingenommen. Ich wil jhn drumb fragen / denn wenn ich doch nur einen finden könte / der durch meiner Vermittelung vnd Fleis wider zum Menschen würde / hielte ich dafür / ich hette meine Mühe vnd Arbeit nicht vergeblich angewendet. Sage mir lieber Elephant / wo fern du anders ein Mensch warest / wie ich gedencke / ehe du also gebildet wurdest / wer warestu? E. Ich war ein Grieche / aus der weitberümbten stad Athen bürtig / alldar ich lange Zeit auff die Vernunfft-Lehr (Philosophi) mich begabe. Mein Name hies Aglafemus, du aber sage mir nun auch / warumb du mich drumb befrageſt / denn du weisſeſt / daß die Vernunfft-Lehrer (Philosophi) nach anders nichts trachten / als die Vrsachen aller dinge zu ergründen / vnd dadurch solche jhre Begierde zu wissen / die ein jeder von Natur hat / zuersättigen vnd sich darinnen zu frieden zu geben. U. Nun sage ich den Göttern vnsäglichen grossen Danck / daß ich doch endlichen einen Liebhaber der warheit gefunden / vñ einen solchen / der mit warheit ein Mensch genennet werden kan / du solst wissen Aglafeme, daß mir Circe durch jhre Wolgewogenheit zugelassen / daß ich die menschliche Gestalt allen denen Griechen möge wider geben / die ich in dieſer jhrer Insel in wilde Thier verwandelt finden thue / auch sie wider mit mir in jhr Vaterland führen / wofern sie anders darmit auch zu frieden seyn.

Derents

Derentwegen ich aus Liebe des Vaterlandes hierzu bewogen / mir höchlich angelegen sein lassen / alle die / welche ich hier gefunden / aus dieser elenden Dienstbarkeit zu ziehen / wiewol ich nun mit vielen geredet / ist mir doch noch keiner vorkommen / der wider zum Menschen werden wollen / oder den Adel vnd Vorzug des menschlichen Wesens / gegen dem geringen / verschmeheten / vnd vnvollkommenen Stand der Thiere erkand hette. E. Was machet dir aber die Gedancken / daß ich fehiger oder verständiger / als sie sein soll? Vnd warumb sagestu / daß ich mehr als sie des menschlichen Namens würdig bin? U. Die Lehre / darauff du dich / nach deiner Rede / begabest / als du noch ein Mensch warest / welche denn die Warheit höchlich liebet vnd darnach verlangen träget / ja sie thut anders nichts / als derselben stetig nachzutrachten: Denn weil die jenigen / mit denen ich geredet / theils Bawers Leute / Fischer / Erzte / Rechts Gelehrte / vnd auch Edelleute gewesen / deren Zwegk fast scheinet / fürnemblich der Nutz sey / wollen sie solcher gestalt wilde Thiere verbleiben / in welchem Zustand es jhnen deuchtet / sie mehr Gemächligkeit vnd Beliebung dem Leibe zugehörig / als bey dem menschlichen Leben finden / vñ betriegē sich doch höchlich: Du aber / weil du ein Vernunfft-Lehrer (Philosophus) bist / deren Zwegk alleine die Erkändnüß der Warheit ist / wirst die Wollüste des Leibes gar nichts achten / die rechte Lust vnd Vollkommenheit des Gemüts zuerlangen / welches denn die eigentliche Wirckung der menschlichen Natur ist / daher du auch als ein Mensch wirckende / des menschlichen Namens würdig bist / sie aber nicht /

weil sie wie Thiere wircken thun: Eben als wie das kein Fewer könte genennet werden / so nicht brennete / oder liecht / so kein Glantz vnd Schein von sich gebe.

E. Gewißlich ich war ein grosser Liebhaber der Warheit / da ich noch ein Mensch war / vnd von dieser Vrsachen wegen alleine / inmassen ich dir gesaget / wendete ich grossen Fleiß auff die Vernunfft-Lehre / (Philosophiam) zoge auch derenthalben aus meinem Vaterland / vnd suchte in der Welt hin vnd wider vmb / wer mich zu ihren Geheimnüssen führen vnd bringen wolte / biß ich / wie du siehest / an das Land der Circe angetrieben / zum Elephanten verwandelt worden; Bin aber bey mir noch nicht gantz schließsig worden / ob dieses mein jetziges Wesen besser / als das ewerige sey. Darumb wil ich es dir auch so bald nicht nachgeben / sondern der Gewohnheit / der wahren Vernunfft-Lehrer (Philosophen) nachfolgen / welche / ob sie schon nichts ohne vernünfftige Vrsachen gläuben / so verachten sie doch auch ihrer keine nicht / die ihnen fürgebracht werde / ob sie es wol nicht verstehen / sie müste denn der Natur so sehr zu wider seyn / daß sie öffentlich für sich selbsten sich falsch dargebe. Denn wer nicht gläubete / daß nichts auff der Welt were / denn alleine das / so er verstünde / der möchte wol für einen Narren gehalten werden / drumb wil ich die Vrsachen anhören / warumb es dich deuchtet / du mir eine überaus grosse Wolthat beweisen würdest / wenn du mir das menschliche Wesen wider gebest. Wenn denn solche also beschaffen sein werden / daß sie mir darthun / ewer Wesen sey besser / als das vnserige / wie es scheinet daß dieses deine Meynung

Meynung sey / so wil ich gerne / nach dem ich diese Natur verlassen / vnd wider zum Menschen worden / mit dir frölich in mein Vaterland kehren. U. Vnd ich hierentgegen verheische dir / wenn du mir darthun wirst / daß ewer Wesen besser als das vnserige sey / die Circe anzuflehen / daß sie mich auch zu einem dergleichen Thiere machen wolle / vnd wil hernacher mit dir in Gesellschafft leben / so hat mich deine Rede / vnd dein sittiges Wesen / welches einem rechten Vernunfft-Lehrer (Philosopho) eigenet vnd gebühret / eingenommen. E. Hierzu wil ich mich zwar nicht verbinden / denn ob es schon scheinet / ich achte es nicht viel / wider ein Mensch zu werden / so möchte ich doch dir nicht rathen / daß du dein Wesen verändern solcst / so eine beschwerliche vñ mühesame Verwandelung empfunde ich bey meiner Veränderung / welches eine Vrsach ist / daß ich nicht so leichtlich zugeben werde / noch ein mal mein Wesen zu verlassen / sintemal ich auch in warheit noch nicht so viel Bequemigkeit in diesem Stande finde / daß ich jhn besser als den ewerigen halten solte. Was hastu aber für Vrsach / weil du ewer Wesen besser als das vnserige achtest / daß du mich so embsiglich wider zum Menschen zu werden anmahnest? U. Ich wil dirs sagen / vnd weil du ein Vernunfft-Lehrer (Philosophus) bist / wil ich auch als einer deroselben mit dir vmbgehen. Dir ist wissend / daß ob schon in dieser gantzen Welt fast eine vnendliche zahl der Geschöpff jhrer Arten ist / mag man jedoch keine finden / welche nicht jhre eigene vnd sonderbahre Wirckung habe: welche in jhr aus der Form / so jhr das Wesen / welches sie hat / giebet / entstehen thut.

Dannenher so lange jhr Wesen nicht auffhöret / sie auch zu wircken nicht nachlassen kan. E. Also ists / vnd wenn es anders were / würde es die Natur vergeblich gemacht haben / welches ein vnmüglich Ding ist. V. Nun weissestu auch / daß die Natur / vnd jeder Dinge Wesen / aus jhren Wirckungen erkand wird / vnd wir sagen / die haben ein edeler vnd besser Wesen / welche auch bessere vnd edelere Wirckungen haben / weil der Mensch die Vrsachen nur durch jhr Vollbringen erkennen mag. E. Ja die Vrsachen an sich selbsten / vnd hernacher / vermöge jhrer Kändnüß / jhr Vollbringen zuerkennen / stehet alleine der ersten Vrsach zu / welche die andern alle verursachet. V. Vnd aus diesen zween Gründen kanstu klärlich abnehmen / daß des Menschen Wesen viel vollnkommener / als der Thiere jhres sey: Denn welches ist eigentlich der Thiere jhre Wirckung? E. Das Empfinden / gläube ich / denn sich Ernehren / Wachsen / Fortzeugen / haben sie gemein mit den Bäumen / vnd sind alleine wegen des Empfindens / vnd der Sinne / Thiere. V. Vnd was verstehestu durch das Empfinden? E. Daß man die Natur der Dinge / vermittelst der Sinne / erkennet. V. Wie ist es aber vmb der Menschen Natur bewand? E. Mich deuchtet eben also / ob man schon der Menschen Erkändnüß / die Verständliche / aber der Thieren jhre / die Empfindliche nennet / denn dieser ewer Stand doch nichts ohne die Sinne erkennen kan.

V. Lieber

U. Lieber sage nicht so/ daß es bey dem einen so viel als bey dem andern sey / denn du würdest fehlen : Vielweniger sage / daß der menschliche Verstand nichts ohne die Sinne verstehen könne/ sintemal derselbe in sich vielen verständlichen Dingen / einen für den andern die Gestalt geben / auch vielerhand Gedancken ohne der Sinne Hülffe zu wege bringen kan : Es ist aber wol wahr / daß auch deren Anfang seinen Vrsprung von den Sinnen genommen : Denn man nichts verstehen mag / wo dessen erster Anfang von der Empfindlichen Erkändnüß nicht entsprossen / vnd auff solche weise sol man diesen Fürsatz verstehen. E. Dß sind nur solche Tauben vnd Grillen / welche/ wel sie zu erhaltung des Wesens nicht nötig / mehr darzu / daß sie einen Vnruhig vnd Zweiffelhafftig machen / als zu etwas anders dienen / vns ist gnug / daß wir die Natur der Dinge erkennen könnn / welche vns entweder nütze / nothwendig oder angenehm seyn / alles mit vnserer Empfindlichen Erkändnüß / welche ich nicht weniger / als ewere verständliche / davon jhr redet / zu sein gläubet thu. U. Lieber rede von dem Dinge nicht so / welches du nicht recht kennest / denn du weist ja wol / daß dem Blinden nicht anstehet von der Farbe zu vrtheilen. E. Ich wil dirs beweisen / sage mir doch ein wenig eine Erkändnüß : Ists nicht so ? je gewisser sie ist / je Vollnkommener ist sie auch ?

U. Ja. E. So ist auch die Erkändnüß des Sinnes / die gewisseste über alle andern. U. Ja wer versichert dich dessen? E. Wie? wer? Ich selbsten: Sehe ich nicht / daß die Bletter von jenem Lorbeerbaum / welcher da gegen vns über stehet / grün seyn? Vnd dessen bin ich so gewiß / daß wenn gleich die gantze Welt miteinander sich verglieche / das Widerspiel zu sagen / würde ich es doch nimmer gläuben. U. Vnd was für eine Gewißheit würdestu denn haben / daß du nicht betrogen werest? Vnd sie die Vnwarheit fürgeben theten? E. Was für eine andere vnd mehrere Gewißheit hette ich von nöthen / da ich es mit Augen sehe? U. Diese zu wissen / daß deine Augen dich nicht betriegen theten / vnd dieses würde dir hegen / wenn du den Verstand hettest: Derenthalben du denn viel gewisser / als du jetzunder bist / da du alleine die Sinne hast / sein würdest / vnd daß solches war sey / so höre mir zu / ich wil dich dessen gäntzlich vergewissern. Lieber sage mir doch / du sihest da die Sonne für dich / deuchtet dich / daß sie fortgehe / oder stillstehe? E. Mich deuchtet sie stehe stille. U. Vnd wie groß meynestu daß sie sey? Oder was für Farbe deuchtet dich daß sie habe? E. Mich bedüncket / sie sey eben so groß als du / wenn du einen runden Leib wie sie / hettest / vnd daß sie Pomerantzen-Farbe sey. U. Nun sihe doch / wie sehr du dich betrougest / zu sagē / daß die empfindliche Erkändnüß für sich selbsten / vnd ohne das Liecht des Verstandes so gar gewiß sey: Deñ von denen drey Dingen / die du vorgeben / sind jhrer zwey gantz falsch / vnd nichts destoweniger vermeynestu die Warheit gesehen zu haben. E. Wñ welche sind es? U. Diese / daß die Sonne sich nit bewegen / vnd deñ / daß sie so eine kleine grösse haben

solle / denn sie beweget sich so geschwinde / daß sie auch keine Vergleichung / weder mit dem Donnerkeil / noch etwas anders auff diesem Vmbkreiß hat: Sintemal sie alle Tage von der ersten Bewegung getrieben / ein mal die Erde / welche doch so weit von jhr abgelegen vmbgehen muß. Darumb sie auch einen grössern Vmbkreiß / als der Erden jhrer ist / zu durchwandern hat / welcher wie man sagt / / daß er mehr als zwey vnd zwantzig tausend Meylen im Vmbfang hat. Vber dieses ist sie auch in die hundert vnd fünff vnd sechtzig mal grösser / als die Erde / wie du klärlicher erkennen würdest / wenn du in der Maßkündigung wol geübet weresst: Welche vnserm Verstand viel gewisser ist / als dir / daß du die Lorbeerbletter grün zu sein erkennest. Darüber du dich zwar nicht betreugest: Aber doch die Gewißheit nicht hast / die du haben würdest / wenn du mit dem Verstande begabet weresst. E. Vnd warumb das? V. Darumb / daß du würdest zu vnterscheiden wissen / welches die eigentliche Sinnligkeiten eines Sinnes / vnd welches die Gemeinen sind / die von vielen Sinnen erkand werden: Ja du würdest auch wissen / wie kein Sinn in der Erkändnüß seiner eigenen Sinnligkeiten kan betrogen werden / wofern anders zwischen einem vnd dem andern / die gebürliche Weite / das recht außgetheilete Mittel / vnd andere Bedingungen mehr zu dergleichen Wirckungen nötig verhanden. Ferner würdestu auch wissen / wie er so leichtlich von den gemeinen Sinnligkeiten kan betrogen werden: Dannenhero würdestu sehen / daß du nicht betrogen werden kanst / da du vrtheilest / daß jene Bletter

grün sind / weil zwischen deinen Augen / vnd jhnen die gebürliche weite / helle klare Lufft / vnd die Farbe der eigentliche Gegenwurff der Augen ist: Da deme zuentgegen du von der Bewegung / vnd Grösse der Sonnen betrogen wirst / weil eines vnd das ander gemeine Sinnligkeiten sind / daß du also wol die Erkändnüß der Sinnen / welche die vnterste oder niedrigste vnter allen ist / nicht so sehr loben magst / wenn jhr von dem Verstand nicht geholffen wird.

E. Welches sind aber die andern? V. Es sind drey Vermögligkeiten / oder erkändliche Kräffte / die ersten deren sind die Verstandnüsse der abgesonderten Selbständigkeiten / welche stetiges die Himmel vmbtreiben / dieser Verständnüsse Gegenwürff / weil er keine Form eines materialischen Leibes ist / noch auff einigerley weise an der Matery hanget / so sind sie dergleichen Formen / die für jhnen selbsten bestehen / vnd haben in jhrem Wesen keiner Matery von nöthen: Wiewol sie auch die Materialische Formen erkennen / so sehen sie doch solche nur in den Vnmaterialischen Gestalten / die sie in jhnen selbsten haben / an / oder aber in der ersten Vrsach / welche / weil sie eine Vrsache aller Dinge ist / dieselben auch allesampt in sich begreiffet. Hernacher wird eine andere erkändliche Krafft gefunden / welche / weil sie eines Wergkzeuglichen Leibes Form ist / vnd daran gebunden / hat sie zum Gegenwurff die Materialische Formen / jedoch nur so ferne sie in solcher Materi seyn. Vnd weil die Matery der erste Anfang / die Dinge zu vnterscheiden / vnd zuverentzeln ist / folget daraus / daß diese Vermögligkeit anders nichts / als die Sonderbare Dinge erkennnen kan. Vnd

dieses

dieſes iſt der Sinn. Ferner iſt noch eine Vermögligkeit oder erkändliche Krafft / faſt mittelmässig zwiſchen den zwey erzehleten / dieſes iſt vnſer Verſtand / welcher / weil er keine Form des Leibes / viel weniger an einigem leiblichen Wergkzeug gebunden / ſondern eine Vermögligkeit vnſerer Seelen iſt / ſo bekömbt er nicht dieſe Materialiſche Formen / ſo fern dieſelben ſind / vnd von derſelben Matery herrühren / zum Gegenwurff / ſondern nur ſo fern man dieſelbe in jhrer eigenen Natur betrachten kan. Dannenhero / wenn man ſie verſtehen wil / iſt es von nöthen / daß er ſie nicht alleine von ſolcher Matery abziehe vnd ſondere / ſondern ſie auch aller deren Bedingungen / die daraus folgen / entblöſſe / vnd alſo wird dieſer Verſtand ſo viel höher als der Sinn / in dem er erkennet / wie viel niedriger er als die erſten Verſtändniſſe iſt / von denen ich hiebevor geredet.

E. Vnd warumb das?

U. Darumb daß ſeine Erkändnüß gewiſſer iſt: Denn weil der Sinn nur Sonderbare vnd Sinnliche Dinge erkennet / welche in ſteter Bewegung ſind / vnd jmmerdar ſich verändern / ſo kan er deren keine Gewißheit haben: Sintemal ehe du von einem Dinge geurtheilet / daß es in die Veränderung trit / vnd allzeit ſich beweget / ſo iſt es allbereit in ein anderes Weſen / gegen dem andern / darinnen es war / da du es anfänglich zu betrachten anhubeſt / kommen / vnd alſo kanſtu darvon nicht beſtändig noch gewiß vrtheilen. Dahierentgegen vnſer Verſtand / weil er die Dinge von der Matery abziehet / jhr eigentliches Weſen betrachtet / vnd in ſeine gewiſſe Theil vnterſcheidet /

oder

oder das Selbstendige / vnd zufällige außgesagte (Prædicatum) mit jhren Vnterlagen zusammen gesetzet / vnd daher die allergewissesste Erkändnüß jhrer Natur erlanget. E. O Zum Exempel / was fur eine vollenkommene Erkändnüß kan er denn von dem Menschen haben / wenn er jhn ohne Materi betrachtet / da doch kein Mensch gefunden wird / der nicht von Fleisch vnd Beine sey ? U. Die Materi ist zweyerley : Die eine wird die Allgemeine / die ander die Sonderbare genand : die Allgemeine Materi des Menschen ist / Fleisch / Bein / Sehnen / Adern / vnd dergleichen : Die Sonderbare / dieses Fleisch / diese Beine / diese Sehnen / vnd Adern / vnd weil die Sonderbare Materi stetigs zum Verderben sich neiget / so verändert sie sich stündlich : Vnd ohne diese betrachtet sie der Verstand / wiewol nicht ohne Fleisch vnd Beine. Betrachtet also den Menschen erstlich / als ein vernünfftig Thier / von Fleisch vnd Beinen / sterblich. Vnd auff diese Weise wird er ins gemein ohne Sonderbare Materi vnwandelbar / vnd kan man eine gründliche Wissenschafft von jhm haben. E. Haben wir denn nicht auch die Vorbildung / so eben dergleichen thut / denn sie empfehet vnmaterialischer Weise von dem Sinne der vorkommenden Dinge Bildnüß : Vnd über dieses vnterscheidet sie / vnd setzet wider zusammen / alles was jhr gefellet / vnd wie sie selbsten wil. U. War ist es / daß die Vorbildung / so eine vortreffliche Vermögligkeit ist / daß jhrer auch etliche gezweifelt / ob sie nicht in vns eben das sey / was der Verstand

stand ist: Die andern aber / welche solches nicht dafür gehalten / haben gesagt / daß zum wenigsten der Verstand ohne sie nichts thun kan / welches die lautere reine Warheit ist. Darumb folget aber nicht / daß sie nicht ein gut theil niedriger vnd geringer / als der Verstand sein solte / vnd daß solches wahr sey / ist sie dessen Dienerin / vnd wartet jhme stets in seinen Wirckungen auff: Nun sind die Vermögligkeiten / welche von Natur den andern zu Dienste geschaffen allzeit vnvollnkommener als sie / wie du in dir selbsten frey vnd öffentlich sehen magst: Denn die eusserlichen Sinne / als da sind das Sehen / Hören / vnd die andern / dieweil sie vnsern gemeinen Sinne bedienet (welcher zur Gegenlage nicht nur eine Sinnligkeit / sondern sie allzusammen hat) haben sie auch den Adel vnd Vorzug nicht / wie die andern. Wenn du aber dessen noch besser wilst vergewissert seyn / so betrachte die Wirckungen ewerer Vorbildungen / vnd die / welche aus vnserm Verstand kommen / da wirstu bald sehen / wie weit sie jhme vnterlegen. Denn wiewol ewere Vorbildung / die Bildnüß / vnd die Phantasey en der Dinge ohne Materi ergreiffet / so kan sie doch dieselben ohne die Eigenschafften der Materien / welche sind / das Sein / als Sein / am Ort / vnd zur Zeit / vnd dergleichen nicht erlangen. Dannenhero jhr euch kein Ding ohne die Bedingungen einbilden könnet / welches vnserm Verstand nicht widerfehret / der die Natur der Dinge ohne Betrachtung der Grösse des

Orts / der Zeit / der Veränderung / vnd dergleichen Dinge zu der Matery gehörig / doch verstehen kan. Es ist zwar war / daß er seine Erkändnüß aus den Bildern / die in der Vorbildung Vnmaterialischer Weise sind / heraus nimmet / denn aus den Dingen selbsten / würde er sie nicht ziehen können / sintemal er zu Geistlich ist. Vber das / ob schon ewere Vorbildung auch zu sammen setzen vnd theilen kan / als da were / daß aus einem Pferde vnd Menschen / ein (Centaurus) Pferde-Mensch würde / ingleichen etwa einen Menschen ohne Hände vnd Füsse zuerdichten / so kan sie doch die Matery von der Form / vnd die Zufälle von der Selbständigkeit nicht vnterscheiden / oder sie zusammen setzen / inmassen vnser Verstand thut: Vnd dieses geschicht darumb / weil sie eines vnd das ander in einerley Sinnlichen Empfindung / vnd Vnterlage begreiffet. Ferner kan sie jhr nichts einbilden / daß sie zuvor nicht gesehen / wiewol nicht gantz zusammen / doch zum wenigsten jhre Theil.

E. O diß mag ich dir nicht zugeben: Denn auch wir viel Sachen gedencken / vnd betrachten / die wir nimmer zuvor gesehen.

Sage mir ein wenig / das Schaff / wenn es für den Wolff fleuhet / fleuhet es für jhm darumb / daß jhme seine Haar oder Farbe so sehr mißfallen? Oder daß es seine Gestalt so sehr hasset?

U. Nein / von deren keiner wegen.

E. O warumb fleuhet es denn?

U. Darumb / daß es jhm den Wolff für seinen Feind einbildet.

E. Nichts destoweniger hat es nimmer gesehen / was Feindschafft sey / da sihe nun / daß wir auch etwas gedencken können / das

das wir zuvor nicht gesehen haben. U. Es ist wahr / daß jhr bey euch so eine Vermögligkeit habet / welche die Behaltliche genennet wird / welche aus denen Dingen / so der Sinn gesehen / etliche Fürnehmen vnd Eigenschafften außzeichnet / vnd nimmet / die in die Erkändnüß der Sinnen nicht fallen: Als zum Exempel / wie jener Vogel thut / wenn er ein Strohälmlein sihet / nimmet er bald darbey ab / daß es gut sey / seinen Jungen das Nest darmit zu machen / fasset es demnach an / vnd führet dasselbe mit sich hinweg: Also auch wenn das Schaaff den Wolff sihet / helt es jhn beydes für seinen Feind / vnd fleuhet auch für jhm. Welche Fürnehmen nicht Sinnlich sind / weil sie vnter die Erkändnüß der Sinnen nicht fallen / vnd mit dieser Krafft vrtheilet jhr / was jhr folgen oder fliehen sollet. Jedoch sind dergleichen Fürnehmen / die jhr aus den Sinnlichen Dingen ziehet / sehr wenig / auch nur zu erhaltung ewers Wesens nötig / nemblich die Feindschafften / das betrübliche / das annehmliche / das nützliche / das schädliche / vnd dergleichen: Welche Krafft auch vnsere Kinder in dem Alter haben / darinnen sie der Vernunfft nicht gebrauchen. Aber die Behaltliche Vermögligkeit des Menschens nimmet über dieses aus den Dingen ein mehrers Fürhaben / das nicht alleine zu erhaltung seines Wesens nothwendig / sondern auch dem guten vnd vollkommenen Wesen sehr nutzbar / Ja jhr thut es noch über dieses aus einer gewissen natürlichen Antreibung / dadurch das Schaaff / so bald es den Wolff gesehen / ohn einiges rückdencken dafür helt / es müsse stracks darvon lauffen / vnd

vnd außreissen. Wir aber nehmen dergleichen Fürhaben der Dinge / nicht aus der natürlichen Antreibung ab / sondern aus einer gewissen Erwegung von der Vernunfft / damit wir begabet / geleitet / vnd legen eines gegen dem andern. Dannenhero wird in vns dergleichen Vermögligkeit die Bedenckliche / von vielen aber die Sonderbare Vernunfft genand / denn sie betrachtet die Fürhaben vnd Eigenschafften der Sonderbaren Dinge / auff die weise / als der Verstand mit dem Allgemeinen thut. Vnd darumb wenn der Mensch einen Wolff sihet / ob er jhn schon für seinen Feind helt / so wird er doch nicht alsbald von Natur gleich ein Schaaff thun würde / anfahen zu fliehen: Denn wenn er jhn würde gebunden sehen / also daß er nicht zu fürchten hat / er jhme etwa Schaden zufügen möge / wird er hinzu gehen / vnd jhn anschawen / wenn er jhn aber mit auffgesperreten Rachen auff jhn zulauffen sehen solte / als wenn er sehr hungerig were / wird er also bey sich vrtheilen / daß er jhn zu beleidigen / herzu lauffe / dörffte deßwegen etwa fliehen. Darumb sihe / wie alle diese Vermögligkeiten viel vollnkommener in vns / als in euch sind. E. Von diesen Sachen / welche du mir sagest / nehme ich etliche ein / vnd etliche nicht. V. Dieses entstehet aus deiner Natur / welche nicht höher steigen kan. Darumb werde wider zum Menschen / welches das edelste vnter allen andern Thieren ist / so wirstu es alles wol verstehen. E. Vnd welches ist die vornembste Vrsach seines Adels vnd Vorzugs? V. Zwey Vermögligkeiten die sein eigen seyn / vnd kein

ander

ander Thier auſſer jhm hat / die jhn auch fürtrefflicher / als die andern Thiere machen / deren eine wird der Verſtand / die andere der Wille genand.

E. Vnd was für Wirckungen kommen aus dieſen Vermögligkeiten her / die jhn höher / als vns machen ſolten? U. Aus dem Verſtand die Erkändnüß der Dinge / vnd aus dem Willen / das Wollen / vnd nicht Wollen. E. Thut nicht auch eben daſſelbe in vns / der Sinn / vnd die Begierde? U. Ja / aber nur ſo viel / als zu eurer Leibes Notturfft von nöthen / vnd im wenigſten nicht ſo vollenkommen / denn ſie in dem Menſchen nicht alleine zu erhaltung des Weſens / ſondern auch des guten vnd glücklichen Zuſtands wircken. Sintemal der Verſtand (von jhm anfahende / dann man erſtlich ein Ding verſtehet / ehe man es thun oder abſchlagen wil) nicht alleine die abſonderlichen Dinge / inmaſſen der Sinn thut / verſtehet (denn es iſt ſeine vnterſte Wirckung / weil man nicht / als ich dir oben ſagete / da ſie ſich ſtetigs verändert / aus jhnen eine Gewißheit einiger Warheit ziehen kan) ſondern auch die Allgemeine / vnd bildet in ſich eine Kändnüß / die mehr Vnzertrennte einerley Art fürſtellet / darinnen auch mehr Sonderbare zugleich überein ſtimmen. Welche Erkändnüß denn vom Verſtande / auff folgende Weiſe geſchicht: Es ſtellet die Vorbildung dem Verſtande das Vorgebildete für / vnd die Art eines Menſchen alleine mit denen Beſchaffenheiten / die jhn zu einem einzigen Vngetrenten machen / als da ſind / daß er an einem ſonderbaren Ort anjetzo / in dieſer oder jener Geſtalt iſt.

Vnd weil man nichts anders findet / so eben dergleichen Beschaffenheiten hat / als diese vngetrennte Person alleine / so erkennet auch der Verstand anders nichts / als diesen besondern Menschen alleine. Wenn er aber hernacher über das Vorgebildete / vnd die Art weiter gedencket / vnd dasselbe den Sonderbahren seiner Beschaffenheiten beraubet / in dem er alles was Sonderbahr in dem Vngetrennten ist / hinweg nimmet / vnd alleine die menschliche Natur / die in jhm ist / ansihet / so formieret er in sich selbsten eine Verständliche Art / aus dieser Allgemeinen Erkändnüß herrührende / daß die menschliche Natur eine Leibliche / Sterbliche / vnd der Vernunfft fehige Selbständigkeit sey / vnd auch hierinnen alle Menschen mit einander zugleich überein kommen. E. Was hat aber diese Allgemeine Erkändnüß dieses ewers Verstandes für grössere Vollnkommenheit in sich / als die Sonderbahre vnsers Sinnes? U. Eine grössere Gewißheit / daß du versichert bist / daß das jenige / welches du weissest / also vnd nicht anders ist / daß du nicht kanst betrogen werden / welches nimmer die Sinnliche Erkändnüß haben kan. Denn wer diesen vnd jenen Menschen ansihet / daß er vernünfftig ist / der weis darumb noch nicht für gewiß / daß ein jeder Mensch vernünfftig sey. Also auch / wer da sihet / daß ein Hund vnd ein Pferd fühlet / wittert oder riechet / der wird nicht darumb auch flugs wissen / daß alle Hunde vnd Pferde fühlen oder riechen. Wer aber weis / daß ein Mensch anders nichts / als ein vernünfftig Thier ist / der weis auch / daß ein jedweder Mensch vernünfftig

künfftig ist / vnd wer da weis / daß ein Thier anders nichts / denn eine leibliche Selbständigkeit ist / mit einer empfindlichen Seelen beseelt / der weis auch / daß ein jeder Hund / vnd ein jedwedes Pferd / weil es ein Thier ist / fühlet vnd riechet. Vnd über das ist er gewiß / daß dieses / so er weis / also vnd nicht anders sich verhelt / vnd er darinnen nicht kan betrogen werden / denn er weis es aus seiner eigenen Vrsache: Dieweil ein Mensch sein / eine Vrsache ist / daß dieser vnd jener Sonderbahre Mensch verstehet: Vnd ein Thier sein die Vrsach ist / das dieser Hund vnd jenes Pferd fühlen / vnd ihre fünff Sinne haben. E. Gewißlich / nun hebe ich an zu erkennen / daß diese ewere Verständliche Erkändnüß / viel edeler vnd fürtrefflicher von wegen ihrer Gewißheit ist / als vnsere Sinnliche. U. Es kan auch vnser Verstand nicht alleine die Dinge alle zusammen gesetzet / inmassen ewer Sinn thut / erkennen / sondern auch besonders alle die Fürhaben vnd Eigenschafften / so darinnen absonderlich sind / betrachten. Dannenhero / zum Exempel / wenn er etwas Weisses sihet / so kan er von sich selbsten verstehen / was das Weisse sey / vnd wie es eine von einander scheidende Farbe der sichtlichen Krafft ist / vnd daß es ein Leib sey / in dessen Obersten sie gegründet. Dahier-entgegen ewer Sinn das Weisse nicht / es sey denn in einem weissen Dinge erkennen kan / vnd wenn er mit einerley Erkändnüß / die Vnterlage mit der Form / vnd den Zufällen begreiffen thut / denn die Sichtliche Krafft / kan die Farbe

für sich nicht / sondern nur das Geferbete Ding ergreiffen: Vnd daß solches wahr sey / so nim in acht / daß jhr nimmer von den Farben / sondern nur von den Geferbeten Dingen vrtheilet. Inmassen auch alle die Menschen thun / welche alleine der Erkändnüß der Sinne folgen. E. In warheit / diese Weise zu erkennen / ist sehr klar vnd wol vnterschieden. V. Es kan auch vnser Verstand / dieweil er die Natur der Dinge vollkömlich verstehet / mit Bejahen vnd Verneinen / sie zusammen / vnd also auch wider von einander setzen / welches der Sinn nicht zu thun vermag. Denn weil er erkennet / daß die Selbständigkeit die Zufälle auffnimmet / vnd erhelt / vnd daß die Leiber die Farben / welche Zufälle sind / erhalten / so setzet er die zwo Naturen zusammen / sagende mit Bejahung / daß der Leib eine Selbständigkeit ist: Vnd weil er also weis / daß die Selbständigkeit sich für sich sebsten regieret / vnd daß die Farbe nothwendig in etwas anders bestehen muß / so wird er diese zwo Naturen von einander scheiden / vnd sondern / vermeinende / die eine Natur sey nicht die andere / vnd sagende / die Farbe sey eine Selbständigkeit. Vber dieses kan er mit viel dergleichen Bejahungen vnd Verneinungen / auch viel vnd mancherley Schlüsse einführen / die der Sinn nimmer erkand hette / welches jhr nicht thun könnet. Denn ob jhr wol ein Ding / so euch schädlich ist / fliehet vnd meidet / so thut jhr es doch nicht in Bejahung / durch den Weg der vernünfftigen Erwegung / denn diese Wirckung übertrifft ewer Vermögen: Sondern durch die Begierde dahin geleitet / welche euch ohne einige Gedancken / also zu thun herzu ziehet. E. Vnd dieses

nehme

nehme ich auch über die massen wol ein. U. Weiter steiget vnser Verstand noch höher / denn er wendet sich über die Vorbilde vnd Bildnüß deren Dinge / so die Sinne in die Vorbildung hinterleget / vnd zeuhet daraus die Erkändnüß noch vieler Dinge mehr / als die Innerliche vnd Eusserliche Sinne nicht erkand haben: Sintemal er durch jhren Weg vnd Mittel die Allgemeinen Naturen / vnd die Formen / von der Matery gesondert / als wol die Verständnüsse / so die Himmel bewegen / erkennet: Auch endlichen die erste Vrsach aller Dinge / zu welcher Erkändnüß / weder die Vorbildung / noch die Behaltliche / oder jrgend eine andere ewerer Vermöglikeiten gelangen kan. E. Auff was Weise kan er aber zu der Erkändnüß der ersten Vrsachen kommen? U. Nicht alleine durch die Verneinung / wie jhrer viel gesagt / sondern in dem er jhm eine erste Vrsach einbildet / vnd hernacher alle jhre Vberlagen / welche einige Vnvollenkommenheit in sich haben / verneinet / wie da alle Materialische Bedingungen / welche wir in diesen leiblichen Geschöpffen sehen / sagende / daß dieselbige erste Vrsach / Vnergründlich / Vnverderblich / vnd weder durch den Zufall noch einige Veränderung Wandelbar sey / von keinem Ort begriffen / nicht zusammen gesetzet / keinen Ziel der Wehrung vnterworffen / vnd dergleichen andere Sachen mehr. Vnd auch nicht alleine durch die andere Weise der Vortrefflikeit / welche etliche andere haben / sagende / daß sie mit Gütigkeit / Schönheit / Freundligkeit / vnd aller andern Vollenkommenheit / alle gute / schöne / anmütige

mutige vnd vollnkommene Sachen / die wir in diesem Vmbkreiß sehen / übertreffen thue: Sondern er vermag sie auch / dieselbe in sich selbsten anschawende / erkennen. Denn weil er den Adel vnd Vorzug seiner Natur betrachtet / (welcher alleine darinnen bestehet / daß er alle Dinge verstehet / beydes die jenigen / so vnter / als über jhm sind / so kan er sich auff eine gewisse Weise jhnen allen vergleichen / vnd jhnen allen gleich werden) Hernacher aber wenn er die Vnvollnkommenheit betrachten thut / die er in sich findet / welches diese ist: Daß er in der Vermögligkeit / aber nicht in der Thueligkeit alle Dinge ist / vnd darumb verstehet er auch nicht allzeit / sondern bald wol / bald nicht: so kan er in jhm die Art eines nach höhern vnd vollnkommenern Verstands / als er ist / formieren / welcher immerdar in der Thueligkeit sey / allzeit alle Sachen verstehen / vnd sie also von ewigkeit verstanden habe: Vnd daß er nicht in der Vermögligkeit sey / einige Verständligkeit von newem zu empfahen / da er die Arten aller Dinge / die hiebevor gewesen / vnd ferner sein werden / in sich hat / vnd dieses ist nun die erste Vrsach / welche / nachdem sie für diesem regieret / vnd noch allzeit mit so einer wunderbarlichen Ordnung diesen Vmbkreiß regieret hat / ist es von nöthen / daß sie auch auff eine Weise immerdar verstanden habe / vnd noch mit einerley Verständligkeit / alle Dinge verstehe. E. O / der wunderlichen Eigenschafft des menschlichen Verstandes. U. Vnd dieses widerfehret jhm / weil er nicht alleine verstehen kan / sondern auch weis vnd verstehet / daß er verstehet / welches der Sinn

nicht

nicht thun mag / denn ob schon das Auge sihet / vnd das Ohr höret / so sihet doch das Auge nicht das es sihet / noch höret das Ohr / das es höret : Denn es sind Vermögligkeiten an die leiblichen Wergkzeuge gebunden. Dannenhero sie sich in jhnen selbsten nicht biegen noch wenden können / Dahierentgegen / der Verstand eine Geistliche vnd Göttliche Vermögligkeit ist / sich in jhm selbsten zu rück beuget / vnd verstehet / daß er verstehe / sich selbsten auch vnd seine Vollnkommenheit erkennen kan : Wie ingleichen der Mensch alleine vnter allen andern Geschöpffen seinen Adel vnd Vorzug hieraus erkennen mag. Der Himmel wiewol er vnverweßlich vnd so grosser Fürtreffligkeit / vnd Adels ist / so mag er doch nicht erkennen / daß er dergleichen an sich habe. Vnd die Sonne / wiewol sie der gröste Diener der Natur ist / vnd das Liecht allen andern Himlischen Leibern darreichet / so erkennet sie doch diese jhre grosse Würdigkeit nicht / also thun auch alle andere Geschöpffe. Weil aber der Mensch seinen grossen Adel / Vorzug / vnd Vortreffligkeit erkennet / vnd wie er höher / als alle andere Geschöpffe / ja gleichsam das Ende / vnd der Zweck jhrer aller ist (denn weil er die Krafft vnd Eigenschafft aller Dinge / die so wol eine Seele / als keine haben / erkennet / so kan er sich auch deren in allen seinem Begehren gebrauchen) erfrewet er sich über die massen bey sich selbsten / vnd lebet in einer Sonderbaren Belüstigung / auch wünderlicher vnerschätzlicher Vergnügung. Auff daß er nun ein solches desto besser verrichten möge / hat er noch eine andere Vermögligkeit / welche gantz vollnkömlich alle diese Verständligkeiten bey sich helt / die verständliche Gedächtnüß genennet: Welche noch so viel

würdiger als ewere Sinnliche ist / als viel die Verständligkeiten / deren sie eine Erhalterin ist / fürtrefflicher / als ewere Sinnliche Erkändnüß sind welche ewere Sinnligkeit bey sich verwahret. E. O den aller glückseligsten Zustand der menschlichen Natur! U. Vber das hat der Mensch noch diese andere Eigenschafften / daß sein Verstand nichts so hoch vnd vnerschätzlich fassen mag / welches er / vermöge der Sprache / auch andern Leuten nicht offenbaren könne. Denn wir nicht alleine die Stimme verstehen / als einen schlechten Klang / oder die ein gemeines Leiden bedeutet / wie da sind / die Freude / der Schmertzen / die Furcht / vnd dergleichen / sondern wir verstehen auch jhre Bedeutungen / vermöge der Rede / von vns darzu bestimmet / daß sie vnsere gefassete Gedancken / nach der Weise / als es vns am meisten gefällig / deutlich anzeigen kan. Dannenhero sich auch zuträget / daß der Mensch vnter allen andern Thieren der Vnterweisung am fehigsten ist. Darumb auch die jenigen so weniger wissen / gelehrter vnd fürsichtiger als die / so viel wissen / werden können. Vnd ob schon der Lehrmeister in seinem Schüler keine verständliche Art / von dem / so er jhm lehret / formiren kan / so zeiget er jhm doch die Weise vnd Mittel / wie er sie durch sich selbsten formieren vnd erlangen mag. Von dieser so grossen Krafft vnd des Verstandes Eigenschafft / wurden etliche Egyptische Weisen bewogen / daß sie den Menschen einen jrrdischen Gott / ein Göttliches Himmlisches Thier / einen Verkündigungs-Boten der Götter / einen Herren der Niedrigen / vnd einen

Himmels

Himmels-Genoß der hohen Dinge / vnd endlich das Wunderwerck der Natur genennet. E. Gewißlich dieser Verstand machet jhn so edel vnd fürtrefflich / daß es kein wunder ist / wenn sie jhn mit so hochgeehrten werthen Namen begabet. U. Der Wille machet jhn darneben auch nicht weniger fürtrefflich / als die andere seine sonderbare Vermögligkeit / die er hat / vermöge derer er frey vngezwungen etwas wil / vnd nicht wil / nach dem er es mit dem Verstand gut oder böse vrtheilet / gleich wie jhr dem jenigen folget / oder es meidet / nachdem jhr es mit dem Sinn zimlich oder vnzimlich / bequem oder vnbequem erachtet. E. O kan auch eben dieses Ambt die Begierde nicht verrichten / daß man keine andere Vermögligkeit im Menschen darzu setze? U. Nein / denn wenn man der Lust vnd Begierde folget / so begehret oder hasset der Sinn alleine die Dinge / die der Sinn erkennet: Nichts destoweniger aber sehen wir / daß der Mensch viel Tugenden liebet / vnd viel Laster hasset / welche vnter die Sinnliche Erkändnüß nicht fallen. Vnd diese Vermögligkeit / als ich dir gesaget / voredelet den Menschen gar sehr / denn sie machet jhn frey zum Herren aller seiner Wercke. Vnd dieses kömmet daher / weil sie selbsten frey / vnd von der Natur nicht mehr zu einem widrigen / als dem andern bestimmet ist. Denn ob wol sein Gegenwurff das gute ist / so ist sie doch nicht mehr zu deme / als dessen Widrigen geneigt. Daher widerfehret jhr auch nicht wie den Natur-wirckenden Dingen / welche / wenn sie nahe bey jhrem Gegenwurff seyn / da zwischen jhnen eine rechte weite ist / können

sie weniger nicht thun als wircken / immassen man klärlich an dem Fewer sihet / welches / in dem es eine Matery zum brennen tauglich / bey sich hat / kan es sich des brennen nicht enthalten. Vnser Wille aber / ob jhn wol ein gutes anmütiges Ding fürgestellet wird / vnd er darzu von Natur demselben zu folgen in etwas geneiget ist / so wird er doch mit keiner nothwendigkeit es zu lieben gezwungen / kan es also lieben vnd nicht lieben / dieser Vermögligkeit sind hernacher alle andere Vermögligkeiten / so der Mensch als ein Thier hat / vnterworffen / jedoch nicht auff so eine Weise / daß sie von jhren Gegenwürffen nicht könten ohne Gebot des Willens selbsten bewenget werden / sondern daß sie darzu geschickt vnd verordenet sind / jedes mals sich zu bewegen / wenn es jhme gefellet / dannenhero / ob schon das Sehen / wenn jhme eine Sichtliche Gegenlage fürgestellet / natürlicher weise darvon beweget wird / so kan doch der Wille im Befehlen / daß er sich zu einer andern Gegenlage wende / vnd kan dergleichen bey allen andern Sinnlichen Vermögligkeiten thun / vnd ist kein Gegenlage / oder Zwang / Jrrdischer oder Himlischer Dinge dar / die jhme gebieten könne / daß er etwas anders wolle / als was jhm gefällig ist / welches aber ewerer Sinnlichen Begierde nicht widerfehret / denn wenn jhm ein Gegenlage / die er begehret / vorkömmet / so beweget er aus nothwendigkeit das Thier dahin / daß es demselben von Natur ohne einige Wahl oder Kiesung folget / wie ein jedweder / der fleissig ewere Wirckungen in acht uehmen wird / wol erkennen mag. E. Vnd

was

was für eine Würdigkeit giebet dem Menschen dieser sein freyer Wille? U. So eine grosse wunderliche Würdigkeit/ vnd Vorzug/ daß die ersten Weisen in Egypten/ wie ich dir vormals sagete/ jhn nur das grosse Wunderwerck der Natur genennet. E. Vnd aus was Vrsache? U. Dieweil alle andere Geschöpff ein gewiß Gesetz gehabt/ dadurch sie kein ander Ende/ als das/ so von der Natur geordenet/ erlangen können. Vnd mögen auch auff keinerley weise aus denen Zielen/ die sie jhnen zugeeigenet/ schreiten: Vnd der Mensch/ weil er diesen Willen frey hat/ kan er noch einen würdigern oder Vnwürdigern/ nach deme es jhme gefellig/ erlangen: daß er sich entweder zu denen Dingen abwarts neiget/ die vnder jhm sind/ oder aber zu denen hinauff wendet/ die über jhm sind. Denn wenn er dem Bauche ergeben/ den Mund/ vnd das Gesicht allzeit niederwarts zu Jrrdischen Dingen zielende verstrickt hält/ wird er gar dum/ gleich den Gewächsen werden: vnd wenn er sich allzu sehr in der Sinnlichen Beliebung vertieffen thut/ so wird er den vnvernünfftigen Thieren gleich seyn: wenn er aber das Angesicht gegen Himmel wendet/ vnd vernünfftiger weise jhre Schönheit/ vnd die wunderbarliche Ordenung der Natur betrachtet/ so wird er aus einem jrrdischen zum himlischen Thier werden/ vnd wenn er hindangesetzet aller Verhinderungen des Leibes/ auff die göttlichen Sachen zu betrachten sich legen wird/ so wird er sich gleich zu einem Gott machen. Wer wird deñ nun gefunden werden/ der über diesen Menschen sich nit verwundere/ oder jhn nit betrachte/ alldieweil er nit alleine der edelste/

edelste / vnd ein Herr über alle andere Thier ist: Sondern auch diesen besondern Zustand / von der Natur bekommen / daß er zu alle dem / was er nur wil / sich machen kan. E. Woher kommet es aber / da dieser sein Wille das Gute zum Gegenwurff hat / vnd freywillig wircket / daß er jhm doch mehrentheils / was nicht gut ist / erwehlet / den Lastern nachfolget / vnd die Tugend bey seit setzet? U. Daher / daß der Wille so wunderlich an die Sinne gehenget / vnd mit jhnen vereiniget / vnd daß vnser Verstand (zu dessen Erkändnüß die Wahl des Willens erlanget wird) alle seine Erkändnüß von dem Sinne nimmet: Welcher jhm denn gemeiniglich / an stat des wahren / ein scheinendes Gut darzeiget. Dannenhero der Wille durch seine Erkändnüß vnd Liebkosen herzu gezogen / vnd gleichsam vmbgekehret / ob er wol das Böse nicht erwehlet / so meidet er es doch auch nicht: Vnd thut allein sein Ambt der Sinnlichen Begierde zu gebieten / nicht mit rechtem ernst / dergestalt daß alle vnsere Irrthümb / endlichen an denen Theilen der Natur hangen / die wir ohne Vernunfft mit euch zugleich / vnd in gemein haben / vnd nicht an denen / derentwegen wir Menschen sind. E. Nicht mehr / nicht mehr Ulysses, laß mich nun einmal die thierische Natur ablegen / vnd wider zum Menschen werden / denn mein Verlust gar zu groß gewesen / daß mich Circe zum Elephanten verwandelt hatte. U. Vnd ich gebe dir das menschliche Wesen hiermit durch jhre Voll-

macht wider. E. Aglafemus, O wie ein schönes / O wie ein wunderbarliches Ding ist es / ein Mensch seyn! Ach wie erkenne ich es jetzo so wol vnd besser / als ich erst nicht thate / denn ich beyde Leben versuchet / O wie deuchtet das Liecht deme so schön seyn / welcher allzeit in der Finsterniß zu sitzen pflegete / vnd wie viel besser kömmet das Gute deme vor / der das Böse zuversuchen gewohnet ist! Die jenigen sind wol recht elend vnd vnglücklich / welche von wegen einer wenigen Beliebung / so jhnen die Sinne / vnd vnser vnvernünfftiges Theil herzu bringen / gleich den wilden Thieren leben wollen. Ich bedancke mich höchlich gegen dir / mein frommer Ulysses, daß du mir mit deiner Vnterrichtung die Warheit zuerkennen geben. Auch mit deiner Beredsamkeit mich dahin gebracht / daß ich jhr nun Folge leiste. Die Götter geben dir den rechten Lohn / von wegen deß / so du vmb mich verdienet hast: Vnd ich / weil es mich deuchtet / die Natur spreche es mir also ein / daß es mir nunmehr als einem Menschen anders nit gezieme: Wende mich zu dem ersten Schöpffer vnd Beweger dieses vmbkreises / welcher / nachdem er die Vrsach aller Dingen ist / so muß er auch die erste vnd fürnemste Vrsach alles dessen / so das mir jetzo begegnet / sein / Vnd nachdem ich endlich die Vnvollnkommenheit aller andern Geschöpffe / vnd hierentgegen die Vollenkommenheit der menschlichen Natur erkenne zum Menschen wider worden / dancke ich jhm von grund meines Hertzens dafür. Vnd weil ich mich auff keine andere Weise gegen jhm danckbar erzeigen kan / als nur zum theil / so weit sich meine Kräffte erstrecken / sein Lob zu singen: So bitte ich dich Ulysses,

daß

daß du ein wenig stille seist / vnd mit Andacht / in dem ich diesen Lobgesang singe / zu hören / auch zugleich diese erste Vrsach / von wannen vnser einiges Gut herrühret / mit ehren wollest.

Es höre diesen Lobgesang die Allgemeine Natur der Welt.

Schweiget ihr Wälder / vnd ihr Winde leget euch / weil ich von dem ersten Beweger / auch von der wunderlichen vnd schönen Ordnung des gantzen Vmbkreises singe:

Ich singe von der ersten Vrsache aller Vergänglichen vnd Vnvergänglichen Dinge:

Von der / welche die Erde im Mittel dieser Himmel abgewogen:

Von der / welche über sie die süsse Wasser der sterblichen Geschöpffen zur Nahrung außgesprewet:

Von der / welche so mancherley Arten der Geschöpffe dem Menschen zu dienste verordenet:

Von der / welche dem Menschen den Verstand gegeben / damit er sie erkennen / vnd den Willen / daß er sie lieben möge:

Ihr meine Kräffte / lobet dieselbe mit mir:

Vereiniget euch mit der Freude meines Gemüths / seid frölich mit mir / in der Freude meines Sinnes / meiner Seelen.

O ihr Gaben meiner Seelen / singet mit mir andächtig von der ersten vnd Allgemeinen Vrsach aller Vrsachen.

Es vereinige sich mit einander / das gute Liecht meines Verstandes / vnd die Freyheit meines Willens / sein Lob zu singen.

Der Mensch / dein Geschöpff / O ewiger Beweger / ohne Anfang vnd Ende / ist der jenige / so heutiges Tages dein Lob mit Singen außspricht / vnd mit allen seinen Kräfften anders nichts / als deine stetswärende Ehre vnd Herrligkeit zu sehen / verlangen träget.

U. Diese Erkändnüß der ersten Vrsach / dieses Vmbkreises hattestu nicht / als du in diesem wilden Leibe noch lebetest. Aglaf. Nein fürwar / sondern so bald ich wider zum Menschen worden / empfunde ich / daß sie in meinem Gemüth / gleichsam eine meiner natürlichen Eigenschafften wider erwuchse / Ja besser zu reden / sie kame gleich wider zu mir. Denn ehe ich von Circe zum Elephanten verwandelt wurde / besinne ich mich noch wol / daß ich sie auch hatte. Dieses aber habe ich anjetzo mehr / daß weil ich den Adel vnd Vorzug des Menschens vollkömlicher / als anfänglich / erkand / so deucke ich / daß in dem jhm diese erste Vrsach für allen andern Dingen am meisten geliebet / wie dieses klärlich außweiset / daß sie jhn edeler vnd fürtrefflicher / als alle andere Geschöpff gemacht / daß auch sein Ende vnd Zwegk den andern Thieren nicht solle gleich seyn / welche / weil sie den Verstand nicht haben / auch eintzige Erkändnüß dieser ersten Vrsach gleich jhm nicht haben können.

U. Gewißlich / man sol nicht dencken / daß weil die Vollenkommenheit vnsers Verstandes die Erkändnüß der Warheit ist / vnd man sie nicht vollnkömlich erlangen kan / weil wir in diesem Leibe sind / beydes von wegen vielerley Verhinderungen des Leibes / vnd vieler andern Vrsachen wegen / auch von

wegen

wegen der kurtzen Zeit vnsers Lebens / daß wir sie doch zum wenigsten hernacher / wenn er von dem Leibe frey vnd loß sein wird / erlangen werden / wo jhn nicht etwa die Natur vergeblich gemacht hette / welches man gewiß bekrefftigen könte / wenn er nimmer in diesem Leben / inmassen alle andere Dinge thun / sein Ende erlangen könte / ja auch zu zeiten / das gäntzlich erreichen / darvon er in vnserm Leben nur zu zeiten ein kleines Stücklein schmecken thut / vnd solches denn so viel desto eher / wenn wir von allen Wollüsten / welche die Sinne verursachen / erlediget / dem vernünfftigen Geschöpffen gleich leben. Aglaf. So lasse vns nun Ulysses aus diesem gottlosen Revier hinweg ziehen / alldar dieses betriegliche vnd verschmitzte Weib mit jhren Liebkosen vnd Schmeichelreden / die Menschen nicht alleine / wie die vnvernünfftige wilde Thiere / sondern auch in dero Leiber verwandelt / leben lesset / vnd in ein freymütiges Leben nach der Vernunfft rechten Gebrauch angestellet / zu Hause wider kehren. Ich bitte dich auch / du wollest dich nach jhr nicht mehr sehnen: Als wenn du diese boßhafftige Zauberin noch ein mal sehen vnd ansprechen wollest / auff daß sie nicht etwa mit einem newen Betrug dich noch lenger in diesem jhren vnglückseligen Reich bey jhr auffhalte. U. So wollen wir nun fortziehen / mich verlanget ingleichen nach nichts anders / ich vermercke daß die Götter / so denen allzeit gönstig sind / die dahin trachten / wie sie auff die allerbeste weise sich jhnen gleich machen mögen / einen guten frischen Wind / zu vnserer Schiffart gantz dienlich / auffstehen vnd wehen lassen.

ENDE.

Kurtze Philoso-phische Erklärung etlicher Stück in den Gesprächen LA CIRCE genandt.

In der Vorrede / am 3. Blatt.

LIn. 2. **Vnter allen sachen.**] Der Eingang dieser Vorrede ist genommen von dem vnterscheid deß Menschen vnd anderer erschaffenen dinge / welcher hierinnen bestehet / daß der Mensch allein die freiheit habe / jhme nach seinem gefallen eine art zu leben / zu erwehlen vnd zu erkiesen: Dargegen aber denen andern Geschöpffen GOTtes ein gewiß bestimbtes Ziel vorgeschrieben ist / darnach sie sich in jhrem Leben zu richten haben. Der grund / darauff diese vnterscheidung beruhet / ist dieser: Denn deß Menschen vernünfftige Seele hat zwo müglichkeiten / den **Verstand vnd Willen** / wie er nun mit jener alles verstehen / fassen vnd begreiffen kan / welches Arist. im dritten Buch von der Seel / am vierden Capittel bezeuget / also wil vnd begehret er mit dieser alles / auch daß jenige / welches vnmüglich ist / das es sein kan / wie abermals beim Arist. im dritten Buch / am vierten Capittel zu sehen. Darauß denn also zu schliessen: Welches Verstand al-

les fassen vnd begreiffen kan / vnd einen freyen willen hat / der hat sich zu wenden wo er hin wil / derselbige kan jhm auch eine sonderbahre art zu leben / außdencken vnd anstellen: Nun aber hat der Mensch einen solchen Verstand vnd freyen willen / wie bekandt / Derowegen kan er jhm auch eine sonderbare art zu leben / außdencken vnd anstellen / auch folgends / (per consequens) weil solcher Verstand vnd freyer Wille bey den andern dingen / als den wilden Thieren / nicht zu befinden / kan man leichtlich abnehmen / daß jhnen von der Natur / gesagter massen zu leben / nicht vergönnet sey.

Am 4. Blatt.

Lin. 7. **Gleich einem newen** Protheo.] Protheus wirdt von den Poeten als ein Meer-Gott eingeführet / welcher im weissagen nicht allein trefflich erfahren gewesen sein soll / wie Virg. im 4. Buch vom Ackerbaw (Georg.) meldet / sondern sich auch in allerley gestalt habe verwandeln können / wie er dann also beschrieben wirdt vom Ovid. im 8. Buch der verwandelung / (Metamorphoseon) da er also spricht:

— Modò te juvenem, modò te videre leonem
Nunc violentus aper, nunc quem tetigisse timerent
Anguis eras, modò te faciebant cornua taurum,
Sæpè lapis poteras, arbor quoque sæpe videri.
Interdum faciem liquidarum imitatus aquarum
Flumen eras, interdum undis contrarius ignis.

Das ist:

Protheus sich offt lies sehen an
Gleich als ein Löw / vnd junger Mann /
Jetzt wie ein Schlang / vnd wildes Schwein /
Bald wie ein Ochs / bald wie ein Stein /

Bald

Bald wie ein Baum/ vnd Wasserfluß/
Bißweilen wie ein Fewerschuß.

Lin. 9. **Gleich dem** Chamæleonthierlein.] Chamæleon bedeut beides ein Kraut/zu Teutsch klein Eberwurtz genennet / so wol ein Thierlein in Asia vnd Africa befindtlich/gleich einer Aedechsen/ohne daß es etwas höhere Füsse hat/ sehr hager/ langsam vnd leichte/ grauwlechter Farbe / theils mit schwartzen / theils mit rothen flecke̅/mit einem länglich vnder sich gebogenen schwantz/ vnd hat diese eygenschafft/daß es alle Farben/welche bey vnd vmb jhn seind / wegen der durchscheinung (propter transparentiã) an sich nimmet. Besihe Arist.im 2.Buch am 11. Cap. der Thier-geschicht (Hist. animal.) Dahero die jenigen / welche in jhren Rathschlägen vnd fürnehmen sehr wanckelmütig vñ vnbeständig sein/gar wol mit dem Protheo, oder mit dem Chamæleonte können verglichen werden. Wiewol alhier gesagt wirdt daß der Mensch in gemein/ wegen seiner freiheit/ mit jhnen beiden zu vergleichen sey. Welches zwar nicht ohne / jedoch meisten theils jetzo im besten nicht wil verstanden werden.

Lin. 24. **Auff diese sinnliche gegenwürffe.**] Gegenwurff/ oder gegenlage/wirdt zu Latein objectum, vnd bey den Griechen / als beim Arist. im ersten Buch von der Seelen/ im 1. Capittel Text. 10. ἀντικείμενον genennet / vnd durch dasselbige alles verstanden / was den Sinnen vnd Verstand zuerkennen gleichsamb fürgestellet / oder entgegen gesetzet wirdt / zu dem ende / das dadurch so wol die eusserlichen vnd innerlichen Sinne / als der Verstand zu der dinge erkendtnuß beweget/ vnd auffgemuntert werde. Denn dieselbe betreffend / so sind sie / vnd nicht der Verstand/ oder die Sinne / ein Maß vnd Richtschnur / nach welcher sich die Sinne

 sambe

sambt dem Verstande bequemen müssen / sintemal ein ding nicht darumb also ist / weil ichs also erkenne / sondern vmbgekeret / darumb verstehe oder erkenne ich ein ding also / weil sichs also in der Natur verhelt. Res sunt mensura intellectus, non contrà. Wie solches an den Sternkündigern zu sehen / als / welche nicht darumb / das man diese oder jene zeit werde eine Finsternus an der Sonnen oder Mond haben / zuvor sagen / weil es sie also duncket / sondern darumb / alldieweil es also geschehen wirdt.

In dem Ersten Gespräch.

Am 10. Blatt.

LIn. 1. **Ob schon die Liebe.**] Der Eingang dieses Ersten Gesprächs ist genommen von den vrsachen / warumb sich Ulysses wiederumb von der Circe zuwenden in willens sey / nemblich / wegen der Liebe deß Vatterlandes / vnd der besuchung seiner liebsten Freunde. Denn ob zwar wol jhme von der Circe grosse freundschafft vnd geneigter wille erzeiget worden / wie er anfangs meldet / jedoch gibt er mit den angezeigten vrsachen zu verstehen / was die Verstandlehrer sagen / nemblich / was fürtrefflicher vnd besser ist / das soll man auch für andern erwehlen / nun ist die Liebe gegen das Vatterland vnd anverwandten Freunden weit ein fürtrefflichers vnd bessers / derowegen soll man auch für andern darauff sehen. Den kleinern fürsatz / vnd insonderheit das Vatterland belangend / so sagt davon Cicero im ersten Buch von dem Ambt also: Kinder / Anverwandte vnd gute Freunde sind zwar lieb / aber alle diese Liebe begreifft einig in sich die Liebe deß Vatterlands /

lands / wer wolte nun in zweiffel ziehen / dafür sein Leben zu lassen / bevorab / wann jhme darmit gedienet werden kan? Von den Freunden aber in der Rede für Plancio / es kan kein lieblich wesen oder leben sein / ohne freundschafft. Vnd im ersten Buch von der erfindung / die Freundschafft ist das gröste gut / darumb auch / wie er anderstwo spricht / welche die Freundschafft auffheben / die haben das ansehen / als wenn sie die Sonne auß der Welt hinweg theten.

Lin. 19. **Gantz lieblich wehen.**] Ob zwar die lufft vnd das Wasser / wie Arist. lehret im Büchlein von dem sinn vnd sinnlichen (sensu & sensili) am 5. Capit. ordentlicher weise seind das mittel / (medium) wodurch man deß geruches art (speciem) empfindet / Jedoch seind die Winde darzu auch nicht vntüchtig / welches die erfahrung bezeuget / sintemal man ein ding viel ehe zu riechen pfleget / wenn der Wind gegen vns zu / denn abwehet. Zu dem geben solches auch deß Geruchs eigenschafften / welche gleich den Winden trucken vnd warm seind / Dannenher der Geruch beschrieben wird / das er sey eine beschaffenheit / herkommend von der Wärme / auß vermischung deß truckenen / mit dem feuchten. Werden also auß zufälligkeit (ex accidente) die Winde lin. 17. anmutig genennet / nemblich / wegen deß guten Geruchs den sie mit sich führen.

Am 11. Blatt.

Lin. 22. **Dann weil sie wilde Thier.**] Hier fraget sichs / ob in den andern Thieren / auſſer dem Menschē / ein verstandt sey? Auff welches im Text mit nein geantwortet wirdt / auß vrsachen / denn es seind wilde vnvernünfftige Thier. Dem zugegen scheinet sein die erfahrung / inmassen die Bienen vñ Ameisen / wenn sie kaum jung wor-

den/vnd noch keinen Winter vberlebet haben/nichts deſto weniger einſamlen/davon ſie ſich im Winter erhalten können / darumb Ariſt. im andern Buch der Naturkündigung (phyſ. acroaſ.) am 8. Cap. Text. 80. ſagt / daß etliche gezweiffelt haben / ob ſolche Thierlein nicht einen Verſtand hetten. Zum II. wirdt jhnen beydes in heiliger Schrifft / Matth. 10. v. 16. ſo wol von Ariſt. im erſten Buch der Weſenkündigung/ im 1. Cap. Klugheit zugeeignet. Klugheit aber / wie ſolche Ariſtot. im 6. Buch der Sitten-lehr am 5. Capit. beſchreibet/ iſt eine **fertigkeit zu thun nach der rechten Vernunfft.** Aber das gegentheil iſt nicht allein glaublicher/ ſondern auch nothwendig warhafftig. Dann die Vernunfft vnd der Verſtandt in derſelben iſt das einige / wodurch der Menſch von andern Thieren vnterſchieden wirdt / wie ſolches auch David im 32. Pſalm bekennet / do er ſagt / Werdet nicht wie die Roß vnd Mäuler / die nicht verſtändig ſeind. Wird demnach auff den erſten oben geführten beweis geantwortet / das der Bienen vnd Ameiſen angewandter fleis vnd fürſorge / nur auß einer Natürlichen anregung der fürbildung (phantaſiæ) herrühre. Denn wann ſchlechter ding (ſimpliciter & abſolutè) darauß zu ſchlieſſen / wenn ſie vernünfftig weren / könte man dergleichen auch von andern nicht lebendigen Geſchöpffen ſagen/ Sintemal/gleich wie das Fewer vber ſich / alſo die Erde / auß natürlicher zuneigung / vnder ſich ſteiget / Alſo / das wenn man einen Stein an einen Seiden Faden hengete/ er von ſich ſelbſt denſelben entzwey reiſſen / vnd herab fallen würde. Darauß aber noch nicht folget / als wenn der Stein wüſte / jhm auch nutz vnd gut zu ſein / auff der Erden zu liegen / denn in der Lufft zu hangen. Das auch den wilden Thieren Klugheit/vnd andere Tugenden zugeſchrieben wer-

ben werden: ist zu verstehen von jhren Thaten / (actibus) welche der Tugend thätigkeiten bißweilen ehnlich seind / nicht als wenn die Schlang / vnd andere Thier warhafftig klug weren. Denn in jhnen / zum theil / ist eine sonderbahre geschwindigkeit der fürbildung / welche in ansehen der wirckungen sich mit der Vernunfft vergleichen lesset. Worauß welchen auch kan geantwortet werden auff die zwo denckwürdigen Historien / von zweien wunderbarlichen Hunden / beym Scalig. in der 202. Exerc. seq. 6.

Lin. 23. **Können auch nicht reden.**] Solches scheinet auch nicht in gemein (universaliter) war zu sein / denn man die Pappageien / Elstern / Staaren / vnd andere Vögel abrichtet daß sie reden können / wie solches bezeuget dieser Scribent in dem vierten Gespräch Caprici del Bottaio, von einem Staaren / so Pabst Leoni geschenckt wurde / welcher Italianisch / Lateinisch vnd Griechisch / guten Morgen / vnd viel andere ding hat sagen können. Aber hierauff ist kürtzlich die antwort / das solches mehr eine nach-äffung sey ohne einigen Verstand der Wort / welche sie also herlallen können / nach dem man sie jhnen lang fürgesaget / vnnd daran gewehnet hat. Welches hierauß erscheinet / daß sie offt solche Wort ohne vnderschied der vmbstände widerholen / vnd so bald eine Magd einen Jungen / als was anders nennen / zugeschweigen daß sie nur etzliche wenig Wort / vnd niemals eine gantze vollkommene meinung außsprechen können.

Am 12. Blatt.

Lin. 31. **Mit namen** Ittacus.] Von dem Virg. im andern Buch Æneidos, wirdt sonst auch Ulysses selbst Ithacus genennet / welchen Namen aber er bekommen

hat von der Insul Ithaca im Jonischen Meer für Epiro gelegen / welche er innen gehabt vnd bewohnet / wie solches Cicero auch im ersten Buch von dem Redner (de oratore) gedencket.

Am 13. Blatt.

Lin. 15. **Der Mensch das vnglückseligste Thier ist.**] Das der Mensch das vnglückseligste Thier sey / kan auch auß heiliger Schrifft dargethan werden / aber wie die Verstand-Lehrer (Logici) sagen / zufälliger weise / wegen deß Sündenfals. Sonsten ist er seines Verstands halben / vnter allen leiblichen Creaturen / die edelste / auff welchen die andern sehen / vnd jhme zu gebott stehen müssen. Darumb er auch von den Philosophen die kleine Welt / (μικρόκοσμος) deßgleichen ein Herr vber alle Thier / vnd das Ende aller Geschöpff / genennet wirdt. Davon auch meldung geschehen in dem 2. Gespräch / Caprici del Bottaio am 33. Blatt.

Lin. 21. **Alldieweil du sie nicht hast.**] Es gedachte Ulysses etlicher massen den Itacum auffzuziehen / gleich als wenn derselbe seiner Vernunfft / durch verlierung seiner gestalt / were beraubt worden: Aber er begegnet dem Ulyssi gar fein / in dem er sagt / daß / wenn gleich dem also / so were er doch noch besser / weil von Ulysse noch nicht könte gesagt werden / daß er seine Vernunfft verlieren würde / sintemal er keine hatte: Denn wie die Vernunfft-Lehrer sagen / was nicht ist / das hat auch keinen zufall / (non entis nulla sunt accidentia) als da ist / benehmung oder beraubung / (privatio) welche das ding an sich selbst zuvorn erfordert. Daher denn auff jene betrug-Schlußrede / da einer den andern vberreden wolte / als wenn er Hörner hette / kan geantwortet werden: Was du nicht verlohren hast /

daß

daß hastu noch / die Hörner hastu nicht verlohren / derwegen hastu sie noch. Denn der grössere fürsatz muß mit dieser bedingung verstanden werden / Was du nicht verlohren hast / gesetzt / daß du es jemals gehabt / daß hastu noch / vnd also wirdt der kleinere fürsatz / als falsch geleugnet / vñ verworffen.

Lin. 31. **Von den verrätherischen Meerkrabben.**] Meerkrabben ist eine art von Meerkrebsen / vnd werden vom Arist. im 8. Buch der Thier-geschicht am 13. Cap. Pagri genennet. Von welchen Scalig. Exercit. 254. vnd alhier der Text meldet / das / gleich wie die Austern den kleinen Fischlein nachstellen / also hingegen die Meerkrabben den Austern dergestalt / daß sie Steinlein suchen / vnd sehen wie sie dieselben den Austern zwischen die Muscheln beybringen / damit sie sich nicht wiederumb können zuschliessen / vnd also von den Meerkrabben gefressen werden.

Am 14. Blatt.

Lin. 9. **Solches hat die Natur gethan.**] Denn wie Arist. durch das gantze 8. Cap. deß 2. Buchs der Naturkündigung (phys. Acroas.) klärlichen beweiset / so wircket / oder thut die Natur nichts vergebens / sondern alles zu einem gewissen Ende. Vnd deßwegen hat sie auch die Austern also witzig vnd verschlagen gemachet / daß sie sich mit sonderbarn vortheil / auff- vnd zuzuthuen weis. Denn wie auß den Schul-Lehrern bekannt / so ist die Natur zweyerley / eine / welche GOtt / vnd von jhnen / die naturende oder zeugende Natur / (natura naturans) genennet wirdt / die andere / welche von GOtt erschaffen / sonsten genennet / natura naturata, die genaturte oder gezeugete Natur. Jene / wie sie ist am aller weisesten / also thut sie nichts denn was am be-

sten vnd rühmlichsten / dahero die Philosophen sagen / Natura semper facit quod optimum, die Natur thut allezeit was das beste ist. Diese ist gleichsam von jener ein Exemplar / vnd wie Scal. in der 6. Exerc. sect. 2. redet / ein irdischer Gott / (sublunare numen) sich allezeit dahin befleissend / damit denen sachen nicht zu viel oder zu wenig gethan werde. Darumb abermals Arist. vnd mit jhm viel andere / von diesen beiden Naturen sagen / DEUS & natura nihil faciunt frustra, GOtt vnd die Natur / thun nichts vergebens. Wie solches nicht allein in den Thieren / sondern auch in den Kräutern vnd Beumen / welche doch das ansehen haben / als gebe die Natur nicht gros achtung auff sie / gnugsam zu spüren vnd zu mercken / in dem man sihet / das die Rinde am Baum wieder die grosse Kälte vnd Hitze / welche sie auffhelt / dienet / Ingleichen von den Blättern / desselben die Früchte vnd dero Kern / von den Schalen der Früchte / bewahret wirdt. Zu welchen allen / grossen / ja fast einigen vorschub thut / die Ordnung / welche wie Scal. in der 2. Exercit. im anfang saget / weil sie ein Göttlich ding ist / als hat die Natur ohn jhr nichts fürnehmen / oder verrichten wollen. Nihil absque ordine vel meditata est, vel effecit.

Lin. 13. **Höre mir zu / vnd sage mir** Ulysses.] Allhier wirdt die Heubtfrage / darüber die Auster vnd Ulysses streitig worden / formieret / nemblich / **Ob der Mensch wegen seiner vernünfftigen erwegung /** (propter facultatem ratiocinandi, discurrendi, & unum ex altero colligendi) **vollkommener vnd vorsichtiger den andere Thier sey?** Worauff Ulysses lin. 18. mit ja antwortet / vnd führet den beweis genommen von einem Merckzeichen / (à signo) welches ist die erkenntnuß / ein ding von einander zu vnterscheiden / vnd

nicht

nicht eines gleich dem andern zu halten. Darauß ein solche Schluß-Rede zu machen: in welchem alleine ist die erkenntnuß / ein ding vnter einander zu scheiden / also daß man eines liebet / wenns gut ist / vnd daß andere hasset / wenns böse scheinet / der ist vollkommener vnd fürsichtiger / denn der solche erkenntnuß nicht hat / Nun aber hat der Mensch solche erkenntnuß alleine. Derowegen ist der Mensch vollkommener vnd fürsichtiger als alle andere Thier.

Am 15. Blatt.

Lin. 1. A. Meinstu denn nicht / das auch die Natur.] Die Auster antwortet auff den kleinern fürsatz mit verneinung / (per inficiationem) fürgebende / das eben solches anderer Thiere Natur / oder derselben verständnuß / (intelligentia) von welcher sie geleitet werden / zu thun vermögen / ja viel besser / weil von anderer Thier Natur gesagt wird / daß sie nicht irre / wie zu Athen solches die Auster in den hallen / (in porticu) oder auff in Spatzierplan / wie sonder zweiffel deß Aristotelis Lyceum, dorinnen er gelehret / gewesen / von den Philosophen vernommen hetten. Denn ob zwar etliche auß den Alten gewesen / als Empedocles, (wie solches Arist. im 2. Buch am 8. Cap. der Natur zuhörung gedencket) die gesagt / es were alles ohn gefehr in dieser Welt also entstanden / jedoch hat sich solchen Arist. am gemeldten Ort starck wiedersetzet / vnd mit vielen beweiß außführlichen dargethan / daß die Natur nichts vergebens thue oder fürnehme. Inmassen dieses heist **Vergebens** / (Griechisch μάτην, zu Latein frustrâ) wenn dieses nicht geschicht oder erfolget / deßwegen etwas ist angeordnet / als wenn einer Gesundheit

halben

halben were spatzieren gangen / gleichwol aber die Gesundheit darauff nicht erfolget/ könte man sagen/daß er vergebens spatzieren gangen were: Dargegen aber sagt einer nicht recht / er were vergebens spatzieren gangen / alldieweil es nicht geregnet/oder gedonnert hette/ sintemal dieses nicht die End-ursach gewesen / warumb er spatzieren gangen / wie Arist. im 2. Buch. der Natur zuhör. am 6. Cap. Text.62. lehret. Nun ist aber oben gemeldet am 14. Blatt / das die Natur allzeit auff ein gewisses End zielet. Vnd do ja jemand sagen wolte / wenn die Natur nichts vergebens thut / wirdt sie allzeit jhr Ziel vnd End erreichen / welches doch der erfahrung zu wieder / in dem viel Mißgeburten / so wol vnter Menschen/ als Thieren/ Kräutern vnd Beumen/ gefunden werden: Hierauff gibt zur antwort. Arist. im offt-berührten Buch am 8. Cap. Text.82. das solches geschehe zufälliger weise/gleich wie eines Artzts end-vrsach ist/deß Menschen gesundheit zu erhalten/oder wieder zu bringen / nichts desto weniger es jhm bißweilen fehlet. Wil derowegen die Auster erstlich also schliessen: **Was wir Thier mit dem Menschen gemein haben / damit kan er vns nicht fürgezogen werden / nun haben wir dieses mit dem Menschen gemein / daß wir können was gut oder böß/ vñ folgends/ was zu begehren oder zu meiden / erkennen. Derowegen kan der Mensch vns in diesem nicht fürgezogen werden.** Fürs ander / **Was wir andere Thiere viel besser haben / in dem ist der Mensch mit vns nicht zu vergleichen / Nun haben wir die Erkenntnuß/ ein ding von dem andern zu vnterscheiden/viel besser / sintemal vnser Natur nicht irren kan / Derwegen/** 2c.

Lin.

Lin. 11. **Wenn du denn dieses mir zugegeben.**] In dem Ulysses zugibt/daß die Natur nicht irre/wil ers also verstanden habe / wie das die Natur einmal wie das ander zu thun pflege. Denn alhier wol zu mercken/ wenn von der Natur gesagt wirdt/als wenn sie irre / so wirdt sie den zufälligen vrsachen/ (causis per accidens) als da seind/das Glück vnd Vnglück/oder dem Fall/entgegen gesetzt / andere bedeutung deß worts Natur / zu geschweigen / davon beim B. Pererio im 7. Buch der Natürlichen anfänge / am ersten Cap. von der Natur/ mit mehrern zu lesen. Auß welchen aber die Auster betrüglich (sophisticè) mehr schleust / denn gesetzt war worden/ wieder der Verstand-lehrer (Logicorum) jhre Regul / es sey nicht mehr in dem schluß / als in den fürsatzen gewesen/ (non sit plus in conclusione, quam fuit in præmissis) denn also lautet die Schluß-Rede: Ulysses **gibt zu/das die Natur in den andern Thieren nicht irren kan / derwegen seind sie auch besser denn der Mensch.**

Lin. 14. **A. Denn weil die Natur.**] Die Auster mercket gar wol / das keine folge in gemeltem beweis sey / darumb suchet sie einen andern herfür / welcher also lautet: **Wen die Natur mehr achtet/ der ist besser / Nun aber achtet die Natur andere Thier mehr als den Menschen / derwegen seind andere Thier besser.**

Am 16. Blatt.

Lin. 4. **Da sie euch nackend vnd bloß.**] Hier wirdt der kleinere fürsatz bewiesen/mit dem/ dieweil die Menschen nackendt / die andern Thiere aber bekleidet/ auff die Welt gebracht werden.

Lin. 12. **U. Dis ist nicht die rechte vrsach.**] Ulysses

lysses antwortet vnd sagt/ das in dem fürgebrachten beweiß/ der fehl nach einer nichtigen vrsach/ als einer vrsach/ (secundùm non causam ut causam) begangen werde. Denn das der Mensch nackend vnd bloß gebo-
§ ren wirdt/ hat zweierley End-vrsachen/ Eine/ dieweil mehr daran gelegen/ das die innerlichen Sinne/ bevorab die Fürbildung (phantasia) außgeübet vnd auffgemuntert werde/ damit sie ins künfftige dem Verstand besser auffwarten vnd dienen können/ sintemal nichts
10 zu dem Verstand gelangen mag/ es sey den zuvor mit den Sinnen begriffen/ (nihil est intellectu, nisi quod prius fuit in sensu) wie Arist. im 3. Buch von der Seele am 3. Cap. Text. 153. redet. Darumb saget Lactantius recht/ im Buch von dem Gebew GOttes/ (opificio
15 Dei) am andern Capitt. Das GOTT den Menschen nicht von aussen/ wie andere/ sondern inwendig außgerüstet/ vnd nicht am Leibe/ sondern an der Seele verwaret habe/ (non forinsecùs, ut cætera, sed interiùs armavit, nec munimentum ejus in corpore, sed in ani-
20 mo posuit) welches vrsach anzeuget Arist. im 4. Buch von den theilen der Thiere/ (de partibus animal.) am 10. Capitt. Dieweil der Mensch ein Göttlichs Wesen vnd Natur an sich hat/ eines Göttlichen dinges aber sein eigentliches Werck ist/ Weise vnd verständig seint
25 (quoniam ejus natura & substantia divina est; operis autè divini est intelligere & sapere;) Die Andere/ ist wegen wirckung der innerlichen Sinne/ welche zarte vnd subtiele Gliedmassen erfordern: Denn wie Arist. an jetzt-besagtem Ort andeutet/ so hat die Natur/ gleich
30 wie ein fürsichtiger Mann/ einem jeglichen daß jenige zugeeignet/ dessen er sich brauchen kan (natura, ut homo prudens, ita tribuere solet cuique rem, quâ uti possit.)

Lin. 29. **Aber nicht eines lengern lebens sein.]** Warumb der Mensch lenger den etliche Thier lebet / wirdt auß dem Buch Arist. von der länge vnd kürtze deß Lebens / am 5. Capitt. angezeiget / Nemblich / dieweil jhre Complexion mehr gemilter oder gemässiger ist. Denn es seind zwey vrsachen / warumb ein ding lenger lebet / die Viele / vnd die Beschaffenheit (qualitas) deß Feuchten. Wenn nun dessen nit allein Viel / sondern auch Warm ist / daß es nicht bald gerinnet / (congelascat) oder außtruckenet / so kan der Mensch lange leben / wiewol er im vorgehenden Capittel saget / das neben dem Menschen der Elephant auch lange leben soll.

Am 17. Blatt.

Lin. 1. **Vnd auch darumb die Empfindligkeit.]** Welches auch Aristot. bezeuget / im 2. Buch von der Seelen / am 9. Capitt. Text. 92. in dem er saget / das der Mensch diesen Sinn am aller gewissesten habe / dargegen aber den Sinn deß Riechens am aller wenigsten. Wiewol von der Auster wil gesagt werden / als wenn sie viel schärffer fühlen könte / denn die Menschen / weil sie / wie Scal. berichtet Exerc. 247. **mit keinem von Natur vnempfindenden Häutlein / (ἐπιδερμίδι ἀναισθήτῳ)** gleich dem Menschen / vmbgeben sind. Doch sagt er am selbigen Ort gar recht / das der Mensch allen Thieren hierinnen noch vorgehe / nicht zwar was die fürtreffligkeit / geschwindigkeit vnd empfindung an sich selbst / (denn darmit übertreffen jhn weit etliche andere Thier / nach den gemeinen Verßlein:

Nos aper auditu, lynx visu, simia gustu,
Vultur odoratu præcellit, aranea tactu.

Das ist:

Fünff Sinne hat der Mensch/ in welchen jhm vorgehen/
Das Schwein in dem gehör: Der Luchs im scharffen sehen:
Der Aff in dem Geschmack: der Geyer in dem riechen:
Vnd im fühlen die Spinn/ so leichtführig thut kriechen.

Sondern was das vrtheil vnd vnterscheidung der sinnlichen Gestalten belanget.

Lin. 5. **Denn wie die Naturkündiger sagen.**] Vrsach/ warumb dieses also sey/ ist/ wie Arist. im Buch von der Natur-erforschung Physiognomia im 1. Capitt. meldet/ die vereinigung der Seelen vnd deß Leibes. Denn daher geschichts/ daß wenn d Mensch/ zum Exempel/ sich mit vielen trincken beladet/ er fast gantz seiner Sinne beraubet wirdt/ Vnd hergegen/ wenn einer sich allzu sehr verliebet/ oder sonsten in grosser furcht vnd traurigkeit stecket/ deß Leibes Gliedmassen abnehmen/ vnd geschwechet werden. Zu dem ist solches wol zu spüren an den jenigen Leuten/ welche in gar zu hitzigen/ oder kalten Ländern wohnen/ sintemal sie an Sitten/ vnd mit dem Gesicht zimlich frech zu sein pflegen/ wie Arist. bezeuget/ in der 13. theilung (sectione) der zweifelhafftigen Fragen. Doch muß man allhier fleissig vnter der fertigkeit der Tugendt/ (habitum virtutis) vnd zuneigung zur Tugendt/ vnterscheiden. Was diese betrifft/ so ists an deme/ daß sie auff die Complexion erfolget/ sintemal der jenige viel lustiger zum studieren/ wer gutes Geblüts/ als Wässerichtes oder Cholerisch/ wormit vberein stimmet/ was Arist. sagt im 6. Buch der Sittenlehr am 13. Capitt. Das einer von Natur Tu-

gendtsam sey (nam & justi,& temperantes,& fortes sumus, & cætera statim ab ipso ortu habemus) mit der Tugendfertigkeit aber an sich selbsten/hat es eine andere gelegenheit / Denn / wie Arist. sagt im 2. Buch der Sitten-Lehr am 1. Capitt. so ist sie von Natur nicht in vns / sondern muß durch vielfältige vbung zuwegen gebracht werden. Vber das / wenn sie schlechter ding / vnd nothwendig auff die Complexion erfolgete / were sie nicht in vnserer willkür / wie denn auch alle das thun nach jhr angestellet / in betrachtung / was nur natürlich / (als die Complexion) daß ist vnserm Willen nicht vnterworffen / Aristot. im 10. Buch der Sitten-Lehr am 9. Capitt.

Lin. 20. **A. Das wil ich ja nicht glauben.**] Was Ulysses Gleichnußweise von der Natur / als daß sie gezwungen worden sey / vns also zu formieren / geredet / daß nimbt die Auster auff / als wenn die Natur eygentlich zu reden / were gezwungen worden / welches vnrecht/vñ darumb sie einen betrug der **vielbenahmung** (fallaciam æquivocationis) begangen/ in dem zuvorn das wort / Gezwungen / so viel hiesse / als Nothwendig. Nun hat aber in natürlichen sachen stadt vnd raum die Nothwendigkeit / vnd zwar / wie Arist. im 2. Buch der Naturkündigung / am 9. Cap. beweiset / **die bedingte Nothwendigkeit** (necessitas ex hypothesi.)

Lin. 25. **Das Wasser gewesen were / welches gebrannt.**] Davon ließ sichs noch wol disputieren / ob die Natur könte / oder hette können solch Wasser zuwege bringen / welches eben die eygenschafften deß Fewers an sich hette / Denn so were Wasser nicht mehr Wasser / vnd Fewer / wenn es gekühlet / nicht mehr Fewer gewesen/sintemal solches eine warhafftige **wiedersprechung** (contradictionem) in sich helt. Nun ist bey

allen rechtschaffenen Philosophen bekannt / das auch Gott nicht wolle daß jenige durch seine Allmacht außrichten / was eine **wiedersprechung** (contradiction) mit sich bringt. Also wil er die vergangene Zeit nicht zur zukünfftigen/ vnd die zukünfftige / zur vergangenen machen/ denn so were die vergangene Zeit nicht mehr eine vergangene/vnd die zukünfftige eine zukünfftige.

Lin. 27. **So were aber in der gantzen.**] Ulysses berühret nicht die von vns jetzo gegebene antwort / sondern beruffet sich auff die schöne ordnung der Geschöpff in dieser Welt / welche hiermit auffgehoben / Wenn Wasser zu Fewer / vnd Fewer zu Wasser / were worden. Aber wenn man diese Ulyssis seine antwort beym Liecht besehen wil / so tauget sie nicht viel / sintemal darumb die wunderbarliche Ordnung in der Welt nicht zergangen were / weil der Welt vollkommenheit (daher sie bey den Griechen τὸ πᾶν, zu Latein universum, das Gantze / genennet wirdt) nicht hierinnen bestehet / als wenn sie **alle vnderste gestaltē** so jemals müglich/ (species infimas possibiles) in sich begreiffen thete/ sondern dieweil in jr alle **der dinge höchste geschlecht**/ (summa rerũ genera) als da sind / das **Selbständige** vnd **Zufällige**/ das **Vnerschaffene** vnd **Erschaffene** / das **Vnendliche** vnd **Endliche** / die **Vrsache** vnd das **Vrsachte** / das **Leibliche** vnd **Geistliche** / ꝛc. zu befinden / wie hiervon zu lesen / beym Bened. Perer. im 6. Buch am 12. Cap. der **Natürlichen anfänge**. Derowegen würde die welt nicht vntergehen/ weñ auch gleich eins / oder das andere Element/ darauß genommen were: Viel weniger / wenn Wasser in Fewer / vnd Fewer in Wasser verwandelt würde / denn also die gestalt deß Fewers vnd Wassers nicht desto weniger vberbliebe. Wiewol solches Natürlicher weise nicht geschehen kan:

Denn

Denn wie die Naturkündiger sagen / so gehen der dinge gestalten nicht vnter / (species rerum non intereunt.)

Lin. 31. A. Es würde wol eine andere Ordnung.] Eben mit dieser antwort kömmet auch daß jenige / was wir jetzo gesaget / vber ein / Vnd ist auß der Wesenkündigung zu wissen/das man in Gott zweyerley macht oder gewalt zu betrachten habe / die ordentliche/(ordinariam) vnd die blosse schlechte/(absoluram) oder vnbedingte / mit welcher er alles kan vnd vermag/was nicht eine wiedersprechung mit sich bringet/mit jener aber hat er sich an die Geschöpff verbunden / vnd wircket durch dieselbe dergestalt / wie sie anfänglich von jhm erschaffen seind: Doch ist diesem Scalig. in der 249. Exer. in der ersten vnd dritten theilung / zu wieder / in dem er eine solche vernünfftige erwegung wieder den subtielen Schul-Lehrer Scot. 44. primi anstellet / sagende / das / wenn GOtt auff eine andere weise / (secundùm aliam legem) durch seine vnbedingte Gewalt würde handeln / vnd also newe Arten herfür bringen / so würde dieselbe weise oder ordnung sonder zweiffel recht seyn. Nun aber könne nichts mehr recht sein denn eins / derwegen wenn noch ein rechtes were vber daß vorige / nach welchem der Mensch/ &c. erschaffen / so were es nicht Gottes / sondern eines / der nicht Gott/rechte ordnung oder weise/ welches nicht sein kan. Zu deme / weil GOtt das aller beste ist / wirdt er auch nichts wöllen / als was das beste / Nun hat GOtt gewolt / das der Mensch vnd die gantze Welt also vnd nicht anders sein solle / derwegen hat er sie am besten also erschaffen / vnd kan dergestalt kein bessers erfolgen. Fürs dritte / sagt er / Wann newe Arten können gezeuget werden / so geschiehet solches / entweder durch ver-

mischung der vorigen Arten / gleich wie auß Schwärtz vnd Weis man pflegt andere Farben zu machen / oder dieweil sie seind in der mögligkeit deß wirckendē/ (in potestate agentis) welcher gestalt die Rose zu Winters zeit ist in der mögligkeit deß Rosenstocks. Nun kan aber derer beyden keins seyn / sintemal auff jene weise die newen Arten allerdings nicht new sein / wie nicht kan geleugnet werden / auff diese aber werden sie nicht so wol/ als newe herfür gebracht / als daß sie schon gewesen sind/ verstehe in der mögligkeit deß wirckenden. Diesem allen nun zu begegnen / könte man antworten/ vnd zwar auff das Erste / das die Ordnung / nach welcher GOtt newe Arten erschaffen / würde recht vnd gut seyn / auß welchen doch noch nicht folget / als wenn es eine andere Ordnung / vnd zwar / welches wol zu mercken / der vorigen zu wieder. Denn das gesagt wirdt / es könne vber eines nicht recht / oder wahr sein / (plus uno rectum aut verum esse nequit) ist in ansehen eines eintzigen (respectu ejusdem) zu verstehen/ in betrachtung / das sonsten so viel warheiten vnd richtigkeiten / als der sertzlichen dinge/ (entium positivorum) oder so viel ware Außsprüche vnd Fürsatze (enunciationes & propositiones veræ) können gegeben werden. Auff das andere gibt vns Scalig. selbst die antwort an die hand / in dem er vnterscheidet zwischen dem besten in seinem Geschlecht / vnd dem so schlechter ding am besten. Ob nun wol der Mensch vnd andere Geschöpff in seinem Geschlecht am besten / folget doch darumb nicht / als wenn sonsten nicht ein bessers könne geschaffen werden. Denn den Menschen betreffend / weil er wegen seines wesens vollkommen / kan er deßhalben / in seinem Geschlecht / nicht vollkommener geschaffen werden. Denn wenn die wesentlichen stück deß Menschen verwandelt werden /

den / gehet zugleich das Wesen deß Menschen mit auff / aber das war die frage nicht eygentlich / sondern ob GOtt könne noch bessere vnd herrlichere Geschöpff nach einer Allmacht herfür bringen? Vnd darauff antwortet die Auster mit ja / vnd wirdt also in dem andern beweiß ein betrug oder fehl vieler fragen (plurium interrogationum) begangen. In dem dritten ist eine vnvollkommene erzehlung der stücke / Denn wenn gleich nicht die alten Arten zusammen gemischet weren / könte doch Gott auff andere weise newe Arten erschaffen. Das aber ferner gesagt wirdt / als müsten sie schon allbereit gewesen seyn / weil sie in dem vermügen deß Schöpffers gewesen / folget nicht / denn also auch die Welt hette müssen sein gewesen / ehe sie gewesen were / sintemal sie für der erschaffung in der mögligkeit deß Schöpffers / als deß wirckenden gewesen.

Am 18. Blatt.

Lin. 2. U. O wenn wir in daß vielleicht / oder.] Wenn man gleich bißweilen gute sach hat / kan man doch dieselbe in der außführung (in proces) ärger machen. Also auch hette die Auster das Wörtlein Vielleicht aussen gelassen / hette Ulysses auff ein anders bedacht sein müssen. Denn das wörtlein Vielleicht / dienet so wol einer als der andern Parteyen / vñ schleußt zugleich in sich eine zufälligkeit / darvon die Wesenskündiger vnd verkünfftelehrer sagen / das von den zukünfftigen zufälligen dingen / nichts beständiges vnd warhafftes kan gesagt werden / (futurorum contingentium non est determinata veritas.)

Lin. 4. Was hat es aber zu bedeuten.] Ulysses lesset das Wörtlein Vielleicht fahren / vnd bringet

einen andern beweiß herfür/ welcher also lautet: Weñ wir Menschen das vermügen vnd die wissenschafft haben/was mit ewern Kleidern zu bedecken / so seind wir sonder zweiffel besser denn die anderen Thier: Nun ist jenes wahr / derwegen auch dieses.

Lin. 8. A. Ja mit was für gefahr aber.] Auff dieses beweises bedingten fürsatz antwortet die Auster / wie das darinnen keine folge/ Denn/wil sie sagen/wenn wir Menschen der wilden Thiere Fell vnd Häute / ohne vnsere gefahr / gebrauchen könten / were es wol gut / welches doch geleugnet wirdt.

Lin. 17. U. Ach diese bemühung ist vns eine.] Hier begehet Ulysses rechtschaffen einen betrug / oder fehl der nichtigen vrsach als einer vrsach. Denn wie die Auster lin. 18. antwortet/so muß vnter den Leuten vnterschieden werden. Etliche jagen den wilden Thieren lust halben nach / als Ulysses auch gethan / vnd denen mag es wol eine kurtzweil sein / wiewol offt nicht ohne gefahr / etliche aber auß noth / daß sie was erwerben / vnd deß hungers dardurch sich erwehren / von denen billich kan gesagt werden/was in gemeinem Sprichwort die Griechen zu führen pflegen / die Götter verkauffen alles vmb arbeit (Θεοὶ πάντα πωλοῦσι τῶν πόνων, Dii omnia vendunt laboribus.)

Lin. 30. Wenn ich nur nicht arbeiten dörffte.] Gleich wie jener / welcher gerne wolte ein Zimmermann werden / wenn er nur nicht hette hart Holtz bohren dörffen: Denn wie abermals die Griechen sagen / faule Gesellen wollen immer gern viel Feyer-tage haben / (ἀέργοις ἀεὶ ἑορταὶ, ignavis semper feriæ.)

Am 19. Blatt.

Lin. 9. **A. Darumb siheſtu wol/ daß ich nicht wieder.**] Nach dem Ulyſſes etzlicher maſſen bekennet/ das die Handwercker viel beſchwernuß außſtehen müſſen / ſuchet ſie einen andern beweiß herfür / darmit ſie den kleinern fürſatz / der auff m 16. Blatt / lin. 4. gedachter Schluß-rede / beſtätiget / welcher genommen iſt/von den behauſungen / welche die Thier / als die Auſter die Muſcheln / die Schildkröten vnd Schnecken jhre Häuſerlein mit ſich bringen/ hergegen dieſelbe dem Menſchen mangeln.

Am 20. Blatt.

Lin. 4. **U. Ey wie ſchöne Häuſer ſeind mir das.**] Ulyſſes ſchleget ſolche / der Thiere/ Häuſer darnieder / vnd helt / alſo zu reden / dieſelbe gar höniſch.

Lin. 7. **A. Wenn ja ſo groſſe bequemligkeiten.**] Die Auſter begegnet dem Ulyſſi nicht vbel / indem ſie zwar / bedingter weiſe / zugiebet / daß jhre Häuſer zur wohnung nicht gar zu bequem / jedoch achtet ſie dieſelbe ja ſo hoch / als der Menſchen jhre / weil ſie der vnruhe vnd beſchwernuß / gleich jenen / nicht voll ſeyn. Denn wie man vernünfftig bey ſich ſelbſt abnehmen kan / eines dinges nutz haben / doch mit etwas ſchaden / als der Leute wohnung/ wil faſt dem jenigen gleich laufen / welches nicht ſo groſſen nutz hat / vnd ohne ſonderbahre mühe vnd ſorge ſeyn kan / wie der Thiere wohnungen.

Lin. 12. **A. Wie was für vnluſt vnd gedancken:**] Weil Ulyſſes die vorlauffende vngelegenheiten in der Leute Häuſer gering geſchätzet / wolte der Auſter ſolches darzuthun gebühren / inmaſſen es auch von jhr in nachfolgendem geſchehen.

Lin. 31. U. Ey diß seind sachen.] Die von der Auster angezogene beschwerligkeiten / lehnet Ulysses mit diesem Haubtspruch abe / Was selten geschiehet / darauff denckt man nicht so offt. Auß vrsach / denn es gemeinglich dem jenigen gleich zu schätzen / was zufälliger weise geschiehet / für welchem sich niemand hüten / oder recht fürsehen kan. Daher die Rechtsverständigen sagen / für zufälle gut zu sein / ist niemand schüldig. Nemo tenetur casum fortuitum præstare.

Lin. 33. A. Weiter so könnet jhr euch.] Die Auster lesset das Haus / als die vnderlage / (subjectum) fahren / vnd begiebet sich zu dessen beylage / (adjunctum) welche ist die vngewißheit vnd vngelegenheit deß Orts / dahin die Häuser zu bawen.

Am 21. Blatt.

Lin. 4. U. Was für vnlust oder verdruß giebet es denn:] Ulysses saget / daß solche zwar raum vnd statt hette / wenn nicht in eines willkühr stünde / ein Haus nach seinem willen zu bawen / welches geleugnet wirdt / vnd also begangen ist ein betrug oder fehl / von dem was schlechter ding / vnd gewisser massen gesagt ist. (Fallacia à dicto secundùm quid ad dictum simpliciter.)

Lin. 7. A. Wie / was für verdruß es bringet.] Die Auster wil jhren beweiß noch nicht fallen lassen / sondern befestiget jhn mit der Nachbarn boßheit / vnd andern.

Lin. 18. U. Diese deine vrsach ist nur ein wenig.] Hier sagt endtlich Ulysses die rechte vrsach / warumb die andere Thier also bekleidet vnd behauset auff die Welt kommen / nemblich / daß solches wegen jhrer vnver-

vnvermüglichkeit (denn sie sich sonsten in die kleidung nicht zu schicken wissen) geschehe/ vnd nicht/als wenn sie besser denn wir weren. Bleibet also darbey / das die Auster einen betrug der nichtigen vrsachen / als einer vrsachen / begangen habe.

Am 22. Blatt.

Lin. 2. **Daher denn folget / weil jhr vnsert wegen.**] Ulysses wil also schliessen: Was wegen eines andern ist / daß ist vnedeler/den dessen wegen etwas ist/nun aber seind alle Thier wegen deß Menschen. Derwegen / ꝛc. Der **grössere Fürsatz** ist auß der Verstand-lehrer **Hauptspruch**(Axiomate)bekannt/das Ende ist besser / denn was zu dem Ende verordnet / (finis præstantior est iis, quæ ad finem sunt ordinata) der **kleinere** aber wirdt im Text erwiesen.

Lin. 14. **A. Wenn diese vrsachen wahr weren.**] Der beweiß deß kleinern fürsatzes wirdt daher lin. 7. genommen/ dieweil sich die Menschen in der Thiere Häute vnd Fell zu kleiden pflegeten / auß welchen die Auster also folgern wil / wenn diese vrsach genugsam / wolan / so wirdt die Erde auch besser denn wir sein / auß vrsach/ denn die Erde vnser ende ist / in welcher wir nach vnserm tode verscharret werden / darumb sie auch vnser aller Mutter genennet wirdt.

Lin. 21. **Das zweyerley Ende seind.**] Ulysses sagt recht das zweyerley Ende seind / oder vielmehr/daß das Wörtlein / **Ende** / zweyerley bedeutung habe / eine **Eygentliche**/ dadurch verstanden wirdt ein vrsach / weß wegen ein ding geschiehet / welcher gestalt der Mensch ist ein Ende / der andern Thier vnd Geschöpff GOttes / gleich wie GOtt das Ende aller dinge ist / sintemal alles seinet wegen / vnd er nicht wegen eines an-

dern ist / wie davon gar herrlich vnd wol Scal. in der 250. vbung (Exercit.) geredet. Die andere bedeutung ist eine vneygentliche / dadurch dz jenige alles verstanden wirdt / welches das eusserste oder das letzte ist / welcher gestalt der Todt auch ein Ende genennet wirdt / weil er ist daß letzte am Leben / wie jener Griechische Poet saget:

ἔχει τελευτὴν, ὅστις ἕνεκα ἐγένετο,

Habet finem, cujus causâ genitus erat.

Das ist:

Sein End ist jhm erkohren /
Darzu er war gebohren.

Wiewol solche rede dem Aristoteli im andern Buch der Naturkündigung am 2. Capitt. Text. 24. nicht vnbillich seltzam fürkommet. Denn / sagt er / nicht alles was das eusserste ist / muß den namen eines Endes haben / sondern was das beste ist. Vnd eben solches wolte Vlysses auch der Auster berichten / wenn sie jhn gehör hette geben wollen / sintemal der Todt vnd die Erde / in welche wir vergraben werden / ein Ende ist vneygentlicher weise zu reden.

Lin. 30. Das der Taw / von welchem ich mich.] Der Taw wirdt gemeiniglich / wie die Naturkündiger darvon schreiben / an denen orthen gezeuget / welche weder zu warm noch zu kalt seind / darumb er auch ein warmer vnd feuchter dunst ist / welcher weil er wegen schwachheit der wärme (propter imbecillitatem caloris) nicht hoch steigen kan / sich wiederumb herunter / in kleine Tröpfflein zertheilet / lassen muß / davon nicht allein Laub vnd Gras sich erfrischet / sondern auch / wie der Text meldet / die Auster sich ernehret.

Am

Am 23. Blatt.

Lin. 18. **Denn alle die jenigen / welche dem Fisch.**] Warumb Fischer / Vogelsteller vnd dergleichen / gemeiniglich schlechte vnd vnverständige Leute seind / kömmet nicht daher / wie etwann einer wol meinen möchte / als hette er nicht in sich selbst die **angeborne begierde** (innatum appetitum) etwas zu wissen / wie Arist. saget / bald im anfang deß 1. Buchs der Wesenkündigung / das alle Leute von Natur lust haben / ein ding zu wissen / sondern wie in dem ersten Gespräch Capricci del Bott. am 19. Blatt zu verstehen geben wirdt / daß sie sich nicht zu den innerlichen Gedancken vnd Betrachtungen wenden / vnd bißweilen gleich ausser sich selbst mit den Gedancken gehen / vnd die würdigkeit deß Menschen / so wol auch andere Göttliche sachen / vnd wie man sein Leben recht anstellen soll / betrachten. Darumb sagt Terentius recht vnd wol / in Adelp. Act. 1. Scen. 2. das nichts vblers sey / denn ein vnerfahrner Mensch / als da meisten theils die Handwercker seind / welchem nichts recht zu seyn deuchtet / denn was er thut (Homine imperito nunquam quicquam injustius, qui nisi quod ipse facit, nihil rectum putat.) Besihe vnd liß das gantze 3. Gespräch / Capricci del Bottaio, da solches weitleufftiger außgeführet wirdt.

Am 24. Blatt.

Lin. 16. **Von dem schönsten Ort** Ætoliæ.] Ætolia hat den Namen von Ætolo, welcher / wie die Poeten dichten / soll gewesen sein ein Sohn Endymionis, von dem Cicero in dem ersten Buch der Tusculanischen fragen / diß Mährlein erzehlet / als wenn er von dem Monn eingeschläfert / vnd noch nicht wachend worden

were /

were / daher das Sprichwort erstanden: dormis somnum Endymionis, du schläfest wie Endymion.

Lin. 33. M. Es hat mirs ja die Erfahrung.] Welcher gestalt die Erfahrung sey eine Meisterin aller sachen/ vnd was sie sey/ halten wir für nötig / das mans mit wenigen auß dem ersten Buch der Wesen-kündigung Aristot. erkläre. Vnd zwar wie oben gemeldet/ weil nichts zu dem Verstande gelangen mag / es sey dann zuvor von den Sinnen erkannt worden / (entweder für sich / oder durch ein anders / vnd zufälliger weise) darumb gehören zu deß dinges wissenschafft / erstlichen die eusserlichen Sinne / als welche da seind eine vorbereitung / oder vor-erkenntnuß; (προγνωσις, præcognitio) Wann nun ein ding mit den eusserlichen Sinnen erkannt/wirdt dasselbige von der Gedächtnuß/ als einem innerlichen Sinne gefasset / doch das man offt an die ding / mit eusserlichen Sinnen begriffen/ gedencke/ sintemal ohne dem / man schwerlich ein ding mercken / vnd behalten kan. Auß der Gedächtnuß kommet die Erfahrung / welche nichts anders ist / denn eine erkenntnuß vieler einzelen / so durch die eusserlichen Sinne begriffen / vnd offt im Gedechtnuß wiederholet/ vnter einander verglichen werden / (Experientia est cognitio multorum singularium sensu perceptorum, quæ postquam memoriâ sæpè repetita sunt, inter sese comparantur: sive, experientia est cognitio multorum, singularium inter se comparatorum.) Solche erfahrung bringet zuwegen / daß der Verstand deß Menschen einen allgemeinen schluß machet. Zu welchen fürnemblich gehöret die Einführung (inductio) vnd die Schluß-rede: Denn wie Aristoteles sagt im andern Buch (prior: Analyticorum) am 23. Capittel. Alles was wir gleuben / das gleuben wir entweder

entweder durch eine gewisse Schluß-rede / oder durch einführung / (ἅπαντα γὰρ πιστεύομεν ἢ διὰ συλλογισμὸν, ἢ ἐξ ἐπαγωγῆς, omnia credimus aut per syllogismum, aut per inductionem.) Als zum Exempel / das ich / oder ein ander weis / alle Wein mässig gebrauchet / wärmen den Magen / ist von nöthen / das ich mit dem Sinn deß geschmacks / bald diesen / bald jenen Wein versuche oder koste / welches / wenn ichs mir fleissig in das Gedächtnuß gleichsam schreibe / erwachset hierauß die erfahrung / zu welcher wenn da kommet diese einführung: Der Spannische Wein wärmet / der Griechische ingleichen / vnd in einer summ kein anders Exempel von Wein kan fürgebracht werden / also das folgend geschlossen wirdt / alle Wein / mässig gebrauchet / wärmen den Magen; erlange ich den rechten anfang zum beweißthumb / (syllogismo demonstrativo) darauß denn klärlich zu sehen / was massen die erfahrung sey eine Meisterin aller sachen. Davon mit mehrern beym Arist. an gemeldten örtern / vnd in den zweyen Büchern post. Analyt.

Am 25. Blatt.

Lin. 19. **Ein jeder Mensch ist ein Mensch.**] Das ist / weil wir alle / was natürlich wesen vnd eygenschafften betrifft / eines gepreges (ejusdem monetæ) seind / also zu reden: soll keiner den andern schimpflich halten / Denn wie Matth. am 7. Cap. vers. 12. vnd Luc. am 6. Cap. vers. 31. stehet / Was jhr wollet / das euch die Menschen thun sollen / dasselbe thut jhr jhnen auch.

Lin. 25. **Was für ein Thier / es sey im Wasser.**] Der blinde / oder vielmehr nicht-sehende (denn darunter ein vnterschied / welches die Verstandt-lehrer vnd

Natur-

Naturkündiger wissen) Maulwurff dünckt sich auch in seinem jetzigen stand besser dann zuvor / darumb wil er also schliessen: **Welchem Thier die Erde seine Speise also zurichtet/ daß dieselbe hinfüro nicht ferner mühe oder zubereitung bedarff/ daß ist glückseliger denn der Mensch/ Nun aber richtet die Erde allen Thieren jhre Speise also zu/ das es ferner keine mühe bedarff/ Derwegen/ &c.**

Am 26. Blatt.

Lin. 1. **U. Dieser Jrrthumb kömmet von jhm selbst.**] In deß Maulwurffs seiner Schluß-rede bedarff der grössere fürsatz keines beweises / deß kleinern aber begehret Ulysses nicht / wiewol die antwort auff derselben gerichtet ist / in dem er saget / das wenn die Leute viel mühe vnd arbeit mit jhrem Essen vnd Trincken haben müssen / es auß einen Jrrthumb geschehe / welches die Verstand-lehrer nennen/ auß **zufälligkeit**/ (ex accidenti) **weil der Mensch in etwas all zu wol leben wil.**

Lin. 5. **M. Was für Kräuter aber/ Samen/ oder.**] Der Maulwurff wil gar zu scharffe Augen / wo nicht im Kopff / doch im Verstande haben / Darumb sagt er / wie das zwar deß Ulysses seine fürwendung könte zugelassen werden / wenn nur ein eintzige Speise zu finden were / die also von der Erden zugerichtet/ welche keiner fernern bedürfftig / welches doch nicht der warheit ehnlich zu seyn scheine.

Lin. 13. **M. Ey** Ulysses, **du wilt ja klug seyn.**] Was vnsere erste Eltern im Paradeiß für ein Leben geführet haben / wiewol es nicht lang gewehret / ist auß H. Schrifft abzunehmen. Was aber sonsten von der güldenen Zeit gesaget wirdt / ist nach deß Maulwurffs

rede/

rede / recht Fabelwerck / vnd von Schlaueraffen-Land / (Utopiâ) welches man jhm wol einbilden vnd fürmahlen kan / zu verstehen. Denn es je vnd allzeit geheissen / Im schweiß deines Angesichts soltu dein Brot essen / Gen. Cap. 3. vers. 19. Doch kans nicht schaden / jener kurtzweiligen Historien zugedencken / da ein junger Gesell / welcher sonder zweiffel jhm auch gerne eine güldene Zeit gewünschet / vnd außgesehen hette / zu einem alten wolbetagten Mann fragsweise sagte / **Vor alters muß gute zeit gewesen seyn:** Darauff dieser verschlagene Fuchs geantwortet / **ja:** ich gedencke Wein an diesem Orth gewachsen / das einer davon nicht hat eine Kandel außtrincken können. Dessen verwunderte sich jener gar sehr / vermeinend / er müste besser denn Malvasier gewesen seyn / denn er noch wol jhm so viel auß zu trincken gedächte: Da nun der Alte sahe / wie bald sich dieser junge Mensch hatte betöhren lassen / fieng er an / vnd gab diese endtliche erklärung: **Es war aber der Wein so sawer / daß man dessen nicht konte leichtlich eine Kandel außtrincken** / damit zu verstehen gebend / wie das auch vor dessen nicht alles wol gerathen / wenn gleich kein mühe vnd arbeit gesparet worden.

Lin. 15. U. **Wolan / wenn es nun schon auch war were.**] Weil nicht viel auff solche alte Schwencke / oder Weiber geschwätz zu halten / thut Ulysses recht sich auff andere vrsachen / darmit zu beweisen / das deß Menschen arbeit im Ackerbaw nur eine kurtzweil sey / bedencken / welcher drey seynd / Die erste / lin. 20. ist von wiederbringung der Früchte. Die andere / lin. 25. von deroselben vbermaß / Vnd die dritte / lin. 28. von dem ruhm / welchen der Mensch auß der arbeit / für andern Thieren erlangen kan.

Am

Am 27. Blatt.

Lin. 1. **M. Ja/ eben das wiederspiel.**] Diese drey angezogene vrsachen weis der Maulwurff meisterlich abzulehnen/ in dem er erstlich auff die dritte antwortet/ das eben der ruhm oder das fürhaben/ sich mit dem Verstande herfür zubrechen/ vrsach sey/ warumb der Mensch nimmer ruhe haben könne/ welches doch die frage/ darob gestritten ward. Zu den andern beiden saget er/ das zwar solcher gewinst hingehen möchte/ wenns ohne mißwachs vnd grosser bekümmernuß were/ darmit zu verstehen gebend/ wie das Ulysses hierinnen ein betrug/ von dem was bedingter weise zu verstehen/ bloß dahin gesagt wirdt/ (à dicto secundùm quid ad dictum simpliciter) begangen habe.

Lin. 18. **M. Mit was für mühe vnd gefahr.**] Welches auch der Poet bezeuget/ in dem er spricht:

Impiger extremos mercator currit ad Indos,
Per mare, pauperiem fugiens, per saxa, per ignes.

Das ist:

Der Kauffmann ohn verdruß/ biß an der Werlet End/
Zu vermeiden Armuth/ reiset weit vnd behend
Durchs Wasser/ vnd durchs Fewr/ auch bißweilen ohn zagen/
Thut er sich hoffnungs voll/ durch manche Klippe wagen.

Lin. 20. **Das ewer Leben anders nichts denn.**] Solches trifft auch mit der heiligen Schrifft vberein/ darumb auch Jacob sagt im ersten Buch Mosis am 47. Capitt. vers. 9. Wenig vnd böse ist die Zeit meines lebens.

Lin. 29. **So hebet jhr doch an/ die vngelegenheit.**] Damit der Maulwurff das Elend Menschlichen lebens noch bessers bestätige/ saget er kurtz zuvor/ das kein Thier bald im anfang seiner Geburt weinen thete/

darauff

darauff Ulysses antwortet / wie zwar solches wahr were / jedoch könne nicht erwiesen werden / als wenn dadurch der Mensch sein Elend an tag geben wolte / sintemal er noch nichts darvon wüste. Allhier aber zeiget der Maulwurff selbst vrsach an / auß der Naturkündigung / das solches geschehe wegen empfindung deß vngelegenen Orts / in welchen er kömmet: Denn weil der Mensch jung geborn / zuvor gar in keiner Lufft gewesen / sondern in Mutterleib verschlossen gelegen / deßgleichen von Leibe sehr zart / vnd vber das / wie oben gemeldet / er den Sinn / deß fühlens / am besten hat / als ist leichtlich abzunehmen / daß die beschaffenheiten der Lufft jhn etwas ändern / (alterirn) daher das weinen entstehet.

Am 28. Blatt.

Lin. 3. U. **Wie wir nur alleine.**] Ulysses hette auff deß Maulwurffs eingeführte vrsach sollen achtung geben / aber damit er demselben noch mehr zu schaffen mache / fenget er an von der Frage zu reden / **Ob der Mensch alleine zu weinen pflege:** Solches das es nicht wahr sey / gedencket er mit den Pferden / als welche auch weinen sollen / zu erweisen / inmassen man auch saget von dem Crocodil, welcher auch soll weinen / wenn er einen Menschen fressen wil / daher das Sprichwort entstanden / **es seind Crocodils thränen** / (lacrymæ Crocodili.)

Lin. 4. M. **Das gläube ich zwar nicht.**] Was von der Pferde weinen erzehlet worden / darauff antwortet der Maulwurff recht. 1. Denn ob zwar den Pferden bißweilen vberflüssige feuchtigkeit auß den Augen rinnet / ist doch dasselbige nicht ein rechtschaffenes weinen / sintemal mehr dazu gehöret: das nemb-

lich die vergiessung der Thränen geschehe / mit bewegung deß Mundes vnd der Wangen / wilkürlich / wegen betrachtung eines **weinerlichen dinges** / (rei flebilis) so wol auch deß schmertzens vnd zuneigung / oder affecten deß Hertzen. Zu geschweigen / das gleich wie das lachen / von der vernünfftigen Seelen / also auch das weinen herrühret. Auß welchen zugleich kan geurtheilet werden / was von deß Crocodils vnd der Hunde ihrem weinen / oder vielmehr heulen / zu halten sey. Zum 2. wenn das Pferd schon weinete / geschehe doch sölches wegen vnglück / da doch den kleinen Kinderlein von niemandes leid wiederfehret / sondern jederman frö ist / wenn sie zur Welt gebohren seind. Ist also begangen ein **betrug der nicht vrsachē als einer vrsach.** Vñ fürs 3. so sey noch ein grosser vnterschied / denn die Menschen bald im anfang deß lebens / das Pferd aber wenns schon groß worden / weine / davon nicht geredet ward. Ist also auch begangen ein betrug oder fehl der **vnwissenheit der vberzeugung** / (ignorationis Elenchi.)

Lin. 8. **Sintemahl das Pferd gar ein mutig Thier.**] Italiänisch gentile, Edel / Zart / Wacker.

Am 29. Blatt.

Lin. 4. **Das sie von einem Ort zum andern sich nicht.**] Ob schon die Austern sich auff- vnd zuthue / ist doch sölches zur Ortbewegung nicht genug / Denn vber das sie von einem Ort zu dem andern gehen / oder kriechen müste / welches geschehen würde / wenn sie gentzlich den vorigen Orth verlassen / vnd sich an einen andern begeben thete.

Lin. 5. **Vnd dir das Gesicht / welches du ja wol weist.**] Ob schon der Maulwurff nicht siehet / jedoch saget Arist. im ersten Buch der **Thier-geschicht** (Histor:

tor. Animal.) am 9. Capitt. das sie etlicher massen Augen haben / denn wenn man das Häutlein / (membranam) welches darüber gezogen / abzichet / so siehet man nicht allein den orth der Augen / sondern auch das schwärtze darinnen. Man fraget aber nicht vnbillich / warumb die Natur solches dem Maulwurff gegönnet / vnd dargegen das Gesicht jhm abgeschlagen / sintemal es das ansehen gewinnen wil / als wenn die Natur vergebens jenes alles gemachet hette / das doch wieder den gebrauch der Natur? Hierauff gibt Scal. Exerc. 244. in der 1. Theil. zur antwort / das darumb die Natur etlicher massen den Maulwurff mit Augen hat begabet / nicht zwar als solte er mit den wenigen / was er hat / sich vnder der Erden vmbsehen / denn nichts helles in seinen Augen / welches sein würde wenn er / gleich den Katzen bey der Nacht / vnder der Erden im finstern sehen solte / sondern vielmehr daß er das Liecht meide.

Lin. 8. **M. O deßwegen seind wir nicht vnvollkommen.**] Der Maulwurff wil darumb nicht vnvollkommen sein / wenn er gleich keine Augen hat / denn das Wort / **Vnvollkommen** / auff zweyerley weise kan genommen werden / **schlechter ding / vnd in seinem Geschlecht** / (absolutè, & in suo genere) vñ also ist er so vollkomẽn / als sich ein ander zu sein gedencket / vnd in ansehen vñ vergleichung eines andern / (respectu & comparatione alterius) vnd also ist er vnvollkommen / weil er nicht so viel Sinne / wie ein Mensch / hat. Zeiget also an das Ulysses in seinem **fürwurff** (objectione) einen **betrug oder fehl der vielbenahmung** begehe.

Lin. 25. **M. Darumb wenn jhr bey euch.**] Was der Maulwurff an Augen zu wenig hat / das scheinet er desto mehr an Gehirn vnd Verstand zu haben / denn / wil er sagen / so der Mensch auß noth der Orthsbewe-

gung (locomotiva) sich gebrauchen muß / wolan so seind die jenigen Sinne / keinem Thier nütze / welcher es nicht benöhtiget / vnd folgends kan ich die sehenden Augen wol entberen / inmassen mir sie auch nicht nötig. Nun ist jenes war / wie Ulysses selbst bekennet / derwegen auch dieses. Treibt also der Maulwurff Ulyssem mit seinem eygenen / in die hand gegebenen beweiß zu rück / welches die Verstand-lehrer durch vmbkehrung (per eversionem) geantwortet heissen.

Am 30. Blatt.

Lin. 2. **Der ich doch vnder der Erden.**] Allhier berühret der Maulwurff die vrsach / warumb er der sehenden Augen nicht bedarff / denn weil er sein vergnügen findet vnder der Erden / ist es auch nicht nöhtig gewesen / daß er sehe / ja damit er sich besser vnder der Erden erhalten könne / hat die Natur weißlich gehandelt / in dem sie jhm keine Augen hat geben wollen.

Lin. 5. **M. Warumb das? da es doch meiner Natur.**] Ulysses gab dem Maulwurff ein newen Einwurff auffzulösen / welcher also lautet / **Was einer nicht hat / darnach tregt er verlangen / Nun hat der Maulwurff keine Augen / Derwegen / &c.** Auff den grössern fürsatz antwortet der Maulwurff / das darinnen begangen werde **der betrug oder fehl / dessen / was bedingter weise zu verstehen / als schlecht dahin genommen wirdt** / (Elenchus à dicto secundùm quid) denn also derselbige zu verstehen / was einer nicht hat / so fern es seiner Natur zuständig / darnach träget er verlangen / welches / weil es von dem Maulwurff nicht kan gesagt werden / in ansehen deß Gesichts / wirdt der kleinere fürsatz billich für fasch gehalten / wie dann solches in folgenden gar fein erkläret vnd außgeführet wirdt.

Erklärung in dem andern Gespräch.

Am 32. Blatt.

Lin. 6. **Ob solches von jhrer wenigen erkennt-nuß.**] Das Ulysses die Auster vnd den Maulwurff nicht hat bereden können / vermeinet er es geschehe daher / dieweil sie seind von gar zu geringer verständnuß gewesen/darauff die Circe, lin. 10. saget/wie das man der Menschen verstand hierauß besser spüren vnd mercken könte/weñ sie nicht von einem stand gleichsam zu dem andern hüpfeten/sondern in welchen sie einmal gesetzet weren/geruhig verblieben. Vnd zwar das nicht eben auß der erkenntnuß vieler dinge zu schliessen / das einer ein schlechter vñ einfältiger Mensch sey/wil sie beweisen mit dem Exempel der Spieler/deñ gleich wie man von dem jenigen Spieler/dem dz Glück wol wil/saget/daß er wol spiele / ob er schon nicht der beste ist nach der Kunst / vnd geschickligkeit / also kan man hergegen auch nicht sagen / als wenn der jenige für schlecht vnd einfältig zu halten/ welcher in seinem stand ruhig zu verbleiben/sich befleissiget/ob er schon nicht vieler sachen kündig ist/vñ erfahren.

Lin. 18. **Denn in dem einen alleine die Tugend.**] Wenn einer fragen wolte / warumb diese Gleichnuß gelten solte / gibt die Circe diese vrsach / sagend / daß was in einem thut die Tugendt / daß thut in einem andern das Glück / warumb er gelobet wirdt. Wormit sie so viel wil zu verstehen geben / als wenn Ulysses selbsten noch nicht gnugsam verstanden hette / woran deß Menschen gemüth vnd klugheit zu erkennen sey.

Lin. 22. **Du weist wol** Circe, **das keine andere.**] Diese der Circe antwort lesset Ulysses, gleich als wenn

er sie nicht achtete oder verstünde / vorüber streichen / vnd hebet an zu erzehlen die vngleichheit der Menschen / als das etzliche mit dem Verstand den Göttern / etzliche aber den wilden Thieren/nicht vnbillich können verglichen werden / wie auffm folgendem Blatt lin. 2. zusehen. Wormit er der Circe hinwiederumb fein höfflich/ vnd vnvermerckter sachen also wil antworten / wenn etliche Menschen dahin gerathen können / daß man auch zweifelt ob sie noch Vernunfft bey sich haben / ist nicht wunder das sie daß jenige bißweilen gut achten / dadurch sie vielmehr seind geringert worden / vnd also die Gleichnuß von Spielern / wenig oder nichts gelte.

Am 33. Blatt.

Lin. 2. **Denn wenn du die Löwen / Beeren.]** Das allhier gemeldet wirdt / als wenn die einzelen Löwen/ Beeren (individua) nicht so sehr vnderschieden weren/ als die einzelen Menschen: ist nicht/ wie etliche wollen / dergestalt zu verstehen / als wenn Peter einer andern art / den Paul were / erwiesen / sondern solches kommet her / entweder von den mancherleyen complexionen, oder von der vbeln auffziehung der Jugend/ vnd was dergleichen mehr.

Lin. 14. **Man erkennet es aber im versuchen.]** Das Circe saget / das erkenntnuß gutes vnd böses / stehe in erfahrung / ist gar recht/ aber solches streitet nicht mit deß Ulyssis Rede: Denn weil er gehet auff die erkenntnuß deß Verstandes / setzet er ihm vor (præsupponit) die erfahrung / wie oben mit mehrerm am 24. Blatt. lin. 33. berichtet worden.

Am 34. Blatt.

Lin. 12. **S. Dis zwar nicht / sondern deß Menschen.]** Der Schlangen vrsach / warumb sie nicht

nicht wil wiederumb zum Menschen werden / ist diese / alldieweil deß Menschen zustand von Natur nichts anders sey / denn eine Herberge voller lauter Elend. Welcher beweiß genommen ist auß der vmbschreibung (è loco descriptionis) deß Menschen / welche in folgenden von der Schlangen mit mehrern befestiget wirdt.

Am 35. Blatt.

Lin. 20. S. Die schwache complexion, so euch die Natur.] Das der Mensch sey eine rechte Herberge vnd behaltnuß allerley Elend / beweiset die Schlange erstlich / auß desselben complexion, welche sehr schwach vnd hinfällig.

Lin. 27. U. Dieses wie ich jhnen zuvor gesaget.] Ulysses wiederholet die antwort / welche droben im ersten Gespräch am 16. Blatt gegeben / nemblich das zwar alles an den Menschen subtieler vñ zarter / aber solches wegen seiner sonderbahren wirckungen geschehen / vnter welchen / vnd dem Werckzeuge / eine gleichheit (proportio) erfordert wirdt.

Am 36. Blatt.

Lin. 6. U. Vnd wenn dieses / so du jetzo sagest.] Die Schlange wil angezeigte vrsachen nicht zulassen / damit aber Ulysses sie desto ehe gewinnen möge / lesset ers dahin gestellet sein / vnd saget / daß / wenn gleich dem also / keme doch also bald jhnen / die von der Natur zugeeignete fürsichtigkeit / zu statten.

Lin. 10. S. Ja eines theils wol / aber.] Die fürsichtigkeit in den Menschen / ob gleich die Schlang nicht gäntzlich leugnet / jedoch meinet sie das derselbigen mercklicher schade / von der grossen begierde zu essen / so wol auch dergleichen vnersättligkeit vnd vnmes-

siger lust / newe Speise zu erlangen / als von welchen allerley Kranckheiten entstehe / wiederfahre.

Lin. 24. **S. Wier welche seind es.**] Ehe Ulysses auff diesen einwurff antwortet / begehret er zu wissen / was dieses wol für Speisen sein müssen / welche dem Menschen mehr schädlich / denn dienlich seind / denn dieses für keine Speise zu halten / welche dem Menschen nicht nützlich ist / darumb man auch saget / das dieses / oder jenes gifftiges Kraut nicht zu essen tauge. Worauff die Schlange antwortet / das solches sey das **Gewürtz** / (condimenta) als **Pfeffer / Jngwer** / vnd dergleichen.

Lin. 30. **Das der Mensch ohne das Saltz.**] welches also zu verstehen / das man deß Saltzes schwerlich in der Haußhaltung / wegen der Speise / entberen kan / nach dem gemeinen Verßlein.

Non sapit esca probè, quæ datur absque sale.

Das ist:

Kein Essen man auffsetzen soll /
Es sey dann vor gesaltzen wol.

Lin. 31. **S. Dieses ist der grossen vberflüssigkeit.**] Ulysses gedachte solchen der Schlangen beweis durch **vmbkehrung** wieder sie zu gebrauchen / aber sie hebet an zu sagen / zu was ende man die Speisen zu würtzen pflege / nemblich / damit die vberflüssigen feuchtigkeiten / wegen jhrer wärme / außgetrucknet werden. Welche feuchtigkeitē dreyerley verursachen. 1. **Das viel essen vnd trincken an sich selbst** / Denn in welcher Küchen viel gekochet / vnd in welchem Brawhause viel gebrawt wirdt / als da ist der Magen / auß demselben müssen nothwendig viel **dünste** vnd **feuchtigkeiten** (fumi & vapores) auffsteigen. Darumb hat auch Ludovicus Cornarius, ein Venedischer vom Adel in seinem

nem Büchlein vom mässigen Leben gerathen / daß alle die jenigen / so nicht harte Arbeit theten / als die Studierenden / keine Malzeit mehr den funffzehen Vntzen schwer essen / vnd so viel trincken solten. Dahero auch die Salernitanische Schuel in Engelland diese Verßlein gemachet:

Ex magnâ cœnâ stomacho fit maxima pœna,
Ut sis nocte levis, sit tibi cœna brevis.

Das ist:

Wenn mans Abends viel essen thut /
Dem Magen ists gewiß nicht gut /
Damit du nun sanfft schläfest ein /
Soll dein Mahlzeit gar messig sein.

Am 37. Blatt.

Lin. 10. **Seine Speisen besser vnd schmackhaffter.**] Die ander vrsach / ist **der liebliche annmutige Geschmack deß essens**: Denn wie die Naturkündiger sagen / je angenemer die **gegenlage** oder **der gegenwurff** / je mehr die Sinne darzu auffgemuntert vnd beweget werden / (objecta qui sunt gratiora, hoc magis movent sensus.) Darumb hat Socrates zu sagen pflegen / man soll sich derer Speise enthalten / welche nach stillung deß hungers vnd durstes eine begierde erwecken.

Lin. 14. **Vber dieses wirdt er von der gleichen.**] Die dritte vrsach / ist die **manigfaltigkeit** (varietas) der Speisen / welche sonderlich zu meiden ist / denn weil die Menschen nit einerley complexion, so verderben sie sich selbst / darauß dann keine gute feuchtigkeit kan gezeuget werden. Darumb auch Disarius beym Macrob. im 7. Buch Saturnal. Cap. 4. saget / das von einfältiger Spei-

se mehr/ denn von vielfältiger zu halten / als welche ehe zu verdawen / (cibum simplicem præferendum esse multiplici, ut qui sit digestu facilior.)

Lin. 16. **Das er noch mehr als seine Natur.]** Die vielfaltigkeit der Speisen machet vnmittelbar nicht viel Flüsse / sondern durch das viel trincken / welches auff die vielfaltigkeit der Speisen folget / das also diese vrsach eine andere ist von der / so wir kurtz zuvor angezogen.

Lin. 17. **Von wannen in jhme so mancherley Flüsse.]** Allhier wirdt erzehlet die schöne Krafft vnd Tugendt deß vbermässigẽ trinckens/ als da seind Flüsse/ (denn nach dem Sprichwort/ **Güsse bringen Flüsse**) Hustẽ/ rc. Welches alles die Salernitan: Schul/ im Büchlein von erhaltung der gesundheit/ am 15. Cap. weitleuftig außführet vnd erkläret. Darumb auch Luc. Cap. 21. wir trewlich gewarnet werden/ vns zu hüten/ damit die Hertzen mit fressen vñ sauffen nicht beschweret werden.

Lin. 22. U. **Gewißlich du redest hierinnen zum theil.]** Ulysses gibt diesem eins theils / nemblich das in essen vnd trincken ein gewisse Maß / zu allen zeiten / soll gehalten werden / gar recht beyfall / wie nicht allein seine Landsleute die Griechen / als Menander, Euripides, Sophocles, vnd andere mehr / sondern auch die Lateiner / als Horatius, Plautus, Juvenalis, Lucianus, Lucretius, &c. viel darvon geschrieben/ wie beym Henrico Stephano im Büchlein (Virtutum encomia genannt) kan gesehen werden. Was aber belanget den gebrauch der Würtze / darauff wirdt Ulysses in folgenden wol zu antworten wissen.

Am 38. Blatt.

Lin. 6. **Der Thiesem zu rechnen / welcher anders**

ders nichts.] Das allhier von dem Thiesem (welcher zu Latein Moschus genennet) gesagt wirdt / als sey er ein Eyter eines Geschwiers / oder wie der Scribent / so diese Gespräch in Latein vbersetzet / redet / ein verderbtes Geblüt eines Geschwiers / daran der Thier eines kranck gelegen / (sanguis suppurationis cujusdam, quâ animalium quodpiam laborarit, corruptus) ist auß dem Scal. Exer. 11. zu wissen / das ein Thierlein Moschus in Indien gefunden wirdt / an welches Leib vnten vmb den Nabel sich das Geblüt / also das es das ansehen eines Geschwirs hat / samlet / Diesem / wenn es gefangen wirdt / schneidet man dasselbige gäntzlich abe / vnd lessets trucken werden / welches hernach so einen trefflichen Geruch (bevorab die tröpfflein / so vnter dem schneiden abtrieffen) von sich gebẽ / daß man jhn sehr wol in Speisen / Artzneyen / vnd andern dingen brauchen kan. Auß welchen dann zusehen / daß nur **Gleichnuß weise** (metaphoricè) zu verstehen / das der Thiesem eine fäule oder Eyter sey / sintemal es darumb also kan genennet werden / weil der Ort / da sichs versamlet / einem Geschwier / (apostemati) ehnlich siehet.

Lin. 13. **Weil wir mehr Gehirns / gegen den.**] Welches auch Aristotel. bezeuget / in dem 2. Buch der Thier-theilung (partibus animalium) am 7. Capitt. doch / wie er eben allda saget / in ansehen seines Leibes / (proportione sui corporis) oder / nach seinem Leibe zu rechnen. Wiewol Andr. Laur. im 10. Buch am 9. Cap. der Anatomischen Geschicht saget / das eines Menschen Gehirn sey so groß / als zwey Ochsen Gehirn. Vnd solches alles wegen der menge der geschäffte / vnd verrichtungen / so durch das Gehirn gleichsam gehen müssen.

Lin. 15. **Welches denn von Natur kalt.**] Daher dann Arist. an eben gemeltem Ort / bald in anfang / saget /

saget / Das Gehirn sey das kälteste am Leibe. Warumb es aber kalt / vnd darneben feucht sein müssen / ist diß die vrsach / auff das / weils stetig mit nachsinnen vnd dencken / als wichtigen bewegungen / vmbgehet / vnd zu schaffen hat / nicht also bald erhitzet vnd entzündet werde / wie in den wahnwitzigen Leuten zu geschehen pfleget.

Lin. 19. **Mit dem Geruch / welcher allzumahl.**] Allhier wirdt etlicher massen geantwortet auff das jenige / was droben am 36. Blatt / von der Schlangen gesaget war / als wenn die Gewürtze zur Speise nicht wol dienlich weren. Denn man vnterscheiden muß zwischen dem / was die Speise selbst ist / als Fleisch vnd Kraut / vnd vnder dem / was die Speise wol schmeckend machet / als das Gewürtz / welches vber das auch dieses thut / wie im Text stehet / daß es mit dem Geruch das Gehirn erwärmet / alldieweil aller Geruch / oder vielmehr das Riechende / eine wärme in sich hat / das Riechende / sage ich / denn der Geruch ist eine auß den andern **Beschaffenheiten** / (è secundis qualitatibus) die Wärme aber eine auß **den Ersten** / wie die Naturkündiger lehren.

Lin. 27. **Weis aber nicht / wiewol jhr.**] Ob den Sinn zu riechen / der Mensch besser denn die Schlange habe / kan nicht vnbillich in zweiffel gezogen werden / denn wie oben beym 17. Blatt / lin. 1. erinnert worden / so hat der Mensch den Sinn zu riechen am schwechsten.

Am 39. Blatt.

Lin. 15. U. **Mit der Artzney / in welcher Kunst.**] Hierauß wolte folgen / als wenn die Artzte den **Rechts-verständigen** / (ICtis) vorzuziehen weren / welches

welches doch die Rechts-verständigen nicht zugeben wollen / sagende / daß weil sie mit deß Menschen Seel/ die Artzte aber mit dessen Leib vmbgehen / so sey beides die Rechts-lehr/ als die Rechts-verständigen selbst / höher zu halten.

Lin. 28. **Die Artzte verbotten / vnd von jhnen außgejagt.**] Vielleicht auß der vrsach / dieweil wie Plato im dritten Gespräch / vom **Regiment** (de Republ.) saget/ das die langwürige vnd stätige Cur an der Tugend-übung sehr hinderlich sey / in dem sie machet / daß wir vns einbilden / als wenn wir immer kranck weren / vnd niemals auffhören vber schwachheit deß Leibs zu klagen.

Lin. 30. **Das die Artzney nicht eine von den sieben.**] Das die Artzney eine sey/auß den freyen Künsten / wirdt leichtlich niemand leugnen / aber ob sie vnder die sieben freye Künste / wie man sie gemeiniglich rechnet / zu zehlen sey/ wüste ich nicht/wie es seyn könte: Denn also gehen sie nach einander / **Sprachlehr** Grammatica, **Rednerlehr** Rhetorica, **Verstandslehr** Dialectica, **Zahlkündigung** Arithmetica, **Thonkündigung** Musica, **Maßkündigung** Geometria, vnd **Gestirnkündigung** Astronomia, zu welcher keiner die Artzney gehörig ist.

Am 40. Blatt.

Lin. 31. **Artzney auff zweyerley weise.**] Diesen vnterschied recht zu verstehen / ist zu wissen / das für vnd an sich/iede Kunst vñ wissenschafft/jhren eygenen Zweck hat / darauff sie gerichtet ist / vnd von einer andern soll vnterschieden werden / vnter dessen aber kan es kommen / daß einer diese / oder jene / zu einem andern End erlernet. Als zum Exempel: der Druckerey Ende ist / einen

einen Druck von den vndergebenen sachen zu fertigen / es tregt sich aber zu / daß einer darumb ein Drucker wirdt / daß er nur wissen möge / wie vnd welcher gestalt ein Druck zu machen sey / wiewol solches geschichet vber das fürhaben / (præter intentionem) der Druckerey. Eben also der Artzeney / in jhr betrachtet / Ende ist / die erhaltung vnd wiederbringung der Gesundheit / darumb sie auch warhafftig eine Kunst ist / vnd genennet wirdt / nichts desto weniger kans kommen / daß einer nur deßwegen der Artzeney sich befleissiget / auff daß er wisse / wie deß menschen Leib bey guter gesundheit zu erhalten / oder do dieselbe verlohren / wie sie wieder zu bringen sey / vnd darumb mag sie wol eine Wissenschafft genennet werden / sintemal sie es dergestalt nur bey der blossen erkänntnuß / wie andere Wissenschafften / bewenden lesset / vnd zwar / wie im Text lautet / bey einer solchen erkänntnuß / welche nur mit den allgemeinen / (universalibus) so nicht können geleugnet noch vmbgestossen werden / als da seynd / **wiederwertiges muß mit wiederwertigen vertrieben werden** / (contraria contrariis curantur) vnd was dergleichen mehr / vmbgehet / vnd nicht einmal siehet / was es mit diesem / oder jenen Krancken für eine gelegenheit hat.

Am 41. Blatt.

Lin. 12. **Vnd dergestalt ist sie gantz betrieglich.**] Dieses möchte einem wol seltzam deuchten / in dem gesagt wirdt / Die Artzney sey betrieglich / weil sie / gleich andern Künsten / auß der erfahrung / welcher Hippocr. in den 1. **kurtzen Spruch** (Aphorismo) das zeugnuß giebet / daß sie vngewiß vnd betrieglich sey / komme / da doch vom Arist. im ersten Buch der **Widersenkündigung** / am ersten Capitt. gesagt wirdt / die

erfahrung

erfahrung sey fast den Künsten vnd Wissenschafften ehnlich/ ja/ wie Polus beym Plat. in Gorg. spricht / das gleich wie die Erfahrung die Kunst / also die Vnerfahrenheit das Glück gezeuget habe / (ἐμπειρία τέχνην ἐποίησεν, ἄπειρία τύχην; experientia artem genuit, inexperientia verò fortunam.) Hierauff ist nun zu wissen / das zwar so fern die Erfahrung betrieglich sey / als sie an den eusserlichen Sinnen / welche offt betrogen werden / hanget / vnd manchmal nur auff weniger einzehlen (paucorum individuorum) erkündigung beruhet / wenn aber darzu kommet der Verstand / welcher weiß eines auß dem andern recht zu schliessen/ machet sie einen seiner Kunst so gewiß / daß er sich auch darvon keines weges lest abreden.

Am 42. Blatt.

Lin. 3. **Das es vbel vmb vns Aertzte stünde.**] Darauff wüste der Verstand-lehrer wol zu antworten / das nemblich wenn man dem Artzte die schuld geben wolte / begangen würde ein betrug oder fehl / der nicht vrsachen als einer vrsachen / denn wie der Poet saget:

Non est in Medico semper relevetur ut æger;
Interdum docta plus valet arte malum.

Das ist:

Der Artzt kan nicht allzeit / den Krancken gesund machen /
Weil die Kranckheit gar offt / der hohen Kunst thut lachen.

Lin. 7. **Das ich mich mit den Aertzten nicht verwirre.**] Oder vielmehr darumb / weil er der Artzney nicht von nöthen gehabt / Denn wie die Vernunfft-lehrer schreiben / vergebens ist man von den Mitteln bekümmert /

bekümmert / wenn kein Ende verhanden / daſſelbig darmit zu erlangen/ (ceſſante fine, ceſſant media ad finem.) Vnd auch ſonſten geſagt wirdt / Kein Artzt iſt dem Starcken noth / Sein Kunſt wirdt an jhm gar ein ſpott.

Lin. 10. **Das kein guter Artzt jemals Artzeney.**] Das iſt wahr / ſo fern er ein Artzt iſt / gebrauchet er niemals Artzney / aber wol leſſet er jhme ſolche angelegen ſein / ſo fern er kranck iſt. Stecket derowegen hierinnen ein **betrug oder fehl der Zufälligkeit.**

Lin. 22. **Vnd das wir anders nichts thun/als.**] Solches iſt nicht wunder / denn wie es nach dem gemeinen Sprichwort lautet: **Die Welt wil betrogen ſein/** (mundus vult decipi.)

Lin. 24. **Denn der Glaube in dieſem fall.**] Glaube heißt hier ſo viel / als ein falſcher wahn / oder einbildung eines dings / das doch nicht iſt: Denn wie abermals geſagt / ſo wirdt die Welt durch falſche meinung regieret / vnd geführet (mundus regitur opinionibus.) Warumb aber der Glaube eine ſo ſtarcke Krafft oder macht habe / gibt vns die Vernunfft-lehr zu erkennen: Denn was man jhm ſteiff vnd feſt eingebildet hat / das iſt gleich einer Richtſchnur / nach welcher wir all vnſer thun anſtellen / nicht anders / als ein Bawmeiſter das Gebewde nach deß Hauſes **Vorbilde** (ideâ) ſo er im Kopff hat/ verfertiget.

Am 43. Blatt.

Lin. 10. **Viel Artzney oder Hülff-mittel zu einer.**] Wenn ohne vnterſcheid der Krancke viel Artzeney gebrauchen müſte / were es zwar etwas / aber ſolches werden die Aertzte nicht leichtlich geſtehen. Vber diß muß der Artzt nicht allein ſehen auff die Kranckheit / ſondern

sondern auch auff die zufälle / (symptomata) welche selten pflegen außzubleiben. Als zum Exempel: Wenn einer im Arm hefftig verwundet were / vnd der Artzt wolte nur die Wunden in acht nehmen / vnd nicht einmal daran gedencken / ob der Brand möchte darein schlagen / oder der Verwundte in ein Fieber fallen: würde er dem Krancken wenig nütze sein. Muß derowegen auff aller hand mittel bedacht seyn.

Lin. 12. **Denn gleich wie alle vollbrachte wirckungen.**] Das ist zwar war / das jegliche vollkommene oder **vollbrachte** (completa) **wirckung** hat ein einzige vrsach / verstehe die **fürnembste** / (principalem) **die nechste / genugsame /** (sufficientem) **vnd durch welche ein ding ist /** (per quam res est) **nicht aber auß**geschlossen die **werckzeuglichen /** (instrumentalibus) **vnd geringern /** (minùs principalibus.)

Lin. 17. **Vnd wer dieselbe wüste.**] Ja freylich / wer dieselbe allzeit wüste / so were auch viel darvon zu sagen / vnd bald rath zu schaffen / denn wie der gemeine Verß lautet:

Felix qui potuit rerum cognoscere causas.

Das ist:

Glückselig mag man den wol nennen /
Der aller ding grund kan erkennen.

Aber wie offt ist niemand daheime? darumb heist es auch / **Nicht wie wir wollen / sondern wie wir können /** (non ut volumus; sed ut quimus.)

Am 44. Blatt.

Lin. 2. **Das allgemeine zu dem sonderbahren.**] Hier saget die Schlange gar recht / das es schwer sey das **allgemeine** (universale) den **einzelen** (individuis) recht bey zu bringen / oder bey denselben anwen-

den: Denn vber das / daß die einzelen fast vnzehlich sein / hat immer eins eine andere Complexion / denn das andere / welche an jetzo nicht so wol können genennet / als sie mit langwüriger erfahrung / in erkündigung müssen gebracht werden.

Lin. 8. S. Ja aber noch mehr vber die Natur.] Das die Natur den vnvernünfftigen Thieren viel mehr / denn dem Menschen gegönnet / wil die Schlang also beweisen. Welches Thier einer stärckeren Complexion ist / vnd eine fein gemässigte lust im essen vnd trincken hat / das ist besser / den welches solche beyde nicht hat / Nun aber haben die andere Thier ausser dem Menschen solches alles / Derwegen / ꝛc. Der grössere fürsatz darff keines grossen beweiß / wie dann auch der kleinere / die Complexion belangend. Sonsten was die gemässigte lust in essen vnd trincken betrifft / wirdt solches auff folgendem Blatt dergestalt dargethan / das auch Ulysses lin. 8. etlicher massen beyfall geben muß.

Am 45. Blatt.

Lin. 16. Hiervon wil ich nicht / daß du reden solleſt.] Hier antwortet Ulysses mit vnterscheid / auff den kleinern fürsatz / sagend / das die Natur / in dem sie vns mit einem guten trunck Weins versorget / vns besser zugethan sey. Denn wie Syrach spricht am 32. Cap. Der Wein ist geschaffen / daß er den Menschē soll frölich machen / vñ zur notturfft getruncke / erfrewet Leib vñ seel.

Lin. 21. Das jhr nicht mehr / dann ewre noturfft.] Die Schlang thut jhre gegenantwort / vnd saget / das zwar gestanden werden müste / als were die Natur mit verschaffung deß Rebensaffts vns besser gewogen / wenn wir nur in dessen niessung vns mässigen / vnd an vns halten könten / welches doch / leider nicht

nicht geſchiehet. Denn es mehrern theils auff der Welt alſo zugehet/ wie Eob. Heſs. geſchrieben.

Hîc madidi fratres ſpumantia pocula ſiccant;
Hîc nihil eſt aliud vivere; quàm bibere.

Das iſt:

Die naſſen Brüder all müſſen geſoffen haben/
Ihr Leben iſt doch nichts/ als ſich mit ſauffen laben.

Lin. 30. S. Ferner in den Veneriſchen händeln.] Dieſes iſt ein anderer beweiß/ wormit die Schlange den bewuſten Schluß bekräfftiget/ in dem ſie ſpricht/ Welches Thier jhm ſelbſt das Leben verkürtzet/ das iſt nicht ſo gut/ als welches ſolches nicht thut/ Nun aber der Menſch verkürtzet jhm ſelbſt ſein Leben/ mit Veneriſchen händeln/ Derwegen/ ꝛc.

Am 46. Blatt.

Lin. 1. Offtermals den Todt davonzu lohn.] Der kleinere fürſatz wirdt mit zweyen bewiſen/ das eine iſt die Erfahrung/ das etliche von den Veneriſchen händeln/ derer ſie ſich mehr denn zuviel vnterfangen/ geſtorben ſein/ Das andere iſt die Zeit/ dieweil der Menſch/ wie auch Ariſt. im 6. Buch der Thier-geſchicht bezeuget/ nach ſeinem genug erreichten Alter/ keine beſtimbte zeit/ wie andere Thier/ hat/ darinnen er ſich am meiſten/ mit dem Venusſpiel zu beluſtigen pfleget.

Lin. 6. Das dergleichen vberfluß von vns.] Dieſen nutz empfinden nicht allein die andern Thiere/ ſondern auch der Menſch/ bevorab wenn er der ſachen nicht zu viel thut/ vnd nur zu der zeit ſich der Liebe gebrauchet/ wenn er von der Natur angereitzet wirdt.

Lin. 11. **Die Pferde Mutter.**] Von der Pferde Mutter geilheit / ist weitleufftiger beym Aristot. im 6. Buch der Thier-geschicht/am 18. Cap. zu lesen.

Lin. 15. **Gehe aber weiter zu denen dingen.**] Ein ander beweiß der Schlangen / genommen von der Lufft / welcher also lautet: Welche Thier alleine allzeit in der Lufft leben / derer sie gewohnet / die seind dißfals besser / denn die jenigen / welche sie allzeit verändern / Nun aber alle Thier / ausser den Menschen / leben allzeit in der Lufft / welcher sie gewohnet / Derwegen/ rc. Der kleinere fürsatz wirdt lin. 20. vnd folgenden erwiesen / der grössere bestehet hierinnen / dieweil wir ohne Lufft nicht leben können / sintemal sie vns stätig zur Athemholung von nöthen / darumb auch den Thieren von Natur eine Lungen / gleich einem Schwamb / damit sie die Lufft desto baß auffassen können/gegeben ist.

Am 47. Blatt.

Lin. 12. **Vnd hierinnen kanstu erkennen.**] Noch ein anderer beweiß der Schlangen/ genommen von der Arzney / welcher also beschaffen: Den jenigen liebet die Natur mehr / welchen sie allerley hülffsmittel nicht alleine geordnet/ sondern auch an die hand giebet/ Nun aber hat sie den andern Thieren / vnd zwar allein/ dieses gethan / Derwegen seind sie auch besser denn die Menschen. Der kleinere fürsatz wirdt so wol auff diesem/ als dem folgenden gantzen Blatt / mit einführung etlicher Exempel dargethan vnd erwiesen.

Lin. 24. **Wenn der Früling heran kömmet.**] Nicht allein vmb Früling / sondern auch / wie Arist. im achten Buch der Thier-geschicht am 17. Capitt. berichtet/ im Herbst.

Lin.

Lin. 30. **So hilfft sie jhr eben mit dieser Artzeney.**] Denn wie da stehet im Büchlein/ von erhaltung guter Gesundheit/ am 50. Capitt.

Emendat visum, stomachum confortat Anisum.

Das ist:

Dem Gesicht vnd dem Magen/
Der Fenchel thut behagen.

Am 48. Blatt.

Lin. 2. **Jhre zuflucht zum** Dictam.] Sonst auff Teutsch genennet Tormentill-wurtzel.

Lin. 3. **Das sie vom** Phalangio.] Der Phalangiorum seind etliche Geschlecht / wie beym Aristot. im 9. Buch der Thier-geschicht/ am 39. Capitt. zu sehen.

Lin. 5. **Mit den Meerkrabben.**] Arist. im gemeldten Buch/ am 5. Capitt. setzet nur schlecht Krebse / wie auch thut der Lateinische Scribent am 413. Blatt/ dieser Gespräche.

Lin. 6. **Die Schwalben / wenn jhre Jungen böse.**] Darumb sagt Plinius im 25. Buch am 8. Capit. Das die Schwalb dieser Artzney sey eine Erfinderin. Wiewol etliche auß den Alten demselben Kraut ein wenig zu viel zu geeignet / in dem sie vermeinet / wenn auch schon den jungen Schwalben die Augen auß dem Kopff gerissen weren / könne man doch mit der Schellwurtz jhnen das Gesicht wiederbringen.

Lin. 9. **Mit dem Schierling oder Wüterich.**] zu Latein Cicuta, ist sonst ein gifftig Kraut/ darvon beym Plinio im 25. Buch am 13. Cap.

Lin. 10. **Das Wieselein / wenn es mit einer Art.**] Ob zwar an zweyen Orten Arist. im 9. Buch der Thier-geschicht am 1. vnd 6. Capitt. solches streits gedencket / nennet er doch kein mahl die art der Schlan-

gen mit namen. Warumb aber die Schlang der Wiesel also zu wieder ist / zeiget Arist. im ersten Capitt. vrsach an / alldieweil sie einerley wohnung haben / oder vielmehr wie am 6. Capitt. stehet/weil beides dieselbige Schlange vnd die Wiesel den Meusen nachstellen / vnd also schele Augen giebet / wenn eines mehr / als das ander auff dem Meusefang erwischet.

Lin. 12. **Daß es von der Raute isset.**) Warumb die Wiesel eben Raute gebraucht / sagt Arist. am 6. Capitt. Das es zu dem end geschehe/ denn alle die Schlangen können den bittern geruch der Rauten nicht vertragen. Dahero man auch mit deren abgesottenem Wasser/ (decocto) wenn darmit die Kammern besprenget werden / die Flöhe kan vertreiben.

Lin. 14. **Mit Dosten oder Wolgemuth.**) Zu Latein Origanum. Wiewol Aristot. im 9. Buch der Thier-geschicht am 6. Capittel saget / Das wenn der Storch vnd andere Vogel einen schaden im kampff oder streit empfangen haben/ so legen sie **Cünel oder Flöhe-kraut** (cunilam vel pulicariam) darauff.

Am 49. Blatt.

Lin. 24. **Wie einmal ein Artz.**) Dieser Historien ist auch gedacht worden im 7. Gespräch / Capric. del Bott. am 18. Blatt/ lin. 20.

Am 50. Blatt.

Lin. 3. **Denn alleine daher.**) Nicht alleine daher / sondern auch / weil er diß Elend / in welches er / vielleicht durch kranckheit gerathen / nicht erkennen konte.

Lin. 21. **Was solte es euch aber für eine grosse.**) Ja freylich ist das lange leben an jhm selbst eine

grosse glückseligkeit / welches nicht alleine die heilige Schrifft im andern Buch Moyses am 20. Capitt. vers. 12. saget / sondern auch die Heiden selbst bezeugen. Denn / sagt Euripides, was kan köstlichers sein / denn die Seele / vnd also auch das Leben / (ψυχῆς οὐδὲν ἐστι τιμιώτερον) Vnd Euseb. das Leben ist Edel (κάλλιὸν ἐστιν ἡ ζωὴ.)

Lin. 23. Als daß jhr so lange zeit in vielerley.) Solches müssen wir / leider nach dem Sünden fall / mit David auß dem 90. Psalm auch bekennen / nemblich das vnser Leben / wenns köstlich gewesen / so ist es mühe vnd arbeit gewesen.

Am 51. Blatt.

Lin. 3. Sondern ein stätiger fortlauff.) Denn gleich wie das Wasser / so Gestern fürüber geflossen / nicht wiederkommet / also auch der Tag / so Gestern vergangen / sagt Ovidius:

——— eunt anni more fluentis aquæ:
Nec quæ præteriit rursum revocabitur unda,
nec jam præteriens hora redire potest.

Das ist:

Gleich wie ein Wasserfluß / vnsre Jahr dahin fliessen /
Vnd was geflossen hin / nicht wieder kan herfliessen /
Viel weniger die Stund / welche nun mehr vergangen /
Kan wieder kehren vmb / wie manchem möcht verlangen.

Lin. 5. Ja vielleicht seind vnter euch nicht Leute.) Nach dem die Schlang viel vnd mancherley beweiß geführet / beruffet sie sich auff dreyerley zeugnuß / Als 1. Derer / welche gesagt / es were besser nie-

mals geboren sein / wieder den gemeinen Häubtspruch/ **Es ist besser sein/ denn nicht sein** / (melius est esse, quàm non esse) Zum andern/ **Der jenigen/ welche gesagt**/ es were besser in der Wiegen gestorben / oder im ersten Bad ersoffen/ abermals wieder den Haubtspruch/ **ein jegliches ding begehret vollkommen zu seyn**/ (omne ens sui perfectionem appetit) Vnd zum dritten **Derer** / welche sich selbst vmbs Leben bringen / auch zu wieder dem; was allen dingen / insonderheit den lebendigen Leibern/ angeboren ist/ als nach seiner immerwehrenden erhaltung streben / (maximè naturale est rebus, ut æternitatem & divinitatem participent, quaterus possunt, Arist. lib. 2. de An. C. 4.)

Lin. 14. **Welches so ein Gottloses ding.**] Da saget die Schlange gar recht vnd wol / das es ein Gottloß ding sey / sich selbst vmbs Leben bringen / vnd ein Mörder an seinem eigenen Leibe werden: Denn wie Plato saget im Gespräch Phædone, weil die Seele von den Göttern vns in verwarnuß gegeben / soll niemand dieselbe mit gewalt von sich außtreiben / (cùm anima sit nobis à Diis in custodiam tributa, nemo per vim eam extrudere debet,) Vnd wie der gemeinen Vers besaget:

Vita hæc mancipio nulli datur, omnibus usu.

Das ist:

Leibeigen keim das Leben /
Wol zum nutz ist gegeben.

Lin. 17. **Ist es etwa ein kleinmütiger gewesen.**] Diese deß Ulyssis antwort ist genommen auß dem 3. Buch der Sittenlehr/ am 11. Capitt. do Arist. saget/ Sterben/ damit man armut / liebe oder was beschwerliches fliehe vnd meide / das stehet durchauß nicht einem dapffern Mann wol an / sondern mag viel mehr eine

verzagte

verzagte Mämme seyn/ (minimè est viri fortis; sed timidi potiùs) darzu gemeinglich schlegt die verzweiflung/ wie an Juda vnd Lucretia zu sehen / bißweilen der Grimm/ Zorn / vnd Vnbedachtsamkeit / als wir dessen ein Exempel an Saul vnd der Didone haben.

Lin. 25. S. Die furcht die sie haben.] In solcher furcht mögen wol die Heiden / vnd die/ so viel vom Fegfewer halten / stecken / aber ein rechter Christ tröstet sich nach anleitung heiliger Schrifft / weit eines bessern. Wiewol doch etliche Heiden / wie in jhren Büchern zu finden / viel schöne Gedancken von dem zustand im andern Leben gehabt haben: Denn also schreibet Virgilius im 6. Buch Æneidos:

Quique Sacerdotes casti, dum vita manebat:
Quique pii vates, & phœbo digna locuti:
Inventas aut qui vitam excoluere per arteis:
Quiqúe sui memores alios fecere merendo.
Omnibus his niveâ cinguntur tempora vittâ.

Das ist:

Wer hier gewest ein Priester from im leben/
Vnd würdiglich ein Wahrsager darneben/
Die Jugend sein in freye Künst geübet:
Das er nachmals von Jung vnd Alt gelieb-
bet: (den/
Dem soll billich ein schöne Kron noch wer-
Nach seinem Todt wenn er nicht mehr auff
Erden.

Dergleichen kan man beym Cicerone in Traum Scipionis sehen.

Am 52. Blatt.

Lin. 8. U. Agesime ich sehe du bist so halßstarrig.] Auff diesem vnd folgenden zweyen Blättern/wie-

derholet kürtzlich beydes Ulysses, warumb er gern wolte/ das sich die Schlang wiederumb zu einen Menschen machen liesse/ so wol die Schlange jhre vrsachen vñ einwendung/warumb sie darzu nicht verstehen könne.

Am 53. Blatt.

Lin.20. Ja kein gedächtnuß der Fliegen gleich.] Solches recht zu verstehen / ist zu mercken / das fürnemblichen dreyerley Grad seyn der erkenntnuß/ darmit die Thiere begabet seyn. Der erste ist derer Thiere / welche kein gedächtnuß haben / vnd darumb nicht ehe ein ding erkennen / es sey denn gegenwertig. Vnd hieher gehören alle die jenigen / welche sich von einem Ort zu dem andern nicht bewegen können / als die Meerkrabben / so wol auch meisten theils das kriechende Gewürm/ als die Regenwürmer / Denn ob sie schon von einem Ort zu dem andern sich bewegen können / jedoch haben sie keinen gewissen Ort / dahin sie zu kommen gedencken / es sey denn das sie durch die Wärme der Lufft / oder feuchtigkeit der Erden / darzu angereitzet werden. Der andere ist derer / welche zugleich ein Gedächtnuß haben / hören aber nicht / als die Bienen/ wie Arist. darfür helt / im 1. Buch der Wesenkündigung/ am 1. Capitt. Wiewol er wieder daran zweifeln wil/ im 9. Buch der Thier-geschicht am 40. Capitt. weil sie durch den klang deß Beckens / im schwermen / können gleichsam zusammen gelocket werden. Der dritte ist derer/ welche beneben der Gedächtnuß/ vnd der andern eusserlichen Sinnen / auch das Gehör haben / als ein Pferd/ Löw / Hund/ ꝛc. Auß welchen zu sehen / das die Schlange mehr zu dem ersten / denn zu dem dritten Grad gehörig ist: Denn ob zwar schwerlich zu sagen / als solte sie kein Gedechtnuß haben / wie

der

der Scribent da hinauß wil / weil sie / gleich andern vollkommenen Thieren / jhre eusserliche fünff Sinne hat / vnd laut deß Texts / nicht ohne fürbildung ist: jedoch weil jhr Gedächtnuß gar gering / vnd sie / wie oben gemelt / gleich dem andern Gewürm / auß keinem gewissen fürsatz / sich bald da / bald dorthin wendet: ist leichtlich abzunehmen / daß sie vielmehr vnder dieselben zu rechnen sey.

Lin. 21. **Der Fliegen gleich habet.**] Die Fliegen gehören vnter die Thier deß andern Grads / welche zweyerley seind / etliche klug vnd fürsichtig / als die Bienen vnd Ameisen / etliche aber närrisch / als die Fliegen / denn wenn man sie gleich von etwas / als von süsser Speise / treibet / kommen sie doch bald wieder / vnd lassen sich leichtlich fangen. Vnd darumb hat es das ansehen / als hetten sie kein Gedächtnuß / welches doch gleichfals nicht kan schlechter ding gesagt werden.

Am 54. Blatt.

Lin. 10. **Da werde ich so eine gewaltige lust.**] Denn wie Arist. sagt im 8. Buch der Thiergeschicht / am 17. Capitt. durch solche ablegung oder abstreifelung der Haut / vnd erwachsung einer newen / wirdt sie nicht anders / als ein Kind auß Mutterleibe jung geboren / wieder verjüngert. Wenn aber solches geschiehet / sagt Arist. so hebet sie am aller ersten an den Augen an / also das es bey denen / so es nicht verstehen / das ansehen hat / als wolte sie blind werden / hernach an dem Kopff / vnd dann an dem anderen Leib / von dem Haubt zum Schwantz / welches fast in Tag vnd Nacht verrichtet wirdt.

Das dritte Gespräch.

Am 56. Blatt.

Lin. 11. **Würde einer von vnsern Weisen.**] Dieses ist Plato gewesen / denn vnter andern wirdt seine danckbarkeit auch darumb in beschreibung seines Lebens beym Marsilio Ficino hoch gerühmet / daß er GOtt täglich für drey stück / sonderbahren danck gesaget: Als **erstlich** / das GOtt jhn zu einem Menschen / vnd nicht zu einem vnvernünfftigen Thier / hette werden lassen: Fürs **ander** / daß er ein Grieche / vnd nicht ein Außländischer (Barbarus.) Vnd **zum dritten** / daß er zur zeit Socratis, seines Lehrmeisters / geboren were.

Lin. 19. **Denen soll man aber mehr glauben.**] Davon ist auch meldung geschehen am 41. Blatt / nemblich das die **sinnliche Erkenntnuß** / (cognitio sensualis) vnd die **erfahrung** sey der grund aller wissenschafft / doch das der Verstand nicht aussen bleibe / welches die Circe allhier vbergehet / vnd darumb Ulysses lin. 26. recht saget / das der Thiere erkenntnuß viel vnvollkommener sey.

Lin. 31. **U. Wiewol sie vns etwa in der absonderlichen.**] Nach den gemeinen Verßlein: Nos aper auditu, &c. Welches auch droben im ersten Gespräch gedacht worden.

Am 57. Blatt.

Lin. 2. **Vnd die Gans im hören.**] Sonst in den jetzo gedachten Verßlein / wirdt das Schwein darfür gehalten / als solte es am leisesten hören / doch ist solches nicht wieder einander / dann es wol kommen kan /

kan / das ein Thier dem andern in etlichen kräfften vnd beschaffenheiten gleich sey.

Lin. 4. **Von den empfindlichen dingen vrtheilen.**] Davon ist gleicher gestalt oben gesagt worden: Denn man fleissig vnterscheiden muß / zwischen den Sinnen / mit welchen vns etliche Thier wol fürzuziehen seyn / vnd dem vrtheil / welches von den sinnlichen dingen gefället wirdt / wormit die Thier vns im geringsten nicht zu vergleichen / sondern sie vielmehr zu rückstehen müssen.

Lin. 24. **So wische nicht hinweg.**] Dieses zusprechen bey dem Hasen war wol von nöthen / denn so verschmitzt der Hase sonst ist / so furchtsam ist er hergegen wiederumb / Aristot. im ersten Buch der **Thiergeschicht** / am 1. Capitt.

Am 58. Blatt.

Lin. 6. **Ich werde auß** Scylla **entkommen.**] Scylla vnd Charybdis seind zwey gefährliche örter im Meer bey Sicilien / jenes zur Rechten vnd dieses zur Lincken / wie Virg. im 3. Buch Æneid. bezeuget:

Dextrum Scylla latus, lævum implacata Charybdis.

Das ist:

Scylla **ist auff der Rechten seit /**
Charybdis **an der Lincken leit.**

Welcher auch diesen vnterscheid / das Scylla viel gefährlicher / denn Charybdis: Dahero das Sprichwort entstanden / daß / wenn einer auß einer Gefahr erlediget / vnd hernach in ein grössere gerahten / man hat zu sagen pflegen:

Incidis in Scyllam, qui vult vitare Charybdim.

Das

Das ist:

Dem Regen offt man thut entgehn/
Vnd kömpt vnder die Tropff zu stehn.

Lin. 27. Das es mit der veränderung der Stimme.) Was da bey dem Menschen ist die Rede/ von welcher man sagt/ daß sie sey ein kennzeichen deß Gemüths/ (sermo est character animi) das ist bey den meisten Thieren die Stimme ohne Wortmachung.

Am 59. Blatt.

Lin. 23. Das Menschen Bild wieder geben wil.) Verstehe nicht durch das Menschen Bild die eusserliche gestalt deß Menschen allein/ sondern mit drunter begriffen die innerliche form/ dadurch er ein Mensch ist.

Am 60. Blatt.

Lin. 20. Denn wenn er ein Fürst vnd Herr.) Darumb saget Cicero recht in der 8. Philippi: es ist ein grosses/ die Person eines Fürsten im Regiment vertretten/ als welcher nicht allein dem Gemüth/ sondern auch den Augen der Vnterthanen dienen muß.

Lin. 27. Das ein Fürst in seinem Fürstenthumb.) Dahero sagt Menander recht vnd wol/ das ein König sey ein lebhafftiges Bild GOttes/ (εἰκὼν δὲ βασιλεύς ἐστιν ἔμψυχος θεοῦ, imago autem rex est animata DEI.)

Lin. 30. Fleissige achtung haben muß.) Denn gleich/ sagt Chrysostomus Homil. 34. Epist. ad Hebr. wie ein Schiff ohne Schiffmann leichtlich zu scheitern gehet/ vnd die Sonnenfinsternuß ein groß verderben ist/ der Leute hier auff Erden/ sagt Plinius im andern Buch im 10. Capitt. also gibt es viel vnheil/ zwietracht vnd

vnd auffruhr im Regiment / wo nicht ein Fürst oder Obrigkeit / allenthalben hinten vnd forne ist.

Lin. 32. **Auch mit seinen Augen schlafen.**) Das ist / wenn deß Fürsten seine Augen zugehen / so schlafen zugleich die Vnterthanen mit / vnd seind wenig bekümmert / wie es zugehet oder stehet / hergegen wenn er auff alle ding ein wachendes Auge hat / so müssen die Vnterthanen auch munter vnd wacker seyn. Daher gebeut Salomon in Sprichwörtern / am 31. Capitt. vnd spricht; Gib den Königen nicht Wein zu trincken / noch den Fürsten starck Getränckе / sie möchten trincken / vnd der Rechte vergessen.

Am 61. Blatt.

Lin. 2. **U. Ein vberauß grosse / wenn er sie fromb.**) Diese deß Ulyssis rede trifft vberein / mit dem was Erasmus in Apopht. gesaget / das einem frommen Fürsten nichts liebers were / denn wenn Vnterthanen einträchtig lebeten: aber einem Tyrannen nichts schrecklichers / (Bono Principi nihil jucundius civium concordiâ; at Tyranno nihil formidabilius.)

Lin. 18. **Denn ein frommer gütiger Fürst.**) Solches bekräfftiget abermals Erasmus am gemeldten Ort / vnd saget / Dieses sey deß Fürsten einig Ambt / für andere sorgen / vnd dem gemeinen besten rathen / (Principis munus est unicum, aliis prospicere, & publicis consulere commodis) Denn nach dem gemeinen Vers:

Principis est virtus maxima nosse suos.

Das ist:

Ein Fürst wol kennen soll / sein Diener allzumall /
(berall.
Weil diß ein Tugendt groß / vnd nützlich vberall.

Am

Am 62. Blatt.

Lin. 12. **H. Einer** privat **Person wiederfehret.**] Nach dem Ulysses vnd der Hase genugsam von der Obrigkeit / vnd hohen Häubtern geredet haben / wenden sie sich zu den privat-Personen / oder gemeinen Mann / vnd nach dem Ulysses gestehen müssen / das der Stand der Obrigkeit nicht viel auff Rosen gehet / vnterstehet sich der Hase solches in gleichem von den andern zu erweisen / vnd macht eine solche Schluß-rede: Beides / Arm vnd Reich / vnter dem gemeinen Mann / leben mehr in Vnlust / als Lust / Derwegen ist bey keinem Menschen einiges vergnügen zu gewarten. Das vorgehende (antecedens) wirdt in folgenden / vnd zwar erstlich von den Reichen bewiesen.

Lin. 15. **Denn dieses die Natur deß Reichthumbs.**] Darumb / als ein Natur-kündiger / wie Laertius gedencket / eins gefraget / Warumb das Gold / gelbe Farbe hette / hat er gar höflig wissen zu antworten / vnd gesaget / denn es hat jhr viel / die jhm hinterlistig nachstellen / darumb muß es sich fürchten / die sich aber fürchten / sehen bleich auß. Welches auch auff die Besitzer Geldes vnd Guts kan gar wol gedeutet werden.

Lin. 26. **Ist nun einer arm / darvon mag.**] Hier folget das ander stücklein / welches er von der schwere vnd härte der Armut / beweiset / denn wie Martialis sagt:

——— O quantum cogit egestas!

Wie dringt vnd zwingt so hart die Armut vnd Dürfftigkeit. Darumb auch Euripides spricht / Den Armen fliehen vnd meiden seine Freunde / wo sie können / (πένητα φεύγει πᾶς τις ἐκ ποδῶν φίλος, pauperem fugit quilibet procul amicus.)

Lin.

Lin. 30. **Das viel vnser Weisen sie so hoch.**] Dieses ist nicht ohne / denn also sagt abermals Euripides: Armut bringt Kunst vnd Weißheit / (ἡ πενία σοφίαν ἔλαχε, paupertas sapientiam sortita est.)

Am 63. Blatt.

Lin. 1. **Philosophiren.**] Das ist / der Weißheit oder Vernunfft-lehr abwarten.

Lin. 11. **Welche in Armuth sehr wol zu frieden.**] Denn wie Socrates hat pflegen zu sagen / gleich wie ein zerrissener Mantel nicht vrsach ist / das einer am Leibe vngesund / also ist die Armuth auch nicht ein vrsach alles Vnglücks.

Lin. 15. **Damit sie sich selbsten dem Glück.**] Denn wie Eras. Roterod. in Gleichnussen gesagt / Gleich wie / die in tieffen Hölen sitzen / nicht leichtlich vom Wetter getroffen werden / also seind die am aller sichersten / welche wenig Gelt vnd Gut haben.

Lin. 17. **Je mehr einer erkenntnuß von den.**] Das solches wahr sey / bekräfftiget Aristot. beym Stobæo, in dem er spricht ; Die Armuth sey eine Leuchte / welche alles vbel zeiget vnd weiset / (paupertas est lucerna, quæ omnia mala demonstret.)

Lin. 26. **H. Es peiniget sie auch stätiglich.**] Dieses trifft nicht allzeit ein / denn Democritus Abderites hat so sehr Reichthumb hindan gesetzet / das wenn man jhm gleich etwas verehren wollen / hat ers doch nicht angenommen / vnd was er gehabt / daß hat er andern mitgetheilet. Jngleichen Diogenes, vnd Socrates seynd sehr Arm / aber mit jhrem stand allzeit zu frieden gewesen / ja / als Diogenes einen Bawren gesehen das Wasser mit der Hand schöpffen / hat er auch sein Trinckgeschirr zerbrochen / vermeinend / es were die Hand

gut genug darzu / daß man darauß trincken könne.

Am 64. Blatt.

Lin. 14. **Welches so ein schändliches ding.**] Dieses bejahet auch Cicero, wenn er in der 12. Philipp. saget: Es ist nichts schändlichers/ denn die Dienstbarkeit/ zur Zierde vnd freyheit seynd wir geboren/ (nihil est fœdius servitute, ad decus & libertatem nati sumus.)

Lin. 27. **Die auch wol habend vnd reich seind.**] Warumb mancher in diensten sich gebrauchen leßt / ob ers gleich nicht von nöthen hat / könten viel vrsachen angezogen werden / aber wie Plato gesaget / Wer niemals gedienet / der kan auch kein rechtschaffener Herr werden / (qui nunquam servivit, etiam Dominus laude dignus fieri nequit.)

Am 65. Blatt.

Lin. 28. **Der Maßkündigung.**] Zu Latein vnd Griechisch Geometria, welches Wort auff Teutsch eygentlich heißt/ **Feldmessung**/von dem ersten Nutz vnd gebrauch deroselben in dem Feldmessen.

Lin. 30. **Das der Mensch nichts wissen möchte.**] Denn deß Menschen Gemüth / sagt Arist. im 3. Buch von der Seelen / am 4. Capitt. ist gleich einer glat-polierten Tafel/ darauff nichts geschrieben oder gemahlet / aber doch geschrieben oder gemahlet werden kan. Solches / damit es desto ehe vnd leichter geschehen möge/ ist vnterweisung höchlich von nöthen.

Am 66. Blatt.

Lin. 1. **Beydes weiln die sachen vns zu schwer.**] Hier wirdt gestritten/ ob die schuld den sachen/ oder vns zugeben / das man die erkentnuß der dinge / sambt seinen vr-

nen vrsachen schwerlich erlangen kan. Vnd zwar Scotus helt dafür / das die schuld allein vnser sey / weil Aristt. im 2. Buch der Wesenkündigung am 1. Capitt. saget: das gleich wie die Fledermäuse das Tage Liecht nicht vertragen können / also auch könne vnser Verstand nicht das jenige fassen / vnd begreiffen / was von Natur kund vnd offenbahr / (nam veluti vespertilionum oculi se habent ad lumen diurnum, ita & animæ nostræ mens ad ea, quæ naturâ omnium sunt manifestissima.) Hergegen andere / als Averroes, vnd Thomas, darunter auch dieser Scribent ist / sagen / das die schuld beydes vns / so wol der dinge hochheit / als da ist GOtt / die Geister / oder niedrigkeit / als die erste materi / die benennungen vnd verneinungen (privationes & negationes) zugeben / darvon auch der Spruch Aristotelis zu verstehen sey / wormit wir es auch halten.

Lin. 23. **Wie er das meinige sein machen.**] Denn auff dieser Welt ist es nur vmb das meine vnd deine gethan / vnd gleich sagt / Aristoteles im andern Buch der **Naturwunderzeichen** (Meteororum) am 6. Capitt. wie der Wind Cæcias, Ost Nord-Ost. (Nautæ vocant Cæcian, uti habet Origanus part. 3. in introduct. Ephem. pag. 496.) wieder die Natur der andern Nortwinde / die Wolcken nicht von sich treibet / sondern nach sich ziehet / also siehet immer einer / wie er den andern was abzwacken möge.

Lin. 25. **Feldgut einem Bawersman außthun.**] Ist vielleicht zu viel geredet: Den wie Cicero in der Orat. für Roscio Amerino saget / so ist das Bauer leben ein Lehrmeister der sparsamkeit deß fleisses vnd der Gerechtigkeit (vita rustica, quam nos agrestem appellamus, parsimoniæ, diligentiæ, justitiæ magistra est.)

Lin. 27. **Das seinige aber einem Kauffmann.**] Darumb auch die Römer durchauß nicht gestatten wollen / dem jenigen Kauffmanschafft zu treiben / welcher zum Statt-Regiment solte gebraucht werden / vnd die Lacedæmonier vnd Thebaner hatten dieses Gesetz gemacht: Das / wer da in den Rathstand solte genommen werden / muste zehen Jahr zuvor nicht mit Kauffwahren gehandelt haben. Francisc. Patrit. de Republ. lib. 1. cap. 8.

Am 67. Blatt.

Lin. 15. **Denn alle Menschen seind Diebe.**] Das zwar alle Menschen lügner seind / besaget die Schrifft Psal. 116. Rom. 2. aber wenn auch alle Menschen sollen zugleich Diebe seyn / muß nothwendig darunter verstanden werden / was Homerus an vnterschiedlichen Orten saget / Wie jetzo die Leute seind / (οἷον νῦν βροτοί ἐυσιν, ut nunc sunt homines.)

Lin. 31. **Wenn man jhrer nicht mehr bedarff.**] Nach dem gemeinen Sprichwort / wenn man eines bedarff / holet man wol einen Dieb vom Galgen / vnd wenn man desselben gnugsam gebrauchet / henget man jhn wiederumb hinan.

Am 69. Blatt.

Lin. 12. **Das du deßwegen sehr hierinnen gefehlet.**] Denn wie Plato im Sophisten saget / Jagen vnd Kriegswesen halten wir für eine gewaltsame bemühung / (venationem violentam decernimus.)

Lin. 17. **Möchte ich nicht versuchen.**] Ist dem Hasen hierinnen wol zu glauben / denn er vnversehens sein Panier auffzuwerffen / vnd sich außm Staub zu machen pfleget.

Lin.

Lin. 19. **Wo fern man nicht für das Vaterland.**] Dieses stehet wol darbey / wo fern / denn wie Horatius saget/ Od. 2. lib. 3. ad Amic.

Dulce & decorum est pro patria mori.

Das ist:

Trostlich ist es / vnd schön ohn massen/
Vors Vaterland/ sein Leben lassen.

Lin. 24. **Das eines Menschen Leben alles Goldt.**] Denn wie Arist. saget im ersten Buch der Rednerlehr / am 6. Capitt. Deß Menschen leben / weñs gleich nichts anders zu hoffen hette/ würde es doch für sich selbsten geliebet/gewünschet vnd begehret. (Vita etsi nullum aliud bonum consequatur ; per se tamen amatur, optatur & expetitur.)

Lin. 27. **Welche denn alle vnsere Feinde seind.**] Verstehe / gemeiniglich / denn sonst Menander wol beym Stob. serm. 60. gesaget / es sey kein besser Haab vnd Gut/ denn wenn man einen getrewen Diener antrifft / (Quum quis incidit in servum bonum, nulla est possessio melior.)

Am 70. Blatt.

Lin. 29. **H. Ja recht für die/ so meiner Art sein.**] In gemeinem Sprichwort wirdt zwar gesagt / das eine Krae der andern kein Auge außhacke / aber hergegen sagt man wiederumb / zahme Hüner beissen sich bißweilen auch. Scheinet derohalben ins gemein nicht wahr zu seyn / was der Hase sagt / daß die so einer Art weren / sich niemals vereinigten / oder müste solches insonderheit von den Hasen erwiesen werden.

Am 71. Blatt.

Lin. 9. **Vnser ältester Geschichtschreiber.**] Wirdt dadurch verstanden Hesiodus: das Gedicht an

jhm selbst belangend / wirdt solches klärlich genugsam in folgenden erzehlet.

Am 72. Blatt.

Lin. 21. **Es ist eines vnd das ander nicht gut.)** Ist wahr/ wenn man sich dem Spiel gantz ergiebet/ Denn wie Cic. sagt im ersten Buch vom dienst / deß Spiels vnd deß Schertzs / soll man sich gleich deß schlafens vnd anderer ruhe gebrauchen / (utamur ludo & joco, tanquam somno & cæteris quietibus.)

Lin. 24. **Das gewinnen ob es schon scheinet.)** Wenn das spielen mehr gewinsts / als ergetzligkeit halben angefangen / gehet es ohne veränderung deß Gemüths nicht leichtlich ab.

Am 73. Blatt.

Lin. 5. **Für ein rechtes Capitall vnd Haubtgelt.)** Warumb das gewonnen Geld nicht allzu groß/ oder gleich anderm Haubt-gelde geachtet wirdt / ist die vrsach / dieweil es zu erwerben nicht sawer worden.

Lin. 10. **Vnd doch jhr Leben davon erhalten.]** Welcher gestalt es zugehe / das Spieler / so sonst kein gewerb treiben/ nicht desto weniger jhren vnterhald haben / wirdt gar fein mit dem Gleichnuß / vom Ephew genommen / erkläret. Sonsten bleibts billich bey dem Sprichwort / das Spieler nicht viel steinerne Häuser vnd Pallast erwerben.

Lin. 23. **Freundlich zuspricht/ jhnen liebkoset.)** Das ist / mit einem Wort / einen Schmarutzer oder Tellerlecker bedeutet.

Am 74. Blatt.

Lin. 6. **Daß sie auch der Menschen Gesicht mehr.)** Solches ist leicht zu erachten / wenn sie gedencken

cken an daß jenige / was sie gehabt / vnd mit schmertzen ansehen müssen die Güter / welche durch das Spielen hindurch gejaget / vnd nun mehr ein ander besitzet.

Lin. 10. **Lassen aber darnebenst nicht nach.)** Vrsach dieses ist / denn sie deß Spielens eine fertigkeit an sich haben / eine fertigkeit kan man **nicht leichtlich von seiner Vnterlage bringen** / (habitus difficulter mobilis est à suo subjecto.)

Am 75. Blatt.

Lin. 9. **Ja jhr wissets nicht.)** Dem eusserlichen ansehen nach ists wahr / das man vnter dem Männlein vnd Weiblein deß Hasens nicht leichtlich vnterscheiden kan / aber in der gattung lesset sich der vnterschied wol mercken / wie auß denen / was Arist. im 5. Buch der Thiergeschicht / am 2. vnd im 6. am 33. Cap. geschrieben / abzunehmen.

Am 76. Blatt.

Lin. 2. **Von seiner grossen faul- vnd trägheit.)** Darumb hat Eusebius ein Vernunfftlehrer beym Stob. im Sermon. von Müssiggang / recht gesaget / das die faulheit den Leib / vnd die trägheit die Seele gleichsam schwindsüchtig mache / (ignavia corpus tabefacit; animam socordia.)

Lin. 4. **Hätte er lieber ausser dem Gefängnuß.)** Denn wie man das Gefängnuß gemeiniglich zu vmbschreiben pfleget / so ist es eine böse Herberge / (carcer est mala mansio) wie hergegen frey vnd loß seyn / als ein Vogel in der Lufft / das halbe Leben ist.

Lin. 26. **Also seind wir auch gezwungen.)** Das ist / wenn einen hungert / vnd bequeme Speisen verhanden / so kan er sich nicht lenger enthalten / denn er muß essen / welches allhier der Text gezwungen heißt / nicht

als wenn man einen zum essen oder trincken schlagen müste / welches ein eusserlicher zwang were / den man darzu nicht bedarff.

Das vierte Gespräch.

Am 77. Blatt.

Lin. 2. **Zwischen einem vnd den andern Menschen.**] Das ein vnterschied sey der Menschen / ist zwar an deme / aber nicht nach der Art / sondern nach den zufällen / sintemal einer mehr geschickt vnd verständiger / den der ander / welches / wie die Vernunfft Lehrer schreiben / meisten theils von den vnterschiedenen Complexionen herkommet.

Lin. 16. **Die warheit zu erkennen nicht zulesset.**] Gleich wie jener wolerfahrne Schütz auß Indien / beym Alexandro den Grossen / für furcht / ehe sterben wolte / denn jhm getrawen mit einem Pfeil durch einen Ring / wie er offt zuvor gethan / zu schiessen / weil er es lange nicht geübet. Plut. in Apopht. Reg. & Princ. Denn wie das gemeine Sprichwort lautet / ein Verzagter bekompt nicht leicht die Fahnen / (timidi nunquam statuerunt trophæum.)

Am 78. Blatt.

Lin. 20. **Wie viel vnser Griechen gewesen.**] Als vom Demosthene schreibt Laërtius, daß er / als jhm Antipater, weil er für die freyheit seines Vaterlands tapffer gestritten / offentlich nach dem Leben getrachtet hat / sich selbst mit Gifft vom Leben zum Tode gebracht hat.

Am

Am 79. Blatt.

Lin. 3. **Denn es seine Natur also erfordert.**] Bey den Naturkündigern wirdt gestritten / ob die Natürlichen leblosen ding / als Fewer / Wasser / vnd andere in sich haben den anfang jhrer bewegnuß? Vnd zwar was Aristotelem belanget/hat es an vielen Orten/ als im 8. Buch der Naturkündigung / am 4. Capitt. das ansehen/als wolte er sagen / daß sie nur von einem eusserlichen beweget würden / aber wie wiederumb im andern Buch der Naturkündigung/ am 8. Capitt. Text. 84. vnd im 4. am 9. Cap. Text. 86. vnd im 4. Buch vom Himmel am 3. Capitt. Text. 24. zu lesen / so ist dieses nur seine meinung / daß sie nicht ebener gestalt von einem innerlichen anfang / gleich den Lebendigen/ beweget werden. Welches man billich zugeben muß / Denn was lebendig ist / vnd sich von einem Ort zu dem andern begiebet/ dasselbig kan auffhören sich zu bewegen/ wenn es wil / hergegen wie im Text stehet / Wenn ein Stein von oben herab fellet / ists in seinem vermügen durchauß nicht/stille zu halten / biß er zur Erden gelange/ wie solches auch bezeuget Aristot. am gemeldten Ort/ Text. 29.

Lin. 4. **Nach seinem Mittelpunct.**] Oder vielmehr der Welt Mittel-Punct / als die Erde vnd Wasser/ so fern sie eine Kugel machen/ welche weil sie/ in gegenhaltung der Himlischen Leiber/ nur einem Punct/ das da allenthalben von jhnen gleich abgelegen / zu vergleichen ist / (æquedistat) **nicht anders als im Circkel der Mittelpunct: wirdt nicht vnbillich solcher vmbkreiß der Mittelpunct/** (centrum) selbst genennet.

Lin. 8. **Denn die gewaltsame bewegungen.**] Diese beschreibung der gewaltsamen bewegungen ist

genommen auß dem dritten Buch der Sittenlehr/ am ersten Capit. Vnd auß der grossen Sittenlehr im ersten Buch am 15. Capitt.

Lin. 15. **Weil jhm die schwere natürlich ist.**) Die schwere vnd leichte/ seind die **andern beschaffenheiten**/ (secundæ qualitates) **herkommende** auß den ersten / als da seind Wärme vnd Kälte / Truckenes vnd Feuchtes / welche alle fürnemblich den Elementen/ vnd durch dieselben den **vermischten Leibern**/ (corporibus mistis) als da seind Steine / Holtz vnd andere sachen/ zustehen.

Lin. 28. **Von der Natur geleitet / welche nicht.**) Von diesem vnd andern / was auff folgenden zweyen Blättern stehet / ist in den vorigen Gesprächen gnugsam meldung geschehen/ darumb es vnvonnöhten/ wieder zu erholen.

Am 82. Blatt.

Lin. 6. **Seine eygne sachen zu loben.**) Es heist aber auch/ **eygen Lob stincket gern**/ (propria laus sordet) darumb wenns nur der Menschen jhr rühmē were/ von jhrer selbst fürtreffligkeit / ohne einigen warhafften vnd beständigen grund / weren sie billich darinnen verdächtig zu halten. Wir erfahrens aber in der that/ das alle andere Thier dem Menschen zu gut erschaffen / als das Pferdt zum reiten / vnd in Wagen zu ziehen / der Ochs zum pflügen vnd ackern / der Hund zum jagen/ vnd das Haus zu bewachen / wie darvon hübsch vnd fein Cicero im 2. Buch von der Götter Natur geredet.

Lin. 7. **So man weis.**) Was man nicht weis / kan man nicht sagen / denn allhier gilt / was die Vernunfftlehrer schreiben / **Was nicht ist / dessen seind auch keine eygenschafften /** (non entis nullæ sunt affectiones.)

Am

Am 83. Blatt.

Lin. 22. **Alldieweil sie in der hand deß glücks.)** Der Bock wil beweisen das vier stück seyn / welcher wegen er nicht möchte ein Mensch seyn / Vnd ist das erste die **vngewißheit** gegenwertiger dinge / welche der Bock von der vnbeständigkeit deß Glücks beweiset/denn wie Menander saget / das Glück einem bald etwas giebet / dem andern hergegen nimmet / Nun aber ist es alles am Glück gelegen / wie Virgilius in Bucol. schreibet / Sors omnia versat, Das Glück wendet alles/vnd im 12. Buch Æneid.

——— Sors & virtus, miscentur in unum.

Das ist:

Die Tugend vnd das Glück / gesellen sich zusammen /
Vnd scheint ein ding zu seyn / bey vielen vnachtsamen.

Lin. 25. **Welche alleine zum gesetz jhren willen.)** Nach dem gemeinen Vers:

Sic volo sic jubeo, stat pro ratione voluntas.

Das ist:

Weil ichs so heiß / vnd haben wil /
Muß es gehn vnd all schweigen stil.

Am 84. Blatt.

Lin. 14. **Das sie auch deren gantz nicht genossen.)** Darumb sagt Bion gar wol / das geitzige Leute wol grosse sorge trügen für jhre Güter / aber sie theten jhrer so viel geniessen / als wenn sie gar nicht jhr eygen weren.

Lin. 22. **Denn es ein so grosses Laster.)** Daher hat gemeldter Bion wiederumb nicht ebel gesaget /

get / Der Geitz sey eine **Hauptstatt** (Metropolis) aller boßheit.

Lin. 20. **Denn wir erkennen das Glück nicht.**] Vrsach dieses / ist deß Glücks vnbeständigkeit / daher die Heiden es bald für eine Göttin / wenns gut gewesen / bald für einen Teuffel / wenn es schaden gebracht / angeruffen vnd geehret. August. de Civit. DEI l. 4. c. 18.

Am 85. Blatt.

Lin. 12. **Das man keinen Sieg ohne mühe.**] Denn für den Sieg gehet Krieg / gleich wie vor guten Tagen / viel verrichtungen: Wenn man aber in guter ruhe leben wil / saget Arist. im ersten Buch der Regimentlehr am 15. Capitt. so muß vns von ersten sawer werden / (oportet multa negotiorum nobis existere, ut in otio esse liceat.)

Lin. 16. **Welches für denen dingen / die jhme nicht.**] Warumb andere Thiere sich nicht fürchten / denn nur für den gegenwärtigen / ist darauß leichtlich abzunehmen / dieweil sie ein ding bey sich selbst vernünfftig nicht erwegen können.

Lin. 26. **Man hat jhrer auch gefunden.**] Nicht allein hat man jhrer gefunden / sondern man findet jhr noch / welche / wenn sie einen Donnerschlag hören / vermögen sie nicht im Hause zu bleiben / sondern sehen / daß sie sich bald in einen Keller verstecken / in hoffnung / allda sicher zu seyn. Vnd hat solches seine gewisse vrsachen / denn die erfahrung (wiewol solche der Bock in zweifel ziehen wil) bezeuget / das der Donnerkeil vber fünff Schuch tieff in die Erden nicht fehret. Darwieder dienet die Haut eines Meerhundes / (vituli marini) Darumb meldet Suetonius vom Octavio Augusto in seinem Leben am 90. Capitt. nach dem er sich hefftig für

den

den Donner gefürchtet / er allzeit ein solche Haut mit sich / vermeinend darunter sicher zu seyn / geführet habe. Inmassen auch von andern erzehlet wirdt / das die alten Keyser deßwegen in jhren Feldzügen / die Gezelte mit deß Meerhundes Haut überziehen lassen. Sonsten helt man auch dafür / das der Lorberbaum wieder das einschlagen vom Wetter sehr gut sey: Dahero auch Tyberius Cæsar, wie darvon abermals Suetonius in seinem Leben am 69. Capitt. schreibet / Wenn es trübe am Himmel gewesen / vnd sich zu einem grossen Wetter angelassen / er einen Krantz von Loberblettern auff dem Haupt getragen.

Am 86. Blatt.

Lin. 10. **Etwas ausser der gewonheit.**] Denn wie Cicero saget im 2. Buch der Tuscul. Fragen / es ist eine grosse gewalt in der gewonheit / vnd meldet der Commentator über das 3. Buch der Naturkündigung / das etliche Leute sich gewehnet haben Gifft zu essen / welche Gifft jhnen hernach zu einer ordentlichen Speise worden ist. Dahero Erasmus Roterodam. in seinen Gleichnussen also spricht / wie die Gifft / Mithridat täglich gebrauchet / nicht schadet / also hindert auch nicht das böse / wann man es gewohnet.

Lin. 23. **Befürchten sie sich allzeit.**] Vrsach ist / das böse Gewissen / welches / wie Menander sagt / auch die aller kühnsten / am furchtsamsten machet / (qui aliquid sibi conscius est, etiamsi fuerit audacissimus, conscientia tamen facit ipsum timidissimum.)

Am 87. Blatt.

Lin. 4. **Ja vnter euch noch Thier gefunden.**] Als der Löw / welcher wie wild er auch ist / lesset er doch geschehen / das jhm der Mensch in seiner noth guts thue.

Lin.

Lin. 7. **Das sie kaum eine zahl machen.**] Denn je näher eine Zahl ist dem eintzigen/ welches keine Zahl/ sondern nur der Zahlen anfang/ je weniger die Zahl antrifft. Darumb sagt der Text recht/ das etliche wenig kaum eine Zahl machen/ Sintemahl die Zahl ist eine menge auß den einzelen zusammen gelesen/ Eúclides l. 7. Elem. Geom. de fin. 2.

Lin. 10. **B. Nein/ wenn er nicht gegenwertig ist.**] Mit dieser deß Bocks antwort hat es auch Diogenes gehalten/ denn als er einsmals gefraget wurde/ ob es auch ein böß ding vmb den Todt were/ hat er geantwortet: Auff was für weise wol der Todt könte böse sein// denn wenn er nicht gegenwertig/ so fühle man jhn nicht/ wenn er aber gegenwertig were/ fühle man jhn schon nicht mehr/ sondern es weren alle Sinn vnd Gedancken hinweg/ Laert. lib. 6.

Lin. 30. **B. Es ist wahr/ darumb geschichts aber nicht.**] Ulysses gedachte mit der Ameiß zu beweisen/ als weren auch etliche der andern Thier gefunden/ welche für das zukünfftige sorgeten. Dasselbe wie es schlechter ding (absolutè) nicht kan geleugnet werden/ also ist noch dieser vnterscheid/ das solches ohne eintzige bekümmernuß vmb die theuwrung/ vnd dergleichen zugehe. Vnd das dem also sey/ kan hierauß abgenommen werden/ denn/ wie Arist. saget im 1. Buch der Thiergeschicht/ am 1. Capit. Vnter allen Thieren hat der Mensch einig vnd allein das vermügen etwas vernünfftig zuerwegen vnd zuruck zudencken.

Am 88. Blatt.

Lin. 11. **Da wir doch weder die zeit noch jhre.**] Der Zeit abtheilung seind derselben stuck/ als das vergangene vnd zukünfftige/ welche das gegenwertige als ein

ein Augenblick (τὸ νῦν, momentum) gleichsam zusammen verbindet.

Lin. 19. **Dieses kommet nicht daher.**] Der Bock antwortet gar fein mit vnterscheid sagend / ein anders sey die Zeit sambt seinen abtheilungen / vnd ein anders der Zeit vnterscheid / welcher fürnemblich herrühret von der Sonnen jhren lauff / denn weil sie denselben vnter den **Thiercirckel**/ (zodiacum) welcher ungleich ist / (obliquus) **vollendet** / kömmets / das sie vnserm **Hauptwirbel** (vertici nostro) entweder neher wirdt / als im anfang deß Krebs / da die Sonn am höchsten steher / vnd die Tage am lengsten seind / oder im anfang deß Steinbocks / da die Sonn am weitesten von vns / vnd die Tage am kürtzesten seind. Welchen vnterscheid die Thiere / beneben der zeit / wenn Tag vnd Nacht gleich seind / als deß Jahrs zweymal / im anfang deß Widers im Mertzen / vnd im anfang der Wagen im Herbst / gar wol mercken können / sintemal domals die Hitze entweder zu- oder abnimmet : Dahero sie bewogen werden anders wohin sich zu begeben / darvon weitleufftiger berichtet Aristot. im achten Buch der Thiergeschicht am 16. Capit.

Lin. 22. **Sondern auch der Lauff deß Himmels.**] Gleich wie der Himmel deß Himmels lauff vnterlage ist / also wiederumb ist deß Himmels lauff eine vnterlage der Zeit / als von welcher sie nur durch die **Vernunfft** (ratione) vnterschieden wirdt. Wiewol sie alle beyde den Himmel für jhre rechte vnterlage haben.

Lin. 28. **Vnd diese erkennen wir eher / vnd besser.**] Warum̃ andere Thiere der Zeit veränderung eher empfinden / sagt der Bock das solches eine vrsach sey / **jhre fürbildung** / (phantasia) welche nicht so voller

einge-

eingebildeten / (phantasmatum) als der Menschen jhre fürbildung / so bald mit diesem / bald mit jenem zu thun hat/ stecket vnd beladen ist.

Am 89. Blatt.

Lin. 6. **Die vrsach aller veränderung.**] Ob zwar deß Himmels lauff eine vrsach ist aller veränderung / jedoch soll man wissen / das / wie Arist. sagt im 1. Buch der **Naturwunderzeichen** (Meteororum) am 2. Capitt. dardurch auch der gantzen Welt krafft erhalten vnd vollführet wirdt/ (ut omnis ipsius virtus inde gubernetur.)

Lin. 19. **Welche an vns ein theil seind.**] Als von welcher leben die Kinder jhr leben empfangen haben / darumb auch jener Griechische Scribent recht gesaget: **Kinder seind das stärckeste band der Liebe/** (φιλίας μέγιστος δεσμὸς αἱ τέκνων γενναὶ; sunt vinculum amoris liberi firmissum.)

Lin. 25. **Wenn die Erde nicht vnser aller.**] Daher sagt Lucan. 7.

——— Capit omnia tellus
Quæ genuit: cœlo tegitur, qui non habet urnam.

Das ist:

Das so die Erd gezeugt / wieder sie zu sich nimbt /
Der Himmel decket dich/ wann dir kein Grab bestimbt.

Lin. 26. **So käufet jhr dieselb von ewrem.**] Der Bock thut so viel halten von ehrlicher Leich-bestattung / als Diogenes, welcher befohlen/ wenn er stürbe/ man jhn vnbegraben lassen solte / mit dem fürgeben/ wenn gleich kein Hund oder Rabe von den Leichnamb fressen würde / so würde doch die zeit / durch hitze/ frost vnd

vnd regen / welche jhn bald genug verzehren könten / jhme zu einen stattlichen Begräbnuß werden. Stob. in 120. Sermon.

Am 90. Blatt.

Lin. 10. **Aber ewre vnersättliche Begierde.**] Von solcher Vnersättligkeit vnd Ehrgeitz hat Timon, welcher wegen vnfreundligkeit Misantropus genennet/ zu sagen pflegen / es seyn dieselben nur nahrung vnd vnterhaltung alles übels/ (alimenta malorum.)

Lin. 24. B. **Das erste könnet jhr vielleicht thun.**] Mit einem wenigen verlieb nemen/meinet der Bock / könte der Mensch wol thun / sintemal / wie Socrates hat gesagt / dieser der aller reicheste ist / wer mit einem wenigen zu frieden / aber ein einsames Leben führen / daß were jhm nicht wol müglich / Denn wie Arist. im ersten Buch der **Sittenlehr** / am 5. Capitt. saget / so ist der Mensch von Natur zur gesellschafft geneiget; Hergegen aber wirdt einem einsamen Menschen das Leben sehr sawer vnd schwer / wie abermals Arist. im 9. Buch der **Sittenlehr** bezeuget. Vnd dieses ist eben auch die **Endursach**/ warumb Städt seind erbawet worden / wie im Text mit mehrern anzeigung geschiehet.

Am 91. Blatt.

Lin. 4. **So habt jhr noch hierzu das Geld erfunden.**] Ja freilich/denn wie der Teutsche im sprichwort saget: **Geld ist die losung**/ vnd Horatius,

O cives cives! quærenda pecunia primum,
Virtus post nummos ——— ———

Das ist:

Jhr Bürger werth / nach Gelt fürs erst thut trachten /

Vergessen nicht dann/ Tugendt hoch zu achten.

Lin. 9. Das es vnter euch mehr böses.) Daher sagt Plato in Phædone gar wol/ das wegen deß Geldes aller streit in der Welt sich erhebe: Vnd Ludovicus Vives, vieler Kriege vrsach ist/ das Könige/ Fürsten vnd Herrn nicht eben so wol das Geld regieren/ als von demselben geregieret vnd geführet werden.

Lin. 31. U. Nein/ sintemahl die wahre Freundschafft.) Ulysses wolte beweisen/ dz der Menschen leben sey besser denn der Thiere/ wegen der Freundschafft/ so sie vnter einander halten/ darauff der Bock antwortet/ das solche gleichsfals vnter den andern Thieren gefunden were/ worauff Ulysses recht saget/ das solches keine rechte freundschafft/ sondern nur eine Natürliche zuneigung/ welche ein Thier zu dem andern treget/ in betrachtung/ das eine warhaffte Freundschafft auß Tugendt herkomme/ davon das gantze 9. Buch Arist. von der Sittenlehr kan gelesen werden.

Am 92. Blatt.

Lin. 10. Vber dieses soll die Freundschafft.) Hier wirdt ein ander beweiß/ warumb der Thiere Freundschafft nur nach einer gleichheit eine Freundschafft sey/ eingeführet: nemblich/ daß sie herrühren muß auß einem freyen Willen/ welchen die anderen Thiere gar nicht haben/ vnd auß einer wahl/ (ex præelectione) welche gleichfals den andern Thieren nicht zukömmet.

Lin. 19. Weil der Heuchler vnd Schmeichler.] Denn gleich wie der Wolff dem Hunde/ also auch ein Heuchler einem rechtschaffenen Freunde fast ehnlich siehet/ Stobæus serm. 3.

Lin. 30. **Die rechten Freunde aber nicht verlassen.**) Darumb man von der Freundschafft diese Gleichnuß zu gebrauchen pflegt / das gleich wie im Fewer das Goldt / also auch in wiederwertigkeit man einen trewen Freund erkennen kan.

Am 93. Blatt.

Lin. 1. U. **Es seind viel dinge/dadurch man.**] Damit man desto besser den Freund von dem Heuchler vnd Schmeichler vnterscheiden könne / zeuget Ulysses aller beyden **fünff Kennzeichen** an: **Das Erste** / Lin. 4. ist deß Heuchlers seine nachäffung / in dem er in allen sich dem andern gleich zu stellen befleissiget: **Das andere** / Lin. 16. ist das großsprechen von eines andern thun vnd wercken: **Das dritte** / Lin. 18. ist der vorzug / welchen er dem andern zu geben pflegt: **Das vierdte** / Lin. 20. ist die entschuldigung / welche er vorzuschützen weis / wenn ein ander was übels begangen: Vnd **das fünffte** Lin. 22. ist / niemals dem andern zu wieder sein / welches die andern viere alle mit einander begreiffet.

Lin. 28. **So ist doch noch etwas anders verhandē.**] Allhier bringt der Bock noch eine ander vrsach für / warumb er nicht wil wiederumb zum Menschen werden / nemblich den **gehorsamb deß Gesetzes** / (legum obseruantiam) worauß deß Menschen vnvolkommenheit zu schliessen: sintemal darumb die Gesetz gegeben seind / das man sein Leben darnach anstellen soll / vnd so darwieder gesündiget worden / sich deroselben erinnern / vnd es hinfüro besser machen. Darumb saget Cicer. im ersten Buch **von Gesetzen** / daß das Gesetz sey eine **außbesserung der Laster** / vnd zu keinem andern ende von den Alten erfunden / denn daß sie jhre Vnterthanen bey gutem zustande erhalte.

Am 94. Blatt.

Lin. 11. Ja boßhafftigen Leuten wiederfehret.] Der Bock saget / der Gesetze end vnd zweck were nur / das die Leute von der straffe vnd furcht abgehalten würden. Darauff Ulysses sagt / das der betrug **einer nicht gnugsamen vrsachen** begangen würde / sintemahl zweyerley Leute dem Gesetz vnterthan weren / als Böse vnd Fromme / vnd zwar jene hielten das Gesetz auß furcht / diese aber auß Lieb der Tugenden / nach den Versen deß Poeten:

Oderunt peccare boni virtutis amore,
Oderunt peccare mali formidine pœnæ.

Das ist:

Auß lieb der Tugend werth / der From die Sünde fleucht /
Auß furcht der straffe nur / der Böß die Laster scheucht.

Lin. 18. Vnd da jhr es schon alle weret.] Was Ulysses gesagt / darauff antwortet der Bock auff zweyerley weise. **Erstlich / durch verneinung /** (per infi-ciationē) das wenig fromme Leute seyn / vnd also wenig / welche wegen Tugend / Zucht vnd Ehrbarkeit das Gesetz in acht nemen theten / gefunden würden. Zum andern / **durch nachgebung /** (per concesſionem) wenn auch gleich alle Leute fromb / welches doch nicht gestattet / so hetten sie nicht desto weniger mühe genugsam / die Sinne mit der Vernunfft im zaum zu halten / sintemahl es allzeit gehen wil / wie die Medea beym Ovidio bekennet:

——— Video meliora proboque,
Deteriora sequor ——— ———

Das ist:

Ich seh was besser ist / dasselb auch gut thun heissen /
Mit vnflätiger Sünd / mich selbst doch sehr beschmeissen.

Lin. 29. Welches euch am schärfesten verbotten ist.] Dieses hat auch der weise Cato wol gesehen / darumb er auch gesaget:

——————— Semper contrarius esto.

Das ist:

Allzeit gethan das wiederspiel /
Wiewol darbey deß guten viel.

Am 95. Blatt.

Lin. 7. Sondern auch keine scham zu haben.] Denn wo keine scham ist / da ist auch keine ehre / in betrachtung / das solcher sich selbst nicht weis gebührlich in acht zu nehmen / sintemal wahr bleibet / was Arist. vnd sonsten in gemein gesagt wirdt / Honor est honorantis, die Ehr (darunter auch die Scham begriffen) ist mehr dessen / der sie einem erzeiget / als dem sie wiederfehret.

Lin. 25. Vnd vns auch darumb ansehet / wenn wir.] Der Bock thut nicht übel / daß er allhier etwas zu seinen nutzen redet / als wenn es nicht recht were / wenn er wegen seines naschhafftigen Maules bißweilen zu kurtz keme / denn nicht vmbsonst das Sprichwort erfunden ist / du hast den Bock zum Gärtner gesetzet / bevorab / weil er sich in den Gärten wol zu gebrauchen / vnd seine Haut mit abfressung der Kräuter vnd zarten Bäumlein meisterlich zu füllen weis.

Das fünffte Gespräch.

Am 96. Blatt.

Lin. 11. **Ob wol die warheit / als man im Sprichwort.)** Solches ist schon gewesen zu zeiten Terentii, **darumb er auch sagt im Freudenspiel / genannt** Andria,

Namque hoc tempore,
Obsequium amicos, veritas odium parit.

Das ist:

Die Warheit macht den Neid /
Vnd schmieren linde Leut.

Lin. 14. **So weis ich doch das einem Adelichen.)** Dahero bey den Römern diß Sprichwort im gebrauch gewesen / **warheit leidet keinen verzug /** (veritas odit moras) **vrsach ist / denn als Pythagoras einsmals gefraget worden / was die Menschen GOtt am meisten gleich machet / hat er geantwort / wenn man der warheit gemeß handelt. Derowegen zu schliessen / je Adelicher einer ist von Gemüth / je weniger er an lügen vnd vngleicher außsag beliebung treget.**

Am 97. Blatt.

Lin. 7. **Denn man nimmer was zusagen soll.]** Vrsach ist / zusage macht schuld / (promissum cadit in debitum.) Hat nun einer was zugesagt / verpflicht er sich hiermit dasselbe völlig zu leisten / derhalben kan ers thun vnd thuts / wol gut; kan ers aber nicht thun / so kehets schimpflich: Vnd ist leichtfertig / viel zusagen / vnd wenig halten / welches der Text / Lin. 10. eine thorheit nennet. Kan ers aber thun vnd wils nicht thun / ists ei-

ists eine rechte boßheit / beydes wegen deß / daß ers zugesaget / so wol auch das ers an dem guten willen / welchen man einer dem andern / ohne das / zu erzeigen schuldig ist / ermangeln lest.

Lin. 24. U. Vnsere Griechische Weisen pflegten.) Warumb die jenigen in den höchsten grad der Tugendt / welche jhnen selbst / ehrbarlich zu leben / haben rahten können / seind gesetzet worden: ist leichtlich darauß abzunehmen / denn sie dergestalt nicht allein jhnen / sondern auch allen andern seind nütz vnd dienlich gewesen / Da hergegen die im andern grad / wenn sie gutem rath gefolget / fürnemblich jhnen nur selbst seind nütze gewesen / ohne daß sie andern nicht mit ergerlichen / sondern mit einem guten wandel vnd leben seind fürgangen. Was aber die im 3. Grad belanget / möchte einer vnter jhnen den gantzen Tag mit einer Leuchten / wie Diogenes gethan / herumb gegangen sein / vnd doch keinen Menschen angetroffen haben.

Am 98. Blatt.

Lin. 7. Das deß Menschen sein eygentlich ampt ist.) Es soll zwar sein / das ein Mensch dem andern beyspringen vnd helffen soll / aber doch muß achtung gegeben werden / was es für Leute seyn / sintemahl viel vnnützes Gesind auff der Welt / als im vierten Gespräch der Schmeichler vnd Liebkoser gedacht worden / gefunden werden. Auff welche / wenn einer viel werden wolte / sagt Diogenes beym Laert. im 6. Buch / das derselbe nichts desto weniger gleich were einem Baum / so an einem Felsen stünde / von dessen Früchten niemand den die Raben vnd andere Raubvögel etwas genieſſen könten.

Lin. 27. O wenn ich mit Weibern zu thun.]

Ulysses ist den Weibern nicht wol gewogen / wie ingleichen etlicher seiner Landsleute auch gethan: Denn also sagt Homerus:

ὡς οὐκ ἀλιτότερον καὶ κύντερον ἄλλο γυναικὸς

Usque adeò nihil improbius muliereque pejus.

Das ist:

Nichts kan leichtlich gefunden werden /
So ärger als ein Weib auff Erden.

Mit welchen auch der andern Griechen Sprichwort überein kommet / in dem sie gesagt: es seyn drey böse ding / das Fewr / das Meer / vnd ein Weib. Wenn nun dem also were / hette Ulysses nicht vnrecht gesaget / das die Weiber allzeit das schlimme oder arge zu erwehlen pflegten / inmassen allhier gelten wolte der Verstand-Lehrer Regul: wie die vrsach / also ist auch das verursachte beschaffen / (qualis causa talis effectus) doch ist solche deß Ulysses rede meisten theils von den bösen Weibern zu verstehen / welche diese eygenschafft an sich haben / das sie nimmer das mittel treffen können / sondern allzeit bey seit außschlagen / vnd entweder der sachen zu viel / oder zu wenig thun.

Am 99. Blatt.

Lin. 15. **Denn jhr Weiber wenn jhr gar zu lange.**] Es hat auch wol noth / wenn sie nicht lange auff ein ding bedacht seyn. Denn sie von Natur furchtsam vnd vnbeständig sein / bevorab wenn es was gutes antrifft / darumb Euripides in Medæa also saget:

Mulieres sumus ad bona consilia pauperrimæ,
Malorum autem omnium artifices sapientissimæ.

Das ist:

Wir Weiber seind gar schlecht zum guten Rath gebohren /

Zum

Zum Bösen aber recht / gleich auß der Kunst erköhren.

Lin. 16. **Von wegen ewers schwachen Kopfs.**] Hier zeugt der Text eine natürliche vrsach an / warumb weiber gemeiniglich sich nicht auß den Hanff / wie man zu sagen pflegt / wickelen kömen / nemblich dieweil sie ein schwächer Gehirn / der flüß vnd feuchtigkeiten voll haben. Darumb auch vor zeiten bey den Römern nicht zugelassen worden / das Weiber Wein trincken möchten / damit / wenn sie desselben zu viel zu sich nehmen theten / nicht etwa in schande gerieten.

Lin. 23. **Darum daß sie ausser aller vernunfft.**] Schlechter dings Ja oder Nein sagen / vnd nicht auß was vrsachen / ist nicht genug / vnd mag wol eine schlechte antwort heissen / alldieweil jederman sich darmit behelffen muß / oder gar das Maul halten. Darumb Vlysses Lin. 27. recht saget: Wenn nicht zum wenigsten / warumb es also sey / darzu gethan würde / könne er nicht darmit zu frieden seyn: denn wie Arist. saget l. 1. post Analyt. c. 1. **wissen / ist deß dinges vrsach erkennen / das es dessen vrsach sey / vnd das es anders nicht sein kan.**

Am 100. Blatt.

Lin. 10. **Wir weren nicht eynerley Art mit euch.**] An solchen / ob sie weise vnd verständig gewesen seind / wirdt nicht vnbillich gezweiffelt / doch ist nicht wunder / weil auch etliche Newling sich solches zu vertheidigen vnterstanden haben / auß vrsach / denn ein Männlein vnd ein Weiblein weren vnterschiedliche Arten / da doch sie wissen solten / das ein Männlein vnd ein Weib- oder Frawlein zu seyn / mit den Menschlichen arten gewisse eygenschafften weren. Denn wenn der

Mensch für vnd an sich ein Männlein oder Weiblein were / müste er nothwendig allzeit entweder ein Männlein oder Weiblein seyn / welches fasch vnd vnrecht / Sintemahl / in gemein von Menschen zu reden / ich nicht sagen kan / das er für sich ein Männlein oder Weiblein sey. Were er für sich ein Männlein / könte er niemals ein Weiblein sein / vnd hergegen wieder; welches der erfahrung entgegen. Zu dem bezeuget Arist. im 4. Buch der Thiergeschicht am 11. vnd im andern der Thierzeugung / am 4. Capitt. das in allen Thieren der vnterscheid deß Männlichen vnd Weiblichen Geschlechts nicht gefunden werde / welchem der vornehme Anatomicus Andreas Laurentii im 8. Buch der Anatomischen geschicht Cap. 1. in der ersten Frage beyfall giebet. Hiervon lese man weiter beym Arist. im 10. Buch der Wesenkündigung / am 9. Cap.

Lin. 11. **Das Weib sey ein mißgeratenes Männlein.**] Dieser meinung ist Arist. im vierten Buch der Thierzeugung / am 3. Capit. welchem folget Galenus im 14. Buch / vom nutz vnd gebrauch der theil deß Leibs / (de usu partium) am 6. vnd 7. Cap. Welches / wenn es in ansehen deß Mannes verstanden wirdt / kan mans so übel nicht deuten: Denn an gemeltem ort Aristot. gerne gestehet / daß das Weib nothwendig zur zeugung deß Menschen gehörig sey / wenn man aber Mann vnd Weib gegen einander helt / so hat sich der Mann wie die form vnd ein wirckender anfang / (principium agens) das Weib aber als die Materi / vñ ein leidender anfang / welche weil sie als ein vollkommenes vnd vnvollkommenes (nicht zwar nach der art) vnterschieden werden / ist Arist. bewogen worden zu sagen / das Weib sey der erste anfang auß der art zu schlagen / (primum principium degenerandi.)

Lin.

Lin. 17. **Sintemahl auch wir an ewer.**] Diese zwo nachgesetzte vrsachen seind nicht wieder die andere/ sondern wieder die erste meinung/ sintemal welche jener meinung seind / nicht leugnen das Weiber zur fortzeugung von nöhten / vnd jhres gleichen an tag geben können.

Lin. 23. **An den Maul-Eseln / so von einem Pferd.**] Der Text wil also viel sagen: welche viel mehr eine Mißgeburth seind / denn auß fürhaben der Natur gezeuget / die bringen jhres gleichen nicht hervor/ Nun aber / es sey gesetzt / das Weib sey eine Mißgeburth / derhalben wil folgen / daß sie jhres gleichen / als einen Menschen / niemals gebere / welches gantz der erfahrung zu wieder. Der grössere fürsatz wird mit dem Exempel deß Maul-Esels bewiesen / welcher weil er vielmehr für eine Mißgeburth/ (inmassen die Natur nicht wol zu frieden / das die Arten sollen vermischet werden / wie die Naturkündiger darvon schreiben/) zu halten / als ist jhm auch von derselben nicht zugelassen/ das er seine Art mag vermehren. Doch sagt Arist. im 6. Buch der Thiergeschicht. am 24. Capit. das ein Maul-Esel als er sich mit einer Pferdemutter begattet/ ein vnvollkommenes Thier / welches er Ginnum nennet / gezeuget habe. Jngleichen auch eine Maul-Eselin einsmals getragen / aber das Füllen nicht von jhr kommen.

Lin. 30. **Das die Vernunfftlehr den Menschen.**] Warumb die Vernunfftlehr (Philosophia) dem Menschen gleichsamb natürlich sey / ist hierauß leichtlich abzunehmen / denn weil sie fürnemblich bestehet in denen dingē/welche man mit der Vernunfft erreichen vnd begreiffen muß: Vns aber von Natur angeboren ist die begierde etwas zu wissen / (Aristot. im ersten

Buch

Buch der Wesenkündigung am 1. Capit.) derwegen kan auch von der Vernunfftlehr selbst etlicher massen gesagt werden / daß sie vns gleichsamb Natürlich sey. Welches die jenigen mercken solten / so sie / als der Jüde das Schweinen Fleisch/zu meiden pflegen.

Am 101. Blatt.

Lin. 3. U. **Der stätige wille zum schwätzen.**] Denn sagt Plinius im 11. Buch am 27. Capitt. wie es ein wunder were / wenn Hewschrecken den Sommer über mit singen nicht solten sich hören lassen / also were es zu verwundern/ wenn ein Weib deß plauderns sich enthalten solte.

Am 102. Blatt.

Lin. 6. U. **Dieses hat man euch allein zu gut erfunden.**] Das solches wahr sey / bezeuget Plautus gar fein in Aulularia, in der 3. handlung / (actu) vnd 5. auffzug/ (scena) wenn er saget.

Quæ indotata est, ea in potestate est viri;
Dotatæ mactant & malo & damno viros.

Das ist:

Die ohn Brautschatz verheyrath wirdt /
Dem Mann gehorcht wie sichs gebührt /
Hat sie aber deß Gelds zu viel /
So muß der Mann wohin sie wil.

Am 103. Blatt.

Lin. 9. **Wenn er nicht ein nahrsam Weib hæt.**] Nicht außgeschlossen deß Mannes beyrathen vnd fürsichtigkeit / denn weil Weiber leichtlich gleuben / bevorab in wiederwertigen vnd streitigen sachen / wie da sagt Cajus pro Lucilla, können sie auch gar bald betrogen werden.

Lin. 20. **Darumb sagt man auch das die Weiber.)**

ber.] Dessen haben wir ein Exempel an Sara im 1. Buch Mosis am 12. Capitt. in dem sie auff befelch Abrahams verschwiegen gehalten/ daß sie sein Weib sey/ vnd jhn einen Herren geheissen. 1. Petr. 3.

Lin. 28. **Das Reich der streitbaren** Amazonen.] Amazones seind streitbare Weiber gewesen/ welche anfangs Scythiam bewohnet/ dieselben haben jhre junge Söhne pflegen vmbzubringen/ vnd hergegen die Töchter also bald zu Kriegssachen gewehnen/ darumb sie jhnen die rechte Brust haben abgebrennet/ damit sie nicht im Streit/ wenn sie mit den Bogen haben schiessen solten/ verhindert würden.

Am 104. Blatt.

Lin. 1. Semiramis.] Semiramis eine Königin in Assyrien, ist auch eine der berümbsten Heldin/ welche nach absterben jhres Königes gantz löblich vnd wol regieret hat/ doch dergestalt/weil sie gesehen/ das die Assyrer das Weiber Regiment übel vertragen würden/ hat sie so lang den Todt jhres Herren heimblich gehalten/ biß jhr Sohn Ninus zum Regiment tüchtig worden. Deßgleichen ist auch gewesen Tomyres, welche mit dem mechtigsten Könige der Persen/ dem Cyro, Krieg geführet hat/ vnd jhn nicht allein überweltiget/ sondern auch/ nach dem er jhren Sohn/ welchen sie dem Cyro selbsten einmahl entgegen geschickt/ heimlicher weise ermordet/ enthaupten lassen/ ja/ wie Herodotus meldet/ darmit nicht zu frieden gewesen/ sondern hat den Kopff genommen/ vnd jhn in einen schlauch (utrem) voller Menschen geblüts/ mit diesen Worten/ gesecket: **Du hast** Cyre, **meines Sohns Blut getruncken/ vnd nach meinem gedürstet: Sihe/ ich wil dich mit Menschen blut satt machen.**

(Filii

(Filii mei sanguinem hausisti, & meum sitisti, at ego te cruore exsaturabo.)

Lin. 31. **Auff das euch nicht wie jenem Schuster.**) Die Geschicht wirdt vom Apelle erzehlet / welcher als er auff eine zeit ein künstliches Bild gemahlet / gleichwol aber anderer Leute vrtheil darüber hören wollen / hat ers auff die Gassen hinauß gesetzet / hinter dasselb getretten / vnd gehorchet / was dieser oder jener darzu sagen würde. Als nun ein Schuster herbey kommen / vnd in acht genommen / das etwas am Schuch versehen worden were / hat er dasselbig bald zu straffen wissen. Welches als es nicht vnrecht gewesen / hat Apelles sein Bild wieder hinein genommen / vnd also bald dasselbe außgethan vnd verbessert. Es tregt sich aber zu / das / nach dem er es zum andern mahl hinauß gestellet / eben dieser Schuster wieder herbey kömmet / vnd vnterfenget sich was anders / darauff er sich wenig / oder gar nichts verstunde / zu tadeln / welches Apelles nicht leiden konte / sondern wischet herfür mit diesen Worten: ne sutor ultra crepidam! das ist / wie wir möchten sagen / Ein Schuster bleibe bey seiner Leisten / vnd thue drüber nicht.

Am 105. Blatt.

Lin. 27. **Der Mann habe nur zwey glückselige Tage.**) Solches wil etlicher massen bekräfftigen helfen das Sprichwort / welches wir Teutschen im scherz zu führen pflegen / **Der jenige werde reich / welchem die Schafe wol stehen / die Bienen wol schwermen / vnd die Weiber wol abgehen.** Aber es heist offtermals auch / **die erste war doch die beste /** wie auffm folgenden Blatt / Lin. 15. wirdt zu verstehen gegeben.

Am

Am 106. Blatt.

Lin. 6. **Das welche keine Weiber nehmen.)** Doch hat Cato, wie Erasmus im 8. Buch Apophth. erzehlet / zu sagen pflegen: Wenn die Welt ohne Weiber were / so were sie auch nicht ohne Götter / hiermit zu verstehen gebend / es würde das beste leben allhier seyn / wenn man frey auſſer dem Ehestand lebe. Aber einer solchen meinung ist nicht gewesen Herocles, denn / sagt er / weil das Menschliche Geschlecht zur gesellschafft gebohren / könte keine bessere / als welche durch gesellschafft gestifftet / gefunden werden. Vnd solches nicht ohne vrsach: Denn Städte / Flecken vnd Dörffer ohne haußhaltung nicht bestehen können / eine haußhaltung aber zerstümmelt ist / vnd vnvollkommen / wo dieselbe keine Eheleute hette.

Lin. 15. **Vnd ist bey denselben selten das band der Ehlichen Liebe.]** Darumb als die Valeria gefraget wurde / auß was vrsachen sie nicht wieder freyen wolte / hat sie geantwortet: Dieweil jhr Herr Servius, ob er schon gestorben / doch allzeit bey jhr leben würde / vnd als sie von jhren Freunden vermahnet / sie wolte doch wiederumb / in betrachtung der wenig Jahren / so sie auff sich hette / sich in den Ehestand begeben / hat sie zur antwort eine solche Schlußrede geführet / entweder ich neme einen bösen Mann / oder einen Frommen / ist er from / müste ich mich stets befürchten / er würde gleich dem vorigen Manne absterben / were er aber böse / thete ich vnweißlich vnd seltzam / das ich jhn neme / inmassen ich zuvor einen frommen gehabt hette. Exaf. l. 8. Apopht.

Am 107. Blatt.

Lin. 8. **Das wer ohne euch ein vnvollkommen**

men

men ding.] Die Vernunfftlehrer machen dreyerley vollkommenheit: eine Wesentliche/ (transcendentalis) welche einem jeden dinge gebühret / wenn es anders seyn soll: Zum andern eine Sittliche / (moralis) welcher gestalt für vollkommen gehalten wirdt der jenige / welcher sein Leben nach Tugend / Zucht vnd Ehrbarkeit führet: Vnd eine Natürliche / welcher gestalt ein Fisch ausser dem Wasser nicht wol sein kan. Vnd also ist auch der Mensch nicht vollkommen zu achten / wenn er noch nicht sich hat in den Ehestand begeben: Sintemahl wie Arist. sagt im andern Buch von der Seelen/ Cap. 4. **Allen Lebendigen sey es am natürlichsten/ seines gleichen zeugen.**

Lin. 12. **Wenn vns auch düncket/die Natur.**] Ulysses sagt recht / **wenn vns düncket**/ denn überall triffts nicht ein / als wenn Weiber allzeit geringer / denn die Männer weren/ wie wir oben im 103. vnd 104. genugsam vernommen.

Am 108. Blatt.

Lin. 1. **Das man bey einem kein edeler Kleinodt.**] Solche verständige Rede deß Königs bekrefftiget auch Salomon Cap. 19. v. 11. der Sprüche / in dem er spricht / Haus vnd Güter erben die Eltern / aber ein vernünfftig Weib kommet vom Herrn. Denn ob zwar alles beydes von GOtt dem Allmechtigen herkommet / jedoch setzet allhier Salomon gegen einander / was von Eltern vnd was von GOtt herrühret. Darauß ein solche Schlußrede zu machen: Was mehr vom Herrn kommet/das ist werter vnd köstlicher zu achten / denn was von Eltern kommet. Nun aber kommet ein vernünfftig Weib mehr vom Herren/(denn sonst hett er sie den andern Schätzen vnd Reichthumb nicht entgegen gesetzet/) Derwegen/ꝛc.

Lin.

Lin. 7. Das jhr vns sollet für ewere Gesellen.] Hieran thut die Hindin nicht vnrecht / das sie saget / Eheweiber sollen nicht für Dienstmägde gehalten werden / denn gleich wie einer seinen eigenen Leib nicht machet zu einen Dienstboten / sondern erzeiget jhm alles gutes / vnd wartet jhn so gut er kan / also auch soll ein jeder sein Weib als seinen Leib wol in acht nehmen / nach dem Befelich Paul. Eph. 5, v. 28. Die Männer sollen jhre Weiber lieben als jhre eigene Leibe.

Lin. 26. Da jhr allesampt den Schlüssel das zu habet.] Die Hindin wil also viel sagen: Wer den Schlüssel zur Thür oder Kasten hat / der mag auffschliessen wenn er wil. Nun aber haben die Männer den Schlüssel zu der Weiber Ehre / sintemal sie vber die Weiber herschen / Derwegen / ꝛc. Aber hierauff hette Ulysses vielleicht nicht vbel geantwortet / wenn er gesaget / das nicht alles am Schlüssel gelegen / sondern es müsse auch das Schloß daran fein gangbar seyn / denn wenn es sehr verrostet / wird einer nicht leichtlich auffschliessen können. Ebener massen wenn die Weiber bißweilen nicht so gar gutwillig weren / müsten die Männer den Schlüssel wol darvon behalten. Vrsach dieses hat die Hindin zuvor selbst angezeiget / denn die Weiber nicht für Dienstmägde vnd Fußhadern zu halten / oder stracks zu thun schuldig / was den Männern gefällig ist. Denn wenn der Mann dem Weib thete gebieten / sie solte sich ersäuffen / würde doch sie solches nicht eingehen / vnd do sie der Mann schon selbsten in das Wasser stürtzete / würde sie doch vber grosses Vnrecht biß an jhren letzten säufftzer schreien vnd wehklagen. Gleich wie man sagt von jenem bösen Weib / zu welchem / als der Mann aus trutz sagte / es were besser die Wolle mit einem Messer / als mit einer Scheren abzunehmen / vnd aber sie

solches nicht gestehen wolte/vnd darüber ins Wasser geworffen ward/ ließ sie dennoch nicht nach jhre Meinung mit der Hände geberden anzuzeigen.

Am 109. Blatt.

Lin. 20. **Wie eine schwere Arbeit es ist / einen Menschen.**] Darumb hat Arist. pflegen zu sagen / Diejenigen eltern sein viel mehr in ehren zu halten/ welche jhre Kinder wol erziehen / als welche sie nur zur Welt gebracht / Denn von jenen hetten sie wie sie leben solten/aber von diesen nur das leben.

Lin. 25. U. **Ja vielleicht wisset jhr Weiber auch nicht.**] Darumb wil Plutarchus im Büchlein **von der Kinder zucht** durchaus nicht / das die Mütter jhre Kinder den Ammen / dieselben zu stillen / vbergeben solten / sintemal wenns die Mütter verrichteten / flösseten sie jhnen gleichsam jhre eigene Tugend vnd Krafft ein: Da hergegen von den Ammen die Kinder offtermals verwarloset werden / vnd nimmer eine Amme ein Kind so fleissig als die Mutter selbst/in acht nimmet/nach dem Sprichwort: **Was von Hertzen kommet/ das gehet wiederumb zu Hertzen.**

Am 110. Blatt.

Lin. 11. U. **Die Vrsach ist diese / das sie die empfindliche Seele.**] Warumb Kinder den nahmen/ vnd das geschlecht von dem Vater allein haben / sagt Ulysses, das die Vrsach sey / **weil die empfindliche** Seele (anima sensitiva) **von dem Manne / die lebens-Seele aber/** (anima vegetativa) **welche geringer denn die empfindliche / von dem Weibe herkomme.** Ob nun zwar wol etliche jhnen diese meinung haben belieben lassen / also das der gestalt nicht eine Seele allein/sondern jhr viel/als erstlich **die lebens-Seele** hernach **die empfindliche** / vnd denn **die vernünfftige**/ welche die andern / gleich wie deß Circkels

vmbfang / (peripheria, circumferentia) die Linien alle / so von / oder durch den mittelpunct (centro) biß an den vmbfang gezogen werden / in sich begreiffe: Jedoch wird anitzo für glaublicher gehalten / das nur eine Seele in dem Menschen mit vielen müglichkeiten als deß Lebens / der Sinnen / der Ortsbewegung begabet gefunden werde.

Lin. 18. **Vnd kan es ohne den Man.**] Daher von den Naturkündigern gesagt wird / das das Weib sey der leidende / der Mann aber der thuendliche anfang zu der Geburt / wie an vielen orten beym Arist. in Büchern von der Thierzeugung zu lesen ist.

Lin. 19. **Darumb denn auch die natur.**] Aus welchem zu sehen / das ein Mann oder Weib zu seyn / sey ein zufall / welcher fürnemlich den Thierē zustehet. Ich sage aber fürnemlich / denn Lin. 23. gemeldet wird / das in Cornelbaum (Corno) ein Männlein vnd Weiblein / wie auch in andern Bäwmen / Pflantzen vnd Kräutern mehr zu befinden sey.

Lin. 29. **Siehestu es klärlich an den Hünern.**] Das die eyer / welche die hüner ohne deß hanens zuthun legē / eine lebens-Seel in sich habē / wil hieraus bewiesen werden / weil sie zu einer gewissen gröſſe gelangen / welchs von der vermehrenden müglichkeit / (facultate auctrice) eigentlich herkomēt. Aber hierauff könte geantwortet werden / das solches herrühre von der Wärme / (à calore uteri gallinæ) welche als das fürnemste werckzeug der seelen in den Hünern den samen / darauß das ey wird / also erwecket (suscitiret,) das es hernach eben das jenige verrichtet / welches sonstē der lebens-seele zu verrichten gebüret / vnd solches aus der vrsach / weil der samē ohne das nach der müglichkeit (potentiâ) lebendig ist / wie Arist. schreibet im 2. Buch der Thierges. am 1. c.

Am III. Blatt.

Lin. 5. **Ein stück Fleisch von den Ärtzten** Mola.] Von der Mola, welche einem geronnen Blut ehnlich siehet/sagt der Text/ Das es ein stück Fleisch sey in der mutter / wormit gesehen wird auff die wort Galeni, welcher sie im 14. Buch c. 7. **Von dem Gebrauch der Gliedmassen** nennet ein vnformliches vñ vnnötig fleisch (carnē informē & otiosam.) Es haltens aber jetziger zeit die Ertzte vñ Naturkündiger nicht allein dafür/ sondern sagen darzu / es komme solche Materi her/ aus einem allzuschwachen Samen / welches zwar die geburt zu formiren anfange / aber hernach mit der menge deß Geblüts vberschüttet wird / vnd an statt eines Thiers ein solch stück Fleisch zeuget. Das aber zugleich Lin. 4. gesagt wird / als wenn die Weiber solches von sich selbst erzeugeten/solches wird von gemelten Gelerten geläugnet / aus der Vrsachen/dann sonsten auch den mannbaren Jungfrawen (viraginibus) solches wiederfahren würde / welches doch niemals die erfahrung bezeuget hat. Kan demnach hieraus gleichsfals abgenommen werden/ wie es wachse/ vnd obs eine lebens seele in sich hat / wie der scribent dahin gehet.

Lin. 25. **Gegen der Mutter eingepflantzet.**] Warumb Kinder mehr eine zuneigung zu den Müttern als zu den Vätern tragen vnd haben: Ist vnter andern diese gewiß eine / dann weil die Mansperſonen hitziger Natur denn die Weiber sind/können sie nicht so viel vertragen / vnd darumb wenn sie sehen die Kinder was böses thun / lassen sie es leichtlich nicht vngestraffet. Hergegen weil die Weiber in etwas an sich halten: Zu welchem auch kömpt / das vnter jhren Hertzen die Kinder gelegen / lassen sie jhnen bißweilen viel nach / welches machet/ das die Kinder hernach sich allzeit lieber zu der Mutter / denn zum Vater halten.

Lin. 30. **Als sie den todt jhrer Söhne vnd Kinder.**] Dergleichen wird auch erzehlet von Männern/als von dem Ægæo, welcher als er von ferne ein Schiff / darauff sein Sohn Theseus gewesen / ohne weisse Segel / welche deß Sohns glücklichen zustand/ dem verlaß nach / als er vom Vater gescheiden / hetten bedeuten sollen / gesehen: Hat er sich von einem hohen Thurn in das Meer herab gestürtzet..

Am 112. Blatt.

Lin. 2. **Dafür haltende / das jhnen ohne einen Man.**] Solchen Weibern haben zwar vorzeiten andere Thugendsame Weiber allerdings nicht nach gefolget / sondern habens für eine grosse Schande geachtet / wenn sie zum andern mal wieder freyen solten / wie von der Annia, Valeria, Martia Catonis F. vnd der Portia beym Erasm. in Apopht. zu sehen. Wiewol solchen bey weiten nicht ist gleich gewesen deß Keysers Sigismundi Gemahl Barbara, Denn nach dem jhr Herr todes verblichen / vnd zu jhr gesagt wurde / sie müste nun hinfüro gleich den Turteltauben / jhr leben anstellen: Hat sie angefangen vnd gesaget: Wenn ich vnvernünfftiger Vögel Exempel nachfolgen soll / warumb denn nicht der Tauben vnd Sperlinge gleichßfals gedacht würde. Æneas Sylvius de dictis Sigismundi & Frider. Imperat.

Am 113. Blatt.

Lin. 1. **H. Ja aber die Natur hat vns so viel.**] Von der Hindin jhrer fürsichtigkeit/ besehe mann Arist. im 9. Buch der Thiergesch. am 5. cap. Da er auch zugleich gedencket deß Krauts damit sie jhr in der geburt wieder auff hilfft.

Lin. 25. Vnd dieses machstu daher desto leichter.] Warumb die Hindin solches thue / vnd gemeiniglich vmb den weg / darauff die Menschen wandeln / jhre junge werffe/zeiget Arist. am jtzt gemelten ort die vrsach an / denn weil sich darauff andere Thier nicht leichtlich finden lassen / ist es auch für denselben mit seinen jungen mehr sicher vnd gefreyet.

Das sechste Gespräch.

Am 115. Blatt.

Lin. 1. U. Jch weiß nicht was die Vrsach.] Weil Ulysses im vorgehenden Gespräch die Hindin nicht hat vberreden können / fraget er sich selbst / Was doch jmmer die Vrsach sein möge / das in dem Menschlichen Geschlecht die Weiber allezeit schwächerer Natur denn die Männer seyn? Vnd solches thut er darumb / denn weil zuuorn etlichmal gedacht worden / wie das Weiber leichtlich zu vberreden vnd zubetriegen seyn / dencket er es möcht jhm bey der Circe vnd andern einen Schimpff bringen / das er mit seiner Beredsamkeit ein elendes Weib nicht vermögen können / das sie darein gewilliget / wieder zu einem Menschen zu werden. Damit er nun diesem ein wenig zuuor komme / sagt er Lin. 24. das solches herrühre von jhrem Vnvermögen vnd Kleinmütigkeit / welche hieraus gnugsam zu spüren / das sie sich vnter der Männer gewalt gerne geben. Welches dann heiliger Schrifft nicht zu wieder ist / sintemal das Weib daß schwächste Werckzeug genennet 1. Petr. 3. cap. v. 7.

Am 116. Blatt.

Lin. 4. Nun ist sich nicht zu verwundern.] Hier siehet mann warumbs dem Ulyssi zu thun gewesen / das er

er den Eingang dieses Gespr. von der gemelten Frage genommen habe/nemblich/daß das einem nicht sol wunder nehmen/wenn mann bey Weibern eine abschlägliche Antwort bekömmet / weil sie zu kleinmütig sind vnd vnbeständig.

Am 118. Blatt.

Lin. 19. **Das Geschenck aber wil ich keines weges.**] Der Löwe thut gleich wie jener / welchem beym Seneca im 16. Buch von der Gutthätigk. Alexander Magnus eine Stadt schencken wolte / vnd sie derselbe nicht begerte anzunehmen / vermeinte er were jhr nicht würdig: Aber gleich wie diesem Alexander antwortet vnd sagte: **Ich frage nicht was dir zu nehmen gebüre / sondern was ich geben wil:** Also hette Ulysses zum Löwen sagen können/ **Es ist die frage nicht/ wie hoch du es heltst/das mann wieder zu einem Menschen werde / sondern wie gut ichs mit dir meine / vnd wie nützlich es dir seyn wird.** Dann gleich wie einem eine Wolthat wiederfahren kan / darmit einem nicht groß gedienet: Also auch wird manchem eine Wolthat angeboten / welcher einer sich zu erfrewen / er es aber nicht erkennen kan. Vnd darunter mag wol auch der Löw begriffen seyn.

Lin. 24. **L. Ja gewißlich/vnd das es war sey.**] Von deß Menschen kranckheit vnd elend / ist im andern Gespräch mit vielen gedacht worden / dahin der günstige Leser soll gewiesen seyn.

Am 119. Blatt.

Lin. 6. **Vnser Leib anders nichts/als eine Behaltnüß.**] Zu Latein Receptaculum, oder auch wol subjectum: Doch so lange sie mit dem Leibe einen Menschen macht / denn sie sonst auch auffer dem Leib absonderlich bestehen kan.

Lin. 8. So kan sie jhre Wirckung nicht vollt.] Eins theils/ aber ~~nicht alle~~ / bevorab die welche der vernünfftigen Seelen eigentlich zustehen/ vnd darumb saget Arist. recht im 3. Buch von der Seelen am 4. c. das sie mit dem Leibe vnvermischet sey/ (ἀμιγὴς immistus) Dannenhero auch gemeiniglich geschlossen wird/ das der Seelen vnsterbligkeit aus der Vernunfft-lehr könne erwiesen werden.

Am 120. Blatt.

Lin. 31. Darumb ist auch die Thorheit die gröste Kr.] Nach dem beydes auff diesen so wol vorgehendem nechsten Blat angezeiget / das die gemühtskranckheiten viel ärger sind / denn deß Leibes schwachheiten: Schleust endlich allhier der Löw nicht vnrecht/ das die Thorheit für die gröste Kranckheit zu halten sey/ alldieweil sie machet / das noch seine Schwachheit/ weder einer sich selbst erkennen kan / noch wil. Denn wie Thales ein weiser aus Griechenland gesagt / Es were sehr schwoer sich selbst zu kennen. Darumb als dergleichen mit namen Demonax gefraget wurde/ wenn er hett recht angefangen die Vernunfft-lehr zu studieren/ (philosophari?) Hat er zur antwort geben/ Domals als er sich hette selbst lernen recht erkennen.

Am 121. Blatt.

Lin. 5. U. Eben dieses wiederfehret.] Was bißhero von den thörichten Menschen gesaget worden/ solches kan auch nicht vnbillich auff die trunckenen gezogen werden/ Denn wie auch die Rechtsverständigen lehren / so wird ein trunckener vnd voller Mensch einem thörichten gleich geachtet / sonderlich wenn er fast gantz nichts mehr von seinen Sinnen weist. Welches auch viel

viel aus den Heyden bezeuget haben / in dem Pythagoras gesagt: **Die Trunckenheit were nichts anders / als ein nachsinnen / wie mann wolle rasend vnd toll werden** / (ebrietas est insaniæ meditatio) Stobæus Serm. 18. Dannenhero haben andere gesagt: **Der erste Trunck Wein diene zu ablesschung deß Dursts / der andere zur Fröligkeit / der dritte zur Wolluſt / vnd der vierdte zur Vnsinnigkeit.**

Lin. 12. **Als eine Art der Thorheit / doch der gestalt.**] Die Vernunfft-lehrer sagen / **das ein jglich gleiches sey auch vngleich** / (omne simile est dissimile) welches auch allhie statt findet: Denn ob wol die Trunckenheit der Vnsinnigkeit ehnlich ist / jedoch ist sie nicht allerdings derselben gleich / denn sonst were sie nichts anders denn die Vnsinnigkeit selbsten. Wird derwegen die Trunckenheit also von der Thorheit vnterschieden / das durch die Trunckenheit die Werckzeug zur erkäntnüß dienlich nur etliche stunden / durch die Thorheit aber gäntzlich zerrüttet werden. Welches denn nicht von einer willkürlichen Thorheit / als wenn mancher sich närrisch stellet / vnd einen kurtzweiligen Rath bedeuten wil / zu verstehen ist.

Lin. 17. **Was wilstu aber für eine grössere.**] Der eine Vnterschied / zwischen der Leibs vnd Gemüths-Kranckheit / war von der erkentnüß genommen / alß das die so am Gemüth kranck / nicht wolten in acht nehmen / was der weise Solon gebotten / **Erkenne dich selbst** / (γνῶθι σεαυτὸν, Nosce te ipsum) Auff welchen der andere folget / das gleich wie die / so am Leibe kranck / jhnen gern am Leibe geholffen sehen / also hergegen / die am Gemüth vbel auff sein / durchaus jhnen nicht wollen helffen lassen.

Am 122. Blatt.

Lin. 15. **Dannenhero gleich wie einẽ Schiffm.**] Vrsach dieses ist/ denn gleich wie ein Schiffman so nicht abgelendet/ fahren kan wenn er wil/ hergegen aber der jenige/ welcher einmal abgefahren/ nicht allzeit wenn er wil/ kan still halten/ Also auch der jenige/ welcher nur am Leibe kranck/ kan sich zu frieden geben/ der thörichte aber ist nicht anders denn wie eine Vnruhe in der Vhr/ welche fort vnd fort beweget wird/vnd nicht stille stehen kan.

Lin. 22. **Vnd da du es ja entlichen gantz klar.**] Der dritte Vnterschied gemelter Kranckheiten ist/ das welche am Leibe darnieder liegen/ niemand was zu leyde thun/ hergegen aber die am Gemühte schwach/ solche lassen auch andere nicht zu frieden/ wie auffm folgenden 123. Blat dargethan wird.

Am 124. Blatt.

Lin. 10. **Wenn mann Recht vnd Gerechtigkeit.**] Solches bezeuget die tägliche Erfahrung/ denn wie Salustius saget/ **Die Natur der Menschen ist gewaltig begierig vber einen andern zu herrschen**/ Darumb ists nicht wunder/ wenn mancher sich seiner Obrigkeit nicht allein vnterwirffet/ sondern bißweiln sich deß Regiments selbst vnterfangen darff/ nach dem Verß Homeri:

ἀιὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων

Das ist:

Du solt allzeit vortrefflich seyn/
Vnd gehen vor den andern fein.

Lin. 28. **L. Vnd ich sage dir** Ulysses **noch weiter.**] Ob zwar Ulysses zugelassen/ der Mensch sey mehrerm Vnfall/ denn andere Thier vnterworffen/ sagt er doch

das

das er auch mehr guts hergegen habe vñ besitze/ als nemlich die Tugend/ welches gleichsfals der Löw nicht gestehen wil/ wie folgends wir vernehmen werden.

Am 125. Blatt.

Lin. 3. L. Vnd ich beger nichts anders / Wil also] Der erste beweiß/ darmit der Löw darthun wil/ das die Tugend vollkommener in andern Thieren/ denn in den Menschen gefunden werde/ ist genommen von der Thiere Stärcke/ damit sie beydes sich untereinander/ so wol auch die Menschen vberwinden. Vnd ob wol Ulysses bald drauff hett sagen können/ das solches vielmehr von den Menschen war sey/ in dem sie Städte vnd feste örter darnieder reissen/ vnd viel tausend Menschen bezwingen können/ jedoch kömmet er jhnen vorsagend/ das solches nicht ohne Betrug nnd Arglistigkeit zugehe/ welches sie durchaus nicht von nöthen hetten/ viel weniger sich gebrauchen theten.

Lin. 29. U. Wer wil mir aber darthun.] Allhier giebt Ulysses eine andere Antwort/ in dem er vnterscheidet vnter der Leibes-stärcke/ zu Latein robur genand/ vnd vnter der Gemüths-stärcke/ zu Latein fortitudo genandt/ vnd wil darmit zu verstehen geben/ wie das zwar in den Löwen eine Leibes-stärcke/ aber nicht eine Gemüths-stärcke/ darvon die frage war. Begehet also der Löw ein Betrug der Gleichwörtigkeit/ (æquivocationis.)

Am 126. Blatt.

Lin. 15. Gehe darnach weiter/ so wirstu nicht.] Es wolte wol der Löw seine gefaste Meinung/ von der Thiere Stärcke/ mit der Art vnd Weise/ darmit sie zu kämpffen pflegen/ behaupten/ aber weil er vermercket/ es möchte eben die gegebene ant-

antwort wieder gefallen / suchet er ein anders herfür / genommen von der Herrschafft / in dem er saget: Das kein Thier dem andern vnterworffen sey / gleich wie ein Mensch dem andern. Daraus er dann abermals der Löwen Stercke beweisen wil / wie dann auch Lin. 21. er solches aus dem offenbar zu sein vermeinet / das mann sie nicht wol zahm machen kan / es sey denn / das sie jung gefangen werden / wie dergleichen mehr auff folgendem 127. Blat erzehlet werden.

Am 128. Blatt.

Lin. 4. **Mann sagt im Sprichwort / das ein jeder.**] Freilich ist dem also / denn wenn mann nicht wiederpart helt / stracks der ander vermeinet / als wenn er vberley recht hette / nach dem Sprichwort / **Wer schweiget / mit dem hats das Ansehen / als wenn er beyfall gebe** (qui tacet, consentire videtur.) Damit nun der Löw klärlich sehen möge / das in jhrer Art keine rechte stärcke zu finden sey / braucht Ulysses Lin. 17. ein Beweiß von der Stärcke beschreibung genommen / in welcher stehet / das sie sey ein Mittel zwischen Künheit vnd Furcht bestehend / welches Ehr vnd Gut zum besten Vernünfftig / oder wie im Text stehet / von der billigkeit verordnet. Aus welchen also zu schliessen ist: **In welchem Thier nicht ist der Verstand der Billigkeit / in dem ist auch nicht die Stärcke eigentlich zu reden zu finden** / Vrsach ist / denn die Stärcke ist von der Billigkeit wegen Ehr vnd Gut verordnet / Nun aber ist in dem Löwen die Billigkeit nicht zu finden. Derwegen / &c. Der kleiner Fürsatz Lin. 23. wird aus jhrer Vnbedachtsamkeit gnugsam erwiesen.

Lin. 29. **Fürs andere / weil jhr die Vernünfftige.**

tige.] Diß ist der ander Beweiß aus der Stärcke Beschreibung / vnd zwar aus den Worten / wegen Gutes vnd Ehren / genommen. Denn wil Ulysses also viel sagen: Wer nicht verstehet was Erbar vnd Gut / der thut auch keine tapffere Thaten. Nun aber verstehen die Löwen vnd andere Thiere nicht was Erbar vnd Gut / Derwegen / ꝛc. Vnd folgends ist in jhnen keine rechte Stärcke befindlich.

Am 129. Blatt.

Lin. 3. **Sondern jhr thut es nur entweder.**] In diesen vnd nachfolgenden Worten beruhet der Beweiß / deß kleinern Vorsatzes.

Lin. 01. **Vnd dieses wiederfehret euch.**] Ob zwar diese Wort etlicher massen zu dem Beweiß deß kleinern Vorsatzes gehören / jedoch kan aus denselben wieder dem Löwen ein newer Beweiß genommen werden / welcher also lautet: Wer nicht weiß / für was sachen mann sich vernünfftiglich fürchten sol / in dem ist keine warhafftige Stärcke. Nun wissen die Löwen nicht / für was sie sich vernünfftiglich fürchten sollen / wie aus dem Beweiß deß kletnern Fürsatzes zu sehen / so wol auch aus dem erscheinet / dieweil sie nicht vernünfftig sind. Derowegen / ꝛc.

Lin. 17. **Das Böse ist das jenige / so der hertzhaffte Mensch.**] Der Löw wolte beweisen / das weil er wüste / das mann sich für dem bösen zu fürchten pflegte / in jhme auch were eine rechte Stärcke / aber Ulysses begegnet jhm gar fein aus der Sitten-lehr Arist. im 3. Buch / vnd sagt: Das nicht alles böses zu fürchten sey / als da ist ein böses Gerücht / oder Geschrey /

schrey/ Armut/ Kranckheit/ Sintemal diese alle also beschaffen seyn/ welche einem ehrlichen Mann wol begegnen können.

Lin. 25. **Darumb wird dieser der Hertzhafft genennet.**] Was allhier gesagt wird/das ist alles aus gemeltem Buch der **Sitten-lehr** genommen/ dahin der günstige Leser gewiesen wird.

Am 130. Blatt.

Lin. 5. **So ist nun der jenige Hertzhafft.**] Es hette einer mögen sich dieses Einwurffs gebrauchen: Wenn der jenige Hertz- vnd Manhafft ist/ welcher sich nicht für den Todt fürchtet/ wolan so wird der jenige auch Hertzhafft seyn/ welcher sich für den natürlichen Todt nicht fürchtet? Hierauff antwortet Ulysses mit Vnterscheid/ vnd saget/ Das der jenige für Hertzhafft zu halten/ Welcher im Kriege wegen beschützung deß Vaterlandes den Todt nicht fürchtet/ wie abermals beym Arist. an besagtem ort zu lesen.

Lin. 25. **Wie auch denen vnter vns wiederfehret.**] Mit diesen worten wil Ulysses zuverstehen geben/ wie das nicht einerley Art sey der Stärcke/ denn Arist. jhr fünfferley erzehlet/ welche Vneigentlich eine Dapfferkeit zu nennen ist/ als 1. Welche was thut aus Ruhmretigkeit/ 2. Auß Kriegserfahrung. 3. Aus Zorn vnd Vngedult. 4. Aus Hoffnung den Sieg zu erlangen/ vnd 5. Aus Vnwissenheit der Gefahr. Von welchen allen was zu halten sey/ berichtet Arist. am offtgemelten ort weitläufftiger.

Am

Am 131. Blatt.

Lin. 9. **Denn vnter den erschrecklichen dingen.**] Arist. machet zweyerley erschreckliche dinge/ etliche/ so da seynd vber deß Menschen Vermügen/ (ὑπὲρ ἄνθρωπον) für welchen/ wenn mann sich fürchtet/ einer doch nicht verzagt vnd vnbehertzt kan genennet werden/ als da sind Erdbeben/ gros Donnern/ Blitzen vnd Sturmwinde. Wiewol von diesen der Text recht saget/ das sie die Mannhafften besser/ als die verzagten erdulden können. Etliche aber welche der Mensch vertragen kan: (κατ' ἄνθρωπον) als wenn einer sich nicht fürchtet im Krieg für sein Vaterland zu sterben. Vnd wer sich fürchtet für diesem/ der ist verzagt vnd vnbehertzt zu achten.

Am 132. Blatt.

Lin. 1. **Dannenhero wird vns dieser Nahme.**] Hiervon ist schon auch meldung geschehen am 130. Blat. Lin. 25.

Lin. 24. U. **Ja/ sie sind aber nicht eigentlich.**] Was anlanget die jenigen/ welche für Dapffer wollen angesehen seyn/ welche vmb Ehr vnd Ruhm in Gefahr sich begeben/ von denen sagt der Text außm Arist. recht/ das sie der waren Dapfferkeit am nechsten kommen/ oder jhr ehnlich sind/ wiewol sie in dem einen Grad niedriger seynd/ das sie solches schimpff/ schmach vnd vnehr zu meyden/ sich vnterstehen vnd verrichten.

Am 133. Blatt.

Lin. 2. U. **Ja/ diß ist aber auch eine Hertzhafft.**]

Hie fellet Ulysses ein Vrtheil / von der Hertzhafftigkeit / aus der Kriegserfahrnng / vnd saget: Das sie darumb nicht eine rechtschaffene Dapfferkeit eigentlich könne genandt werden / weil sie nicht aus einer freyen Wahl / (προαιρέσει, electione) herkommet / welches doch in allen Tugenden erfordert wird. Es verstehet aber Aristot. durch die Wahl / nicht die Begierde / noch Zorn / noch den Willen / oder den Wahn / so mann von einem Dinge geschöpffet / sondern ein freywilliges / dauon mann zuvor berathschlaget / (ἑκούσιον προβεβουλευμένον, i. e. spontaneum, cui præcessit deliberatio.)

Das siebende Gespräch.

Am 135. Blatt.

Lin. 7. **Da ich sehe wie wenig derer Leute sind.**] Das wenig Leute / welche sich recht erkennen / gefunden werden / ist nicht wunder: Denn gleich wie das Auge in dem Menschen nicht sich selbst / sondern andere sachen anschawet vnd besiehet / also pflegen wir Menschen mehr auff anderer Leute Laster / denn auff vnsere eigene achtung zu geben. Stob. serm. 36.

Lin. 16. **Mensch erkenne dich selbsten.**] Bias einer aus den sieben Weisen in Griechen land / damit er andere Leute zu jhrer selbst Erkäntnüß bringen möchte / befahl jhnen / das sie jhr Leben vnd Wandel in einem Spiegel beschawen solten / zu dem ende / auff das wenn sie sehen würden / das es eins theils gut were / sie hinfüro sich je mehr vnd mehr der Erbarkeit vnd

Tu-

Tugend befleissen theten / hergegen aber wenn es zum theil nicht zu loben / sie dasselbe mit der zeit verbesserten. Darumb hat Juvenalis von dem Spruch Erkenne dich selbsten / gesagt / Er sey vom Himmel kommen. Wie dann jhr viel davon / als Augustin. Dothius in einem Sermon, deßgleichen Stobæus, Raphael Volateranus geschrieben haben.

Am 136. Blatt.

Lin. 20. Sintemal das fürnembste verlangen vnserer.] Das dieses war sey / ist aus diesem abzunemen / denn in Erkäntnüß der Warheit / stehet vnsere Glückseligkeit / welche ist das höchste Gut / Wie solches Arist. im 10. Buch der Sittenlehr am 8. cap. mit sechs statlichen gründen darthut vnd beweiset. Denn das ich nur eines gedencke / Welches die beste Wirckung hat in dem Menschen / dem stehet auch das höchste Gut zu / Sintemal das höchste Gut ist eine Wirckung / wie Arist. im 1. Buch der Sitten-lehr bezeuget. Nu aber ist die betrachtunge der Dinge / oder die Erkäntnüß der Warheit / die beste Wirckung in dem Menschen / Derwegen / &c. Der kleinere Vorsatz erscheinet aus diesem denn der Dinge erkäntnüß kommet her / von der vernünfftigen Seelen besten Mügligkeit / nemblich / dem Verstande.

Am 137. Blatt.

Lin. 27. Die Göttlichen Selbständigkeiten.] Substantiæ Divinæ zu Latein.

Lin. 30. Sintemal die Lust vnd Beliebung deß Gemühts.] Das die Beliebung oder Belustigung deß Gemüths viel grösser sey / denn deß Leibes ergetzligkeiten / ist gleichsfals aus den sechs Gründen

Lin. 20. am 136. Blat zu schliessen/Denn welcher Beliebung mann nicht müde noch satt kan werden/ die ist für die gröste zu achten: Nu aber kan man der Erkäntnüß der Warheit/ welche allhier verstanden wird/nicht müde noch satt werden/Derwegen. Der kleinere Fürsatz wird mit der erfahrung bekräfftiget/sintemal die Gelerten je lenger sie vber den Büchern liegen/ vnd darinnē studiren, je länger sie vber denselben bleiben wollen. Darumb auch Solon darüber gefrolocket / Das je älter er würde / je mehr Kunst vnd Geschickligkeit er auch lernete.

Am 138. Blatt.

Lin. 20. Denn es viel besser ist von einem allein.] Darumb auch Gleichnüß-weise mann also zu sagen pfleget: Gleich wie das Fewer von vielem Rauch vnd Dampff vergehet vnd außleschet / also auch wird wenig von eines dapffern That gehalten / wenn der jenigen viel sie loben vnd rühmen / welche selbsten Lob vnd Ruhms bedürffen. Vnd wenns an vieler Lobsprechung allzeit gelegen / sagt jener / were es vielleicht besser / das mann den Acker nur lobete / aber nicht vmbackerte vnd pflügete / welches doch nicht seyn wil / wie die Bawren am besten wissen.

Am 139. Blatt.

Lin. 23. Sintemal der erste Nutz der Weißheit.] Ja nicht allein dieses / sondern wie Basilius saget: Die sein selbst Erkäntnüß/ führet vns gleichsam bey der Hand zu Gotres Erkäntnüß.

Lin. 31. Außgenommen den Menschen.] Solche Wort stehen wol darbey. Denn vnter den leiblichen Creaturen hat die Natur das rechte Meisterstück bewiesen

ſen / darumb er auch von den Griechen θαῦμα θαυμάτων, das iſt / ein Wunder / vber alle Wunder iſt genennet worden.

Am 140. Blatt.

Lin. 17. **Ein Menſch / vnd kein Thier zu ſeyn.**] Ein Menſch vnd zugleich ein Thier ſeyn / iſt nicht allein nicht wieder einander / ſondern ſie ſtehen nothwendig beyſammen / darumb muß bey dem wörtlen Thier noch drüber verſtanden werden / kein **vnvernünfftig** Thier zu ſeyn / ſintemal dieſe beyde nicht kömen beyſamen ſeyn.

Am 141. Blatt.

Lin. 26. **Welches die anfänge aller ewrer vnd.**] Der Wille vnd die Begierde ſind zwar die anfänge aller vnſerer wercke / aber nicht außgeſchloſſen die Erkäntnüß / welche zuvor in dem verſtand erfordert wird. Denn ehe der will etwas begeret / muß es zuvor von dem Verſtand / als einer höhern mugligkeit erkand werden.

Am 142. Blatt.

Lin. 16. **Das theil vnſer Begierde / welches das Zornige.**] Vber die mügligkeit ein ding zu empfinden vnd zuverſtehen / wird in dem Menſchen auch gefunden die **Mügligkeit ein ding zu begeren** / von welchem der Text ſaget / Daß deſſen ein theil werde genennet das **Zornige** (appetitus iraſcibilis) vnd der andere / das **Begierliche** (appetitus concupiſcibilis,) welches wie es an ſich ſelbſt / mit der **Naturkündigung** vberein kömet / alſo muß mann auch aus derſelbē wiſſen / wie dieſe beyde theil vnterſchieden werden / Nemblich / Daß das **Begierliche** luſt hat zu dem / was jhm däucht gut zu ſeyn / vnd meidet hergegen / was jhm ſchaden bringen kan / das **Zornige** aber treibt von ſich abe / das jhm

zu wieder / vnd wiederstrebet dem jenigen / so das gute verhindert. Doch ist solches alles von der sinnlichen Begierde (appetitu sensitivo,) vnd nicht von der Verständtlichen (appetitu intellectivo,) welche nichts anders denn der Wille / zu verstehen.

Am 143. Blatt.

Lin. 3. Ich rede aber von den Gedicht-schreibern nicht.] Das Pferd thut wol / das es die Gedicht-schreiber zum Beweiß nicht wil kommen lassen: Denn also sagt Horatius, als ein Poet oder Gedicht-schreiber selbsten:

——— Pictoribus atque Poetis
Quidlibet audendi semper fuit æqua potestas.

Das ist:

Den Malern / stehets frey / auch den Reimdichtern allen /
Zu setzen ohne schew / was jhn nur thut gefallen.

Lin. 21. U. Jabey deme / welcher so ein Gemüth hat.] Ulysses antwortet allhier gar recht aus der Vernunfft-lehr / denn gleich Wie dessen / so nichts ist / keine zufälle können gegeben werden / (non entis nullæ sunt affectiones) also auch wo kein Gemüth / so der Tugend fähig ist / kan auch die Tugend selbst nicht raum oder statt finden.

Am 144. Blatt.

Lin. 11. Aus diesen vier bewegnüssen.] Es werden zwar allhier / die Furcht vnd Hoffnung so wol auch die Frewde vnd Trawrigkeit / für einen Vrsprung aller anderer Gemüths bewegnüssen / gehalten / aber wenn manns eigentlich betrachten wil / so ist viel mehr die Lieb vnd der Haß ein anfang aller affecten oder Bewegnüssen / sintemal diese beyde machen /

chen / das mann eine Beliebung zu einem dinge träget/ oder nicht. Im gegentheil aber die Frewde vnd Trawrigkeit seynd für das Ziel zu achten / dahin Lieb vnd Haß gedencket zu kommen. Sonsten muß mann wol vnterscheiden / vnter den Bewegnüssen / welche; da sind in dem Begierlichen/ vnd in dem zornigen Theil der Müglichkeit ein Ding zu begeren. In dem Begierlichen/ wann was gutes sich ereignet/ ist erstlich anzutreffen die Liebe / hernach wann ein Ding nicht verhanden / das Verlangen / dann die Frewde oder Belustigung / wann ein Ding gegenwertig: Wann aber was böses sich angiebt/ entstehet Haß/ Vermeidung oder Flucht (fuga) für dem bösen/ vnd der schmertz. Im zornigen theil wann ein ding gut ist / befindet sich die Hoffnung / der zu entgegen die Verzweiffelung / vnd wann ein ding böse/ der Zorn/ die Furcht vnd Frechheit oder Vnbesonnenheit / wenn mann wie ein blind Pferd hinan gehet. Darvon weitläuffiger die Natur-kündiger handeln.

Am 145. Blatt.

Lin. 10. So wirstu doch nicht erfahren / das wenn das Weiblein.] Dem sey wie jhm wolle/ möchte sich doch das Pferd gleichsam selbst bey der Nasen ziehē/ vnd bedencken/ was Arist. von der Pferde Mütter Geilheit erzehlet im 4. Buch am 5. cap. der Thier-zeugung.

Lin. 15. Denn jhr sie zu weilen so vnmässig liebet.] Hier redet das Pferd gar recht/ denn das viel vnordentliches Dinges aus der grossen Liebe gegen die Weiber herkomme / ist aus den gemeinen Verßlein zu sehen / welche also lauten:

Adam, Samsonem, Petrum, David, Salomonem
Decepit mulier, quis modo tutus erit?

Das ist:

Weiber haben verführt/ Adam, Peter, Simson,
Darzu auch den David, vnd weisen Salomon,
Wer wil sich rühmen nun/ das er kan sicher leben/
Weil sie mit List bethört/ solch Leut in ihrem Leben?

Am 148. Blatt.

5 Lin. 21. **Das die mäßigkeit ist eine rechte wahlfertig.**] Wahlfertigkeit wird zu Latein genennet habitus electivus. Sonsten beschreibet Arist. im 3. Buch der Sitten-lehr/ die Mäßigkeit viel kürtzer/ wann er spricht: **Das sie sey eine Tugend/ welche ein maß**
10 **helt/ in den Wollüsten vnd Schmertzen.**

Lin. 27. **Vnd diese erlangte Fertigkeit.**] Das die Mäßigkeit sich mehr bey den Beliebungen/ als bey der Trawrigkeit ereignet/ bezeuget auch Arist. vnd gibt dessen Vrsach/ alldieweil es viel schwerer ist in den Be-
15 liebungen/ als in Trawrigkeit/ sich zu mäßigen.

Lin. 30. **Denn die Mäßigkeit nicht in den L.**] Ob zwar die Mäßigkeit mit den Wollüsten vmbgehet/ jedoch werden dardurch nicht deß **Gemühts**/ sondern deß **Leibes Wollüste** verstanden/ wiewol auch nicht
20 alle/ sondern die da im **Geschmack** vnd **Fühlen** bestehen. Denn was die **Wollüste im Gesicht**/ **Hören**/ vnd **Geruch** belanget/ deßwegen ist niemals einer für vnmäßig gescholten worden/ wie auff m folgenden Blat deutlich genug gelehret wird.

Am 149. Blatt.

25 Lin. 10. **Ob schon wegen der Speisen nicht were.**] Allhier wird begegnet einem Einwurff/ da ei-

einer also hette können sagen: Wenn die Mäßigkeit nur zuthun hat mit den Wollüsten / so aus Geschmack vnd Fühlen herrühren / wie kommets dann / das manchem die Nasen nach einer gebratenen Gans also stincket / vnd davon jhm das Maul gar wässericht wird? Darauff wird gar fein mit dem Arist. aus gemeltem Buch geantwortet / Nemlich / Das solches geschehe zufälliger weise / vnd nicht eben wegen deß Geruchs / sondern wegen der Ganß selbsten / damit jener hungriger Bruder seinen Magen stillen wil / ebener massen / wie der Hund dem Hasen nachtrachtet / nicht wegen deß Geruchs / denn davon wird er nicht satt / sondern wegen deß Hasen selbst / welchen er gern haben wolte.

Lin. 20. **Weil der Geschmack ein Art deß Fühlens ist.**] Das der Geschmack sey ein gewisses Fühlen / solches bezeuget Arist. im 3. Buch von der Seelen am 11. cap. text. 63. aus der Vrsach / dieweil allebeyde mit der Nahrung / welche ist ein empfindliches ding / zu thun haben.

Lin. 24. **Einen langen Kranchß-Hals machen wolte.**] Ein solcher der dieses begeret / ist gewesen Philoxenus, doch ward er vbertroffen von jenem / welcher jhm wüntschte einen Hals etliche Meilen lang / damit jhme das gute essen vnd trincken etliche Stunden wol schmecken möchte.

Lin. 30. **Das der Mensch das Werckzeug dieses Sinnes.**] Ulysses wil beweisen / das der Mensch das Werckzeug zu schmecken viel vollkommener denn andere Thier habe / wiewol der rechte Beweiß allererst auffm 151. Blat folget.

Am 150. Blatt.

Lin. 2. U. **Siehe da/alle die Werckzeuge vnd Gliedmassen.**] Ehe Ulysses zu dem rechten Beweiß kömmet / macht er jhm ein Vorbereittung / in dem er mit den **Naturkündigern** saget: **Alle Werckzeuge/in welchen die Sinnliche empfindung geschehen / müssen jhres Gegenwurffs beraubet seyn /** (omne sensorium debet esse denudatum sensibili) Vrsach wird hinzu gesetzet / denn sonsten würde es nur das jenige empfinden / deßgleichen es an sich hat / wie an den febricitanten zu sehen / welcher Zung weil sie von der Gallen bitter gemachet werden / däuchtet jhnen als wenn alles bitter schmeckte.

Lin. 18. U. **Denen Werckzeugen / darinnen das.**] Hie tritt Ulysses näher herbey / vnd saget / wie das der gemelte **Hauptspruch** aller dings in den Werckzeugen deß fühlens gelte/ aus der Vrsache / weil **deß fühlens gegenwurff/seyn die ersten Beschaffenheiten/** (qualitates primæ) wie Arist. im 2. Buch **von der Seelen** cap. 11. text. 117. bezeuget/ welche auch alle Gliedmassen deß Menschlichen Leibes an sich haben / als die aus den vier Elementen / gleich andern vollkommenen vermischten Leibern (corporibus perfectè mistis) bestehen.

Lin. 28. U. **Sie fühlen oder empfinden/ alleine jhre.**] Dem Pferde will das nicht in Kopff / das die ersten Beschaffenheiten sollen sein der gegenwurff deß fühlen / gleichwol aber deß fühlens Werckzeug solche beschaffenheit an sich habe. Antwort derwegen Ulysses mit Arist. am gemelten ort text. 118. Das zwar/wie das jenige so eben so warm oder kalt/ mann nicht fühlet/ sondern der Vberhäuffung (exuperantias) oder er-

manglung/ oder das jenige/ so mehr oder weniger kalt oder warm ist.

Am 151. Blatt.

Lin. 1. **Darumb wer das Fleisch vnd die Haut zarter.**] Allhier folget nu die rechte Antwort auff die Frage/ **Warumb der Mensch den Sinn deß geschmacks am vollkommensten habe?** Nemlich weil der Mensch eine mehr gemilterre Complexion hat/ denn alle andere Thier. **Nun möcht einer sagen: Was dienet diß zum Geschmack?** Hierauff ist die Antwort aus dem 2. **Buch von der Seelen** am 9. cap. text. 94. **Das der Geschmack nicht sey ohne fühlen**/ oder wie am 149. Blat Lin. 20. gemeldet worden/ Das der Geschmack sey ein Art deß fühlens. Aus welchem dann ferner folget/ weil der Mensch wegen seiner zarten Complexion am schärffesten fühlet/ muß er auch den Geschmack vollkommener/ denn andere Thiere/ haben.

Lin. 24. **Ein erkührliche fertigkeit.**] Was droben am 148. Blat Lin. 22. eine Wahlfertigkeit/ solches wird allhier/ ein erkührliche Fertigkeit genennet.

Am 152. Blatt.

Lin. 3. **Aus dieser Vrsachen/ hat die Natur.**] Gleich wie durch essen vnd trincken das **eintzele** (individui) also durch die zeugung/ wird die Art erhalten. Welches die Vrsach/ das mann so grosse Beliebung zu diesen sachen treget.

Lin. 13. U. **Von einer Anreitzung die euch die Natur.**] Woher es komme/ das etliche Wirckung den Wirckungen der Thiere/ so in den Menschen von der Mäßigkeit entspringen/ gleich seyn/ berichtet Ulysses, das solches sey die Anreitzung oder Zuneigung/ wel-

welche jhnen von Natur der gestalt eingepflantzet / das sie mehr nicht begeren zu essen vnd trincken/als die Nothurfft erfordert. Dann weil sie mit der Müglichkeit ein Ding recht zu erkennen / gleich vns Menschen / nicht begabet worden sind / sihet die Natur / als welche sehr fürsichtig / nicht für Rathsam an / das die andern Thier auffer den Menschen also erschaffen würden / das sie mehr Nahrung als nötig / zu sich nehmen könten / sintemal wenn den sachen zu viel gethan worden were / sie jhnen in manglung der vernünfftigen erwegnüß weniger als nichts hetten helffen können.

Lin. 22. [Nun ist dieses keine Mäßigkeit.] Aus dem / was jetzo gesagt worden / schleust nun der Scribent, wie das solche Wirckungen in den wilden Thieren durchaus nicht für Tugendhafft zu halten seyn / in Betrachtung / das sie von keinem freyen willen / sondern/ wie gesagt/ von einer natürlichen zuneigung/ jhren Vrsprung haben.

Am 153. Blatt.

Lin. 1. [U. Wenn dieses war were.] Mit dieser Antwort treibet Ulysses das Pferd auff ein vngeräumbtes (ad absurdum,) wie die Verstandlehrer reden: Denn / sagt er / wenns gleich viel were / es käme was von Natur/oder von der Mäßigkeit her / müste mann auch zugeben vnd gestehen / das es besser were / wenn einer ein Ding gezwungen / oder aus Gutwilligkeit thete / welches nie erhöret worden / sintemal allezeit mehr von dem gehalten werde / der ein ding fur sich selbst / vnd ohne zwang thut / als den mann mit Gewalt / vnd offt mit schlägen darzu bringen muß.

Das

Das achte Gespräch.

Am 153. Blatt.

Lin. 19. **Wann die Natur (inmassen.]** Das dieses wahr sey/ nemlich die Natur sey begierig/ das ein jedes ding sein Endschafft erreiche / erscheinet aus diesem / denn wie oben offt gemeldet/ thut die Natur nichts vergebens / darumb wil nothwendig folgen/ das sie alles zu einem gewissen ende wil bringen.

Am 154. Blatt.

Lin. 7. **Der Mensch aber alleine darmit.]** Welches bezeuget der Poet Ovidius, wenn er spricht:

Os homini sublime dedit cœlumque tueri,
Jussit & erectos ad sidera tollere vultus.

Das ist/

Dem Menschn allein gegeben ist/
Das er auffrecht zu jeder frist/
Gen Himmel schaw vnd da betracht/
Gottes Weißheit vnd grosse Macht.

Lin. 20. **Das die Natur vns diese Sinne.]** Dieser Vnterscheid der Sinnen ist genommen aus dem Büchlein Arist. cap. 1. von dem Sinn vnd Sinnlichen: Denn was anlanget das Fühlen/ vnd den Geschmack / so kan mann der keinen entberen / das Fühlen deßwegen / denn ohne denselben kein Thier kan erhalten werden / wie Arist. im 3. Buch von der Seelen/ anzeiget / den Geschmack aber wegen der Nahrung/ damit mann das jenige / was Gut / von dem was vbel schmecket / vnterscheiden kan. Der Geruch / das

Ge-

Gehör/ vnd das Gesicht/ sind den andern Thieren darumb gegeben/ das sie dardurch jhre Nahrung kennen/ dem Menschen aber zu dem ende/ damit er zu der dinge Erkäntnüß gelangen möge. Welches hieraus offenbar/ denn gedächte ein Hund auff der Spur nicht einen Hasen auffzujagen/ vnd zu erwischen/ würde er es bald bleiben lassen. Aber wir Menschen seynd also geartet/ das wir auch ein ding sehen oder hören wollen/ daran lauter nichts gelegen/ vnd von welchen billich kan gesagt werden: **Das sie dem wissenden nichts nützen/ vnd dem Vnwissenden keinen schaden bringen** (scienti non prosunt, nec ignoranti obsunt.)

Am 155. Blatt.

Lin. 15. **Ich erkante dich bald an der Sprache.**] Die Vrsach/ warumb mann einen bald an der Sprache kennet/ ist diese/ weil ein jedere Landschafft eine besondere **außsprache** (Dialectum) hat/ darumb sie auch wird Idioma genennet/als die einer Landschafft eigen/ vnd mit der andern nicht gemein sey.

Am 156. Blatt.

Lin. 8. **Weil du in den beyden Edelsten Künsten.**] das Studieren vnd das Kriegswesen werden allhier die **Edelsten Künste** genennet/ wormit vielleicht auff das gemeine Sprichwort/ Aut arte aut Marte, geschen wird: Sonsten wollen beyde einander nicht viel zuvorgeben/ vnd die Feder gemeiniglich empor schwimmen.

Am 158. Blatt.

Linz. **Denn weil die Tugend anders.**] Diese der Tugend Beschreibung ist genommen aus dem 2. Buch der Sittenlehr/ da Arist. von jhr also saget:

Die

Die Tugend ist eine wahlkürliche Fertigkeit/ bestehend in dem jenigen Mittelmaß / welches auff vns sihet / mit rechter Vernunfft geschlossen / vnd wie ein Fürsichtiger Mann schliessen wil (oder wie es ein fürsichtiger Mann haben wil) Virtus est habitus electivus, consistens in mediocritate ea, quæ nos respicit, quæque ratione definita est, & ut vir prudens definierit.

Lin. 7. Denn das Mittel/ so die Tugend ist.] Alle Fertigkeit thut entweder der sachen zu viel/ oder zu wenig / oder thut weder zu viel/noch zu wenig / sondern ist mittelmäßig / oder gleich. Vnd diese helt entweder das Mittel deß dinges/(medium rei) oder das Mittel in ansehung vnserer Person (respectu nostri.) Das Mittel deß dinges/wie es Arist. nennet/ gleich weit von seinen eussersten (extremis) abgelegen ist nicht anders/als alle gleiche Linien/ so von dem Mittelpunct an den Vmbkreiß gezogen werden / einer lenge sind. Deßgleichen in der vnterschiedenen grösse (quantitate discretâ) wie sich haben die Zahlen/ Zwey / Sechs vnd Zehen / Sintemal gleich wie jhr viere bleiben / wenn ich zwey von sechsen neme/ also auch bleiben vier vbrig / wenn ich sechs von zehen abziehe. Das Mittel in ansehung vnserer ist / welches sich vnser gelegenheit nach bequemet/vnd hat sich wie das Groß-mittel (medietas geometrica) als da ist / vnter vier / sechs vnd neunen: Denn gleich wie vier in Sechsen anderthalb mal / also auch werden 6. in 9. anderthalb mal / nach der Vernunfft-proportion (secundùm proportionem rationalem) begrieffen. Vnd ein solch Mittel wird in der Tugend erfordert/ denn sagt Arist. Es nicht angehet/

wenn

wenn einer also die Rechnung machen wolte / Zehen (es sey nun was es wolle) ist zu viel / vnd zwey zu wenig / derowegen ist Sechs eben gerecht / denn auch Sechs Miloni zu wenig / vnd einem angehenden Ringer oder Fechter zu viel sein können. Muß derowegen ein solch Mittel außerkoren werden / welches ebenmässig ist.

Am 159. Blatt.

Lin. 2. **Vnd wird sie auch darumb billich.**] Warumb Fürsichtigkeit sey die Richtschnur vnd der Grund aller Tugend / berichtet Arist. im 6. Buch der **Sitten-lehr** am letzt. cap. Denn **die Tugend muß sein nach der rechten Vernunfft gerichtet** / Diß aber ist die rechte Vernunfft / welche nach der Fürsichtigkeit bestehet. Deßhalben straffet Arist. nicht vnbillich Socratem, in dem er gesagt hat / Ein jede Tugend were ein Fürsichtigkeit / da doch vielmehr die Tugenden nach der Fürsichtigkeit sich richten müssen.

Lin. 8. **Das die Fertigkeiten / Vermittelst der Wirckung.**] Weil dem Hunde oblieget zu beweisen / das er klüger sey als der Mensch / gedencket er sich mit diesem Hauptspruch zu verwahren / das nemblich **der Fertigkeiten Würde vnd Herrligkeit / aus den Wirckungen müsse erkant werden** / daher eine solche **Schlußrede** gemacht wird / Welcher Thiere der Wirckungen Fertigkeiten besser sind / dero Fertigkeiten sind auch andern forzuziehen. Nun aber sind die Fertigkeiten vnvernünfftiger Thiere besser denn deß Menschen / Derowegen / ꝛc. Was den **grössern Vorsatz** anlanget / kan derselbige nicht geläugnet werden / sintemal aus den Wirckungen mann so wol die Fertigkeiten / als die Mügligkeiten erkennen lernet.

Kleinern anlangend / wird derselbe nicht allein auff diesem / sondern auch auff dem 160. 161. vnd 162. Blat weitleufftig bekräfftiget. Also / vnd der gestalt / das von Ersten Lin. 18. biß auff die 31. deß 159. Blats / der vnvolkommenen Thiere / als der Ameissen / Bienen / vnd dergleichē / gedacht wird. Hernacher auff dem 160. Blat Lin. 1. biß auff die 17. Lin. deß 161. vnter den vollkommenen Thieren / werden mit jhrer Fürsichtigkeit die Vögel eingeführet. Weiter Lin. 17. biß auff die 12. Lin. deß 162. Blats / werden die vierfüßigen Thiere / so auff Erden hereiner gehen / angezogen / Darauff Lin. 12. biß auff Lin. 17. deß 162. Blats / Die kriechenden Thier / als die Schlangen. Folgend vnd Letzlich / wird mit der Fürsichtigkeit der Fische biß auff die 31. Lin. geschlossen. Von welchen allen / wer da weitleufftigern Bericht begeret / kan den Arist. in den Büchern der Thier-geschicht lesen. Aus welchen das einige im 8. Buch cap. 12. zu mercken / das er für vnwar helt / was mann von Kranichen saget / als solte jhrer einer allzeit bey der nacht ein Stein im Fuß haben / vnd damit Wach halten.

Am 163. Blatt.

Lin. 21. U. Nein / aber es ist nicht gnug.] Auff solchen lang gefürten Beweiß / antwortet nun Ulysses, vnd giebt zuverstehen / das von dem Hunde in allem ein Betrug oder Fehl der nichtigen Vrsach / als einer Vrsach sey begangen worden / sintemal nicht genug / in allem gute Ordnung halten / sondern wann solches geschicht in dem / so zu einem Erbarn leben gehörig / welches im geringsten nicht in der Thiere Macht oder Gewalt stehet / wie aus der Fürsichtigkeit Beschreibung / so auffm folgenden Blat Lin. 2. widerholet wird / zuersehen.

Am

Am 164. Blatt.

Lin. 3. **Die im üblichen Verstande.**] Vblicher **Verstandt** heist sonst bey den Philosophen Intel ectus Practicus, gleich wie der **Betracht- oder Erkundliche** / Contemplativus. Dieser ist / welcher ein ding nur außforschet vnd erkundiget / jener aber welcher das betrachtete ins Werck setzet.

Lin. 11. U. **Siehe es doch / sie vrtheilet von den vergangenen.**] Das die Fürsichtigkeit in keinem andern / als in dem Verstandt sey / beweiset Ulysses von der **Fürsichtigkeit Natur vnd Eigenschafft** / inmassen sie von den vergangenen vnd zukünfftigen (daher sie auch **Fürsichtigkeit** / bey den Deutschen / gleichsam was geschehen soll zuvor sehend / vnd bey den Lateinern Prudentia, quasi pro vel antè videns, genennet wird) zu vrtheilen weiß.

Lin. 17. U. **Ja / aber sie vrtheilen nicht davon.**] Der Hund gebrauchte sich dieses Einwurffs / vnd sagte: Es wolte ein vngeräumbt ding seyn / wenn mann fürgeben wolte / als solten die andern Thier keine Gedächtnüß vnd Vorbildung haben / Worauff Ulysses antwortet / das solches zwar schlechter dinge nicht könte vertheidiget werden / aber in diesem were noch der mangel / das sie von den erkanten dingen nicht vrtheilen / noch bey dem einen oder andern es recht anbringen / vnd gebrauchen könten.

Lin. 22. U. **Weil sie entweder durch Vnterrichtung.**] Woher mann Kunst vnd Geschickligkeit erlange / davon ist schon in den andern Gesprächen meldung gethan worden: Sonst kan mann darvon Arist. im I. Buch der **Wesen-künd.** cap. I. sampt denen darüber außgegangenen Erklerungen lesen.

Am

Am 165. Blatt.

Lin. 7. U. Es ist war/ das eben so wol die Einbildi. rg.] Wenn dieses war ist / wie jetziger zeit von den fürnembsten Vernunfft-lehrern darvor wil gehalten werden / wil folgen / das die Vorbildung vnd das Gedächtnüß / nicht zwey vnterschiedliche Sinne seynd / da doch vnser Scribent viel ein anders zuerweisen im Sinn hat. Vrsach ist / denn wie mann in der Philosophi oder Vernunfft-lehr zu sagen pflegt: Mehr oder minder verändern die Art nicht (magis & minus non variant speciem /) Wiewol doch der Text recht saget / das die Vorbildung weniger der dinge Bilder / als die Gedächtnüß behalte / welches mann auch sagen muß / wenn beyde etlichermassen sollen vnterscheiden werden.

Am 166. Blatt.

Lin. 3. Darumb siehe/wie alleine der Mensch.] Aus diesen ist nunmehr zu sehen / wie zu verstehen sey das Ulysses gesagt / Es sey in den Thieren kein Gedächtnüß: Denn in dem er saget / der Mensch sey alleine der jenige / welcher ein ding beneben der zeit / vnd ihrer Abtheilung erkenne: Ist leichtlich zu schliessen / das er andern Thieren die Gedächtnüß nicht gäntzlich wil abgeschnitten haben / sondern das sie mit einer solchen oder dergleichen Gedächtnüß nicht begabet sind.

Lin. 26. So ist es gewiß / das sie antworten.] Weil die vnvernünfftigen Thier keinen anfang haben zur Fürsichtigkeit / gleich wie die Menschen zur Wissenschafft / möchte einem nicht vnbillich Wunder nehmen / Wannen hero doch komme / das die Ameisen / zum Exempel / welche noch nie keinen Winter

vber gelebet/noch deſſen kälte erfahrung/gleichwol alſo bald einzutragen anfangen: Worauff Ulyſſes Lin. 27. zweyerley antwortet / ſagende: Das ſolches entweder aus der **Nachfolge** / wenn ſie jhre Eltern alſo thun ſehen / oder aus einer gewiſſen **Zuneigung** geſchehe / Wie ſolches auch in den vorigen Geſprächen gedacht worden.

Am 167. Blatt.

Lin. 6. **Das in vnſerm erkandtlichen Theil.**] Das erkändtliche theil/oder die **Müglichkeit ein ding zuerkennen** (facultas cognoſcitiva,) hat in ſich zwo andere Müglichkeiten / als wie am 164. Blat Lin. 3. gemeldet/**den betrachtlichen vnd den vblichen** Verſtand/welcher Vnterſcheid allhier von dem Gegenwurff genommen wird / als das der **Betrachtliche** nur mit dem was nothwendig / vnd nicht anders ſeyn kan / der **vbliche** aber mit den entſtehenden vnd zufälligen (contingentibus) zu thun habe / davon mit mehrerm in der **Sitten**-l. Ariſt. im 6. Buch bald im anfang.

Lin. 23. **In dieſem betrachtlichen Theil dreyerley Fertigkeiten.**] Von welchen dreyen Fertigkeiten / was ſie ſind / vnd wie ſie vnterſchieden werden/kan mann aus dem jetzo gemelten ort am beſten erkennen lernen.

Lin. 28. **Vnd weil die entſtehende dinge.**] Die entſtehenden vnd zufällige ſachen/ nach anleitung Ariſt. können in **thunliche** (agibilia) vnd **gemachte** (factibilia) abgetheilet werden / welcher Vnterſcheid dieſer wird angezeiget / das jene vns Menſchen / dieſe aber die Dinge / ſo auſſer vns ſind/ vollkommener machen.

Am 168. Blatt.

Lin. 8. **In den erſten beſtehet die Fürſichtigkeit.**

keit.] Damit mann die Fürsichtigkeit recht vnd eigentlich verstünde / war von nöthen / vnter den entstehenden dingen zu vnterscheiden / sintemal mit den thunlichen nur allein der Fürsichtige / mit denen aber so gemacht können werden / die Kunst zu schaffen hat.

Lin. 13. **Denn sie anders nichts ist.**] Der Kunst beschreibung stehet beym Arist. im 6. Buch der Sittenl. am 4. cap. da Arist. also spricht: Ars est habitus cum recta ratione effectivus, welches dann eben diß ist / was im Text stehet / nemlich / Das die Kunst sey eine Fertigkeit / mit Vernunfft etwas zu machen.

Am 169. Blatt.

Lin. 9. **H. Du sextest vnter den Kennfertigkeiten.**] Vnter die Kennfertigkeiten (habitus cognitivos) wil der Hund auch den Wahn gesetzet wissen / aber Ulysses giebt jhm zweyerley antwort / die eine ist / das er nicht von allen dingen rede / sondern nur von denen / bey welchen mann sich der Fürsichtigkeit gebrauchet / damit der Wahn weniger als nichts zu thun hat / Sintemal der Wahn viel mehr mit denen / so von der Natur herfür gebracht werden / vmbgehet.

Lin. 25. **U. Weil der Wahn oder die Meinung.**] Diß ist die andere antwort / Denn ein Vnterscheid gehalten wird / vnter denen Fertigkeiten / welche vollkommen sind / vnd einen zur Vollkommenheit verhelffen / von welchen alleine die Rede war / vnd vnter denen so Vnvollkommen / als da ist / die Hoffnung vnd der Wahn / welche billig mit stillschweigen zu vbergehen waren / in Betrachtung das einer sich in seinem Wahn offt betreuget.

Am 170. Blatt.

Lin. 5. U. **Die erstē drey welche in dem betrachtl.**]

Nach dem vom Ulysse gesagt worden / das einer in seinem Wahn wol könne betrogen werden / nimpt der Hund vrsach zu fragen / oder wil vielmehr Fragweiß (per modum quæstionis) schliessen / als wenn der Verstand / Wissenschafft vnd Weißheit / auch konten betrogen werden: Darauff Ulysses antwortet: Gantz nicht / aus Vrsach / weil jhre **Gegenlage** oder **Gegenwurff** vnwandelbar ist / oder da sie schon sich verändern / es doch nicht an vnserm willen vnd wolgefallen gelegen ist / daraus dann auch leichtlich abzunehmen der Vnterscheid / zwischen den **Fertigkeiten** in dem **thunlichen Verstande**: Denn ob zwar solche können betrogen werden / jedoch sagt Ulysses, das sie daran nicht schuld haben / sondern vielmehr die Mannigfaltigkeit der sachen solches verursache. Dann also die **Kennfertigkeiten** gäntzlich / wegen jhrer vnwandelbaren gegenlage / die **Thunfertigkeiten** aber etlicher massen / wegen Vngewißheit vnd Vnbeständigkeit der Händel nicht können betrogen werden.

Das neundte Gespräch.

Am 172. Blatt.

20 [In. 21. **Ich rede von dem Selbstendigen.**] Ulysses damit er die Thier / welche er bißhero nicht hatte bereden können / etlicher massen entschuldigte / gebraucht er sich dieses Hauptspruchs: **Das ein jeglich Ding gern in seinem Wesen verbleiben wil /** 25 (quodlibet ens appetit sui conservationem) hiermit zu verstehen gebende / wie das es nicht wunder / in dem die

die fürgehabte Thier keines weges in Verwandlung haben willigen wollen. Dieweil aber einer hette sagen dörffen / wann dieses Wahr / wird nimmer ein alt Weib begeren wieder jung / frisch vnd gesund zu werden / welches Gegenspiel ein jeder bey sich selbst leichtlich abnimmet. Solchem nun forzukommen / sagt er / das gemelter Spruch nur in den **Selbständigen** vnd nicht Zufälligen gelte. Welches wie es an jhm selbsten die Warheit ist / also muß mann wissen / das es nicht von allem zufälligen wesen / sondern von dem nur / welches vnser Natur vntauglich / zuverstehen sey. In Betrachtung / das vns die jenigen zufälligen ding wol belieben / welche vns zu einer Volkommenheit / als da ist Kunst / Geschickligkeit / bringen.

Am 173. Blatt.

Lin. 12. **Zeiget dieses Thier in seiner Stirn:**] Ob zwar einem / wie mann im Sprichwort saget / **Die Frömmigkeit an der Stirn nicht geschrieben stehet** / jedoch kan aus deß Leibes Gliedmassen vnd Beschaffenheiten / eines Natur zimlicher massen erkant werden / inmassen Arist. ein gantz Buch von der **Natur-kennung** (Physiognomia) geschrieben hat.

Am 175. Blatt.

Lin. 22. U. **Wenn du von der gantzen Art.**] Das Kalb wolte also schliessen: **Ein jegliche Art der andern Thiere hat nur ein Laster / als der Beer den Zorn** / ꝛc. Da hergegen bey dem Menschen alle zu befinden / Derowegen ist besser vnvernünfftig zu seyn. Solcher **Betrug** damit er möge recht auffgelöset werden / sagt Ulysses, das das vorhergehende / wenn es von der gantzen Art der Menschen verstanden würde / könte nachgegeben werden / nicht aber / wenn mann von

allen insonderheit redete. Womit gesehen wird auff der Verstand-lehrer Hauptspruch wenn sie sagen: Das etwas wol könte war seyn von den Geschlechten der einzelen/aber nicht von den einzelen der Geschlechte (de generibus singulorum; non vero de singulis generum.) Wie nun allerhand Laster in dem Menschlichen Geschlecht gefunden werden / aber nicht also bald in allen einzelen Menschen: Also auch werden allerley Gebrechen in den Arten der Thiere / zusammen genommen (conjunctim sumtis,) gefunden / obschon eines nur diesen / das andere ein andern mangel/ an sich hat.

Am 176. Blatt.

Lin. 1. U. Darumb weil die Laster.] Ursach/warumb alle Laster in einem zugleich nicht können gefunden werden / aber wol alle Tugenden / ist diese / denn keine Tugend der ander zu wieder ist / wie ein Laster dem andern. Nu aber heists nach der Verstandt-lehrer Regul/ **Wiederwertige ding können nicht zugleich in einer Unterlage seyn** / (contraria non possunt esse simul in eodem subjecto.)

Lin. 20. **Die Gerechtigkeit ein gesamletes.**] Nach dem Vers deß Poeten / dessen Arist. im 5. Buch der Sitten-lehr gedencket/

ἔνδε δικαιοσύνη συλλήβδην πᾶσ' ἀρετήσι.

Justitia in se virtutes complectitur omnes.

Das ist:

Mann sind die Tugend all in der Gerechtigkeit/ Dieweil sie gleichsam ist als jhre Obrigkeit.

Am 177. Blatt.

Lin. 19. **Gerechtigkeit / die vollkommene Tugend.**] Das da war sey / was die weisen Griechen im angezogenen Vers gedacht haben: Solches wird mit zwey-

zweyen starchen Gründen befestiget/welcher einer/ das sie beydes den/so sie besitzet/so wol auch andere frommachet/fürs andere/ das sie nicht allein auff den eigenen / sondern auch auff den gemeinen Nutz sehe. Daher sind dieses deß Rechtens (juris) anfänge: Erbars leben/ keinen verletzen/ vnd einem jeden das seine zueignen (honestè vivere, neminem lædere, unicuique suum tribuere.

Am 178. Blatt.

Lin. 7. R. Wie soll er nicht bewiesen werden.] Freylich ist dem also: Wenn der Schlußrede Fürsätze rechtschaffen dargethan/vnd erwiesen sind/ darffs keines fernern Zeugnüß: Denn so lange die Fürsätze war bleiben muß auch der Schluß für warhafftig angenommen werden/ im gegentheil dieses nicht folget/ Wenn der Schluß war/ müssen auch die Fürsätze alle war seyn. Denn wenn ich also sagte: Alle ochsen sind menschen/ kein kind ist ein mensch/ derwegen ist kein kind ein ochse/ kan der schluß als falsch/ im geringsten nicht verworffen werden/ob schon alle beyde Fürsätze Augenscheinlich falsch sind.

Am 179. Blatt.

Lin, 7. Sie vnter vns den Spinweben gleich seyn.] Was anlanget der Gesetz gebrauch/ vnd in acht nehmung/ denn leyder offt mann erfehret/das es gehet nach jenem Verß:

Dat veniam corvis, vexat censura columbas.

Das ist/

Den Rabenmann das Leben schenckt/
Die Tauben thut mann plagen:
Ein armer Dieb der wird gehenckt/
Der Reich kans nicht ertragen.

Lin. 12. Wie dz gesetz der natur solchs erfödert.]

Das Gesetz der Natur beschreibet Justinianus also: Das es sey / welches die Natur alle Thier gelehret hat / als da ist / wenn einer der Gewalt mit Gewalt wiederstehet / welches auch die vnvernünfftigen Thier zu thun pflegen / wie an den kleinen Würmlein / welche sich bald krümmen / wenn sie gedrucket werden / zu sehen ist.

Lin. 22. **Dannenhero mann sie auch nicht beweisen darff.**] Ja mann sie auch eigentlich zu reden / nicht beweisen kan / denn sie sonst nicht die ersten vnd allergemeinsten anfänge weren.

Am 180. Blatt.

Lin. 12. U. **Rede mir von den Gesetzen.**] Das Kalb wolte ein **Betrug der Zufälligkeit** begehen / in dem es viel **von vnrechtem Gebrauch der Rechte** zu sagen wuste / aber Ulysses antwortet sein / sagend / das mann vnter dem wahren Gebrauch vnd Mißbrauch der Gesetze vnterscheiden müsse.

Lin. 20. **Die Gerechtigkeit erstlich in zwey theil.**] Oder vielmehr in zwo Arten / denn gleich wie beym Arist. die Gerechtigkeit in gemein erstlich abgetheilet wird in **zwo Arten** / als **allgemeine** vnd **sonderbare** (universalem & particularem ,) also sind hernach der **Sonderbaren** wiederumb **zwo Arten** / als die **außtheilende** (distributiva ,) vnd **wechßlende** (commutativa ,) welche was sie seyn / wird in dem Text aus deß Arist. gemeltem Buch angezeiget.

Am 181. Blatt.

Lin. 2. U. **Vnd wer vergewissert mich.**] Auff m vorgehenden Blat Lin. 30. saget das Kalb also: Wenn vnter euch keines von diesen theilen (der Gerechtigkeit) gefunden wird / so wird auch das gantze nicht bey euch seyn.

seyn. Aus welchem leichtlich also zu schliessen: **Dessen Geschlechts keine Arten in dem Menschen gefunden werden / in dem ist das Geschlecht auch nicht / Nun aber wird in dem Menschen keine Art der Gerechtigkeit gefunden / Derwegen ist in dem Menschen die Gerechtigkeit / als ein Geschlecht / auch nicht.** Was den grössern Fürsatz antrifft / kan er nicht geläugnet werden / denn das Geschlecht ist nicht ohne / oder ausser den Arten: Wenn nun die Arten alle hinweg sind / kan nicht fehlen / es muß das Geschlecht auch weg seyn. Der kleinere aber wird so wol auff diesem / als auff dem folgenden 182. Blat biß auff die 28. Lin. weitläufftig / doch deutlich gnugsam / mit der Erfahrung bewiesen.

Am 182. Blatt.

Lin. 28. **Was wiltu aber von der Mittheilenden.**] Nach dem das Kalb vermeint erwiesen zu seyn / das in den Menschen die **austheilende Gerechtigkeit** nicht könne gefunden werden / siehe so wendet es sich zu der **wechßlenden** / dergestalt / das ob manns zwar bekennen muß / das die andern Thiere die wechßlende Gerechtigkeit wegen gemeinschafft aller sachen nicht haben / jedoch were sie auch nicht bey dem Menschen anzutreffen / wie abermals nicht allein auff diesem / sondern auch auff dem 184. Blat bewiesen wird.

Am 185. Blatt.

Lin. 2. **Das viel Leute sind / die aus jhrer eigenen Liebe.**] Ob zwar das Kalb ein langes vnd breites / wie mann zu reden pfleget / fürgegeben hat / als solte keine Gerechtigkeit bey den Menschen zu finden seyn / jedoch stösset solches Ulysses mit kurtzen worten alles vber einen hauffen / in dem er Erstlich anzeiget / das

zu

zufälliger weise geschehe / wenn bißweilen die Leute / aus jhrer eigenen Liebe / nicht thun oder lassen / was der Gerechtigkeit gemeß ist. Zum andern wird nicht gestanden / als solte niemand ein gerechter Mensch / was weltliche Händel belangt / gefunden worden seyn. Wie dann zum dritten auch dieses geläugnet wird / als solten die Wirckungen der andern Thiere / von einer rechtschaffenen Gerechtigkeit / so in jhnen herkommen / weil es vielmehr für Gewonheiten vnd natürliche eigenschafften / was sie thun / zu achten vnd zu halten seyn.

Lin. 27. **K. Ein standhafftiger vnd stetswerender wille.**] Diese Beschreibung der Gerechtigkeit hat der Keyser Justinianus in seinen **Vnterrichtungen** im 1. Buch im anfang gegeben / wann er spricht: Justitia est constans & perpetua voluntas suum unicuique tribuendi. Welche / wie sie zuverstehen sey / vnd wie mann sie vertheidigen kan / oder sol / solches hat mann sich bey den Rechts-verständigen zu erkundigen.

Am 186. Blatt.

Lin. 1. **U. Nein / wenn du durch den willen die Fertigkeit.**] Hier erkläret Ulysses etlicher massen selbst / was durch den willen / welcher an statt deß Geschlechts / in der Beschreibung / gesetzet ward / zu verstehen sey / nemlich nicht die **Mügligkeit der vernünfftigen Seele** / welche dem Verstand entgegen gesetzt wird / sondern eine **Fertigkeit** / mit welcher mann mehrern theils der Gerecht- vnd Billigkeit nach lebet.

Lin. 3. **Denn der jenige nicht gerecht.**] Dieser Vnterscheid ist wol zu mercken / denn nicht eins ist / recht

recht handeln (justè agere,) Vnd rechtes handeln / (justa agere,) Wer rechtes thut / der ist nicht stracks zu loben / vnd für Tugendsam zu halten / denn auch ein Dieb einmal hat können thun / was die Gerechtigkeit erfordert / aber nichts desto weniger wird er an den Galgen gehencket. Aber wer recht handelt der thut solches nicht ein oder zwey mal / sondern aus einer Fertigkeit / vnd also allzeit / oder ja meistentheils / Arist. im 2. Buch der Sitten-lehr.

Lin.19. U. Darumb das die Gerechtigkeit das.] Es vermeinete das Kalb / als wenn die Gerechtigkeit in der empfindlichen begierde / als in einer Vnterlage sein könte / aber solches wiederleget Ulysses mit zweyen gründen / welcher eines / dieweil die empfindliche Begierde von dem willen muß in dem Zaum gehalten werden / das andere / weil sie nicht kan das rechte maß treffen einem / was jhm gebüret / zuzueignen / welches der Text nennet / die gewiß gesetzte proportion erkennen.

Am 187. Blatt.

Lin.1. U. Hab ichs dir nicht gesagt? Das Gesetze.] Was in den Menschen von der Gerechtigkeit / das kommet in den andern Thieren von dem Gesetz der Natur. Welches weil es einem eingepflantzet / machets das mann darumb weder gelobet / noch gescholten wird / eben wie von einem Stein deßwegen nicht viel gehalten wird / denn die Natur es jhm also gleichsam eingebunden / das wenn er gleich vber sich steigen wolte / er doch nicht könte. Aber mit dem Menschen ists also beschaffen / das er einen freyen willen hat / etwas zu thun vnd zu lassen / vnd darumb werden auch seine thaten für Tugendsam gehalten / wiewol noch mehr darzu kommen muß / wie wir bald hören werden.

Lin.

Lin. 17. **Denn wenn mann wil / das eine that.**] Damit mann wissen möge / ob eines That für Tugendsam zu halten sey oder nicht / sagt der Scribent mit dem Arist. im 2. Buch der **Sittenl.** am 3. cap. Das darzu gehörig / Erstlich / **das er ein ding thue wissentlich** (εἰδότως, sciens,) **zu welchem fürs Andere** Arist. hinzu setzet / **das ers erwehle nicht wegen eines andern / sondern für sich selbst** / (προαιρούμενος δι' αὐτὰ, eligens propter seipsa) **als wenn einer was löbliches / nicht wegen Ruhm oder Gewinst verrichtet / vnd zum Dritten / mit beständigem vnd vnwandelbarem Gemüth** (βεβαίως, καὶ ἀμεταπτώτως, constanti & immutabili animo.)

Am 188. Blatt.

Lin. 2. **Denn weil die Gerechtigkeit.**] Nach dem **Ulysses aus der Gerechtigkeit Beschreibung dargethan vnd vberwiesen / das diese Tugend in den andern Thieren nicht sey / begiebet er sich fürs andere zu dero Wirckung / darmit anzeigend / das / weil dieselben in den Thieren nicht gefunden werden / viel weniger auch die Gerechtigkeit selbsten bey jhnen statt habe. Vnter welchen die erste ist der Gottesdienst / welcher darumb bey jhnen nicht zu spüren / weil sie von Gott nichts wissen.**

Lin. 19. **K. Diß weiß ich nicht / doch werden jhrer.**] Das Kalb wil der vnvernünfftigen Thiere Gottesdienste aus dem beweisen / das etliche die Sonne für den grössesten Diener der Natur halten. Aber diesem begegnet Ulyss. Lin 31. gar fein / in dem er spricht: **Das der Gottes dienst erfordere eine rechte Erkäntnüs / welcher weil die anderen Thiere beraubet seyn / müsse folgen / das sie sich viel mehr wegen der Wärme vnd anderer Erquickung halben vmbsehen / vnd also ein**

Be-

Betrug der nichtigen vrsachen als einer vrsach begangen sey.

Am 189. Blatt.

Lin. 8. Gehe hernacher weiter zu dem jenigen.] Die andere Wirckung der Gerechtigkeit / ist schuldige Lieb vnd Trew gegen die Eltern / welche / das sie gleichsfals bey den andern Thieren erloschen sey / ist aus diesem abzunemen / dieweil sie jhre Eltern nicht weiter / als sie von jhnen vnterhalten werden / erkennen. Vnd ob zwar Lin. 20. Das Kalb das Exempel vom Storch anziehet: Jedoch saget Ulysses das ein einiges Exempel nicht viel zur sachen thue / gleich wie einer einzigen Schwalben Ankunfft / nicht gnugsame anzeigung deß Sommers geben kan. In deme es das ansehen habe / als wenn der junge Storch es mehr seines / denn deß alten Storchs halben thue / vnd also auff zweyerley weise ein Betrug oder Fehl der nichtigen Vrsach als einer Vrsach begangen werde.

Am 190. Blatt.

Lin. 7. Ferner schreite zu dem Dienst / den.] Die Dritte Wirckung / ist die Ehrerbietung / welche mann dem jenigen / wem sie gebüret / erzeigen soll: Denn das die andern Thiere derselben weniger denn nichts achten / muß das Kalb Lin. 13. selbst bekennen / wiewol es doch hernach das Exempel der Krantchen vnd Bienen herfür bringet. Worauff doch Ulysses Lin. 19. recht saget / das es vielmehr eine natürliche Zuneigung / als Ehrerbietung / möge genennet werden.

Lin. 21. Weiter gehe zu deme / so mann denen.] Die vierdte Wirckung / ist die Wiedergeltung vnd Danckſagung für das gute / so mann empfangen hat / welche / das sie auch nicht in den andern Thie-

ren

ren zu befinden / ist hieraus offenbar / dann wie mann im gemeinen Sprichwort pflegt zu sagen / An freinden Hunden / den mann offt viel gutes erzeiget / ist alles Brot verloren / vnd die Katzen lassen jhr Mausen nicht / wie auch der Fuchs die Haar wol verendert / aber außm Hertzen seine tücke nicht kan fahren lassen.

Am 191. Blatt.

Lin. 2. **Von der Freundschafft wil ich nicht reden.**] Weil es das Ansehen haben wil / als sey zwischen andern Thieren eine rechtschaffene Freundschafft / darumb / damit das Kalb nicht vrsach habe ferner was einzuwenden / vnterscheidet Ulysses bald zwischen der Freundschafft / so sich **auff die Tugend gründet** / vnd vnter der **natürlichen Zuneigung** / welche etlichen Thieren / wie auch andern lebendigen / vnd nicht lebendigen gleichsam eingegossen ist / darvon allhier nicht geredet wird. Von jener aber ob zwar Ulysses nicht viel wort machen wil / jedoch ist allbereit so viel gesagt / das mann gnugsam draus abnehmen kan / wie sie gleicher gestalt in den andern Thieren nicht gefunden werde.

Lin. 8. **Also auch von der Sorgfeltigkeit.**] Wann auch die Sorgfeltigkeit vnd Bescheidenheit / derer mann sich gegen die so niedriges Standes / gebrauchen sol / auff den Grund der vernünfftigen erwegung gebawet ist / als ist gleicher gestalt leicht zu schliessen / das auch solche Wirckungen der Gerechtigkeit im geringsten nicht bey offt erwehnten Thieren zu sehen sey.

Das zehende Gespräch.

Am 192. Blatt.

LIn. 5. **Vnd waann das Sprichwort / in vnserm Gr.**] Ob mann gleich zu sagen pfleget / **Ein Sprichwort sey ein wahr Wort** / jedoch leſt sichs offtermals ansehen / als sey vielmehr das gegentheil deſſelben der Warheit gemeß. Weil aber Sprichwörter von langer erfahrung (wie Lin. 25. angedeutet wird) seyn / thut mann nicht gerne denselben ohne allen schew wiedersprechen / sondern es wil fleißig achtung gegeben seyn / wo von es eigentlich rede. Welches allhier auch Ulyſſes thut / denn nach dem jhm wol bekand war das Sprichwort / **Es sey vnmüglich / was jhrer viel sagen / das solches durchaus falsch sey** / Gleichwol aber bißanhero die wilden Thier alle miteinander einstimmig gesagt / es were besser ein vnvernünfftig Thier denn ein Mensch zu seyn / als wird er bewogen / der sachen besser nach zu dencken / vnd befind endlich das gemeltes Sprichwort in denen dingen so zum thätlichen leben (vitâ practicâ,) dienlich / deñ zum betrachtlichen (contemplativà,) könne zugelaſſen werden. Sintemal was dieſe anlanget / ist gemeiniglich nur das jenige war / was jhr wenig wiſſen vnd sagen. Vrsach dieſes ist / denn jhr gar wenig gefunden werden / welche an dieſen betrachtlichen dingen ein luſt vnd gefallen haben. Darumb sagt auch Ariſt. **Mann solle mit vielen einerley Rede gebrauchen / aber mit dem wenigſten sol mann es halten** (loquendum eſt cum multis & ſentiendum cum paucis.)

Am

Am 193. Blatt.

Lin. 20. **Würde ich doch allein mit der Einbildung.**]Ulysses befürchtet sich / wenn er lenger mit dergleichen wilden Thieren würde vmbgehen / möchte er allein mit der Einbildung vnd Gedächtnüß jhnen gleich leben: Dann wie das gemeine Sprichwort lautet: **Womit einer vmbgehet / das hanget jhm an.**

Am 194. Blatt.

Lin. 1. **Wenn ich nicht etwa durch die ferne.**] Warumb einer fürnemlich mit dem Gesicht / in dem was ferne / kan betrogen werden / geben die Naturkündiger diese Vrsach: Denn **vnter dem sichtlichen vnd Gesicht muß eine rechtmäßige weite seyn / Sintemal wenn ein ding gar zu nahe / oder zu ferne / kan es gar nicht / oder doch ja in seiner rechten grösse gesehen werden.**

Lin. 19. **Das die Vernunfftlehrer** (Philosophi) **nach.**]Solches ist zu verstehē von den **betrachtenden** (contemplativis) **Vernunfft-lehrern / als da sind der Natur- vnd Wesenkündiger / Nicht aber von den thuenden /** (practicis) sintemal **diese nicht zu dem ende ein ding erkennen / das sie darbey zu bleiben gedencken / sondern das sie jhr Leben darnach anstellen.**

Am 196. Blatt.

Lin. 16. **Sondern der Gewohnheit / der wahren Vernunfftlehrer.**] Allhier nimbt der Elephant als ein gewesener Vernunfftlehrer in acht / was Arist. saget im anfang von den **betrieglichen Schlußreden /** (Sophisticis Elenchis) **Das ein angehender Schüler gläuben muß** (oportet discentem credere,) dann et-

etliche sachen in der Vernumfft-lehr also beschaffen / das wenn sie der newe Zuhörer vernimbt / er jhnen entweder bald glauben giebt / ob schon kein Beweiß noch verhanden / oder da er ja nicht beyfall geben wil / erfordert doch der Lehrmeister von dem Zuhörer / das er jhm auff eine zeitlang gläuben wolle / alldieweil er ohne dem / zu den andern nicht gelangen mag / welches die Verstandt-lehrer nennen (postulata, αἰτήματα) dauon in der Verstandtlehr von dem **Beweißthumb** (de demonstratione) gehandelt wird.

Am 197. Blatt.

Lin. 28. **Mag mann jedoch keine finden.**] Das dieses war sey / ist aus diesem darzuthun / denn gleich **wie die Form giebt das Wesen / also kommet von jhr alle Wirckung vnd Vnterscheid / damit eines von dem andern vnterschieden wird.** Weil dañ nu die vnterschiedene Arten vnterschiedene Form haben / inmassen sie sonst nicht vnterschiedene Arten weren: Derowegen wil folgen das auch von einer jeden Form eine sonderbare **Wirckung** oder viel mehr eine **Müglichkeit** zu wircken herfliesse / als da ist in den Menschen die **Müglichkeit zu reden vnd lachen**, in dem Magnet **Eysen an sich ziehen** / in dem Hund **das bellen** / in dem Schwein **das grunzen** / vnd so fort an. Doch ist dieses nicht vnsere Meinung / wie etliche dafür gehalten haben / als solte von zweyen / nach der Art / vnterschiedlichen Formen / solche Wirckungen kommen / welche in der Art einerley sind / denn mann nicht gedencken soll / als wenn die Wärme vom fewer / vnd die Wärme / welche die Sonne verursachet / nach der Art nicht einerley weren. Denn wenn dem anders / was were wol die Vrsach / dqs sie alle beyde von einer Art kälte können vertrieben werden.

Am 198. Blatt.

Lin. 1. Dannenher so lang jhr wesen.] Weil Ulysses sich vnterstanden zu beweisen/ das der Menschen Wesen besser als der wilden Thiere/ ward jhm vonnöthen/ sich wol zu verwahren. Macht demnach etliche gewisse Satzungen (Hypotheses ,) aus welchen er hernach sein fürhaben zu erhalten gedencket. Vnter welchen die erste gewesen / das einer jeglichen Art eine sonderbare Wirckung zustehe / wie schon gesaget. Aus welcher die andere jetzo folget/ welche ist das so lange das Wesen nicht auffhöret / zugleich auch die Wirckung nicht nachlassen kan. Denn wie gemeldet von der Form alle das wircken herrühret.

Lin. 5. **U. Nun weissestu auch das die Natur.**] Die dritte Satzung ist / Das ein jeder ding aus seiner Wirckung erkand werde. Dabey zu mercken/ das zweyerley Erkäntnüß sey der dinge / eine / wenn mann anfänget von dem was von Natur zu erst ist / die andere/ wenn mann von dem zu erkennen anhebet/was von Natur das letzte ist. Jene wird zu Latein à priori von forne / Diese aber à posteriori von hinden genennet / vnd allhier verstanden / alldieweil die Form als ein Vrsach von Natur eher ist / denn dero wirckung.

Lin. 7. **Vnd wir sagen / die haben ein Edeler.**] Die vierdte Satzung ist/ Das diß ein besser wesen habe / welchs edlere Wirckung hat. Woraus diese Schlußrede kan gemachet werden. Welches Wirckung viel Edler sind / dessen Wesen ist auch besser / wie aus den Satzungen zu sehen / Nun aber sind deß Menschen Wirckungen viel Edler / Derowegen/ etc. Der kleinere Fürsatz stehet nun auff folgenden blättern zu beweisen.

Am 199. Blatt.

Lin. 10. **Denn mann nichts verstehen mag.**] Nach dem Spruch Arist. im 3. Buch von der Seel cap. 4. Nihil est in intellectu, quod non prius fuerit in sensu, Das ist / **Nichts ist in dem Verstande / was nicht zuvor in den Sinnen gewesen /** Darumb sagt er anderswo / Oportet intelligentem specu-lari phantasma, **Wer was verstehen wil / der muß die Bilder in der Fürbildung betrachten.** Dieses aber alles / wie Lin. 9. gesagt wird / ist nur von dem anfang deß Verstandes zu verstehen / vnd nicht von seinen eigenen Wirckungen / welche da ohne eintzigen deß Leibes Werckzeug geschehen. Darumb straffet Ulysses den Elephant recht / in dem er sagte / als wenn der Menschen vnd anderer Thiere Erkäntnüß einerley weren / nur das jener jhres verständlich / vnd dieser empfindliches genennet würde.

Am 200. Blatt.

Lin. 3. **E. Wie? Wer? Ich selbsten.**] Der Elephant wil beweisen / das der Sinne Erkäntnüß viel vollkommener sey denn deß Verstandes / alldieweil sie vor sich selbsten mit den Augen sehen / das die Blätter vom Lorberbawm grün / vnd nicht roth oder blaw seynd. Dahergegen der Verstand die Sinnen muß zu hülffe nemen / wenn er was verstehen wil.

Lin. 13. **U. Diese zu wissen / das deine Augen.**] Mit diesen worten giebt zwar Ulysses zu verstehen / welcher massen die Sinne nicht können betrogen werden / aber damit er den Elephant lenger auffhalte / vnd je mehr je besser vnterrichte / giebt er jhm zweyerley / als von der Sonnen bewegnüß / der grösse vnd farbe / auffzurahten.

Am 201. Blatt.

Lin. 12. **In der Maßkündigung.**] Zu Latein vnd Griechisch Geometria genand / welchen Nahmen sie von dem Feldmessen / als jhren ersten Gebrauch/erlanget hat.

Lin. 18. U. **Darumb das du würdest zu vnterscheiden.**]Nunmehr offenbaret Ulysses dem Elephanten / woran es gemangelt / das er nicht habe auff die drey vorgegebene fragen antworten können / nemblich das er vergessen habe / was Arist. im 2. Buch von der Seelen cap. 6. saget: **Das zweyerley empfindliches sey/ gemeines vnd eigenes** (commune & proprium,) Deß **gemeinen** werden fünffe gezehlet / als 1. **Die Bewegnüß**/ 2. **Der Stillstand**/ 3. **Die Zahl**/ 4. **Figur** / vnd 5. **Die Grösse.** Vnd in diesen können die Sinnen wol jrren / darunter auch der Sonnen Bewegnüß vnd grösse zu rechnen. Was aber anlangt die **eigenthümblichē**/als die einem oder dem andern sinn zustehen / in denselben fehlen die Sinne nicht/ vnd also auch das Auge in anschawen der grünen Farbe. Es sey denn fürnemlich / (denn jhr sonst viel erzehlet werden) das das **Werckzeug** deß Sinnes nicht wol auff ist/ oder das **Mittel**/ zum Exempel/**dadurch mann höret oder siehet** / nicht recht beschaffen / als wenns tunckel/ oder nebelicht Wetter ist / oder wenn vnter dem empfindlichen / vnd dem sinne keine rechte weite / wie auch am 194. Blat Lin. 1. in etwas/vnd auff diesem Blat Lin. 24. noch deutlicher angedeutet worden.

Am 202. Blatt.

Lin. 9. **Wann jhr von dem Verstand nicht geholffen wird.**] Damit der Elephant ja eigentlich wissen möge / welcher gestalt der Sinnen erkäntnüß am gewis-

wissesten sey / sagt Ulysses, als denn / **wann jhr von dem Verstand geholffen werde.** Welches in Warheit sich also verhelt / denn allzeit die **obere Müglig-keit** mehr / dann die **vntere** vermag/ vnd derselb beyspringen vnd helffen kan.

Lin. 10. U. **Es sind drey Vermögligkeiten/oder Erkändtliche.**] Weil Ulysses sagt der Sinnen Erkäntnüsse were die vnterste / wird der Elephant bewogen zu fragen / **welches denn wol die andern Erkändtliche Müglichkeiten?** Worauff geantwortet wird / das jhr Dreyerley / als der **Verständnüssen** (intelligentiarum) welche die Schrifft **Engel** nennet/ vnd nach meinung Arist. den Himmel vmbtreiben/ wie aus dem 8. Buch der **Naturkündigung**/vnd 12. Buch der **Wesenkündigung** weitleufftig gehandelt wird. Diese wiewol sie Formen sind / ohne Materi bestehend/ jedoch erkennen sie die Materialischen sachen gar wol/ doch ohne gestalten / so was von der Materi in sich haben / oder vielmehr durch die **anschawende Erkäntnüß** (cognitione intuitivâ, wie die Schullehrer reden) in der ersten Vrsach / welche ist Gott der Allmächtige. Denn gleich wie in einem Spiegel alle ding zu besehen sind/wenn sie jhm nur recht entgegen geworffen sind / also auch weil Gott nichts verborgen ist / sondern in jhm alle dinge sind/können auch aus jhm die Geister aller ding erkäntnüß nemen.

Lin. 24. **Hernacher wird eine andere.**] Die andere Art der erkentlichen Müglichkeit ist der Sinn / welcher / weil er beydes nach seinem Wesen vnd Wirckungen / (quoad esse & operari,) gebunden an die Materi/ als welche ein Vrsach der einzelen/ mag er auch nichts mehr denn einzele ding / als Hans/ Peter/ Paul/ die Banck / den Tisch / vnd dergleichen

erkennen. Das aber die Materi vrsach sey an vielen einzelen/ ist hieraus offenbar/ denn das nicht viel Sonnen / nicht viel Monden / sondern nur eine Sonne vnd ein Mond / solches kömmet nicht her von der Artmachenden Form (forma specificâ,) Denn ihr durchaus nicht zu wieder / vnd könte wol geschehen lassen/ das viel Sonnen vnd Monden weren / sondern hieran hat einig vnd allein Schuld die Materi / welche die Natur aus gewissen Vrsachen hat ermangeln lassen.

Am 203. Blatt.

Lin. 1. **Ferner ist noch eine Vermögligkeit.** Die dritte Mügligkeit ist der **Verstand** / welcher beydes mit den **Sinnen** / so wol auch mit den **Verständnüssen** ein Vergleichnüß hat. **Mit den Sinnen** / alldieweil die vernünfftige Seele / dessen Mügligkeit der Verstand ist / mit dem Leib ein gantzes bestätiget: **Mit den Verständnüssen** aber / weil er wegen seiner Wirckung aller deß Leibes Gliedmassen als Werckzeugen entberen kan. Das aber im Text gesaget wird / als sey die vernünfftige Seele keine Form deß Leibes / solches wird heut zu Tage von den meisten Vernunfft-lehrern nicht zugelassen / zwar dergestalt ist sie keine Form deß Leibes / als gebe sie dem Leibe sein Wesen / sondern also / das nach dem sie jede vnd alle theil deß Leibes gleichsam durchkrochen / dasselbige machet zu einem Menschlichen Leibe. Denn daher kömmet / das mann auch nicht das geringste stücklein an dem Menschen zeigen kan / welches da nicht sey ein stück Menschliches Leibes. Solches aber kan anders wahr nicht seyn / denn das die Seele sampt allen jhren Mügligkeiten dem andern Theil deß Menschen einverleibet ist/

vnd

vnd mit jhm ein gedrittes/ welches der Mensch ist / machet.

Lin. 10. **Dannenhero wenn mann sie verstehen.**] Eine solche Müglichkeit stecket in vnserm Verstande / denn zum Exempel / ob gleich die grösse von der Materi **in der Warheit** (realiter ,) nicht kan gesondert werden / jedoch kan der Verstand der Materi vergessen / vnd für sich die grösse allein betrachten.

Lin. 13. **Sondern sie auch aller deren Bedingungen.**] Solche Bedingungen nennen die Wesenkündiger (Metaphysici) conditiones individuantes, welche **auff** das einzele folgen / **als** da sind in diesen Verßlein begriffen :

Forma, Figura, Locus, Stirps, Nomen, Patria, Tempus:
Propria quæ septem continet omnis homo.

Das ist :

Die Form Gestalt vnd Ort / Stam Heimat
Nahm vnd Zeit/ Ubereit.
Solch eigenschafften seynd/ die dem Menschen

Lin. 18. **U. Darumb das seine Erkäntnüß gewisser ist.**] Warumb deß Verstandes Erkäntnüß gewisser sey / ist dieses die Vrsach / denn nach dem die erzehlten Bedingungen / durch den **Verstand** (mente πῇ ἐπινοίᾳ) geschrieben werden / bleibet nichts vbrig/ denn die **allgemeinen Naturen** (universalia,) welche sind ewigwerend. Im gegentheil / weil solches die sinnen / müssen sie sich mit **einzelen** begnügen lassen / welche sich stätig verändern / vnd also in vns keine Gewißheit zu wege bringen.

Am 204. Blatt.

Lin. 19. **Vnd auff diese weise.**] Wann allhier zweyer Materien gedacht wird / ist nicht zu gedencken/ als wenn sie **Warhafftig** (realiter) von einander

vnterschieden werden / denn gleich wie dieser Mensch/ vnd der Mensch in der Warheit (reipsa) ein ding sind/ also auch diese oder jene Materi / vnd die Materi in gemein betrachtet. Das nun Ulysses gesagt / der Verstand begreiffe ein ding ohne Materi / ist nicht also zu verstehen/als wenn ich mir einbilden könte einen solchen Menschen der gantz vnd gar keinen Leib oder Materi/ an sich hette / Nein / sondern das ich jhn verstehe ohne diese oder jene Materi / mit welcher er ist an dem / oder jenem Ort / zu dieser oder jener zeit.

Lin. 29. **Das die Vorbildung so eine vortreffliche.**] Das die Vorbildung eine vortreffliche Vermögligkeit sey / bezeugen beydes die vnvernünfftigen Thier/ als der Mensch selbsten / inmassen jene viel / wo nicht alles darnach anstellen / vnd verrichten / Dieser aber / wenn er mit Kranckheit vberfallen / oder sonsten bestürtzet ist / folget mehr der Vorbildung / denn seinem Verstande. Arist. im 3. Buch von der Seelen Text 262.

Am 205. Blatt.

Lin. 2. **Das zum wenigsten der Verstand.**] Hieraus wollen etliche schliessen / als wenn der Verstand sich der Vorbildung / als eines Werckzeuges gebrauchte / da mann doch wissen solte / das der Verstand die Vorbildung als einen Gegenwurff (objecto,) vnd nicht als ein Instrument oder Werckzeug gebrauche.

Lin. 8. **Nun sind die Vermögligkeiten.**] Dieses Fürsatzes Warheit erscheinet aus der Beschreibung der bedienung (ministerii) oder auffwartung / denn so lange als eines dem andern zu gebot stehen muß/ ist es geringer/als dieses welchem mann muß auffwarten/wie für sich kund vnd offenbar.

Lin. 21. **Denn wiewol ewere Vorbildung.**] Damit der Elephant augenscheinlich sehen müge/wie grosser

ser vnterscheid sey zwischen dem Verstande vnd Vorbildung / zeiget Ulysses erstlich diesen Vnterscheid an / Das die Vorbildung nicht ohne Zeit vnd Ort / (absque hîc & nunc) der Verstandt aber / vngeacht derselben / ein ding erkennen mag.

Am 206. Blatt.

Lin. 7. Vber das / ob schon ewere Vorbildung auch.] Der andere Vnterscheid ist / Das der Verstand vnter der Materi vnd Form / so wol vnter den zufällen (accidentibus) vnd Selbständigkeiten (substantijs) vnterscheiden / welches die Vorbildung nicht vermag / dafür haltend / weil sie ein ding machen / sie auch eins seyn. Wiewol sie das kan / vnd ein Pferd / Menschen / deßgleichen einen guldenen Berg / einen Menschen ohne Händ vnd Füsse erdichten / welches Ulysses Lin. 9. nennet zusammen setzen vnd von einander theilen / vnd daher die Naturkündiger etliche gestalten machen einfache / etliche zusammengesetzte.

Lin. 18. Ferner kan sie jhr nichts einbilden.] Der Dritte Vnterscheid ist / Das die Vorbildung jhr nichts kan einbilden / was sie nicht zuvor entweder gantz / oder stückweiß gesehen.

Lin. 20. E. O diß mag ich dir nicht zugeben.] Den dritten Vnterscheid wil der Elephant aus der vrsach nicht zu lassen / dieweil zum Exempel / ein Schaff für den Wolff fliehet / den es doch sein Lebtag nicht gesehen / viel weniger was feindseliges von jhm außgestanden oder erfahren.

Am 207. Blatt.

Lin. 1. U. Es ist war / das jhr bey euch.] Ulysses gedachte auffm vorigen Blat Lin 29. den Elephanten

eine Nasen zu trehen/in dem er sagte/das Schaff bildete jhm den Wolff für seinen Feind ein / aber so bald er höret / das der Elephant sich damit nicht wil abweisen lassen/muß er gestehen das in den Thieren sey eine Vermögenheit aus den dingen eine Eigenschafft zu nehmen / welche in die Sinn niemals kommen. Fragt sich derwegen nicht unbillich / **Ob durchaus war** sey / **was am selbigen Ort** Lin. 18. **vnd** 19. **von der Fürbildung gesagt worden**? Damit solchem zweiffel abgeholffen werde / unterscheiden die Naturkündiger unter **den empfundenen vnd vnempfundenen gestalten** (species sensatas & non sensatas.) Von den **empfundenen** ist durchaus war / das die Vorbildung jhr nichts kan einbilden / sie hab es denn zuuor erkennet. Die **vnempfundenen** aber empfahen die Vorbildung nicht von der **gegenlage** / sondern seynd den Thieren angeboren / wie da ist die Feindschafft zwischen dem Wolffe vnd dem Schaffe.

Lin. 17. **Jedoch sind dergleichen sehr wenig.**] Allhier folget Ulyssis, auff deß Elephanten Einwurff / seine Antwort / in dem er spricht / Es seyn gar wenig **fürnehmen** (intentiones) oder kändtnüsse / welche mann aus den Sinnlichen dingen ziehen könte / so da nur zu erhaltung deß Lebens dienlich seyn. Aber wenn mann diese Antwort beym Liecht besehen wolte / würde sie wenig gelten / wo nicht auff den Vnterscheid der empfundenen vnd vnempfundenen dinge achtung gegeben were: Sintemal nicht daran gelegen / ob jhr viel oder wenig / vnd wo zu sie nütze / wann nur dieses gewiß / das sichs also verhielte.

Am 208. Blatt.

Lin. 5. **Dannenhero wird in vns dergleichen.**] Was in den Thieren die **vrtheilende Nüglichkeit** (esti-

(æstimativa,) solches wird bey den Menschen die bedenckende (cogitativa) genennet. Doch soll mann wissen / das weder vrtheilende noch bedenckliche von einander / noch sie beyde von der Vorbildung warhafftig (realiter) vnterschieden sind / wie hin vnd wieder bey den Naturkündigern zusehen ist.

Am 209. Blatt.

Lin. 17. **Die absonderlichen dinge.**] res singulares; das ist einzelen.

Lin. 22. **Allgemeine.**] Universalia, welche darumb also genennet werden / dieweil sie in vielen seyn / vnd von vielen können gesagt werden.

Lin. 23. **Vnzertrente.**] Individua, einzele.

Lin. 25. **Welche Erkäntnüß denn vom Verstande.**] Art vnd Weise wird allhier angezeiget / wie eines nach dem andern verständiget werde.

Lin. 29. **Mit denen Beschaffenheiten die jhn zu.**] Die Beschaffenheiten machen keinen zu einem einzigen / vrsach ist dieses / denn die Eigenschafften kommen allererst von der Natur / nach dem das einzige vnzertheilt gemacht ist.

Am 210. Blatt.

Lin. 11. **Eine verständliche Art.**] Speciem intelligibilem, ein geistliche gestalt / welche vns fürhelt den Menschen / ohne seine einzel-machende bedingungen (conditionibus individuantibus.)

Am 211. Blatt.

Lin. 20. **Fürhaben.**] Zu Latein intentiones, quasi attentiones, **auffmerckung** / worbey mann ein ding erkennet: Ist sonst eben so viel als notio, **Kentnüß** / oder species, **gestalt.**

Lin.

Lin. 23. **Was das weisse sey.**] Daher wird die Weisse beschrieben / **das es sey eine Farbe so das Gesichte zertrennet.**

Lin. 26. **In dessen Obersten.**] In superficie, Welche ist deß Leibes eusserste / gleich wie die Punct in der Linien.

Am 212. Blatt.

Lin. 13. **Das die Selbständigkeit die zufälle.**] Denn wie die Beschreibung deß **Zufals** lautet / Accidentis esse est inesse, Das ist / **Deß Zufals sein wesen ist in einem andern zu seyn.**

Lin. 15. **Die Farben / welche zufälle sind.**] Dann sie gehören in den orden der **Beschaffenheit** (prædicamentum qualitatis,) vnd zwar in dessen dritte Art / welche ist die **leidliche Beschaffenheit** / vnd das **leiden** (passibilis qualitas, & passio.)

Lin. 18. **Das die Selbständigkeit sich für sich selbsten.**] Oder wie sonsten jhre Beschreibung lautet: **Die Selbständigkeit ist ein ding für sich bestehend** / (substantia est Ens per se subsistens,) zum vnterscheid der Zufälle / welche in einem andern / als der vnterlagen verbleiben müssen.

Lin. 23. **Vber dieses kan er mit vielen dergleichē bejahungen.**] Nach dem er deß Verstandes Herligkeit hoch gerühmet / was seine erste vnd andere Wirckung / deren jene in verfertigung schlechter Gemüths-fassung (in terminorum simplicium fabricatione) Vnd die in dero **Zusammensetzung vnd Theilung** (compositio & Divisio) bestehet / gesaget hat / kommet er nun zu der dritten / welche ist / **Wenn mann aus den zusammen gesetzten vnd getheilten etwas schliesset** (ratiocinatio è compositis & divisis,) Mit welcher

Wir-

Wirckung dann der Mensch die andern thier weit vbertrifft / wie im Text mit mehrern zu sehen.

Am 213. Blatt.

Lin. 1. U. **Weiter steiget vnser Verstand noch höher.**] Hierzu setzet er noch eine deß Menschlichen Verstandes **Fürtrefflichkeit** / welche ist / **das er aus den sonderbaren ein allgemeines machen kan.** Denn mann nicht gedencken muß / als wenn dieselbe an sich / (formaliter, wesentlich) sagen die Wesenkündiger / auser dem Verstande / sondern sie werden allererst in dem Verstande gezeuget.

Lin. 8. **Vnd die Formen von der Materi gesondert.**] Vber diß aus gemelter Fürtrefflichkeit folgen noch andere zwo / als die **Erkäntnüß** der Verstandnüssen / vnd der ersten Vrsachen / welcher ist Gott / von dem alles herkommet vnd erhalten wird.

Lin. 16. U. **Nicht allein durch die verneinung.**] Die Schullehrer haben gesagt / das drey wege seynd Gott zu beschreiben / **der erste** ist / via negationis, **der Weg der Verneinung** / zu welchen der Text balde hinzu setzet / **den andern** / welcher ist via causalitatis, **der weg der Verursachung** / in dem der Mensch ihm die erste vrsach aller dinge einbildet vnd hernacher alle **Vberlagen** außgesagte (prædicata,) so eine Vnvollkommenheit mit sich bringen / von derselben verneinet / als da sind **Vnsterbligkeit** / ꝛc. Welche von Gott die Sterbligkeit durch das verneinen wegnemen / sintemal es gleich gilt wenn ich sage / **Gott ist vnsterblich** / als wenn ich sage / **Gott ist nicht sterblich.**

Lin. 27. **Vnd auch nicht alleine durch die andere.**] Der dritte **Weg** die erste Vrsach zu beschreiben ist via eminentiæ, **der Vbertreffung** als wenn gesa-

get wird / Gott sey gütig / sanfftmütig / barmhertzig / Sintemal dieses viel herrlicher vnd vollkommener in jhm denn in vns gefunden wird.

Am 214. Blatt.

Lin. 2. **Sondern er vermag sie auch.**] Bey dem Weg der vbertreffung lests der Verstand nicht bleiben / sondern fehret noch weiter fort / vnd kommet durch sein selbst Erkäntnüß endlich in die Erkäntnüß Gottes / als der ersten vrsach. Welches wie es geschehe / zeiget der Text klärlich an.

Lin. 29. U. **Vnd dieses wiederfehret jhm.**] Nachdem angezeuget ist worden die weise / durch sein selbst Erkäntnüß in Gottes Erkäntnüß zu gelangen / wird auch gesagt / woher solches komme / nemlich daher / das der Mensch nicht allein weis vnd verstehet / sondern auch das jenige das er weiß / weiß vnd verstehet / wie Arist. bezeuget im 3. Buch von der Seelen cap. 4. welches kein sinn kan zu wege bringen.

Am 215. Blatt.

Lin. 3. **Denn es sind Vermögligkeiten.**] Das der verstand verstehen kan vnd weiß / das er verstehet vnd weiß / solches kommet von nichts anders / denn das er an kein gewiß Werckzeug gewiesen ist / wiewol in den Sinnen zu sehen / in dem das Gesicht das Auge / das Gehör das Ohr / zu seiner Wirckung erfordert.

Lin. 5. **Dannenhero sie sich in jhnen selbsten.**] Welches die Naturkündiger zu Latein nennen flecti super operationem suam, als die da gleich wieder in sich gehet / nach dem sie zuuorn für sich in Erkäntnüß der dinge gangen.

Lin. 32. **Verständliche gedächtnüß genennet.**] Was die verständliche Gedächtnüß (memoriam intellectivam) betreffen thut / sind die Vernunfft-lehrer

ter nicht eins / was eigentlich dieselbe sey. Zabarella im Buch von den verständtlichen Arten oder Gestalten (speciebus intelligibilibus) c. 8. sagt / das sie nichts sey / denn Gemüthsfertigkeiten / welche weil sie steiff vnd fest an dem Verstande hangen / können sie darumb das verstandtliche Gedächtnüß genennet werden / dieweil sie den Verstand geschickt machen / ein ding geschwind zu verstehen. Weil aber durch das Gedächtnüß eine Müglichkeit verstanden wird / dergleichen die Verständtlichen Arten nicht sind / wolte ich viel lieber sagen / das solches were der leidende Verstand (intellectus patiens) selbst / bevorab weil Arist. außtrücklich von demselben im 3. Buch von der Seelen c. 4. text. 7. spricht / Das er sey ein Ort / an welchen der dinge gestalten zu finden geleget sind.

Am 216. Blatt.

Lin. 9. Denn wir nicht alleine die Stimme verstehen.] Darumb sagt Arist. in dem Buch von den Außsprüchen (de Interp. oder enunciationib.) recht / das das jenige / was mit Menschlicher Stimm fürgebracht wird / sey ein kenn- vnd merckzeichen dessen / was mann im Gemüth hat.

Lin. 22. Vnd ob schon der Lehrmeister.] Die verständtliche art oder gestalt ist ein bild deß dinges / so verstandē wird / welche weil sie sind der nechste anfang (principium proximum) ein ding zuverstehen / wil folgē das weder die fürbildung sampt jhren bildern (phantasmatibus,) viel weniger der lehrmeister / als der samt den verständtlichē dingen gar ausser dem verstande ist / solche zu wegen bringe / sondern es muß beydes der thunliche als leidende verstand darzu komen / in betrachtung / das was noch in der fürbildung Materialisch ist / vnd nur ein einzeles darstellet (repræsentiret,) wie dauon die Naturkündiger mit mehrern berichten.

Am

Am 217. Blatt.

Lin. 5. U. **Der Wille machet jhn darneben auch.**] Nach dem genugsam von dem Verstand gesaget worden / hebet Ulysses allhier an von deß Willens **Fürtrefligkeit** zu reden / welchen er sonderlich von dessen Freyheit hoch rühmet vnd preiset / wegen diß/wie Lin.15.gezeuget wird/das er so wol zu einem als dem andern vnd wiedrigen geneigt ist. In Betrachtung / das deß willens gegenlage ist nicht alleine das gute / sondern auch das böse / wiewol vnterschiedlich / nemblich / das er das gute liebe / vnd das arge hasse.

Lin. 29. **Daher wiederfehret jhr auch nicht.**] Vnterschied der **Wirckungen deß willens** / vnd der **pur lauter natürlichen dinge** ist/daß der Wille nicht kan zu jrgend etwas genötiget werden / sondern es jhn angeboren / das er ein ding entweder wil oder nicht wil. Hergegen die pur lautere natürliche dinge / seynd mit jhren Wirckungen nur auff eines gerichtet / welches / wenn es jhnen forkömmet / vnd kein hindernüß mehr verhanden / lassen sie sich nichts auffhalten / wie an einem Stein zu sehen / denn so lange derselbe vom Dach wird auffgehalten / fellet er nicht herunter / so bald aber das Dach oder ein Ziegel hinweg gerissen wird / fellet er nothwendig auff die Erden. Dessen Gegenspiel wir an vnserm willen leicht spüren vnd mercken können. Denn das mann sagen wolte / wenn einer zum Fenster heraus geworffen were / könte es nicht fehlen / er müste herab fallen auff die Erden: Ist die Antwort / das solches geschehe zufällig/vnd in Ansehung deß Leibes schwere: Dann wenn der Mensch sich sonst hette bewegen wollen / were es in seiner Willkühr gestanden / auffzuhören / wenn er gewolt hette.

Am

Am 218. Blatt.

Lin. 9. **Dieser Vermögligkeit sind hernacher.**] Solches recht zuverstehen / muß mann eingedenck seyn/ das in den Menschen sey eine Mügligkeit deß Lebens/ingleichen ein ding mit eusserlichen Sinnen zu empfinden/ vnd solche sind dem Willen nicht vnterthan / denn wenn einer gleich gerne fett/ der ander mager seyn wolte / ists doch nicht an seinem willen gelegen/ ob er schon lang darumb bekümmert ist. Denn obs gleich in eines willen stehet / das Maul auff zu thun / vnd darmit die Speise vnd Tranck zu sich zu nehmen/ jedoch so balde dasselbe in Magen kommen / hebet der Magen an zu dawen / vnd mags jhm niemand weren. Eben also verhelt sichs auch mit den eusserlichen Sinnen / denn wenn einem die Augen auffgethan sind / vnd stehet ein schwartz oder weiß Pferd für jhm / ist auch sonsten kein Verhindernüß/das Pferd zu sehen / verhanden: Kans nicht fehlen / mann muß dasselbe anschawen. Das aber Lin. 16. vnd folgend gesagt wird / Wenn gleich dem Gesicht eine sichtliche Gegenlage natürlicher weise fürgestellet werde / könne doch der Wille jhm befehlen / sich anderswo hin zu wenden: Ist zu wissen / das solches zufälliger weise geschihet / nemlich wegen der beweglichen Müglichkeit (facultatem locomotivam,) als welche dem willen schlechter ding vnterworffen ist/ nicht anders als ein leibeigener Knecht seinem Herrn (imperio non civili; sed servili.)

Lin. 25. **Ewrer sinnlichen Begierde nicht wiederfehret.**] Welches auch hieraus zu sehen ist / denn auch in dem Menschen die sinnliche Begierde dem Willen nicht allzeit folget / sintemal offtermals unmäßige Leute (homines incontinentes,) auff ein ding gehal-

ten / dasselbe zu erlangen/Gott gebe/es gefalle der Vernunfft vnd rechtem Verstand wie es wolle.

Am 219. Blatt.

Lin. 11. **Vnd der Mensch / weil er diesen wollen.**] In dem Ulysses deß Willens Freyheit mit mehrerm darthut / zeiget er zugleich an / was für Nutz oder Schaden daraus der Mensch empfahe. Denn/sagte er/ wenn der wille sich gar zu niedrigen sachen wendet/ wird der Mensch gleich den Bäwmen oder andern Gewächsen/ so den **leblosen leibern** (inanimatis corporibus) als Steine/Erd vnd Wasser/am nechsten sind. Henget er aber den Sinnen zu viel nach / wird er **Viehisch**/ gleich wie ein Ochs vnd Rind. Im gegentheil/ wenn er seinen Verstand empor hebet / vnd nicht eben siehet/ wodurch man gros Geld vnd Gut zusammen scharret/ oder die zeit mit fleischlichen Wollüsten zubringet / sondern eigentlich vnd wol die Geschöpff Gottes/ vnd dero erste Vrsach betrachtet / vnd daraus sich selbst bespiegelt vnd erkennen lernet: Siehe so wird er zu einem himlischen Thier / vnd Gott gleich. Denn wie Arist. sagt im 10. Buch der **Sittenlehr** am 8. cap. **nichts gefunden wird / dadurch mann Gott ehnlicher könne werden / denn eben durch obgemelter dinge betrachtung**/ Inmassen auch die heilige Schrifft bezeuget/das in Erkäntnüß Gottes vnd seines Gesichts anschawen/das ewige Leben bestehe / Joh. 17.

Am 220. Blatt.

Lin. 4. **E. Woher kommet es aber.**] Auffm vorgehenden Blat ist gesagt worden / das die sinnliche Begierde offt einen antreibet / ein ding zu thun oder begeren/welches weder dem Verstand noch dem Willen gefällig ist / hier fragt nun der Elephant / **Woher doch solches wol kommen möge:** Worauff Ulyss. Lin. 10.

anta

antwortet / das ſolches ein vrſach ſey der Sinnen / bevorab/wie die Naturkündiger ſchreibē/Die fürbildung. Deñ weil die ſinnliche begierde an der beſchaffenheit deß leibes (à diſpoſitione corporis,) welche dem gebott deß willens nicht vnterworffen/ hanget: Folget er zum offtern/was der Fürbildung gut dauchtet / alſo das er durchaus nicht was die Vernunfft ſaget/höret vnd zuleſt. Derowegen ob ſchon der Wille nicht kan gezwungen werdē/in etwas zu bewilligen/jedoch meidet er auch das böſe nicht/ welches denn nichts anders iſt/ denn das er was geſchehen leſt / welches ſonſt er nicht in willens geweſen.

Lin. 24. **E. Nicht mehr / nicht mehr** Ulyſſes.] Weil der Elephant gnugſam bericht von der fürtreffligkeit deß verſtandes vnd willens/als deß Menſchen herrlichſten vermügligkeit/eingenommen: Begeret er nicht mehr den Ulyſſem zu bemühen / ſondern heiſſet jhn ſtillſchweigen/vnd ſchicket ſich allgemachſam zu der vorigen Natur-ablegung.

Am 221. Blatt.

Lin. 1. **E.** Aglafemus, **O wie ein ſchönes.**] Nach dem Ulyſſes mit keinem thier weniger/ denn mit dem Elephanten zu thun gehabt/ iſt er auch deſto williger / vnd ſtellet jhm ohn ferners bedencken ſeine vorige Menſchliche natur wiederumb zu. Da dann alſo bald Aglafemus erfehret das war ſey / was die Verſtands-lehrer ſagen/ **Wiedrige ding gegen einander geſetzt/ſind leichter zu erkennen vnd zu vnterſcheiden** (contraria juxta ſe poſita magis eluceſcunt.) Denn gleich wie dem ſo eine zeitlang in finſternüß geſeſſen/vnd wieder an das tagliecht gebracht wird / das liecht noch einmal ſo wol beliebet/als wenn er ſtets im liechten geſeſſen. Jngleichē wie dem allererſt der Fried vnd Ruhe ein köſtlich ding zu

erscheinet/welcher ein zeitlang in haß/ wiederwillen vnd kriegsgefahr gelebet/denn welcher derer keins erfahren: Also kan Aglafemus, der gewesene Elephant/nunmehr recht vrtheilen vnd sagen / wie viel besser vnd herrlicher es sey/ ein Mensch / denn ein vnvernünfftiges Thier zu seyn.

Lin. 12. **Ich bedancke mich höchlich.**] Alle Danckſagungen erfordern Erkäntnüß der Wolthat/ für welche mann danckſaget. Weil dann Aglafemus genug vnd vberflüßig die Wolthat / so jhm von dem Ulysse in wiederbringung der Menschlichen Natur bezeuget hat/ erkennet: Als thut er gantz billich vnd recht/das er sein danckbar Gemüth gegen jhm zu erkennen giebt / damit es nicht heissen müge / wie sonsten die Griechen selbsten im Sprichwort geführet:

παλαιὰ χάρις ἔυδει,
ἀνάμνονες δὲ βροτοί.
Antiqua gratia dormit,
Immemores sunt mortales.

Das ist/

Die Wolthat nimpt ein jeder an/
Aber deß Dancks vergisset man.

Am 222. Blatt.

Lin. 5. **Es höre diesen Lobgesang die allgemeine.**] Vom Aristotele sagt mann / als er habe sterben wollen / sol er kurtz vor seinem ende Gott mit diesen worten angeruffen haben: O ens entium miserere mei, (ὦ ὄν ὄντων ἐλέησόν μου,) Das ist / **Das ding aller ding erbarme sich mein.** Ob mann aber dieses für eine gewisse Warheit nicht außgiebet / jedoch hat solches wol seyn können / denn wie zum offtern angezeiget worden/ ist aus deß Aristotelis schrifften genugsam zu sehen / das er erkant habe / es were ein Ding vnd Vrsach/ von welchem

chem der gantze Vmbkreiß / beneben dem was darinnen lebet vnd schwebet / erschaffen worden. Wie dann aus solchen vnd dergleichen Aristotelis Sprüchen vnd Worten / der gantze Lobgesang Aglafemi zusammen gebracht worden ist / wenn mann nur ein wenig die offt-angezogenen örter auffsuchen vnd betrachten wil. Vnd wann gleich dem nicht also / das es Aristoteles gesehen vnd verstanden hette / were es doch nicht vnmüglich gewesen / das dergleichen von andern vnuernünfftigen Heiden hette können erkand / vnd durch Anschawung der Creaturen (inmassen Paulus zum Röm. 1. cap. klärlich zuverstehen giebt) bekräfftiget werden. Dohin dann vnser Scribent meisten theils gesehen hat / vnd derwegen Lin. 31. deß 221. Blats nicht vergebens sagt: Es wolle Aglafemus ein Lob / der ersten Vrsach zu Ehren / singen / so weit sich seine Kräffte erstrecken / hiermit zu verstehen gebend / das noch ein Liecht der Gnaden vnd Herrligkeit verhanden / damit mann Gott noch besser erkennen / loben / rühmen vnd preisen könne.

Register
Vber die Gespräch
La. Circe.

A.

Aron brauchen die Hindin zu jhrer Gesündheit 113.
Ackerbaw ist luftig / vnd warumb derselbe dem Menschen auffgeleget 26.
Adler Fürsichtigkeit 160.
Alte Leute fassen ein ding schwerlich vnd warumb 66.
Ameiß / sorget für den Winter vnd warumb 87. 88.
Amazones 103.
Ansehen / woher es erlanget werde 41.
Armut ist am schwersten zu tragen 62. Wem sie am meisten schmertzet 63. 64. Ist nicht vnter andern Thieren ibid.
Arme Leut werden für Narren gehalten 184.
Artzney / ist nicht aus den freyen Künsten / kan auff zweyerley betrachtet werden 40. Wird nicht recht erkand 43. Das schwerste in der Artzney was es sey 44.
Artzte / warumb sie aus Griechenl. vertrieben 39. Warumb kein guter Artzt Artzney gebrauchet 42. Warumbs besser einen glückseligen / denn einen gelehrten zu gebrauchen 43. Histori von einem 49. Lassen zu kranck zu seyn vnd wie weit 120
Art / hat jede jhre sonderbare Wirckung 197. lest nicht nach zu wircken 198
Aussern mangelt der Geruch vnd das Gehör 29.

B.

Bawersman / jhm sein Güter außthun / was es sey 66
Beeren artzney 48. Jhre Fürsichtigkeit 162.
Begierde zum essen vnd trincken ist groß in den Menschen 36. ist mäßig bey andern Thieren 44. 45. Ist bey andern Thieren ein anfang aller Wercke 141. Aus derselben entspringet Furcht / Hoffnung / Frewde vnd Trawrigkeit 144.
Bewegung / deß Steins nach dem Mittelpunct ist nicht gewaltsam 79. Ist eine vrsach aller veränderung 89.
Böses vnd gutes wormit es erkant werde. 53.

C.

Chamaeleont Thierlein Art 14.

Com-

Register.

Complexion ist in den Menschen schwächer 44. Woher sie verderbet werde 118. Der Mensch hat die beste 151.
Cornelbawm ist Männliches vnd Weibliches geschlechts. 110.

D.

Dienstbarkeit / was einen darzu bewege 64.
Dinge / alle wollen gleich halten / ist Thorheit 14. jedes wird durch seine Wirckung erkant 178. etliche sind betrachtlich / etliche thunlich 179. beyde haben jhre gewisse anfänge ibid.
Donnerkeil wie tieff er in die Erden fahre 85. Was darwieder diene ibid.

E.

Eyer ohne deß Hanes zuthun sind vntüchtig zur Thierzeugung 110. 111.
Elende deß Menschen sind fürnemlich viere 83.
Elster Fürsichtigkeit 161.
Elephanten Artzney 48. lebet lang 80.
Ephew was jhm gleich 73.
Empfinden was es sey 198. empfindliche erkäntnüß ist ein anfang aller Erkäntnüß / vnd wie 199
Erde verzehret die Menschen 22. ist derselben ende ibid. bringt andern Thieren für sich jhre Speise 25. ist aller Mutter 89.
Erkäntnüß je gewisser / je vollkommener 200. erkäntliche kräffte sind dreyerley 202. 203.
Erschreckliche dinge machen nicht alle vnbehertzt 131.
Erfahrenheit ist eine Meisterin aller sachen 25. giebt die sachen zu erkennen 53.
Erkäntnüß / der Thiere jhre ist vnvollkommener 56.

F.

Fische Klugheit 162.
Freundschafft ist das lieblichste auff der Welt 91. Was sie sey vnd was dazu gehörig 92. Was jhr ehnlich ibid. Woher sie zu erkennen vnd von der Heucheley zu entscheiden 93.
Fürbildung / thut nicht eben / was die Vernunfft 205. Vnterscheid jhrer zwischen dem Verstande ibid. 206.
Fühlen hat der Mensch am schärffstē 17. empfindet nur der ersten Beschaffenheiten vberhäuffung vnd ermangelung. 150.
Furcht / was mann fürchten soll 129.
Fürsten / sind Gottes Ebenbilder 6. halten Gottes stelle auff Erden 60. Vnterthanen schlaffen nit seinen Augen ibid. halten die Vnterthanen vnter dem Gesetz 61. in Fürstenthümben ist mehr vn-

vnluſt denn luſt 62. Vngelegenheiten bey Fürſten zu dienen 70. haben jhren willen zum geſetz. 83.

G.

Gedichtſchreiber Freyheit 143.
Gegenwurff deß willens was da ſey 220.
Gehirn iſt von Natur kalt 38.
Gelds vnd Guts Natur 63. Geldes Nutz 91.
Gemüths gewonheiten folgen dem Zuſtand deß Leibes 17.
Gemüth deß Menſchen / woraus es zu erkennen 32. iſt vnerſätlich 82. ſeine Schwacheiten ſchaden mehr denn Leibs kranckheiten 119. werden bißweilen für was guts gehalten 120. iſt das beſte theil am Menſchen 135. Gemüthsluſt iſt gröſſer / denn deß Leibes 138.
Gerechtigkeit / iſt ein geſamletes aus allen Tugenden 176. 177. wil bewieſen werden / das ſie mehr vnter wilden Thieren zu finden ſey 178. 179. hat zwey theil 180. Wie ein jedes beſchaffen 181. 182. Die Mittheilende iſt bey den vnvernünfftigen Thieren nicht 183. Iſt bey andern Thieren nur eine Gewonheit 185. jhre Beſchreibung ibid. Warumb ſie gar nicht in den Thieren befindlich 186. Warumb ſie nicht in der empfindlichen Begierde ibid. jhre Wirckungen 189. 190. 191.
Geruch iſt aller hitzigen 38. der Menſch hat jhn vollkomener ibid.
Geſetz halten iſt nicht böſe 94. Geſetz der Natur helt in den vnvernünfftigen Thieren die Begierde in Zaum. 186. 187.
Geſchlecht / Männliches vnd Weibliches warumb es nicht allezeit vnter den Bäwmen zu finden 110.
Geſchmack / ſeine mannigfaltigkeit was es verurſachet 35. Deſſen Werckzeug iſt beym Menſchen vollkommener 149.
Geſchöpff / alle haben ein gewiß Geſetz 219.
Gewinnen wofür es zu halten 72. was es verurſachet 73.
Gewürtz was es verurſachet 37.
Glaube vermag viel 42. 43. was zu glauben ſey 196.
Götter zorn kan mann nicht entfliehen 71.
Güter Bawers vnd Kauffleuten außthun was es ſey. 66.
Guckguck's Fürſichtigkeit 160.

H.

Haſe iſt vnbewuſt ob er ein Männlein oder Weiblein ſey 75.
Heuchler wie er von einem rechten Freunde zu vnterſcheiden 93.
Hertzhafft welcher zu nennen 129. 130. 131. 132.
Hirſche Artzney 48. haben langes leben 80. Hindin Artzney vnd Füch-

Register.

Fürsichtigkeit zur Zeit der Geburt 117.
Hirsche Fürsichtigkeit 161.
Historien von einem faulen Menschen 75. 76. Von einem Schuster 104. Von einem Weinsäuffer 149.
Hünerdarm ist Artzney den Tauben und Hünern. 48.

J.

Ithaca Ulyssis Vaterland 155.

K.

Katzen und Hunde Artzney 48.
Kinder aufferziehen ist schwer / wer ursach dran / daß sie den Amen übergeben werden 109. Bekommen vom Vater den namen 110.
Krancken Fürsichtigkeit 160.
Kranckheit / jede hat ihre artzney 43. Warümb der Mensch mehr Kranckheiten unterworffen 47. Sind zweyerley/ deß Gemüths und deß Leibes/ und welche gröſſer 119. 120. 121. 122.
Krieg / Wann man sich darein begeben sol 69. Woher er sich begebe 90.
Künste / welche die besten 156.

L.

Leben deß Menschen ist streit 27. Wann es im kriege auffzusetzen/ ist besser dann Gold 69. Man solls lassen für sein Vaterland 132.
Leib / seine Schwachheiten werden leicht erkennet/ und wodurch 119. Von jhnen rühret her der todt 120
Liebe / bringt unermäßliche thorheit 145. 146.
Lob / welches am besten 138.
Löwe / wil beweisen daß er stärcker dann die Menschen 125. 126. 127.
Lufft / jhr nothwendiger Gebrauch 46.
Lust der Menschen ist Schmertz 71. 72. Deß Gemüths ist gröſſer dann deß Leibes 138.

M.

Mann/ hat beym Weibe zwey gute Tage 105. Was er verdiene wann er eins oder zwey hat 106. Krencken bißweilen die Weiber 107. Sind ohne das Weib unvollkommen. Ibid. Hat den Schlüssel zu deß Weibes Ehre 108.
Mäßigkeit / was sie sey 148. 151. Ist mehr bey den Beliebungen zu finden Ibid. Bestehet nicht in den Lüsten deß Gemüths 149. Ist in andern Thieren nicht 151. Ihre Wirckungen in den

Thieren woher sie entstehen 152. Ist nicht eins/ aus der Natur und mässigkeit was zu thun 153.
Maulwurff mangelt das Gesicht 29. Ist darümb nicht unvollkommen Ibid. 30.
Meerkrabben stellen den Austern nach / und wie/ 13. 14.
Mensch hat allein ein gewissen zweck 3. Stehet jm frey zu lebē wie er wil 4. Wie sie andern Thieren gleich werden Ibid. 5. Warumb er nackend geboren wird 16. Lebt lenger dann andere thier Ibid. Fühlet am schärffsten 17. Welche spitzfündiger und welche nicht Ibid. Kleiden sich in anderer Thier Felle/aber nicht ohngefehr 18. Andere Thier sind jhm zu dienst erschaffen 22. Die dem Fisch=und Vogelfang nachgehen sind unverständiger 23. Muß die Erde bawen jhm zur speise/ und warümb 25.26. Sein Leben ist streit 27. Weinen bald anfangs Ibid. Beweget sich aus noth von einem Orth zum andern 29. Bey jhnen ist der gröste Zwiespalt / etliche werden den Göttern gleich 32. Warümb er schwächerer Natur 35.36. Ist in der Artzney am vortrefflichsten 39. Warümb sie bißweilen nicht weit sehen 41. Welche glückselig zu achten / nach etlicher Meynung 51. Welchen am meisten zu gläuben 56. Sind zween Stände / in welchener muß gesetzet werden 60. Was sie zur Dienstbarkeit bewege 45. Warümb jhnen entweder etwas mangelt oder zu viel ist 66. Weis nichts / was jhm zuvor nicht gezeiget Ibid. Ist das vollkommenste 82. Ist vielem unglück unterworffen Ibid. 83. Sind geitzig 84. Fürchtet sich für dem / was nicht gegenwärtig 85. Warümb die Leute beysammen wohnen müssen 90. Welche wol am tugendsamsten zu halten 97. Ist schwer einen auffzuziehen 109. Warümb unter dem männlichen und weiblichen Geschlecht bey den Menschen so grosser unterscheid 115. Ist ein behaltniß alles Bösen 118. Hat den vorzug in allerhand Jammer 124. Ist aus zweyen Naturen zusammen gesetzt 135. Trachten nach Essen/ welcher Begierde die Natur nicht eingepflantzet 147. Ist allein mit dem Gesicht auffrecht geschaffen 154. Ist ein jrrdischer Gott / ꝛc. 216.
Mola bey den Weibern. III.

N.

Natur hat allen dingen gewisse maß gesetzet 3. Lest nichts ermangeln 14. Kan nicht jrren 15. Warümb sie den Menschen nackend/ andere Thier bekleidet lest auff die Welt kommen 16. Hat den Menschen arbeit auffgelegt / und warümb 26. Deß Menschen

seine ist eine herberge alles elends 34. Hat andern Thieren Hülffs-Mittel zun Kranckheiten gezeiget 47. Vrsachen/welche sie in jhren Wirckungen verhindern / sind zweyerley 141. 142. Hat den Sinnen grosse gewalt geben 158. Wird aus jhren Wirckungen erkandt 198.

O

Ochsen Arbeit Belohnung 18.
Oelbletter sind Artzneyen den wilden Tauben / Dahlen / und Amseln/ ꝛc. 48.

P.

Pandora Gefäß 71.
Pferde ob sie weinen? 28.
Pferdemütter sind venerisch 47. Jhre Mutigkeit 143. Werden einander feind/ und wie weit 146.
Phantasey / vorbildung bey welchen Thieren sie verwirret 58.
Philosophy ist dem menschen natürlich 100. Jhr Zweck ist der Warheit Erkändniß 195. Gläuben nichts ohne Vernünfftige Erwegung 196.
Pöbel/ gemeinen Pöbels Natur 63.
Protheus 4.
Plutonis Reich 55.
Priesterstandes Gelegenheit 68.

R.

Räphüner Fürsichtigkeit 160.
Rechts/gelehrte ob sie den Artzten vorzuziehen 68.
Reichthumbs Natur 62. Warümb etliche Weisen Reichthumb weggeworffeu 63. Der Reiche wird hoch gehalten 182. Jst in dem Gewinst vertieffet 184.
Regierungen haben mehr Vnlust dann Lust 62.

S.

Saltzes Nutz und Gebrauch 36.
Schildkröten Artzney 48.
Schlangen Artzney ist Fenchel 47. Streiffen die Haut an Wacholderstauden ab 54. Jhre Fürsichtigkeit 162.
Schwalben Artzney 48. Jhre Fürsichtigkeit 160.

S.

Semiramis 104.
Seehundes Haut ist gut für des Wetters einschlag 35.
Seele deß Menschē wird durch Leibes kranckheiten in jren wirckungen gehindert 119. Jhr fürnembstes Verlangen was da sey 136.

Register.

Sinne in Zaum halten/hat erstlich mühe 94. Sinliche Begierde hat zwey theil 142. Ihre werckzeuge müssen jhres Gegenwurffs beraubet seyn 150. Sind nicht zu einerley ende geschaffen 154. Ohn jhnen kan der Mensch nichts verstehen/ wie es sol verstanden werden 199. Ihr Erkändniß sey am gewissesten/wird bewiesen 200. Wie solches zuverstehen 201. Begreifft nur sonderbar ding 203. Wie weit sich erstrecket das man sagt/nichts sey in dem Verstand/ was nicht zuvor im Sinne 206. 207.
Sich selbst erkennen ist allen nötig 135.
Speise / etliche sind nicht zu unserer unterhaltung erschaffen 36. Warümb etliche mit Thiesem vermischet werden 38.
Spinnen Klugheit 159.
Sprüchwörter Natur 192.
Spielen obs eine Lust sey 72. Seine Eigenschafften und wems zu vergleichen. 73. 74.
Staren Fürsichtigkeit 161.
Städte warümb sie erbawet 90.
Storchs Artzney 48.
Stärcke des Gemüths/ was sie sey 128. Wird bey den unvernünfftigen Thieren nicht gefunden Ibid. 129.

T.

Thaw ist der Auster Speise 23.
Tod ist nicht zu fürchten 129. 130.
Thorheit begehen welches da sey 24. Ist die gröste Kranckheit 120. Vnd warümb 121.
Tomyris 104.
That wenn sie tugendhafft 187.
Thier unvernünfftig/andere Thier warümb sie bekleidet geboren werden 19. Bringen mit sich jhre Häuser Ibid. 20. Wie sie dem Menschen mit den Sinnen vorgehen 56. Vnterscheid derer und deß Menschen 57. Wormit sie jhr Anligen zuverstehen geben 58. Folgen allein der Natur 61. Keines beleidiget das andere in seiner art Ibid. 90. Vnter jhnen ist keine Armut 64. Essen nicht mehr / als die notturfft erfordert 78. Was sie von Natur thun/ ist keine gewalt Ibid. 79. Warümb sie nicht leichtlich jrren Ibid. Warümb sie ein kürtzer leben haben 80. Können sich selbst heilen 87. Kennen die Zeit nicht 88. Wissen der Zeit Vnterscheidung besser dann die Menschen/ und solches woher Ibid. Haben nicht so grossen Schmertzen in der Geburt als die Weiber 92. Bringen jhre Jungen mit leichterer Mühe auff

auff 113. Bey jhnen ist kein Ehrgeitz/noch andere Vrtugend 124. Werden mehr von den Sinnen/dañ die Menschen regieret 144. Warümb sie keine freye Wahl nicht haben 152. Jhrer Fürsichtigkeit Exempel 159. 160. 161. 162.

Thiesem was er sey / und warümb er unter das Essen gebraucht werde 38.

V.

Venus, Venerische Händel / nehmen den Menschen mehr / dann andere Thier/ ein 45. 46.

Vernunfft Ampt ist erforschung der warheit 193.

Vernunfftlehr/ sihe Philosophy.

Verstand / seine Erkändniß/ wie sie beschaffen 203. 204. Verstehet ein Ding ohne Materi/ ꝛc. 206. 207. 208. Auff was weise ein Erkändniß geschehe 209. Ist gewisser dann der Sinne jhre 210. 211. 212. Welcher gestalt er zu der ersten Vrsachen Erkändniß gelange 213. 214. Verstehet das er verstehet Ibid. Hat bey sich die verständliche Gedächtniß 215. Kan alles vermöge der Sprach offenbaren 216. Seine vollkomenheit welche da sey 223. 155.

Ulyssis Vaterland 160.

Vogel Fürsichtigkeit

Vollerey ist ein art der Thorheit 121. Ist zwiefacher straff würdig 148.

Vnmässigkeit/ wovon einer unmässig zu achten 149.

W.

Warheit gebäret Haß/, 96. Wer das ansehen hat dieselb am besten zu sagen 134. Was jhr viel sagen / kan überall nicht falsch seyn 192. Jhre Erkändiß ist des Verstandes Vollkommenheit. 193.

Weiber/erwehlen allzeit das böse 98. Warümb sie sich bald verwirren 99. Etlicher Weisen Meinung von jhnen 100. Jhr Mangel ist schwatzen 101. Werden für Dienstmägde gehalten Ibid. 102. Helffen viel zum Reichthumb 103. Regieren wol im Hause 104. Bey jhnen haben die Männer zwey gute tage 105. Wann sie zum Manne geführt wird / was sie in der Hand hat 105. Sind ein Kleinodt 107. Warümb sie bißweilen übel gehalten werden 108. Müssen die Kinder auffziehen 109. Von jhnen kommet die lebens Seele 110. Erzeugen bißweilen ein stück Fleisch in der Mutter 111. Lieben die Kinder mehr Ibid. Daß etliche mit jhren Männern zugleich gestorben/ Woher es kommen 112.

Weinen stehet dem Menschen allein zu 38.
Welt schönheit woraus sie zu erkennen. 17.
Wieseln Artzney 48.
Wilder Schwein Artzney 48.
Wille/ ist unersätlich 83. Macht den Menschen frey zum Herrn aller Wercke 217. Sein Vnterscheid von den natürlichen Müglichkeiten Ibid. Jhme sind die andern hernach alle unterworffen 218. 219. Der Mensch kan sich mit demselben hinwenden wo er wil 219. Sein Gegenwurff ist das Gute 220. Wann er sein Ampt nicht recht verrichte 220.
Wolthat bey wem sie am besten angewendet 139.
Wollust der Welt was sie sey 71. 72.

Z.

Zanck/ dem nicht widersprochen wird/ist leichtlich gewonnen 128.
Zeit / wird von unvernünfftigen Thieren nicht erkand 88. Ist gegründet auff die Bewegung 89.
Zweck der jenigen so nicht Vernünfftlehrer oder Philosophen 195.
Zwiespalt ist bey dem Menschen am meisten 32. Dessen Vrsach was da sey 123.

Register
Vber die Erklärung der
Gespräch
LA CIRCE.

A.

Ægæus stürtzt sich von einem Thurn 325.
Allgemeine (Universalia) warümb sie also genennet 379.
Amazones wer sie gewesen 317.
Apelles wird von einem Schuster geurtheilet 318.
Aristoteles was er für seinem Ende gesagt 288.
Arimuth ist schwer 288. Bringt Kunst 289. Ist nicht ursach alles Vnglücks. Ibid.
Art wird durch die zeugung erhalten 345. Von einer jedern kommet eine sonderbare wirckung 369. 370. Verständliche was sie sey 383.
Artzney ist eine aus den freyen Künsten 269. Ihr Ende und Zweck 269. 270.
Artzte ob sie den Rechtsverständigen vorzuziehen 268. Warümb sie von den Griechen verjagt worden 269. Warümb sie nicht allzeit helffen können 271. Gebrauchen kein Artzeney 272. Worauff sie zu sehen haben 272. 273. Histori von einem Artzt 278.
Ætolia 251.
Austern stellen den kleinen Fischen nach 233. Nehret sich vom Thaw 250. Bewegen sich nicht von einem Ort zum andern 258.

B.

Bedenckende Mügligkeit ist von der urtheilenden Warheit nicht unterschieden 279.
Begierde ist eine Mügligkeit/ dessen sind zwey Theil 339
Beschaffenheiten / die andern welchs da seyn 298.
Bienen hören nicht 282.
Bewegniß / gewaltsame was sie sey 298. Himmelsbewegung unterlage 303. Gemüthsbewegnüß welche da seyn 340. 341.
Böses ist nicht alles zu fürchten 333.

Cato-

Catonis Meinung von den Weibern 319.
Chamæleon was es sey 227.
Charybdis 285.
Crocodils Thränen 257.

D.

Danckſagung erfordert der Wolthat Erkändniß 388.
Democritus Abderites hat Reichthumb nicht geachtet 289.
Demosthenes hat sich selbst ümbbracht 296.
Dinge/sind eine Richtschnur der Sinne und deß Verstandes. 227. 228. Welche erschrecklich / sind zweyerley 335.
Diogenis Meinung vom Tod 302. Von Leibs bestattung 304.
Donnerkeil wie tieff er in die Erden gehe 300. Was darwider diene 301.

E.

Eyer ohne deß Haans zuthun gezeuget haben keine lebens seele in sich 323.
Einführung (inductio) dienet zum allgemeinen Schluß 252.
Einzele Ding sind nicht nach der art unterschieden 262. Das einzele wird durch Speise erhalten 345. Seine Bedingungen welches da sind 375.
Eltern welche in ehren zu halten 322.
Empedoclis Jrrthumb von der Zufälligkeit 235.
Empfindliches ist zweyerley 372.
Ende ist besser dann was zum ende dienet 249. Hat zweyerley Bedeutung Ibid. 250.
Erfahrung welcher gestalt eine Meisterin aller Sachen / und was sie sey 252. Jst betrieglich / und wie 270. 271.
Erde ist unsere Mutter 304.
Ehr wessen sie sey 309.
Ehrgeitz was es sey 305.
Erkändniß / worinnen sie bestehe 262. Jhrer sind drey grad in den Thieren 282. Wie man sich selbst erkennen sol 336.
Erkändniß der warheit ist deß Menschen höchstes Gut 337. Sinnen Erkändniß wenn sie am gewissesten 372. Warümb des Verstandes seine am besten. 375.
Erkändliche Mügligkeit ist dreyerley 373.

F.

Fenchels Nutz 277
Fertigkeit woraus sie erkand 350.
Feuchtigkeiten Vberfluß woher 264.
Fischer und Vogelsteller warümb sie gemeiniglich schlecht und unverständig 251.
Fliegen sind närrisch 283.
Freundschafft wofür sie zu achten 229. Ob sie unter den unvernünfftigen Thieren zu finden 306. Wodurch sie erkennet werde 307. Freunde und Heuchler unterscheid Ibid.
Fühlen kan kein Thier entberen 347.
Fürbildung bildet jhr ein die empfundenen Dinge 378.
Furcht lest nicht was tapfers thun 296. Warumb keine bey andern Thieren für dem gegenwertigen 300.
Fürhaben was es sey 379.
Fürsichtigkeit der Menschen worvon sie gehindert 263.264. Ist der grund aller Tugend 350. Ist allein in dem Verstande. Jhre eigenschafft welche da sey 352.
Fürsten Person vertretten hat viel auff sich 286. 287.

G.

Gedächtniß welcher gestalt in andern Thieren 352. Verständliches was es sey 382.
Gedichtschreibern ist nicht zu trawen 340.
Gegenwurff was dadurch verstanden 227.
Gehirn ist kalt und feucht 267. 268.
Geitz ist eine Häupstad aller Boßheit 300.
Geld worzu es erfunden 305. Erreget allen Streit 306.
Gemüths Belüstigung ist besser denn des Leibes 337. 338.
Geruch was er sey / und wodurch er empfunden werde 229. Warümb er den Menschen gegeben 348.
Geschmack und Fühlen warümb man nicht entberen kan 347.
Geschmack ist ein gewisses fühlen 343. Der Mensch hat dessen Werckzeug am vollkommensten 344. 345.
Gesetz warümb sie gegeben 307. 308.
Gewissen böse macht furchtsam 301.
Gewonheit deß Gemüths folget deß Leibes Zustand 240. Hat grosse gewalt 301.
Gewürtz wozu es dienet 268.
Glaube heist bißweilen so viel als Wohn 272.
Glücks unbeständigkeit 299. Wofür es bey den Heyden angesehen geweſt. 300.

Gold warumb es gelb 288.
Gott was er nicht könne 242. in jhm ist zweyerley Macht zu betrachten 243. Ob er könne noch bessere Geschöpff herfür bringen 243. 244. 245. Wird auff dreyerley wege erkandt 381.
Götter geben nichts umb sonst 246.
Grösse kan ohne Materi betrachtet werden 375.
Güldene Zeit auff dieser welt ist Fabelwerck 254. 255.

H.

Haußhaltung ist ohne Ehestand unvollkommen 319.
Herrnhafft welcher also zu nennen 334.
Heuchler und Freunde Vnterscheid 306. 307.
Himmelslauffs Vnterlage 303. Ist ursach aller Veränderung 304.
Hindin Fürsichtigkeit 325. 326.

K.

Kauffman ist unverdrossen geld und gut zuerwerben 256.
Kinder / sind das stärckste Band der Liebe 304. / Warumb sie den namen vom Vater haben 322. Haben mehr Zuneigung zun Müttern / und warumb 324.
König ist ein Bild Gottes 286.
Kranckheit des Gemüths ist grösser dann des Leibes 328. Beyder Vnterscheid 329. 330.
Kranichen Wach halten wird von Arist. nicht gestanden 851.
Krieg gehet für Sieg 300.

L.

Leben deß Menschen was es sey 256.
Langes Leben ist Glückseligkeit 278. 279. Zeugniß der Heiden von Zustand deß andern Lebens 281.
Leblose natürliche Ding ob sie in sich den anfang jhrer bewegniß haben? 297.
Lebens Nützligkeit ist dem Willen nicht unterworffen 385.
Leib ist der Seelen Behaltniß 327.
Liebe gegen Weiber verursacher bißweilen unordentliches Dinges 341.
Liebe gegen das Vaterland ist hoch zu achten 228. 229.
Lob / ist besser von wenigen gelobet werden 338.
Lorberbaum dienet wider des Wetters einschlagen 301.
Löw lest jhm von Menschen guts thun 303.
Lufft / ohne jhr kan niemand leben 276.

Register.

M.

Mann ist zur Geburt der thuendliche anfang/ ist wie die Form. 314. 323.
Man und Weib sind nicht unterschiedene Arten deß Menschen 313. 314. 323.
Männer haben den Schlüssel zu der Weiber Ehre 321.
Mässigkeit was sie sey / ist mehr bey Beliebungen / hat mit des leibes Wollüsten zu thun 342. Etlicher Thiere Wirckung sind der Mässigkeit ehnlich 346.
Materi ist Vrsach der Einzelen 372.
Mauleſel ist ein Mißgeburt 315.
Maulwurff ist vielmehr nicht sehend dann blind 253. Ob er augen habe 259. Warumb er der sehenden Augen nicht bedarff 260.
Meerhundes Haut worzu sie gut 301.
Meerkrabben was sie seyn 233.
Mensch/unterscheid zwischen den Menschen und andern Geschöpffen 225. Ausser jhm hat kein Thier den Verstand 229. 230. Ist das unglückseligste Thier/ und wie 232. Ist vollkommener dann andere Thier 234. 235. Warumb er nackend geboren werd 238. Ist von innen außgerüstet und warumb 238. Vrsach warumb er länger dann andere Thier lebe 239. Hat den Sinn zu fühlen am gewissesten 239. Welcher gestalt er mit den Sinnen andere Thier übertreffe 240. Keiner sol den andern schimpfflich halten und warumb 253. Warumb er bald in anfang seiner Geburt weine 257. Ob er alleine weine ibid. Ist eine Herberge des Elendes 263. Warumb er subtiler 263. Hat ein gröſser Gehirn dann andere Thier 267. Hat den Sinn zu riechen am schwächsten 268. Verkürtzt jhm sein Leben 275. Sind unterschiedlich nicht aber nach der Art 296. Andere Thier sind jhm zu gut erschaffen 298. Fürchten sich für Donnerschlag 300. Welcher gestalt einer den andern beyspringen sol 211. Trunckene sind den Thörichten gleich 328. Warumb jhr wenig sich selbst erkennen 336. Jhre Glückseligkeit worinnen sie bestehe 337. Ist ein Wunder über alle Wunder 339. Warumb er auffrecht herein gehe 347.
Mittel ist zweyerley 349.
Mittelpunct der Welt 297.
Mola bey den Weibern was es sey 324.
Moschus was es sey 367.

Mütter sollen die Kinder selbst stillen. 322.

N.

Natur thut nichts vergebens 233. Ist zweyerley Ibid. 234. Irret nicht in den unvernünfftigen Thieren 235. 236. Hat einem jeglichen geben / dessen er sich gebrauchen kan 238. Deß Menschen seine ist begierig über andere zu herschen 330. Ist begierig das jedes sein end erreiche 347.
Natürlichen Sachen was für eine nothwendigkeit zustehe 241.

O.

Ortbewegung was darzu gehörig 258. Warumb sich derselben der Mensch gebrauche 260.

P.

Pferde ob sie weinen 257. 258. Sind muthig 258.
Pferdemütter Geilheit 276. 341
Philosophiren was es sey 289
Philosophia warumb sie dem Menschen natürlich 315. Wenn man recht zu Philosophiren anfahe 328.
Platonis Danckbarkeit 384.
Protheus wer er gewesen 226.
Philoxenus 343.

R.

Raute ist eine Artzney den Wieseln 278.
Rede deß Menschen 286.
Reich welcher am meisten 305. Welche in gemein dafür gehalten werden 318.

S.

Saltz ist zur Speise nötig 264.
Scylla 285.
Schlange ist den Wieseln zu wider 278. Wie sie sich verjüngert 283.
Seele/deß Menschen seine hat zwey Mügligkeiten 225. Ist uns in verwarniß geben 280. Ist nur eine in den Menschen 323. Ist mit dem Leibe unvermischet 328. welcher gestalt sie des leibes Form sey 374.
Selbständigkeit was sie sey 380.
Semiramis 317.
Sich selbst erkennen ist schwer 328.
Sinnliche Erkändniß ist ein grund der Wissenschafft 284.
Sinnen Urtheil und Erkändniß sind zu unterscheiden 285. Eusserlicher Sinne unterscheid 348.

Sinnliche Begierde ist dem Willen nit unterworffen 385. 386. 387.
Sinne worin sie nicht betrogen werden 371. Sind gebunden an die Materi 373.
Speise warumb man sie würtzet 264. 265. Wieviel der Mensch derselben sol zu sich nehmen 265. Ob von einfeltigen am meisten zu halten Ibid. 266 Welcher gestalt sie viel Flüsse machen Ibid.
Sprache/ warumb man einen jeden bald daran kennet 348.
Schlußrede gehöret zur Wissenschafft 252. 253.
Schwalben Artzney 277.
Schwein höret am leisesten 284.
Städte warumb sie erbawet 305.
Stärcke ist zweyerley 331. Gemüths stärcke was sie sey 332. Ist nicht einerley art der Stärcke 334.
Studieren und Kriegswesen sind die besten Künste 348.

T.

Superficies was es sey 380.
Taw woher er komme 250.
Thiesem wofürs gehalten wird 267.
Thier unvernünfftige/ welcher gestalt sie für das zukünfftige sorgen 302. Warumb sie sich aus einem Land in das andere begeben 303. Kennen der Zeit Veränderung Ibid.
Tod wird nicht recht das ende genand 250. Diogenis Meynung darvon 302.
Trincken übermässig seine Krafft 266.
Trunckenheit was sie sey 329.
Tugend Zuneigung folget auff die Complexion 240. Und warumb der Tugend fertigkeit nit hat drey grad 311. Was sie sey 349.
Tomyris 317.

V.

Valeria eine Römerin 319.
Venus Spiel wird von Menschen getrieben 275.
Vergebens was es heisse beym Arist. 235. 236.
Verstandt deß menschen/ kan alles verstehen 225. Was in jhm/ das haben zuvor die Sinne begriffen 238 371. Woraus er am besten zuspüren 261. Ungleichheit deß Verstandes in den Menschen 262. üblicher und betrachtlicher was da sey 352. Verständliche Gestalt 379
Verstand kan aus den Sonderbaren ein Allgemeines machen 381. Erkennet die verständnissen Ibid. Verstehet das er verstehe 382.
Verstandtlehr / sihe Philosophia.
Vielleicht was es in sich begreiffe 245.

Ulysses wird auch Ithacus genennet 237.
Vollkommenheit ist dreyerley 340.
Vnvernünfftiger Thier Fürsichtigkeit 230. Haben keinen Verstand Ibid. Können nicht reden 231. Warumb sie bekleidet auff die Welt kommen 248. Sind wegen des Menschen 249. Ob die Natur jhnen besser gewogen sey 274. 275. 276. 279. Welcher gestalt sie ein Gedächtniß haben 352.
Vnvollkommen sein kan auff zweyerley verstanden werden 259.
Vrsach/ die erste wie sie erkand werde 281.

W.

Wahl was es heisse 336.
Wärme vom Fewr und der Sonne sind nach der art einerley 369.
Warheit bringt Haß/machet Gott gleich/leidet keinen verzug 310.
Weiber böses Lob 312. 313. Ob sie ein mißgerathenes 314. 315. Lassen das plaudern nicht / thun nicht alle gut den Männern / sind leicht zu betriegen 316. Exempel tugendsamer Weiber 317. Catonis und Heroclis Meinung von den Weibern 319. Sind nicht allzeit geringer dann die Männer 320. Ein vernünfftig Weib ist das edelste Kleinodt Ibid. Sollen nicht für Dienstmägde gehalten werden 321. Exempel derer / welche es für Schande gehalten wider zu freyen 325.
Weinen recht welches da sey 258.
Welt ordnung und Vollkommenheit 242. Wil betrogen seyn / wird durch falsche Meinung regieret 272. Ihr Mittelpunct welches da sey 297.
Wille deß Menschen begehret auch unmügliches 225. Erfordert zuvorn des Verstandes Erkändniß 339. Willens Freyheit 384. Was jm unterworffen sey 385. Bringt bißweilen schaden 386.
Wirckung so vollkommen hat ein eintzige Vrsach 273.
Wissenschafft/ was darzu gehörig 252. Worauff sie gegründet/ was sie sey 313.
Wieseln streit mit den Schlangen / und jhre Artzney 277. 278.

Z.

Zahl-beschreibung 302.
Zeit vergehet wie Wasser 279. Jhre Abtheilung 302. Vnterscheid 303. Seine Vnterlage welches da sey 303.
Zufall was er sey 380.
Zusage macht Schuldt 310.

Druck-Fehler.

Die erste Zahl bedeutet das Blatt/ Die ander die Zeile.

7. 6. l. E. Fürst. Gn.
14. 8. l. diesen.
21. 3. l. wie gar viel.
29. 6. l. weist.
40. 25. l. Menschen.
50. 25. l. sayverer. ibid. ewer Leben.
52. 2. l. ihre Lust.
9. 14. l. Arten zu leben.
70. 14. l. däuchtet.
76. 5. l. als reich.
78. 7. l. ankame.
86. 7. l. nicht binden.
89. 4. für U. schreib B.
9. l. gleichsam.
93. 28. l. etwas.
96. 13. l. denen man.
106. 13. l. andere verheyrakung fürnemlich.
114. 23. l. andere wege.
116. 29. l. ewerer art.
123. 11. l. solcher Mensch.
129. 25. l. wird der der herrh.
131. 9. l. dingen findet.
17. l. jeden dinges.
202. 28. l. Materi.
369. 27. l. art nicht eynerley.
375. 23. l. beschrieben.
389. 9. l. vernünfftigen Heyden.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gelli, Giovanni Battista

Johannis Baptistae Gelli, Vornehmen Florentinischen Academici Anmütige Gespräch, La Circe genandt Darinnen von allerhandt lustigen und nützlichen Sachen gehandelt wird ; Aus dem Italiänischen Ins Teutsche gebracht ; Mit angehenckter Philosophischen Erklärung und Darauff folgendem Register

Cöthen 1620

P.o.it. 418 i#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00050576-3
VD17 23:283967S